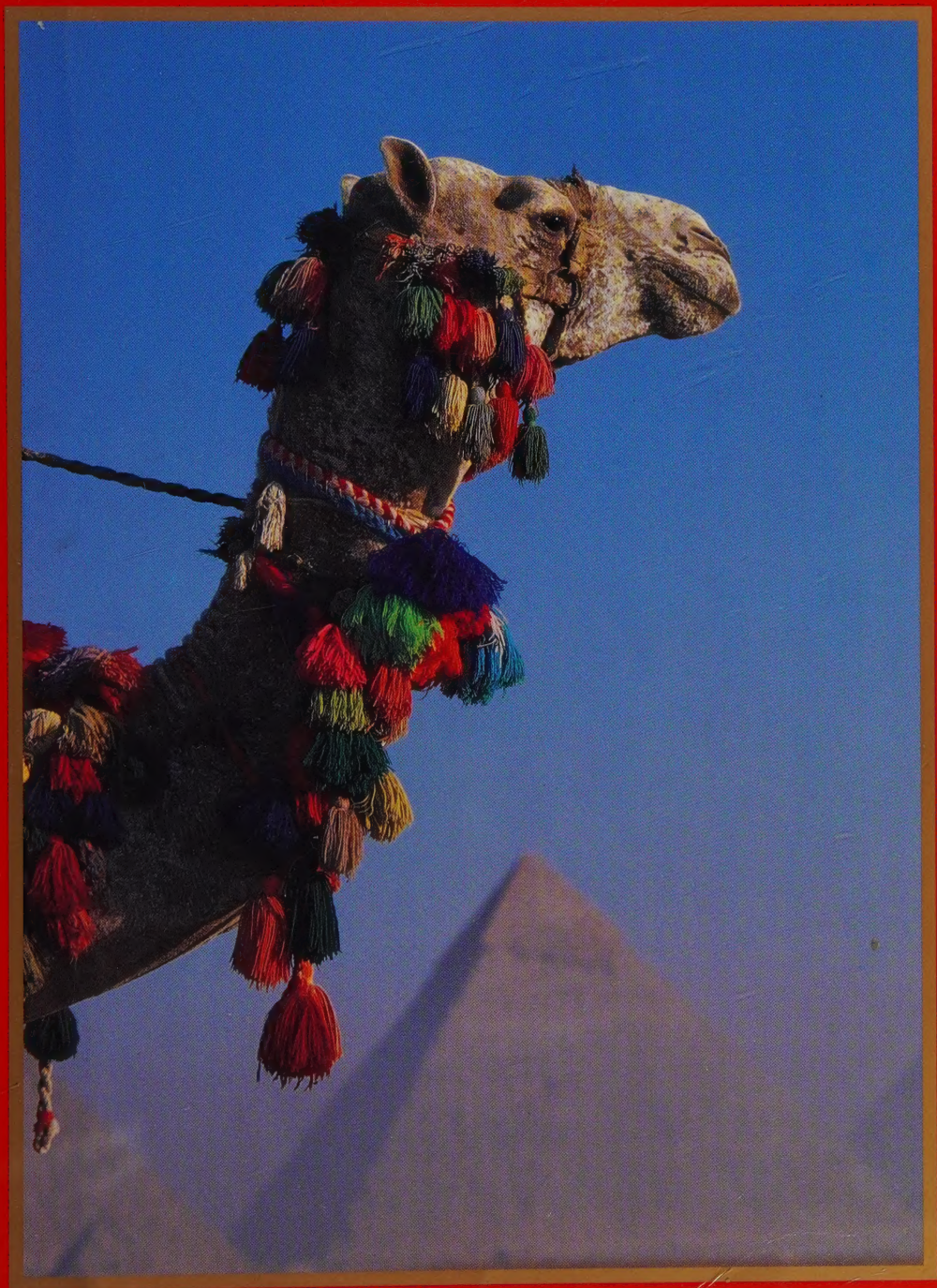
Kairo



APA RV VERLAG

APA City GUIDES

KAIRO

APA *City* GUIDES

Herausgegeben von John Rodenbeck
Aus dem Englischen übertragen von Michael Allhoff
Deutsche Redaktion Dieter Vogel

RV Reise- und Verkehrsverlag
Berlin · Gütersloh · Leipzig · München · Potsdam · Stuttgart

APA GUIDES

Titel in deutscher Sprache

LÄNDER & REGIONEN

Ägypten
Argentinien
Australien
Bali
Bretagne
Burma
China
Elsaß
Florida
Frankreich
Griechenland
Griechische Inseln
Großbritannien
Hawaii
Hong Kong
Indien
Indonesien
Irland
Israel
Italien
Jamaika
Jemen
Kalifornien
Kanada
Kanalinseln
Kenia
Korea
Kreta
Malaysia
Marokko
Mexiko
Nepal
Neuseeland
New York
Philippinen
Portugal
Schottland
Singapur
Spanien
Sri Lanka
Taiwan
Teneriffa
Thailand
Toskana
Türkei
Ungarn
USA Südwest
USA

STÄDTE–CITYGUIDES

Bangkok
Berlin
Florenz
Istanbul
Jerusalem
Lissabon
London
München
Paris
Peking
Prag
Rio
Rom
San Francisco
Sydney
Venedig
Wien

APA–SPECIALS

Ostafrika Safari
Ostasien
Rhein, Der
Südasien
Wasserwege in Westeuropa

Titel in englischer Sprache

COUNTRIES & REGIONS

Alaska
Alsace
American Southwest
Argentina
Australia
Bahamas
Bali
Barbados
Brazil
Brittany
Burma
California
California, Northern
California, Southern
Canada
Caribbean
(The Lesser Antilles)
Channel Islands
China
Egypt
Florida
France
The Gambia/Senegal
Germany
Gran Canaria
Great Britain
Greece
Greek Islands
Hawaii
Hong Kong
Hungary
India
Indonesia
Ireland
Israel
Italy
Jamaica
Kenya
Korea, Republic of
Malaysia
Mallorca & Ibiza
(incl. Menorca & Formentera)
Mexico
Morocco
Nepal
New England
New York State
New Zealand
Pacific Northwest, The
Pakistan
Philippines
Portugal
Provence
Puerto Rico
Rajasthan
Rockies, The
Scotland
Spain
Sri Lanka
Sweden
Taiwan
Tenerife
Texas
Thailand
Trinidad and Tobago
Turkey
Tuscany
Wales

CITYGUIDES

Bangkok
Beijing
Berlin
Buenos Aires
Calcutta
Dublin
Edinburgh
Florence
Istanbul
Jerusalem
Lisbon
London
Melbourne
Munich
Paris
Prague
Rio de Janeiro
Rome
San Francisco
Singapore
Sydney
Venice
Vienna

INSIGHT SPECIALS

Continental Europe
Crossing America
East African Wildlife
East Asia
Indian Wildlife
Rhine, The
South America
South Asia
Waterways of Europe

KAIRO

© APA PUBLICATIONS (HK) LIMITED, 1992
Alle Rechte vorbehalten
© Apa Guides, 1992
RV Reise - und Verkehrsverlag GmbH
Berlin/Gütersloh/Leipzig/München/Potsdam/Stuttgart
Vertrieb: GeoCenter Verlagsvertrieb GmbH, München
Kairo ISBN: 3-575-21036-5
Printed in Singapore by Höfer Press Pte Ltd

ZU DIESEM BUCH

Ägypten ist nach wie vor eines der beliebtesten Reiseziele deutscher Urlauber. Das Erscheinen des *City Guide Kairo* als zweiter Band von insgesamt drei Ägypten-Büchern in der preisgekrönten Reihe der *APA Guides* trägt dieser Vorliebe Rechnung. Nach dem Erfolg des *APA Guide Ägypten*, der seit seiner englischen Erstveröffentlichung auch in Deutschland, Frankreich, Spanien und sogar auf Chinesisch erschienen ist, hat sich der Verlag entschlossen, zwei weitere Ägypten-Führer in Auftrag zu geben: den Band über den Nil (1992) und das vorliegende Buch über die Stadt Kairo, die vielgepriesene „Mutter aller Städte".

Viele der Autoren dieses neuen Städteführers werden daher den Lesern des *APA Guide Ägypten* bereits bekannt sein, insbesondere der Herausgeber **John Rodenbeck**, der seit 1964 mit Abständen als Wissenschaftler, Schriftsteller, Schauspieler und Publizist viele Jahre in Kairo gelebt hat. Neun Jahre leitete er die American University of Cairo Press. Er verlegte nicht nur das Werk des ägyptischen Nobelpreisträgers Naguib Mahfouz, sondern gründete auch im Jahr 1979 die „Gesellschaft zum Schutz ägyptischer Baukunst" (SPARE). Rodenbeck engagiert sich weiterhin in führender Position für den Erhalt des historischen Stadtkerns von Kairo. Heute arbeitet er als Professor für Englisch und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Amerikanischen Universität.

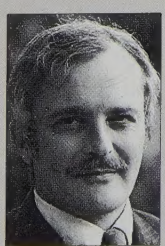
Angela Milward Jones, die bekannte Ägyptologin, schrieb die Kapitel zur Frühgeschichte Kairos, über die Sehenswürdigkeiten der Pharaonen und „Alt-Kairo" (Misr al-Qadimah). Anfangs arbeitete sie in Ägypten als wissenschaftliche Hilfskraft bei Ausgrabungen in Luxor, Abydos und Gizeh mit. 1985, müde des Pendelns zwischen London und Kairo, verließ sie England und lebt seither in Ägypten, einem Land, das sie heute dank ausgedehnter Reisen bestens kennt. Am amerikanischen Forschungszentrum hält sie Vorträge über ägyptische Frühgeschichte und Archäologie des Landes.

William Lyster, ein gebürtiger Texaner, bereiste zwei Jahrzehnte den Mittleren Osten. Ägypten lernte er bereits 1968 kennen. Ende der siebziger Jahre zog er nach Kairo. Sein Ziel: die islamische Kunst, Architektur und Geschichte eingehend zu studieren. Heute gilt er auf allen drei Fachgebieten als anerkannte Autorität, ist Autor eines Buches über die Zitadelle und hält Vorträge über die islamische Kunst Ägyptens. Er lebt in Heliopolis.

Max Rodenbeck, John's Sohn, Verfasser der Kapitel zur modernen Geschichte, Wirtschaft und Religion, gehörte ebenfalls zum Mitarbeiterstab des *APA Guide Ägypten*. Er ist Kairo-Korrespondent der englischen Tageszeitung *The Economist*, schreibt aber auch für *Middle East International* sowie die *Financial Times*. Eigentlich ist er ein echter *Ibn al-balad* (Stadtbewohner Kairos): Er lebt dort seit seinem zweiten Lebensjahr und spricht und schreibt deshalb fließend Arabisch.

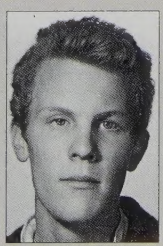
Ebenfalls ein international bekannter Autor ist **Stephen Hubbell**. „Sehr zum Erschrecken meiner nahen Verwandten tauschte ich einen gutbezahlten Job als Chefredakteur der New Yorker Zeitschrift *Interview* gegen die Ungewißheit eines Lebens an den Ufern des Nils", schreibt er. Bereut hat er es nicht. Als freier Journalist, der leidenschaftlich gern reist, schreibt er aus Kairo für *Nation* und die *Atlanta Constitution*.

Heba Saleh ist gebürtige Ägypterin. Sie studierte englische Literatur an der Amerikanischen Universität von Kairo und Filmwis-



John Rodenbeck

Jones



Max Rodenbeck

Lyster

senschaft an der britischen „University of East Anglia". Seit 1986 schreibt sie für englische Zeitschriften Features und arbeitete bei vielen Rundfunk- und Fernsehproduktionen zu den verschiedensten ägyptischen Themen mit. Ihr liegt sehr am Herzen, das ihrer Meinung nach verzerrte Bild der ägyptischen Frau in den westlichen Medien zu berichtigen.

Elizabeth Maynard hat über 20 Jahre in Ägypten gelebt, zwölf davon widmete sie der Arbeit von SPARE. Sie war Redakteurin von *Cairo Today* und ist zur Zeit ägyptische Repräsentantin des Londoner Journals *Arts and the Islamic World*. Sie hat als Zeichnerin von Grabungsfunden gearbeitet und ist ausgebildete Kartographin.

Als **Jasper Pleydell Bouverie** 1987 aus England nach Kairo kam, wollte er ursprünglich nur für ein Jahr an einem der besseren Sprachinstitute unterrichten. Er blieb jedoch länger und schuf sich eine berufliche Existenz – zunächst als Redakteur eines führenden englischsprachigen Monatsmagazins, dann als freier Journalist. Er hat als Fotograf gearbeitet und bei der Fernsehwerbung gejobbt. „Ich liebe ein abwechslungsreiches Leben", sagt er über sich selbst und meint, das Leben in Kairo könne für Besucher aus dem Westen wohl kaum langweilig werden.

David Tresilian kam im Sommer 1989 frisch von seiner britischen Universität nach Kairo und hatte einen Lehrauftrag der Amerikanischen Universität in der Tasche. Heute schreibt er für Kairos englischsprachiges Wochenblatt *Al-Ahram Weekly*.

Andrew Humphreys wuchs in England auf und studierte vier Jahre Architektur in London. 1988 machte er Urlaub in Kairo, blieb jedoch länger und unterstützte William Lyster bei der Arbeit an seinem Buch über die Zitadelle.

Ian Portman hat 14 Jahre in Ägypten gelebt. Nachdem ihn seine Tätigkeit als Lehrer nach eigenen Worten „schier zur Verzweiflung trieb", wechselte er den Beruf und wurde Schriftsteller und Verleger. Er gründete den Verlag Palm Press in Kairo und hat Reiseführer über Luxor sowie über verschiedene historische Tempelanlagen herausgebracht.

Chris Flammer hat den Großteil der Reisetips zusammengestellt. Sie ist promovierte Psychologin, spricht sowohl Türkisch als auch Arabisch fließend und ist vollkommen der Faszination der muslimischen Welt erlegen. Bevor sie 1988 zu einem Zweijahresaufenthalt nach Kairo kam, lebte sie in Ankara, wo sie den Reiseteil für den *APA Guide Türkei* erstellte. Zur Zeit lebt sie in Qatar.

Die Fotografen

Der Großteil der Fotos für diesen Reiseführer stammt von dem Amerikaner **Richard Nowitz**, der seit Jahren für die APA Guides fotografiert und Hunderte von Aufnahmen für die Reiseführer über Jerusalem, London und Wales geliefert hat. **Marcus Wilson-Smith** aus London reiste monatelang durch Ägypten, um Impressionen für einen Bildband über die Wüstengebiete des Landes zu sammeln. Weitere Bilder kamen von den bewährten Fotografen unserer Bücher **Tor Eigeland, Lyle Lawson, Christine Osborne** und **Eddy Posthuma de Boer**.

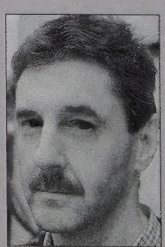
Das Buch wurde unter der Leitung von **Andrew Eames** in der Londoner Redaktion von APA Publications produziert. Die deutsche Ausgabe entstand in München. Das Buch wurde von **Michael Allhoff** übersetzt. Die Redaktion hatte **Dieter Vogel.**

APA Publications

Saleh

Maynard

Hubbell


Portman

INHALT

Geschichte

21 Die Mutter der Erde
—John Rodenbeck

24 Abriß der Geschichte Kairos
—John Rodenbeck und Angela Jones

31 Von Memphis zu Babylon
—Angela Jones

37 Der Aufstieg der Araber
—William Lyster

42 Von Saladin zu Napoleon
—William Lyster

47 Gründung des modernen Kairo
—John Rodenbeck

59 Das Ende der alten Ordnung
—Max Rodenbeck

Features

65 Die Mutter aller Bürokratie
—Max Rodenbeck

73 Die Schattenwirtschaft von Kairo
—Max Rodenbeck

79 Die Menschen von Kairo
—Stephen Hubbell

86 Hochzeit im Fünf-Sterne-Hotel
—Ian Portman

91 Eine Welt für Männer
—Ian Portman

97 Frauen: Berufstätig, aber verschleiert
—Heba Saleh

105 Religion
—Max Rodenbeck

110 Shaykh-Kulte
—Stephen Hubbell

Orte und Plätze

123 Einführung
—John Rodenbeck

127 Stadtzentrum und Gartenstadt
—Jasper Pleydell Bouverie

135 Kairo bei Nacht
—Ian Portman

139 Altkairo
—Angela Jones

145 Rawdah
—Ian Portman

153 Darb al-Ahmar
—Elizabeth Maynard

161 Die Lumpensammler
—Jasper Pleydell Bouverie

165 Al-Qahirah
—Elizabeth Maynard

179 Die Zitadelle
—William Lyster

191 Die Totenstädte von Kairo
—Andrew Humphreys

197 Azbakiyyah
—William Lyster

201 Stadt aus 1001 Nacht
—John Rodenbeck

204 Bulaq und Zamalek
—Jasper Pleydell Bouverie

214 Herrschaftliches Residieren
—David Tresilian

221 Gizah und die Vororte im Westen
—Jasper Pleydell Bouverie

225 Der Kamelmarkt
—Jasper Pleydell Bouverie

226 Satellitenvororte
—Jasper Pleydell Bouverie

231 Memphis, Sakkarah, Gizah-Pyramiden
—Angela Jones

243 Tagesausflüge
—Jasper Pleydell Bouverie

Karten

122 Kairo
123 Großraum Kairo
128 Stadtzentrum und Gartenstadt
141 Altkairo
154 Darb al-Ahmar
166 Al Qahirah
180 Die Zitadelle
192 Nördlicher Friedhof
198 Azbakiyyah
206 Gazirah
215 Heliopolis
217 Maadi
222 Gizah, Duqqi, Mohandisiin

KURZFÜHRER

250 *Anreise*

251 *Reiseinformationen*

253 *Kleine Stadtkunde*

256 *Nachrichtenwesen*

258 *Für den Notfall*

260 *Unterwegs*

262 *Unterkunft*

266 *Essen & Trinken*

271 *Erkundungen*

274 *Kulturelles*

276 *Nachtleben*

278 *Einkaufen*

285 *Sport*

286 *Fotografieren*

287 *Sprache*

289 *Literaturhinweise*

290 *Nützliche Adressen*

Ausführlicher Überblick siehe Seite 249

DIE MUTTER DER ERDE

„Die Mutter der Erde" – mit dieser emphatischen Metapher pries der große arabische Geschichtsschreiber Ibn Khaldun die Stadt Kairo. Dieselben Worte werden überliefert von dem bis heute anonym gebliebenen Autor der Arabischen Nächte. Kairo, die Stadt der tausend Minaretts und Moscheen, ist von den Umwälzungen der Moderne nicht verschont geblieben. Die malerische Stadt am Nil versteckt heute ihre betriebsamen Einkaufsboulevards, ausgedehnten Armenviertel und betonierten Autobahntrassen hinter einem Schleier aus grauem Smog. Und dennoch hat sich der Geist der Pyramidenbauer über die Jahrtausende erhalten: Kairo hat auch als pulsierende Millionenmetropole seine ursprüngliche Faszination bewahrt.

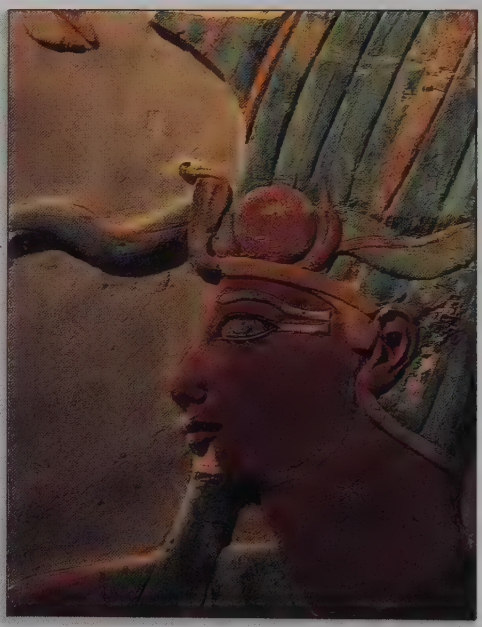
Für die Bewohner Kairos ist der Name der Stadt identisch mit dem Namen ihres Landes: Misr. Überliefert ist er seit dem siebten Jahrhundert und bedeutet sowohl „Ägypten" wie auch „Metropolis", Hauptstadt, „das, was bewohnt und zivilisiert ist". Italienische Händler stießen im 14. Jahrhundert auf eine kleine, mauerumfaßte Siedlung namens Al-Qahirah. Irrtümlicherweise nahmen sie an, dies sei der Name für die ganze Stadt und erfanden – angesichts gewisser Schwierigkeiten mit der Aussprache – den Namen „Gran Cairo". Als solche wurde die Stadt in Europa bekannt.

Reisenden, die im Mittelalter nach Kairo reisten, war sicherlich noch ein prächtigerer Anblick als uns modernen Touristen vergönnt. Viele Monumente waren damals noch für das Volk geöffnet, viele Sehenswürdigkeiten eingebettet in das malerische Treiben einer Kleinstadt. Mit einem Pferdegespann war Kairo damals schneller durchquert als heute mit dem Autobus, dem Taxi oder der U-Bahn. Wir müssen uns wohl oder übel auf den Verkehrsalptraum von Kairo einlassen, um in diesem Labyrinth den Reiz der Stadt zu entdecken.

Aber das Abenteuer lohnt sich – und manch ein vorübergehender Besuch ist der Anfang einer lebenslangen Liebe zu der Stadt am Nil. „Kairo," schwärmte bereits Ibn Khaldun, „übertrifft jede Vorstellung."

Vorherige Seiten: Die Brücken von At-Tahrir in der Morgensonne. Mittagshitze – Blick nach Süden von Bulaq. Das Radio- und Fernsehgebäude im Abendlicht. Nachtleben in Mayan Al-Husayan. Links: Willkommen in Kairo.

Vorzeit bis 3100 v.Chr.
Vor 10 000 v.Chr.: Altsteinzeit: Nomaden, Jäger und Sammler.
4500-3100: Jungsteinzeitliche Funde bei Maadi und in Wadi Hawf. Landwirtschaft und Domestizierung von Tieren. Herstellung einfacher Töpfereigegenstände; Kupferverarbeitung. Waffen: Keule, Pfeil und Bogen. Lokale Stammesführer.
Frühdynastische Zeit, 3100-2649 v.Chr.
1. und 2. Dynastie. König Menes einigt Unter- und Oberägypten zu einem Reich unter der Hauptstadt Memphis.
Das Alte Reich, 2649-2134 v.Chr.
2649-2575: 3. Dynastie. Imhotep baut die Stufenpyramide von Sakkara.
2575-2465: 4. Dynastie. Streng zentralisierte Regierung. Die Pyramiden von Dahshur, Gizeh und Abu Rawash entstehen.
2455-2134: 5. und 6. Dynastie. Pyramiden und Sonnentempel bei Abu Sir und Sakkara. Grabreliefs und Wandzeichnungen bei Sakkara und Gizeh.
Erste Zwischenzeit, 2134-2040 v.Chr.
7.-10. Dynastie: Verfall der Königsmacht zugunsten der Gaufürsten von Theben. Es herrscht Bürgerkrieg, Hunger und Armut.
Mittleres Reich, 2040-1640 v.Chr.
11.-13. Dynastie. Theben wird Mittelpunkt des Reiches. Amenemhet III. (1842-1797) baut Pyramiden von Dahshur und Hawarah. Pyramiden von Al-Lisht, Mazghunah und südlich von Sakkara.
Zweite Zwischenzeit, 1640-1532 v.Chr.
14.-17. Dynastie. Das Reich zerfällt. Das Nomadenvolk der Hyksos besetzt Ägypten und hält es ungefähr 150 Jahre besetzt.
Neues Reich, 1550-1070 v.Chr.
1550-1307: 18. Dynastie. Größte Machtentfaltung Ägyptens, Ausweitung des Reiches bis nach Äthiopien. Theben (Luxor) dient als Königssitz. Zeit der Pharaone Echnaton (1353-1335), Tut-ench-Amun (1333-1323).
1307-1196: 19. Dynastie. Vorbildliche Herrschaft von Ramses II. (1290-1224). Unter seiner Regentschaft wird unter anderem Karnak, Abu Simbel und der Luxor-Tempel gebaut.
1196-1070: 20. Dynastie. Der Einbruch der Libyer in das Nildelta kündet den Niedergang des Reiches an.
Dritte Zwischenzeit, 1070-712 v.Chr.
21.-24. Dynastie. Tanis ist Hauptstadt, Palästina und Nubien machen sich selbständig. Assyrische Fürsten herrschen in Ägypten.
Spätzeit, 712-332 v.Chr.
712-675: 25. Dynastie von Kush (Sudan), neue Blütezeit. Assyrische Invasionen 667 und 663.



664-525: 26. Dynastie herrscht von Sais im westlichen Nildelta. Wiederaufbau nach assyrischen Invasionen. Erste Siedlungen der einfallenden Griechen bei Naukratis und Memphis.
525-405: 27. Dynastie. Ägypten ist persische Provinz. Darius I. (521-486) vollendet den Kanal zwischen Nil und Rotem Meer. Bau der Festung „Perhapemon" (griechisch: Babylon) am Nilende des Kanals, Gegend des späteren Kairo. Herodot bereist das Land am Nil und besucht Memphis und Heliopolis.
404-342: 28.-30. Dynastie. Langsamer Niedergang.

342-330: 31. Dynastie. Zweite persische Besatzung.

Reich der Ptolemäer, 332-30 v.Chr.

332-30: Alexander der Große erobert Ägypten und gründet Alexandria. Ptolemäus I. herrscht ab 323 v.Chr. als Statthalter, nach 304 v.Chr. als erster König einer Dynastie, die mit Cleopatra VII. und ihren Kindern endet. Zerstörung von Heliopolis.

Römische Herrschaft, 30 v.Chr.-324 n.Chr.

Rom ist Machtzentrum. Wiederaufbau der Festung bei Babylon 116 unter Kaiser Trajan (98-117). Ägyptenreisen der Kaiser Vespasian, Trajan, Hadrian, Septimius Severus und Caracalla. Rasche Ausbreitung des Christentums, trotz schwerer Verfolgungen (ab 251). Alexandria wird von den Palmyrenen unter Königin Zenobia erobert (270-72).

Byzantinische Herrschaft, 324-642 n.Chr.

Konstantinopel ist Machtzentrum.

324-619: Das Christentum wird zur Staatsreligion, 379. Ägyptische Christen wählen eigenen Patriarchen, heißen Kopten. 527 wird der letzte heidnische Tempel christianisiert.

619-29: Dritte persische Besatzung.

629-39: Heraklius vertreibt die Perser, Ägypten steht erneut unter byzantinischer Herrschaft.

639-42: Die Araber unter Amr Ibn el As erobern Ägypten. Das Christentum wird zurückgedrängt. Das Militärlager Al Fustat bei Babylon entwickelt sich zur neuen Hauptstadt. Bau der ersten Moschee.

Arabisches Reich, 642-868

Einsetzung von Statthaltern durch die Kalifen.

642-58: Herrschaft der Rashidun, der „orthodoxen" Kalifen.

658-750: Herrschaft der Omaijaden aus Damaskus, deren letzter Vertreter das Kalifat Cordoba in Spanien gründet.

750-878: Herrschaft der Abbasiden aus Bagdad. Bau von Al-Askar. Erster türkischer Fürst 856 ernannt.

Tulunidische Periode, 878-905

Ahmad Ibn Tulun, türkischer Statthalter, erklärt die Autonomie gegenüber der Zentralregierung von Bagdad, gründet Al-Qatai und erbaut 876-79 die Moschee „Ibn Tulun".

Abbasidische Zwischenzeit, 905-35

Wiedererstarken der Macht Bagdads.

Ikshididisches Reich, 925-69

Ein türkischer Statthalter schafft erneut ein unabhängiges Reich.

Fatimidisches Reich, 969-1171

Erste Blütezeit der Stadt, von der heute noch über 30 Monumente und viele Kunstgegenstände (viele davon im Islamischen Museum) zeugen.

969: Der Fatimidenfeldherr Gohar gründet Al-Qahirah (Kairo) als neue Kalifenresidenz.

970-72: Bau von Al-Azhar.

996-1021: Reich des orthodoxen Fanatikers Al-Hakim, Bau der Moschee von Al-Hakim.

1067-72: Dürren und Hungersnöte; türkische Seldschuken erobern 1070 Jerusalem.

1085-92: Bau der Moschee von Al-Guyushi, der Mauern von Al-Qahirah, Bab al-Futuh, Bab an-Nasr und Bab Zawayla.

1168: Invasion der Franken, Zerstörung von Fustat.

Aiyubidisches Reich, 1171-1250

Salah ad-Din (Saladin) und seine Nachfolger kämpfen gegen die Franken und andere Invasoren.

1171: Al-Qahirah öffnet sich dem Volk, neue Befestigungsanlagen.

Vorherige Seiten: Wandrelief des ptolomäischen Tempels bei Kom Ombo. Links: Pharao Tuthmosis III. aus der 18. Dynastie. Oben: Tanzende Tempeldienerinnen.

1174: Eroberung von Syrien und Palästina, Sieg über die Kreuzfahrer.
1176: Bau eines Verteidigungswalls um Misr (Gebiet der Fustat, Al-Qatai und Al-Qahirah) sowie der Zitadelle von Kairo.
1187-92: Saladin ruft zum Heiligen Krieg, besiegt die Kreuzritter und erobert Jerusalem und größtenteils Palästina.
1219-21: Seeinvasion der Franken, Besetzung von Damietta und Vorstoß nach Kairo gipfelt im Sieg der Musulmanen bei Mansura.

Herrschaft der Bahri-Mamelucken, 1250-1382

Zeit der Reichsausdehnung und großen Wohlstands, aus der über 100 Baudenkmäler erhalten sind.
1260-79: Herrschaft von Baybars al-Bunduqdari. Die Mongolen werden zurückgeschlagen, fränkische Provinzen zu Vasallenstaaten erniedrigt. Ausdehnung des Reiches vom Sudan bis nach Anatolien, vom Euphrat bis Cyrenaica. Bau der Moschee von Baybars al-Bunduqdari.
1279-90: Reich von Qalawun. Entstehungszeit der Moschee und des Mausoleums, *Maristan* von Qlawun.
1293-1340: Drei Reiche von An-Nasir Muhammad Ibn Qalawun. Blütezeit der Architektur. Nach dem Erdbeben von 1303 zügiger Wiederaufbau. Darunter: Moschee und Mausoleum von An-Nasir Muhammad bei Bayn al-Qasrayn, Madrash und Mausoleum von Zayn ad-Din al-Yusufi. Mausoleum von Qarasunqur, Moschee von Salar und Sangar al-Gawli, Khankah von Baybars al-Gashnakir, das Aquädukt, Qasr al-Ablaq (nur als Ruine erhalten), Moschee von An-Nasir Muhammad bei der Zitadelle.
1340-82: Herrschaft der Söhne, Enkel und Urenkel von An-Nasir Muhammad. Franken plündern und zerstören Alexandria 1365. Tor von Mangak as-Silahdar, Moschee von Mangak al-Yusufi, Moschee und Khanqah von Shaykuh, Moschee von Sarghatmish, Moschee des Sultan Hassan, Moschee von Mithqal, Madrasah von Umm Shaaban, Moschee von Ylgai al-Yusufi.

Herrschaft der Burgi-Mamelucken, 1382-1517

Sie besiegen das 6. Kreuzfahrerheer, nehmen Jerusalem und Syrien, schlagen die Mongolen zurück. Entstehung weiterer prächtiger Moscheen und Paläste, von denen 130 erhalten sind. Die wichtigsten:
1382-89, 90-99: Az-Zahir Barquq. Moschee von Barquq bei Bayn al-Qasrayn.
1399-1412: An-Nasir Farag ibn Barquq. *Khanga* u. Mausoleum von Farag und Barquq.
1412-21: Scheich Al-Muaiyad. *Maristan* und Moschee von Muayyad.
1422-38: Al-Ashraf Barsbay. Moschee, Madrasah von Barsbay.
1438-53: Az-Zahir Sayf-ad-Din Gakmak.
1453-61: Bau des Inal-Komplex auf dem Nordfriedhof.
1461-67: Kushqadam (griechisch).
1468-96: Qaytbay. Viele Gebäude, sowie der

Qaytbay-Komplex auf dem Nordfriedhof.
1501-17: Qansuh al-Ghuri. Der Ghuriyyah-Komplex.

Herrschaft der Osmanen, 1517-1914

Ägypten wird türkische Provinz.
1517-1798: Herrschaft der Osmanen, 106 aufeinanderfolgende Paschas. Baudenkmäler umfassen die Moscheen von Sulayman Pasha, Sinan Pasha, Malika Safiya, Burdayni, Bayt Zaynab Khatun, Bab al-Azab, Sabil-Kuttab von Abd ar-Rahman Katkhuda, Bayt Ar-Razzaz, die Musafir-Khanah.
1798-1805: Napoleon erobert Ägypten, französische Besatzung.

1805-48: Muhammad Ali Pascha. Umfassende Modernisierung und Aufbau des neuen Reiches.
1848, 1849-54: Ibrahim Pascha, Abbas I. Abbasiyyah wird gegründet.
1854-63: Said Pascha. Bahnverbindung zwischen Kairo und Alexandria; Dampfschiffahrt auf dem Nil; Aufbau des Telegraphennetzes. Bau des Suezkanals (ab 1859).
1863-79: Ismail der Große. Weitere Reformprogramme. Institutionalisierung der Abgeordnetenversammlung (1866). Eröffnung des Suezkanals (1869).
1879-92: Khedive Tawfiq. Beginn der britischen Okkupation (1882).
1892-1914: Khedive Abbas II. Hilmi. Ägyptisches Museum, Museum Islamischer Kunst, Moschee von Rifai.

Protektorat, Monarchie und Republik ab 1914

1914-17: Sultan Husayn Kamil. Einführung des Kriegsrechts.
1917-22: Sultan Fuad I. Revolution von 1919.
1922-36: König Fuad I. Ägypten wird parlamentarische Monarchie, seine Souveranität von Großbritannien anerkannt.
1936-52: Herrschaft von König Faruk. Staatsstreich gegen Faruk (1952).
1952-53: Julirevolution, Faruk muß abdanken. Ägypten ist seit 18.6.1953 Republik. Die Königsfamilie muß das Land verlassen, Gamal Abd an-Nasir (Nasser) ernennt sich zum neuen Staatspräsidenten.
1956: Verstaatlichung der Suezkanal-Gesellschaft. Israel besetzt den Sinai. USA und UdSSR setzen den Waffenstillstand durch. Briten und Franzosen räumen die Kanalzone.
1961: Einführung sozialistischer Gesetze, weitere Verstaatlichungen.
1967: Sechstagekrieg endet für Ägypten mit einem militärischen Desaster.

1970: Todesjahr des Gamal Abd en Nasser. Nachfolger wird Anwar Sadat.
1973: Oktoberkrieg am Suez.
1974-77: Politische Liberalisierung. Aufstände wegen Streichung der Nahrungsmittelsubventionen.
1979: Friedensvertrag von Camp David zwischen Ägypten und Israel. Ägypten erhält den Sinai zurück. Arabische Liga boykottiert Ägypten.
1981: Ermordung Sadats durch islamische Fundamentalisten. General Hosni Mubarak wird neuer Regierungschef und Staatspräsident.

Links: Muhammad Ali, der Vater des modernen Ägypten. Oben: Arbeit am Suezkanal.

Das moderne Kairo tritt die Nachfolge einer langen Reihe von Städten an, die im Verlauf der über 5000jährigen Geschichte an derselben strategisch günstigen Stelle gegründet worden sind. Hier, an der Begegegnungsstelle zwischen Ober- und Unterägypten, sind Tausende von alten Baudenkmälern Zeugen einer bewegten Vergangenheit. Das enge Niltal erweitert sich zum flachen fruchtbaren Nildelta, bevor der Strom sich nordwärts in mehrere Arme verzweigt und in das Mittelmeer mündet. Der Nil bot den Völkern des alten Ägypten reiche Ernten und war gleichzeitig die einzige große Verkehrsader des Reiches. Die Schnittstelle zwischen seinem Delta und dem Niltal war der ideale Platz, um über das riesige Reich zu herrschen.

Als Unter- und Oberägypten etwa um 3100 v. Chr. unter der Herrschaft von König Menes vereint wurden, gründete er seine neue Hauptstadt nur 24 Kilometer südlich von der heutigen Innenstadt von Kairo. Die Stadt erhielt den Namen der Königsresidenz: „Die weißen Mauern". Tausend Jahre später wurde aus dem Namen eines ihrer Vororte – „Mennofer" – die Bezeichnung für die ganze Stadt. Erst die Griechen wandelten ihn zu Memphis.

Schon in den Anfängen des Alten Reiches (3100-2649 v.Chr.) begründeten die Nachfahren von König Menes die Unverwechselbarkeit einer Kultur, die weit über 3000 Jahre andauern sollte. Die frühen Könige waren mächtige Götter zu Lebzeiten und heilig selbst nach dem Tod. Als solche wurden die Herrscher der ersten ägyptischen Dynastien in großen Schachtgräbern aus Lehmziegeln bei Abydos bestattet. Für den Adel errichtete man bei Sakkara auf dem hochgelegenen Wüstenplateau über Memphis die *Mastaba*-Ziegelgräber, Zeichen einer gutorganisierten Verwaltung des Reiches. Leider lagen ihre Wohnsitze auf den tiefergelegenen Ebenen des Nilufers und wurden im Lauf der Zeit durch Überschwemmungen zerstört.

Vorherige Seiten: Pyramiden von Dahshur, fotografiert von Francis Frith 1856. Links: Pyramiden von Gizeh, eine Aufnahme jüngeren Datums.

Das Alte Reich: Die dritte Dynastie begründete mit dem Aufschwung des Alten Reiches (2649-2134 v.Chr.) eine Zeit hoher kultureller Blüte. Mit der massiven sechsstufigen Pyramide bei Sakkara, inmitten einer Anlage von Kultbauten, begann König Djoser einen neuen Stil von Grabbauten, der richtungsweisend für das folgende Jahrtausend werden sollte. Die Pyramide wurde erst in der vierten Dynastie vollendet, zur gleichen Zeit, als sich König Snofru bei Dahshur südlich von Memphis gleich zwei riesige Pyramiden errichten ließ. Sein Sohn Cheops (Khufu) wagte sich dann an den Bau der Pyramide von Gizeh, mit 147 Metern Höhe die größte von allen.

Die Pharaonen der vierten und fünften Dynastie waren Anhänger des Sonnengottes Ra. Sichtbares Zeichen dafür sind die heute leider kaum noch erhaltenen Sonnenheiligtümer bei Heliopolis, 32 Kilometer nördlich von Memphis am anderen Nilufer.

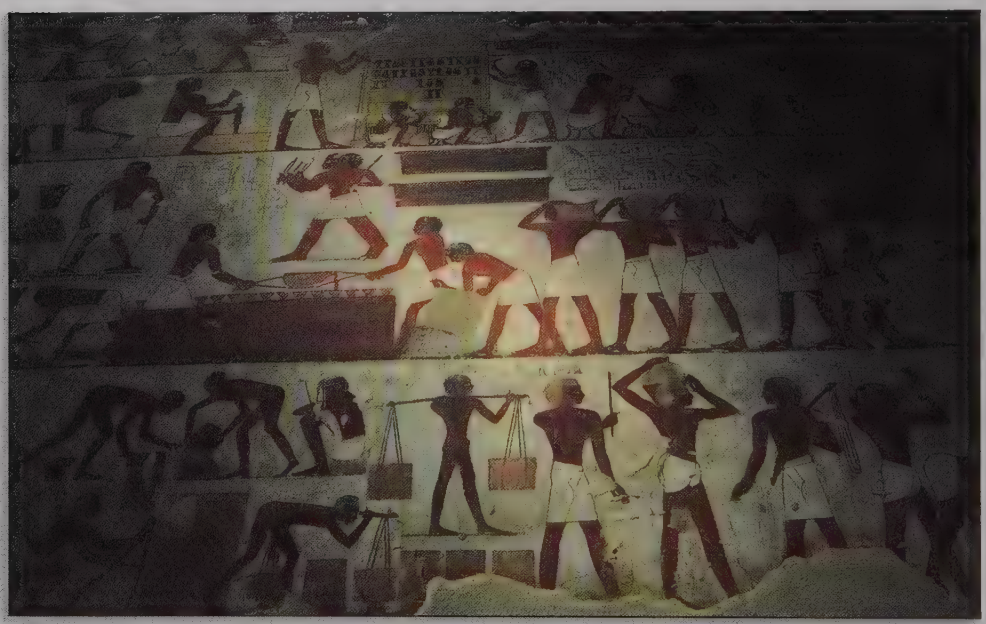
Das Mittlere Reich: Nach dem Verfall der Königsmacht von Memphis zugunsten der Gaufürsten von Theben zum Ende der 6. Dynastie um 2134 v.Chr. begann eine Zeit der inneren Unruhen und Hungersnöte – die Erste Zwischenzeit. Die Stadt schwang sich erst wieder zum alten Glanz auf, als das Reich von einer Königsfamilie aus dem Süden neu geeint worden war. Sie bauten eine neue Residenz bei Al-Lisht in Unterägypten, 60 Kilometer südlich von Memphis. Der Stil der Pyramiden aus dieser Zeit, bei Dahshur und Faiyum, ist nüchtern und bescheiden. Memphis hatte offenbar an politischer Bedeutung verloren.

Die Herrscher dieser zwölften Dynastie eroberten Nubien (heute Sudan), unterwarfen die dort lebenden kriegerischen Nomaden und sicherten sich damit die für das Reich wichtigen Rohstoffe wie Gold und Ebenholz. Die wenigen Monumente, die uns aus der Zeit des Mittleren Reiches bekannt sind, knüpfen an die Prunkbauten des Alten Reiches an. Die prachtvollen Bauten und Königsbildnisse der zwölften Dynastie entsprechen der Blütezeit früherer Zeiten.

Neues Reich: Auf die Jahre des Wohlstands folgte mit der Zweiten Zwischenzeit um 1640-

1550 v.Chr. eine neue Periode des Niedergangs und Verfalls. Das Nomadenvolk der Hyksos fiel von Kleinasien her in Ägypten ein und besetzte das Delta für die nächsten 150 Jahre. Amosis von Theben, dem heutigen Luxor, vertrieb die asiatischen Fremdlinge und einigte das Land erneut. Die glanzvollste Periode von Theben begann mit der Ausrufung des Neuen Reiches um 1550-1070 v.Chr.

Kriegerische Herrscher, vor allem Tuthmosis I. und sein Enkel Tuthmosis III., dehnten die Reichsgrenzen in der 18. Dynastie bis an den Euphrat aus. Sie unterwarfen asiatische Stämme zu Vasallen, die Tribute an Ägypten zu entrichten hatten, politisch jedoch autonom



belassen wurden. Das südliche Nubien wurde annektiert, das nubische Gold hemmungslos geplündert.

Dank der Tributzahlungen, des nubischen Goldes und intensiven Handels konzentrierte sich in Theben ein märchenhafter Reichtum. Memphis blieb weiterhin Verwaltungsstadt, Truppenhauptquartier, bedeutende Hafenstadt und Zentrum des Handwerks. Zum eigentlichen Mittelpunkt der Welt aber schwang sich das oberägyptische Theben auf, der Sitz der Pharaonen. Der Tempel Amun-Ra bei Karnak entwickelte sich zu einem Kultbau ungeahnter Größe und Schönheit. Gleichzeitig erweiterten die Priester ihre Macht immer weiter. Zum Ende des Neuen Reiches vermochten sie sogar die Autorität der Pharaonen in Frage zu stellen.

Die Pharaonen ließen sich jetzt nicht mehr in Pyramiden, sondern unter spitzen Hügeln in der Wüste westlich von Theben bestatten, dem Tal der Könige. Das fast unversehrt bis heute erhaltene Grab von Tut-ench-Amun gibt einen Einblick in den Prunk jener Zeit.

Häresie: Am Ende der 18. Dynastie stand eine Krise: Echnaton brach mit den alten Göttern und erhob einen Gott, Aten, die Sonnenscheibe, an die erste Stelle des ägyptischen Pantheons. Die Amun-Priester zettelten eine Revolte an und Echnaton starb eines gewaltsamen Todes. Nachdem Echnatons Nachfolger der 19. und 20. Dynastie in Theben die alten Götter wieder in ihre Rechte eingesetzt hatten, entstanden neue Kult- und Prunkbauten von zuvor nie geahnter Größe am thebanischen Hof in Memphis.

Unter den Pharaonen der 19. Dynastie erfüllte vor allem Ramses II. das Ideal eines Gottkönigs in allen seinen Taten – als erfolgreicher Kriegsherr, Sportler, großer Bauherr und Staatsmann, der mit einer Regierungszeit von 67 Jahren den Thron Ägyptens länger als jeder andere innehatte. Noch heute sind viele

seiner Kolossalstatuen erhalten. Er zeugte über 100 Kinder mit verschiedenen Ehefrauen und Konkubinen. Seine Nachfolger mußten sich gegen Ende des Neuen Reiches mit neu erstarkenden Volksstämmen auseinandersetzen, den „Seevölkern", welche den Handel erschwerten und die Stabilität des gesamten östlichen Mittelmeerraums verunsicherten.

Ihre Angriffe im dreizehnten und zwölften Jahrhundert wurden abgewehrt, doch der Niedergang Ägyptens war bereits besiegelt. Die Vorherrschaft über Syrien und Palästina ging verloren, Nubien errang wieder seine Unabhängigkeit, und in Ägypten herrschten jetzt die Amun-Priester. Memphis und das Nildelta fielen unter lybische Herrschaft. Machtkämpfe zwischen den rivalisierenden Dynastien und den Gebieten des oberen und unteren Ägyptens kennzeichneten die Dritte Zwischenzeit um 1069-712 v.Chr. Die Nilstädte Tanis und Bubastis erlebten einen Aufschwung, aber Memphis und das Niltal verarmten zusehends.

Die Spätzeit: Fremde Invasionen bestimmten fortan den wirtschaftlichen und politischen Niedergang des Reiches. Auch als nubische Könige der 25. Dynastie Ägypten aufs Neue geeint hatten, war dem Reich nur eine kurze Blütezeit vergönnt. Zweimal wurde das Reich von assyrischen Fürsten erobert und beherrscht. Dann fiel Ägypten für über ein Jahrhundert, von 525-404 v.Chr., unter persische Herrschaft. Die Perser wurden geschlagen, kehrten aber nur drei Generationen später zurück und unterwerfen das Reich erneut. Ägypten ist wieder persische Provinz. Zwischen den einzelnen Fremdherrschaften waren einzelne Herrscher ägyptischer Herkunft an der Macht, die ihre jeweiligen Heimatstädte verschönerten, während sie gleichzeitig von Memphis aus das Reich regierten.

Links: Wandgemälde in Theben. Oben: Das Grab von Tut-ench-Amun.

Eine bauliche Glanzleistung jener Epoche war der Durchbruch eines Kanals zwischen dem Nil und dem Roten Meer. Necho II. (610-595 v.Chr.) hatte damit begonnen, vollendet wurde der Kanal aber durch den Perserkönig Darius, der sich von ihm eine Verbesserung des Handels und Verkehrs versprach. An der Stelle, wo der Kanal in den Nil mündet, am östlichen Ufer gegenüber der Insel Rawdah, entstand eine neue befestigte Siedlung mit dem ägyptischen Namen „Perhapemon", zu Deutsch: „Das Haus des Nilgottes bei On (Heliopolis)". Die Griechen übersetzten diesen Namen später – die Rede ist von Babylon.

Die Ptolemäer: Als Alexander der Große 332 v.Chr. Ägypten kampflos eroberte und als Befreier vom Perserjoch gefeiert wurde, erhoffte man sich von ihm die Wiederbelebung traditioneller Kulturwerte. Aber mit der Gründung Alexandrias, der neuen Hauptstadt unter der Herrschaft einer griechisch sprechenden Elite, begann für das Niltal ein neuer Abschnitt seiner Geschichte. Ägypten wurde Teil der Staatenwelt des Hellenismus, Alexandria neuer Mittelpunkt des Welthandels, der Kunst und der Kultur im gesamten Mittelmeerraum.

Das Hinterland dieser neuen Stadt wurde unter eine akkurate Steuer- und Finanzverwaltung gestellt. Weite Flächen außerhalb des Niltals wurden erstmals mit neuen Ackerbaumethoden gewinnbringend kultiviert. Der wachsende Wohlstand führte zu einem schnellen Wachstum der Bevölkerung, gefördert durch eine Politik der offenen Tür, die viele Einwanderer aus dem Mittelmeerraum anzog. Ägypten wandelte sich von einem abseits gelegenen und autarken, sich selbst genügenden Staat zu einem kosmopolitischen Knotenpunkt aller Völker des Nahen Ostens. Quasi über Nacht wurde Ägypten zur größten Handelsnation des Mittelmeerraums und exportierte fortan Getreideüberschüsse, Papyrus und luxuriöses Leinen in Ost und West.

Die Ressentiments der früheren Machteliten, geschürt zusätzlich von der ägyptischen Priesterschaft, ließen jedoch immer wieder neue Aufstände im Reich aufflackern. Um dem ein Ende zu setzen, beschnitten die ptolemäischen Herrscher radikal die Tempelprivilegien und den Reichtum der Priester. Damit besiegelten sie das Ende der ursprünglichen jahrtausendalten Kultur. Memphis hatte damals nur noch als religiöses Zentrum Bedeutung. Mit der Zeit verfielen die Paläste der Stadt, auch wenn einige der Ptolemäer sich weiterhin dort im Haupttempel krönen ließen. Heliopolis war ein noch weitaus härteres Schicksal beschieden. Noch als Herodot die Stadt Mitte des fünften Jahrhunderts vor Christus besuchte, berichtete er staunend von ihrer Pracht. Jetzt, am Ende des ersten Jahrhunderts v.Chr., nutzte man den Tempel der Stadt als Steinbruch, die Stadt lag in Trümmern.

Die Römer und Byzantiner: In gleichem Maße, wie Aufstände und Kriege das Reich schwächten, geriet Ägypten zusehends in römische Abhängigkeit. Der Versuch Königin Cleopatras VII., mit verführerischen Avancen auf Julius Cäsar und Marc Anton die Souveränität Ägyptens sicherzustellen, brachte ihr zwar vier Kinder, jedoch keine politische Stabilität. Nach dem Freitod Königin Cleopatras

wurde Ägypten als römische Provinz annektiert. Für die nächsten 300 Jahre beuteten römische Statthalter das Reich systematisch zum Nutzen der römischen Kaiser aus. Das Land am Nil, berühmt-berüchtigt für seinen Widerstandsgeist, der sich in immer neuen Aufständen ausdrückte, verarmte. Die Römer stationierten deshalb gleich drei Legionen in Ägypten, eine davon in der Garnison bei Babylon. Dort sollte der Verkehr zwischen Ober- und Unterägypten sowie die Durchfahrt am Nilkanal unter Kontrolle gehalten werden. Kaiser Trajan (98-117 n.Chr) richtet die Festung bei Babylon wieder auf, um die herum sich schnell eine lebendige Stadt entwickelte.

Das Christentum verbreitete sich rasch – trotz aller Unterdrückungsbestrebungen seitens der Regierung. Der Bescheid von Konstantin, die neue Religion zu dulden, wurde bereits 313 verkündet. Offiziell erlaubt wurde das Christentum erst 324 n.Chr., als Konstantin als erster christlicher Kaiser zum Alleinherrscher über das Reich aufstieg. Das Christentum entwickelte sich schon bald zu einem

Links: Die Hieroglyphen wurden erst im 19. Jahrhundert enträtselt. Oben: Ungezwungenes Bildnis von Cleopatra. Oben rechts: Portrait der Verstorbenen auf einem Sarkophagdeckel, Römisch-Griechisch.

außerordentlichen politischen Machtfaktor. Währenddessen aber hatte die Gründung Konstantinopels als östliche Hauptstadt des Römischen Imperiums den Niedergang Alexandriens besiegelt. Ägypten stand fortan im Windschatten der großen Politik.

379 n.Chr. wurde das Christentum zur offiziellen Staatsreligion erklärt, Ägypten wurde zur Diözese. Die alten Tempelanlagen wurden verlassen, in Kirchen umgewandelt oder zerstört, während die ursprüngliche Religion – einst der Quell aller positiven Werte – ins gesellschaftliche Abseits gedrängt, nur in der Praxis der Alchemie, den magischen Riten und dem Aberglauben des Volkes fortlebte.

Wie eh und je ergingen von Konstantinopel Befehle zu Steuereintreibungen, doch größere Streitigkeiten verursachte das Schisma zwischen den ägyptischen Christen, den Kopten (von griechisch *Aigyptios*: „Ägyptisch") und dem Rest der Christenheit. 617 wurde Ägypten zum dritten Mal von den Persern besetzt. Ein Jahrzehnt darauf vertrieb der römische Kaiser Heraklius die Perser. Kurz darauf eroberten die Araber das Reich, Ägypten kam unter islamische Herrschaft. Sie besiedelten das Nildelta in der Gegend von Babylon. Hier gründeten sie ein Lager, dessen Geschichte bis heute andauert – die Stadt Kairo.

Im frühen siebten Jahrhundert, während die Römer in ihrem langen und vergeblichen Kampf mit den Persern verstrickt waren, einte der Prophet Mohammed die Araber unter dem Banner des Islam. Nach Mohammeds Tod im Jahre 632 n.Chr. schickten die Kalifen (Nachfolger des Propheten) ihre Söldnerheere zum Sturm gegen die großen Nachbarreiche der Perser und Römer.

Der Fall von Babylon: Ägypten war die erste römische Provinz, die in die Hände der Araber fiel, erobert von einem Heer von 13 000 Soldaten unter der Führung von Amr Ibn el As. 641 stürmte er Babylon und belagerte anschließend Alexandrien. Als ganz Ägypten fest in seiner Hand war, gründete er ein Militärlager namens *Al-Fustat* („Das befestigte Lager") unmittelbar vor den Mauern der römischen Festung von Babylon. Es diente ihm als islamische Hochburg im Nildelta und als Stützpunkt für weitere Eroberungszüge nach Nordafrika. Seinen arabischen Soldaten wurden Stammesgebiete rund um die neu erbaute Gemeindemoschee zugewiesen, dem ersten islamischen Bau in Ägypten. Bald folgten diesen ersten islamischen Siedlern ihre Familien nach sowie weitere Sippen aus Arabien. Nur 15 Jahre nach der Gründung des Militärlagers Al-Fustat war das gesamte abgesteckte Stammesquartier besiedelt und die Stadt dehnte sich weiter nach Norden aus.

Fustat und Misr: In dem Maß, wie die Bevölkerung wuchs und die Grenzen des Arabischen Imperiums immer weiter in das westliche Ägypten ausgedehnt wurden, sprengte Al-Fustat allmählich seinen Status als einfache Garnisonsstadt. Nach wenigen Generationen hatte es sich zum pulsierenden Zentrum von Handel und Kultur entwickelt, bewohnt von mehreren Tausend Menschen. Sie nannten ihre Stadt „Misr". Es ist das arabische Wort für Ägypten. Und Misr, nicht Kairo, wurde der Regierungssitz des Reiches seitdem von allen Ägyptern genannt.

Östlich von Al-Fustat, am Fuß der Hügel von Muqattam, liegt Qarafah, der großflächige mittelalterliche Friedhof der Stadt. Im Lauf der Jahrhunderte dehnte sich die Anlage stetig nach Norden aus, bis weit über die nördlichen Grenzen von Kairo. Heute erstrecken sich die Grabanlagen über sechs Kilometer entlang der östlichen Flanke des mittelalterlichen Stadtkerns. Der älteste Teil des Qarafah, der Südliche Friedhof, war berühmt als ein vielbesuchter Wallfahrtsort: Hier stehen noch heute die Gräber von wundertätigen Heiligen und der Familie des Propheten Mohammed.

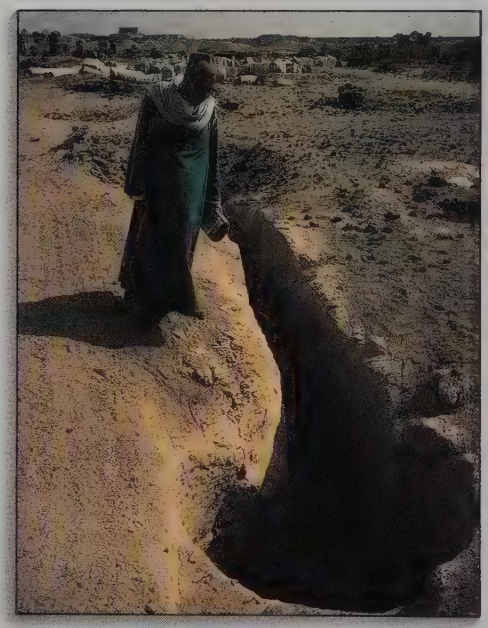
Nach der Eroberung durch die Araber wurde Ägypten über 100 Jahre lang beherrscht von einer Reihe von Statthaltern, die von den Kalifen der Omaijaden eingesetzt wurden. Die Statthalter residierten in einem Palast in Al-Fustat, in enger Nachbarschaft mit dem gemeinen Volk. 750 griff die Familie der Abbasiden nach der Macht über das Kalifat und verlegte die Hauptstadt des Arabischen Reiches nach Bagdad. Deren erster Statthalter über Ägypten befand jedoch bald, daß Al-Fustat zu dicht bevölkert für seine Ansprüche war und verlegte kurzerhand die Lager seiner Offiziere und seines Heeres, die ihn vom Irak aus begleitet hatten, außerhalb der nördlichen Stadtbegrenzung. Dort gründete er Ägyptens zweite islamische Siedlung namens *Al-Askar* („Das Quartier"). Dieser Vorstoß war der Anfang einer wichtigen Entwicklung. In späteren Jahren würden islamische Dynastien Misr durch den Bau königlicher Anlagen außerhalb ihres eigentlichen Grundes stetig vergrößern.

Die Türken: Der berühmteste aller abbasidischen Statthalter in Ägypten war ein Türke, Ahmad Ibn Tulun. Sein Vater war Offizier bei den Truppen des Kalifen, bestehend aus Sklaven, die man aus dem Kaukasus nach Ägypten gebracht hatte. Unter dem Sammelbegriff *mamalik* („Sklaven ihres Herrn"; Einzahl *mamluk*) gingen sie in die Geschichte ein. Dieses Heer hatte im neunten Jahrhundert das Abbasidische Reich erobert. Ibn Tulun übernahm 868, im Alter von 33 Jahren, die Herrschaft in Al-Askar. Mittels geschickter Ränkeschmiede unter der Familie der Abbasiden und ihren türkischen Feldherren gelang es ihm, das erste unabhängige islamische Reich im Nildelta zu

Links: Ein Mamelucke.

errichten. Als Symbol seiner Unabhängigkeit von Bagdad baute Ibn Tulun eine neue Königsstadt im Norden von Al-Askar, *Al-Qatai* benannt. Seine Verwaltung und die mamelukkischen Soldaten waren strikt getrennt in unterschiedlichen Bezirken untergebracht. Al-Qatai erstreckte sich mit Regierungsbauten, Marktplätzen und einer großangelegten Pferderennbahn über rund zwei Quadratkilometer. Im Herzen der Stadt errichtete Ibn Tulun seine große Moschee, ein Prachtbeispiel islamischer Architektur.

Ibn Tulun war ein fähiger Herrscher, der Wohlstand und Ordnung in das Land am Nil brachte. Seine verschwenderischen Nachfol-



ger aber waren zu schwach, um sich der Wiedereroberung durch die Abbasiden im Jahr 905 zu wiedersetzen. Als abschreckendes Beispiel für zukünftige Usurpatoren der Macht des Kalifen wurde ganz Al-Qatai in Schutt und Asche gelegt, allein die Moschee ließ man stehen. Bald waren jedoch glitt auch den Abbasiden ihre Herrschaft über Ägypten aus der Hand. 969 wurde das Land von den Fatimiden aus Nordafrika erobert.

Die Fatimiden: Als Ägyptens einzige schiitische Dynastie betrachteten die Fatimiden ihre Herrschaft als von Gottes Gnaden gegeben – sie standen schließlich dank Fatimah, der Tochter des Propheten Mohammed, in direkter Blutnachfolge des heiligen Religionsstifters. Und natürlich waren sie damit die einzigen rechtmäßigen Herrscher der Islamischen Welt. Ihre Hauptgegner waren die Kalifen der Abbasiden, die Anführer der größeren islamischen Sunni-Sekte. Die Fatimiden hatten sich in ihrer gottgewollten Führungsrolle über das Kalifat betrogen gesehen. Die Feindschaft zwischen Schiiten und Sunniten teilt die Islamische Welt noch immer, deren Bevölkerung heute zu 99 Prozent sunnitischen Glaubens ist.

Nach ihrem siegreichen Einzug in Al-Fustat bauten die Fatimiden eine neue mauerumfasste Königsresidenz nördlich von der Stadt – *Al-Qahirah*, „Die Siegreiche". Dieser Name wurde später von italienischen Händlern und Reisenden in Kairo umgewandelt.

Umgeben von hohen Mauern und getrennt von der überwiegend sunnitischen Bevölkerung Al-Fustats durch einen breiten Streifen Brachland, war der Zugang zu Al-Qahirah ursprünglich allein der herrschenden Fatimidenelite vorbehalten. Ein Teil der Stadtmauern, wiederaufgebaut im elften Jahrhundert, ist noch heute zu besichtigen. Im Zentrum von Al-Qahirah erhoben sich zwei riesige Paläste, Sitz der fatimidischen Kalifen, seines Harems und seiner Hofbeamten. Religöses und geistiges Herz der Stadt aber war die Moschee Al-Azhar, heute – Ironie des Schicksals – geistige Bastion des sunnitischen Islam.

Goldene Zeiten: Die Fatimiden waren größtenteils großzügige und liberale Herrscher. Sie waren nicht daran interessiert, ihre Untertanen zum schiitischen Islam zu bekehren: Unter ihren Regierungsbeamten fanden sich Christen, Juden und sunnitische Moslems. Eine Ausnahme bildeten die Possen des geistig verwirrten Kalifen Al-Hakim (996-1021), der seine Untertanen grundlos drangsalierte, bis er eines Nachts auf mysteriöse Weise bei einem Ausritt in den Hügeln von Muqattam verschwand. Ägypten schwang sich unter der Vorherrschaft der Fatimiden zum Zentrum der Handwerkskunst auf und entwickelte sich zu einem internationalen Handelsreich, das sogar mit Gütern aus dem westlichen Europa und dem fernen China Handel trieb.

In Al-Fustat wohnte die einflußreiche Oberschicht in fünfstöckigen Gebäuden inklusive fließendem Wasser und ausgeklügeltem Ab-

wässersystem. Im nördlichen Al-Qahirah schwelgten die Kalifen in erlesenem Luxus und vertrieben sich die Zeit mit komplizierten Hofritualen oder religiös-esoterischen Spekulationen. Bis Mitte des elften Jahrhunderts war die Bevölkerung beider Städte bereits auf über eine halbe Million angewachsen.

Unter der Herrschaft des Kalifen Al-Mustansir (1036-94) erschütterten Naturkatastrophen das Reich bis in seine Grundfesten. Eine Folge von sieben wasserarmen Perioden des unteren Nils zwischen 1066 und 1072 ließ die Ernten ausbleiben, die Basis der fatimidischen Wirtschaft. Der Schaden nahm wahrhaft biblisches Ausmaß an. Hungersnöte und Seuchen

wüteten unter der Bevölkerung des Niltals. 1068 revoltierten die hungernden Soldaten, plünderten die fatimidischen Paläste und vernichteten die königliche Bibliothek mit ihren über 100 000 Büchern. Verzweifelt ersuchte der hilflose Kalif um Hilfe bei dem armenischen Statthalter Palästinas, Badr al-Gamali, der die meuternden Truppen wieder zu Zucht und Ordnung unterwarf. Im gleichen Jahr brachte ein neues Hochwasser des Nils mit seinen Überschwemmungen glücklicherweise neuen Wohlstand. Als Dank wurde Badr zum Großen Wesir ernannt und mit absoluten Machtbefugnissen ausgestattet. Die Fatimiden hatten es nicht geschafft, sich von der Kontrolle starker Militärführer, die in ihrem Namen herrschten, zu befreien.

Der Ruhm der fatimidischen Kalifen verblaßte und mit ihm begann auch ihr Reich zu zerfallen. Unglaublich reich, doch militärisch schwach, hatten sie keine Chance gegen ihre zunehmend erstarkenden Nachbarn. 1168 eroberten Kreuzritter des Römischen Reiches von Jerusalem, gegründet 1099, Ägypten zum zweiten Mal und zogen massakrierend und brandschatzend durch das Land am Nil. Die Kreuzfahrer brannten Al-Fustat nieder, die Stadt blieb bis in heutige Tage nicht mehr als ein Haufen Schutt.

Ein Hilfsersuchen erging an den türkischen Sultan von Damaskus, einen Sunniten, der seit 1154 über ganz Syrien mit der Vollmacht der damals machtlosen Abbasidischen Kalifen herrschte. Die Kreuzfahrerheer wurde besiegt und aus Ägypten vertrieben. Kairo fiel damit unter assyrische Herrschaft. 1171 entmachtete Saladin, kurdischer Feldherr der assyrischen Streitkräfte, den letzten der fatimidischen Kalifen und erhob den sunnitischen Islam zur Staatsreligion Ägyptens.

Links: Grabensystem bei Al-Fustat. Oben links und rechts: Detail osmanischer Gräber.

VON SALADIN ZU NAPOLEON

Salah ad-Din ibn Ayyub, im Westen bekannt als „Saladin", war der Gründer der kurdischen Dynastie sunnitischer Aiyubiden. Unter seiner Herrschaft von 1171 bis zu seinem Tod am 4. März 1193 in Damaskus, erlebte Al-Qahira seine goldenen Jahre. Die schönsten Gebäude, die noch heute in Kairo zu sehen sind, wurden während seiner Regierungszeit gebaut. Die Geschichte ehrt in ihm eine herausragende Persönlichkeit, die auch im Abendland Ruhm und Ansehen genoß,

Bevor Salah ad-Din Ägypten verließ, um im Heiligen Krieg als gefeierter Held des Islam die christlichen Ritter zu besiegen, traf er alle Vorkehrungen zum Schutz Kairos gegen Angriffe der Kreuzritter und eventuelle Herrschaftsgelüste der Fatimiden. Der möglichen Rückkehr schiitischer Fatimiden an die Macht kam er zuvor, indem er in Ägypten ein neues Bildungssystem des östlichen Islam einführte. Grundlage war die *Madrasah* („Schule"), eine vom Staat getragene Institution zur Lehre des

was in Lessings dramatischen Gedicht „Nathan der Weise" den besten Ausdruck gefunden hat. Nach der Rückeroberung Jerusalems von den christlichen Kreuzrittern im Jahr 1189 hatte Salah ad-Din fast ganz Palästina wieder unter islamische Herrschaft gestellt.

Seine langen Feldzüge in Syrien gegen christliche Kreuzfahrer und islamische Rivalen ließen ihm wenig Zeit für die Gestaltung der Stadt Kairo. Dennoch leitete er während seines nur achtjährigen Aufenthaltes in der Stadt einschneidende Reformen ein, die das soziale und städtebauliche Erscheinungsbild Kairos grundlegend veränderten.

sunnitischen islamischen Rechts. Diese neue Bildungseinrichtung blieb bis in das 19. Jh. Grundstock jeder höheren Bildung in Kairo. Allein den Absolventen der Madrasah, vertraut mit der Tradition der sunnitischen Rechtspraxis und somit dem Staat unbedingt loyal, war der Aufstieg in höhere Regierungspositionen vorbehalten.

Befestigung der Stadt: Unter Saladin öffneten sich die Tore Al-Qahirahs erstmalig auch für das gemeine Volk. Dieser kluge politische

Vorherige Seiten: Die Löwenjagd, von Vernet. Oben: Türkische Wache, von Decamps.

Schachzug sollte endgültig die privilegierte Stellung der Fatimiden beenden: bald zogen Tausende von Menschen von Al-Fustat in die vormals streng geschlossene Königsresidenz um. Die Paradeplätze und Gärten von Al-Qahirah wandelten sich schnell in Wohnsiedlungen mit engverschlungenen Gassen. Die prächtige Verbindungsstraße zwischen den beiden fatimidischen Palästen entwickelte sich zum neuen Zentrum des ägyptischen Handels. Al-Fustat verfiel mehr und mehr und war bald nur noch von den Ärmsten der Armen bewohnt.

Zur Verteidigung gegen die Kreuzritter errichtete Saladin 1176 auf halber Höhe des Mokattam die imposante Zitadelle mit weitem Blick auf die flache Wüstenebene zwischen Al-Fustat und Al-Qahirah. Eine Reihe von Befestigungswällen verband die Zitadelle mit beiden Städten. Erstmals waren die zwei Teile der ägyptischen Hauptstadt Misr durch eine einzige Befestigungsanlage vereint – der Weg für die zukünftige Entwicklung zu einer einzigen großen Stadt. Im Jahr 1182 verließ er Ägypten zu neuen Feldzügen, ein Jahr vor Vollendung der Zitadelle. Unter der Herrschaft seines Neffen, des Sultan al-Kamil, wurde sie zur Residenz der ägyptischen Herrscher ausgebaut. Für die nachfolgenden 800 Jahre sollte sie den Status des prunkvollen Machtzentrums von Ägypten behalten.

Die Bahri Mamluks: Unter der Herrschaft des letzten großen Sultans der Aiyubiden, As-Salih Aiyub (1240-49) kamen harte Zeiten auf Al-Qahirah zu. Die Stadt am Nil war nicht nur durch die Kreuzritter bedroht, sondern auch durch den Einfall mongolischer Horden unter Ghinghis Khan. As-Salih baute die Schlagfähigkeit seiner Streitkräfte durch den Aufkauf türkischer Sklavensoldaten aus. Ihre Kasernen befanden sich auf der Nilinsel Rawdah, von der sie auch ihren Regimentsnamen: „Bahri Mamluks" (bahr: Meer, Nil) haben. Diese militärisch gedrillten Sklaven besiegten zwar 1250 die Kreuzritter, der Erfolg entlarvte sich jedoch als fragwürdiger Gewinn für die Aiyubiden.

As-Salih starb während der Schlachten gegen die Kreuzritter an Fieber. Seine Witwe, eine frühere Sklavin namens Sheger ad-Durr, hielt seinen Tod bis zum Eintreffen des aiyubidischen Thronnachfolgers aus Anatolien geheim. Knapp zwei Monate nach seiner Ankunft wurde er von den bahritischen Mamelucken ermordet. Um ihre Machtusurpation nachträglich zu legitimieren, wählten die Bahriten Sheger ad-Durr zur Königin. Die Sultanswitwe wurde jedoch Opfer einer Intrige, gestürzt und hingerichtet. Die Mamelukken konnten sich auch ohne sie ihrer Herrschaft sicher sein: Militärische Macht war schon immer die beste Legitimation.

Die Mamelucken übernahmen die Macht am Nil für die nächsten 250 Jahre. Der erste bahritische Sultan, Baybars al-Bunduqdari (1260-77), schuf zu seiner Machterhaltung eine eigenständige Kaste militärischer Sklaven. Alle Ressourcen und Schlüsselpositionen der Regierung unterstanden unmittelbar dem herrschenden Sultan nebst seinem Rat von *amirs* („Kommandanten"). Jeder Emir war verantwortlich für Aufbau und Ausbildung seiner persönlichen Sklavenarmee. Da die Söhne der Mamelucken selbst wiederum keine Soldaten werden durften, mußten die Reihen dieser militärischen Hofhaltungen, genannt *bayts*, jedes Jahr mit Neurekrutierungen junger türkischer Sklaven aufgefüllt werden. Wenn die Mamelucken Krieg führten, zogen die *bayts* Seite an Seite mit ihrem Sultan gegen den gemeinsamen Gegner in die Schlacht. In Friedenszeiten hingegen nutzten die Emire ihre Privatarmeen zur Ausweitung ihrer eigenen politischen Macht. Aufstände waren in diesem System gang und gebe.

Verschönerung der Stadt: Der ständige Machtkampf der Mamelucken untereinander beschränkte sich nicht auf die Politik. Auch im Bau großartiger Kultbauten suchten sie sich gegenseitig den Rang abzulaufen. Sie dienten ihnen als sichtbare Demonstration ihres Reichtums, ihrer Macht und sogar ihrer Mildtätigkeit. Die Moscheen und *madrasahs* erfüllten gleichzeitig eine soziale Funktion als Bildungsinstitutionen der mittelalterlichen Stadt. Bestes Beispiel ist der riesige Kultbau von Bayn al-Qasrayn, errichtet von Sultan Qalawun (1280-90) beim westlichen fatimidischen Palast in Al-Qahirah. Er beherbergt nicht nur das Mausoleum seines Erbauers, sondern gleichzeitig ein öffentliches Krankenhaus nebst angegliederter *madrasah*, die sich auf die auf die medizinische Heilkunde spezialisiert hatte.

Politischer Dreh- und Angelpunkt des mameluckischen Kairo war die Zitadelle. Innerhalb ihrer Umfassungsmauern befand sich die Palastanlage des Sultans, das Hauptquartier der Streitkräfte und der Regierungssitz. Am Fuß der Zitadelle erstreckte sich der wichtigste Platz der Stadt, der Maydan ar-Rumaylah („Sandfläche") mit den Waffenarsenalen und Drillplätzen der mameluckischen Truppen. Das Gebiet westlich des Maydan ar-Rumaylah entwickelte sich zu einem elitären Residenzviertel. Einflußreiche Emire bauten ihre Paläste so nah wie möglich bei der Residenz des Sultans, um so ihren Einfluß auf das Geschehen am Hof bei Bedarf geltend machen zu können.

Unter An-Nasir Muhammad (1310-41), dem mächtigsten bahritischen Sultan, erlebte Al-Qahirah eine Periode des Friedens und höchsten Reichtums. Unter seiner Herrschaft wurde das verwahrloste Gebiet zwischen der Zitadelle und Al-Qahirah erstmals städtebaulich erschlossen. Entlang der wichtigsten Durchgangsstraße des neuen Stadtviertels, der Darb al-Ahmar (Rote Straße) erhoben sich bald schon prachtvolle mameluckische Moscheen und Paläste.

In den 41 Jahren nach dem Tod von An-Nasir Muhammad herrschten zwölf verschiedene Bahri-Sultane. Ungeachtet aller politischen Zerreißproben war dies eine Zeit großer kultureller Blüte. Die Machtlust der Mamelucken wurde noch übertroffen durch ihren Hang zum Luxus, der sich im Bau wahrer architektonischer Wunderwerke spiegelte. Die kolossale Moschee von Sultan Hasan (1354-61), noch heute zu besichtigen, ist ein prachtvolles Beispiel für die Leistungen mameluckischer Baukunst.

Die Borgi Mamluks: Die Streitkräfte der Mamelucken benötigten ständig neue Sklavensoldaten. Bald genügten die türkischen Bewohner der Steppen nördlich des Schwarzen Meeres nicht mehr. Stellvertretend wurden Asiaten aus dem Bergland des Kaukasus herangezogen. 1382 waren diese Soldatentruppen stark genug, den letzten der türkischen Bahriten zu besiegen und eine neue Dynastie an die Macht zu bringen. Ihr erster Herrscher war Barquq (1382-99).

Die *Borgi Mamluks* (borgi: Burg oder Kastell) führten die durch Mord, Verrat und Terror gekennzeichnete Politik ihrer Vorgänger fort. Nur neun der insgesamt 24 Sultane der Borgschiten herrschte länger als zwei Jahre. Der Stadtkern Al-Qahiras bot bereits im 15. Jahrhundert vor lauter Moscheen und Palästen keinen Platz mehr. So verlegten sie sich auf den Bau riesiger Grabmäler auf dem neu eröffneten und großflächigen Nordfriedhof außerhalb der östlichen Stadtmauern.

Die Kosten dieser grandiosen Bauvorhaben und der Unterhalt ihrer Sklavenheere bescherte den Mamelucken leere Staatskassen. Sultan Barsbay (1422-37) trieb deshalb höhere Steuern ein, wertete die Währung ab und monopolisierte einzelne Wirtschaftszweige. Seine Mühen waren vergebens, sie verschlimmerten die finanzielle Krise eher noch. Dem drohenden Ruin entging Sultan Qaytbay (1468-96) nur um Haaresbreite: Seine Rettung war die Kontrolle des gewinnträchtigen Handels zwischen Europa und Indien. Mit den Lagergebühren und Zöllen kamen erstmals wieder Devisen ins Land. Der Sultan konnte sich beruhigt wieder seiner Bauleidenschaft zuwenden: Die Grabanlage Qaytbays findet in ihrer Pracht keinen Vergleich.

Die horrenden Zölle für importierte Luxusgüter aus dem Orient bewogen die Seefahrtsnationen Europas jedoch, neue Transportwege in den Orient zu suchen. Nachdem die Portugiesen 1498 den Seeweg nach Indien um die Südspitze Afrikas entdeckt hatten, entwikkelte sich Lissabon zum neuen Wirtschaftszentrum des Gewürzhandels. Die Mamelukken standen wieder vor dem Bankrott.

Fall der Mamelucken: Aber nicht finanzieller Ruin, sondern eine militärische Niederlage beendete die Herrschaft der Mamelucken über Ägypten. Als bravouröses Reitervolk widersetzten sie sich der Einführung moderner Feuerschußwaffen, die ihnen keine Gelegenheit boten, ihre Tapferkeit und Geschicklichkeit zu Pferde unter Beweis zu stellen. Ihre Hauptgegner, die osmanischen Türken, hatten da weniger Bedenken. Bei der Schlacht von Marg Dabiq im Jahr 1516 wurden die mameluckischen Reiterhorden von der osmanischen Artillerie in Grund und Boden geschossen. Kairo war jetzt nur noch eine Provinzhauptstadt im Osmanischen Reich. Der neue osmanische Herrscher, Sultan Selim der Grausame, erhängte den letzten Sultan der

Mamelucken an einem Haken über dem südlichen Torgang von Al-Qahirah.

Die Mamelucken konnten aber ihren Einfluß in Ägypten bewahren. Die Osmanen, gleichzeitig verstrickt in Feldzüge gegen den Iran wie auch gegen Europa, hatten weder die Zeit noch die Kraft, sie ganz aus Ägypten zu vertreiben. Die überlebenden Emire der Mamelucken wurden kurzerhand zu *beys* ernannt und in der osmanischen Provinzverwaltung als Steuereintreiber beschäftigt.

Alles beim alten: Obwohl Kairo seinen Rang als führende Weltmacht verloren hatte, war die Stadt mit ihren über 250 000 Einwohnern weiterhin ein wichtiges Wirtschaftszentrum

im osmanischen Reich des 16. Jahrhunderts. Der Verlust der Golddinar- und Silberdirhamgewinne aus dem Gewürzhandel wurde wettgemacht mit einem neuen begehrten Handelsgut, dem Kaffee. Von Jemen wurde er nach Kairo geschifft, dem Umschlagplatz für die weitere Verteilung im gesamten Mittelmeerraum.

Im osmanischen Kairo ballten sich sage und schreibe 145 verschiedene Märkte für lokal produzierte Güter und 360 Karawansereien

Blühender Handel im Reich der Osmanen ermöglichte eine prachtvolle Baukunst in Kairo.

für den Weitertransport oder Verkauf ausländischer Waren. Die rege Wirtschaftstätigkeit beschleunigte das Wachstum der Stadt, bald mußten neue Stadtteile im westlichen Al-Qahirah von den alten fatimidischen Stadtmauern zum Hafen von Kairo bei Bulaq gebaut werden.

Der unaufhaltsame Niedergang des Osmanischen Reiches spiegelte sich in Ägypten in der Korruption und Unfähigkeit der Statthalter in den Provinzen. Allein die Mamelucken, die abseits des Zentrums in Azbakiyyah oder sogar Gizeh mit ihren schlagkräftigen *bayts* lebten, bewahrten sich ihre militärische Macht. Im frühen 18. Jahrhundert erhoben sie sich erneut zu den eigentlichen Herrschern über Ägypten.

Die mameluckischen *beys* nutzten ihre Macht jedoch in gegenseitigen Stammesfehden um die Vorherrschaft über das Land ab. Am Ende des 18. Jahrhunderts hatte einer der *bayts* zwar endlich obsiegt, aber die langen Jahre der Bürgerkriege, verheerende Seuchen und eine Folge von Dürrezeiten im Nildelta hatten Ägypten an den Rand des Ruins getrieben. Für die französischen Truppen unter dem Kommando des Generals Napoleon Bonaparte war es ein Leichtes, Ägypten in diesem desolaten Zustand 1798 zu erobern.

Gründung des modernen Kairo

Am 2. Juli 1798, nur um Haaresbreite dem Beschuß durch die englische Flotte unter dem Kommando Admiral Nelsons entkommen, landete General Napoleon Bonaparte in dem heutigen Badeort Agami an der ägyptischen Küste westlich von Alexandria – im Gefolge eine Armee von 29 000 Mann und ein wissenschaftliches Forschungsteam von 165 *savants*. Alexandria – einst stolze Residenz Cleopatras, heute kaum mehr als schmuddelige Barackensiedlung – war im Handumdrehen erobert. Am nächsten Morgen verteilte der ehrgeizige General seine neuen Regierungsproklamationen: Flugblätter, bedruckt mit arabischen Lettern, die der Korse aus dem Vatikan erbeutet hatte. Das französische Heer sei einzig und allein gekommen, um das ägyptische Volk von der Herrschaft der Mamelukken zu befreien. Ein billiger Vorwand. Ägypten, so Napoleons wahre Intention, sollte strategischer Überseestützpunkt für die anschließende Eroberung des unter britischer Vorherrschaft stehenden Indiens werden.

Gegen die übermächtige Feuergewalt der napoleonischen Truppen hatten die Mamelukken, so tapfer sie auch kämpften, keine Chance. Am 13. Juli, bei Shubra Kit, nahm der Feldherr auf seinem Vormarsch auf Kairo die ungestüm sich ins Gefecht stürzenden Mamelucken unter vernichtenden Beschuß. Eine Woche danach besiegte er in der berühmten Schlacht der Pyramiden die verbliebenen Heerestruppen der Mamelucken und marschierte triumphierend in Kairo ein. Sein Hauptquartier schlug Napoleon in dem prächtigen Palast von Alfi Bey, einem bedeutenden Mameluckenführer, auf. Der Siegesglück war offenbar ganz auf seiner Seite.

Anfang August aber hatten britische Kriegskorvetten unter Admiral Nelson die französische Flotte bei Abu Qir vernichtend geschlagen. Napoleons Verbindung nach Paris war damit abgebrochen, er konnte weder neue Truppen nachkommen lassen noch den Rückzug aus Ägypten antreten.

Der General wußte sich zu helfen: Um den Sold seiner Soldaten aufzubringen, ließ Napoleon die Häuser mameluckischer Adliger plündern, erhob von den Händlern hohe Abgaben und führte neue Zölle ein. Zwar ließ Napoleon unter der islamischen Elite von Kairo verbreiten, daß sowohl er wie seine Armee zum Islam übertreten würden; gleichzeitig aber bestrafte er gnadenlos jeden Widerstand. Und dennoch hatte seine Politik der Einschüchterung keinen Erfolg: Ein allgemeiner Aufstand im Oktober wurde erst durch ein zweitägiges Massaker und die Exekution Dutzender von Gefangenen niedergeschlagen.

Aus Oberägypten zettelten die überlebenden mameluckischen Führer immer neue Aufstände unter der Bevölkerung an.

Im Sommer des Jahres 1799 landete ein osmanisches Heer bei Abu Qir. Napoleon schlug sie mit Leichtigkeit in die Flucht. Aber der von maßlosem Ehrgeiz getriebene spätere Kaiser der Franzosen hatte endgültig eingesehen, daß Ägypten ihm keinen weiteren Ruhm und Glanz bieten konnte. In der letzten Augustwoche verließ Bonaparte Ägypten so unauffällig, daß sein Nachfolger in Kairo, General Kléber, von seiner Abreise nur durch eine rasch gekritzelte Notiz Kenntnis erhielt.

Kléber überstand auch den zweiten Angriff eines osmanischen Heeres siegreich und eroberte sich die meisten der mächtigen Mameluckenführer zu Verbündeten – vermochte aber nicht, die immer neu aufflackernden Aufstände im Volk unter Kontrolle zu bringen. Im Juni 1800 wurde er beim Sonnenbaden im Garten der Residenz von Alfi Bey ermordet. Sein Nachfolger erklärte Ägypten zur französischen Provinz. Ohne Erfolg: wirklich durchsetzen ließ sich die französische Gesetzgebung nicht. Im Herbst 1801 segelte die restlichen Truppen der napoleonischen Armee – ein kläglicher Haufen von noch 7000 Mann – als Kriegsgefangene an Bord britischer Segler zurück nach Europa. An die französische Niederlage erinnert die *Description de l'Egypte*, die tiefschürfende Ägyptenstudie der *savants*, die in prächtigen Bänden zwischen 1812 und 1829 veröffentlicht wurden. Zu schade nur, daß das Ägypten, das in dieser *Description* auflebte, schon bald im Zerfall begriffen war und nie wiederaufleben sollte. Denn die Reformen, denen ein osmanischer Offizier, Muhammad Ali, das Land unterwarf, waren tiefgreifend und irreversibel.

Gründer des modernen Ägypten: Geboren wurde Muhammad Ali 1769 in der makedonischen Stadt Kavalla. Nach Ägypten kam er als stellvertretender Heeresführer einer albanischen Truppeneinheit des osmanischen Heeres. Bis Mitte des Jahres 1805 hatte sich die Bevölkerung von Kairo ihm angeschlossen: Er galt als Garant von Ruhe und Ordnung, bald vom osmanischen Sultan als Vizekönig in seinem Rang bestätigt. Muhammad Ali Pascha der Große begründete die letzte ägyptische Dynastie, die bis zum Jahr 1953 an der Macht bleiben wird. Ihm gelang es, seine Macht schnell zu festigen. 1807 besiegte er britische Truppen, die gesandt worden waren, um die mameluckischen Führer in ihrem Kampf gegen den osmanischen Sultan zu unterstützen. 1811 brach er zu einem letzten vernichtenden Feldzug gegen die Mamelukken auf. Alle Angehörigen eines der mächtigsten *bayts* wurden in der Zitadelle ermordet, die fliehenden Mamelucken verfolgt und ebenfalls getötet. Muhammad Ali hatte erreicht, was Napoleon immer verwehrt geblieben war: Die Herrschaft der Mamelucken war endgültig gebrochen.

Der dauerhafte Erfolg aller Reformen im Land, davon war Muhammad überzeugt, war unmittelbar von der Macht seiner eigenen Herrschaft, sowohl inner- wie außerhalb Ägyptens, abhängig. Ein schlagkräftiges Heer würde den Prozeß der Modernisierung des

Landes am Nil beschleunigen. So unternahm der Pascha in den Jahren zwischen 1807 bis 1818 im Namen des osmanischen Sultans zahlreiche Feldzüge und sicherte so seine Vormachtstellung auf der ägyptischen Halbinsel.

Muhammad Ali verstaatlichte die ägyptische Landwirtschaft und förderte den Aufbau von Handel und Industrie. Ägyptische Gesandschaften sollten bei den führenden europäischen Königshöfen lernen, welche Methoden den schnellsten Erfolg versprachen. 1816 eröffnete er in Ägypten als erste staatliche Einrichtung seit der Herrschaft der Ptolemäer eine Ingenieursschule. 1819 ließ er die Bauarbeiten für den Kanal von Mahmudiyyah aufnehmen. Dieser Verbindungsweg zwischen Alexandria und dem Nil machte die Stadt wieder zu einer wichtigen Hafenmetropole.

Ein neues Reich: Erfolgreiche Feldzüge seiner drei Söhne schufen ein neues ägyptisches Großreich, das an Ausdehnung sogar das Reich der Ramessiden, Ptolemäer und selbst der Mamelucken übertraf – auch wenn Muhammad offiziell nur als Statthalter des osmanischen Sultans regierte. Die ägyptische Armee, erstmals in der Geschichte überwiegend aus ägyptischen Landsleuten rekrutiert, schien unbesiegbar zu sein. 1831 rückten die ägyptischen Streitkräfte sogar nach Syrien und Anatolien vor. Der Angriff Muhammad Alis auf die Vorherrschaft des osmanischen Sultans in Konstantinopel erreichte die europäischen Mächte als alarmierende Nachricht. Besorgt um das Kräftegleichgewicht im östlichen Mittelmeerraum erzwangen sie 1933 auf der einen Seite die Anerkennung der Neueroberungen des Paschas, aber gleichzeitig die weitere Oberherrschaft des osmanischen Sultans.

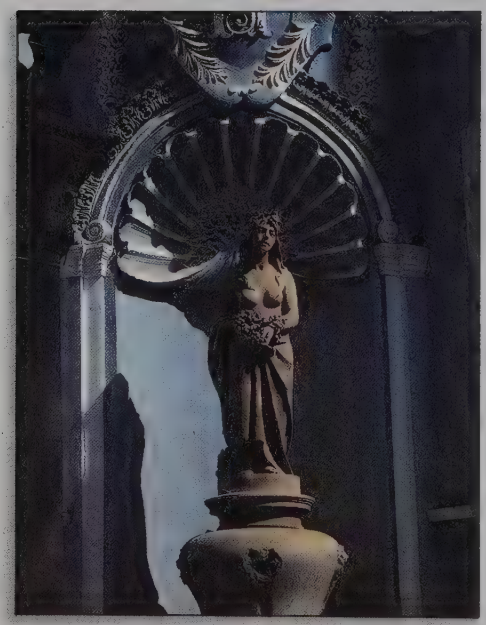
Links: Britische Offiziere treffen den osmanischen Wesir. Oben: *Gespräch mit Muhammad Ali* von David Roberts.

1839 wurde das osmanische Heer, auf dem Vormarsch, um die Herrschaftsansprüche Konstantinopels durchzusetzen, von den Ägyptern in Syrien vernichtend geschlagen. Kurz darauf fiel auch die gesamte osmanische Flotte in die Hand Muhammad Alis. Dieser doppelte Beweis osmanischen Machtverlusts war der Auftakt einer europäischen Krise. Während Briten, Russen und Österreicher dem Sultan zu Hilfe eilten, schlug sich Frankreich auf die Seite Muhammad Alis.

Der drohende Kriegsausbruch wurde nur durch die Übereinkunft der europäischen Großmächte verhindert, den „status quo" zu

erhalten. Fortan hatten die Nil-Regenten wenig zu sagen. 1841 bestätigten die europäischen Großmächte die Oberherrschaft des Sultans. Die ägyptische Marine, die größte Flotte im östlichen Mittelmeerraum, durfte fortan keine weiteren Schiffe mehr bauen und war somit zum Niedergang verurteilt. Das Heer wurde von ursprünglich 200 000 Mann auf 18 000 reduziert.

Handelskonzessionen, eindeutig zugunsten der Briten, wurden durchgesetzt. Muhammad Alis sorgfältig beschütztes Handels- und Industriemonopol wurde gebrochen. Fortan mußten alle ausländischen Händler in den osmanischen Provinzen von den ägyptischen



Steuereintreibern unbehelligt gelassen werden. Alle Gebiete, die von den Ägyptern erobert worden waren, wurden als osmanische Provinzen unmittelbar der Herrschaft Instanbuls unterstellt. Muhammad Ali war endgültig entmachtet. Sein einziger Trost blieb, daß er fortan sein Amt als ägyptischer Vizekönig auf seinen ältesten Sohn vererben durfte.

Modernisierung der Landwirtschaft: Die europäische Intervention hatte nicht nur die weitere Machtausdehnung Ägyptens unter Muhammad Ali beendet, sondern drohte auch den Erfolg seiner Reformen null und nichtig zu machen.

1820 hatte ein ausländischer Landwirtschaftsexperte eine neue Baumwollkultur („Ägyptische Baumwolle") gezüchtet, die in den Spinnereien des britischen Lancashire schnell reißenden Absatz fand. Baumwolle war gefragt wie nie zuvor. Muhammad Ali erhöhte systematisch den Ertrag seiner ägyptischen Baumwollfelder: Als das herkömmliche Bewässerungssystem mittels Wasserreservoirs nicht mehr ausreichte, machte er sich an die Ausbesserung der alten Nilkanäle, um dann mithilfe von Zwangsarbeitern, den *corvées*, ein ausgeklügeltes System von Bewässerungskanälen anzulegen. Der rastlose Vizekönig schuf damit die Basis der ägyptischen Landwirtschaft, die jetzt drei Ernten im Jahr ermöglichte.

Durch den Kanal von Mahmudiyyah wurden die Baumwollballen nach Übersee verschifft. Baumwolle brachte neuen Reichtum nach Alexandria. Die Bevölkerung wuchs schnell von 15 000 auf 143 000 Menschen. Alexandria hatte sich zur zweitgrößten Stadt Ägyptens entwickelt.

Die Kunst der Buchdruckerei war ein weiteres gewinnträchtiges Unternehmen, das Muhammad Ali 1821 in Bulaq, der Hafenstadt von Kairo am Nil, ansiedelte. Neben Lagerhallen, Gießereien und Baumwollspinnereien liefen ab 1823 auch die Druckereien in Bulaq auf Hochtouren. Es war der erste Verlag in der arabischen Welt, der nicht nur Flugblätter, Handbücher und die staatlichen Mitteilungsblätter veröffentlichte, sondern ebenso arabische, türkische und persische Klassiker verlegte, die bei den Buchhändlern auf Kairos Märkten reißenden Absatz fanden.

Wiederaufbau von Kairo: Als Muhammad Ali an die Macht kam, gab es kaum Straßen in Ägypten. Nach seinem Tod besaß Ägypten ein verzweigtes Verkehrsnetz und auf dem Nil boten die ersten Dampfschiffe ihre Dienste an. Er hatte bereits die Pläne ausgearbeitet, die Häfen von Suez und Alexandria über Kairo mit Eisenbahnschienen zu verbinden.

Großangelegte Bauarbeiten begannen in den Straßen von Azbakiyyah, dem ersten Wohnsitz der Familie Mohammed Alis. Eine breite platanengesäumte Allee, die Shari Shubra, führte schon bald von Azbakiyyah zu seinem neuen Palast in Shubra. Später entwikkelte sich Shari Shubra zu einer beliebten und

prächtigen Promenade für Sonntagsausritte und Spaziergänge, zu vergleichen nur mit der Pariser Champs Elysées.

Bei der Zitadelle wurden die Gebäude der Mamelucken niedergerissen und durch Paläste und Verwaltungsbauten im Stil Istanbuls ersetzt. Die *mashrabiyyah*, das traditionelle Erkerfenster mit einem Gitterwerk aus geschnitztem Holz, die seit dem 15. Jahrhundert die oberen Stockwerke reicher Wohnhäuser zierten, wurde bei allen neuen Bauten ausgelassen.

Auch wenn es kein Abwassersystem gab, wurde spätestens seit der Einrichtung der ersten Medizinschule 1825 viel zur Verbesserung der Volksgesundheit getan. Die berühmten Prostituierten-Tänzerinnen von Kairo, eine Attraktion für wohl viele europäische Reisende, wurden von Kairo gleich nach Oberägypten verbannt. Straßenlaternen ließen zwar noch auf sich warten, aber Mohammeds Palast war selbstverständlich schon vor dem Jahr 1830 durch Gaslaternen beleuchtet.

Gesellschaftsleben: Muhammad Ali importierte viele neue Haustierarten und Hunderte verschiedener Pflanzenarten, von denen die meisten noch heute die Stadtplätze begrünen oder im Inland gewinnbringend kultiviert werden. Teil seiner Landreform war die Aufhebung aller Steuern für zehn Jahre. Und während bisher aller Landbesitz grundsätzlich dem König vorbehalten gewesen war, gestattete Muhammad Ali erstmals in der ägyptischen Geschichte auch landlosen Bürgern den Erwerb von Ackerboden. Indem er nicht nur den Bauern erlaubte, das Land zu verwalten, sondern sie auch zu rechtmäßigen Eignern erhob, begründete er die neue Schicht der Grundbesitzer. Vor seinem Tod gab er den Landbesitzern das gesetzlich verbriefte Recht, ihr Eigentum nach eigenem Ermeßen zu verkaufen oder zu verpfänden. Seine politischen Reformen hatten zur Bildung einer neuen säkularen Elite im Land geführt.

Ismail der Große: Muhammad Ali der Große starb im August 1849. Ibrahim, sein Sohn und direkter Erbe, war schon zu Lebzeiten des großen Begründers der letzten ägyptischen Dynastie verstorben. Neuer Herrscher wurde somit sein Enkel Muhammad Abbas I. Nach nur fünfjähiger Regierungszeit wurde er von zweien seiner Günstlinge ermordet. Populärer war der dritte Vizekönig, Said Pascha, ein Bruder Muhammad Alis. Unter seiner Regierung wurden die Konzessionen zum Bau des Suezkanals vergeben. Sein Vertragswerk machte zwar seinen Freund Ferdinand De Lesseps schnell zum reichen Mann – für

Ägypten erwies es sich als finanzielles Desaster. Denn das Abkommen sicherte der Regierung nur fünfzehn Prozent der jährlichen Gewinne des Suezkanals zu, verpflichtete sie jedoch gleichzeitig, über 70 Prozent des effektiven Kapitalbedarfs zu decken. Ägypten war gezwungen, Anleihen bei ausländischen Geldgebern aufzunehmen.

Es war nur eine Frage der Zeit, bis das Suezkanal-Projekt Ägypten endgültig in den Staatsbankrott treiben sollte. Ismail Pascha (1863-79), der dritte Sohn Ibrahims, hatte sich im Alter von 33 Jahren als neuer ägyptischer Statthalter keine einfache Regierungszeit ausgesucht.

Mit hohen Bestechungsgeldern für den osmanischen Hof erwirkte er sich zunächst die Genehmigung, das ägyptische Heer auf 30 000 Mann zu erweitern. Damit hatte er freie Hand für eigene imperialistische Eroberungszüge. Schmiergelder erleichterten ihm auch die Neuregelung der Thronnachfolge: Nicht mehr der älteste Nachfahre wurde neuer Herrscher, vielmehr galt fortan das Erstgeburtsrecht. Ismail Pascha stieg auf in den persischen Rang des Khediven, des Vizekönigs, eine Stellung, die seine Nachfolger bis 1905 innehatten. Der Vizekönig Ägyptens konnte jetzt, ohne Rücksicht auf den osmanischen Sultanshof, eigene Gesellschaften gründen, Regierungsbestimmungen erlassen sowie souverän mit ausländischen Staaten Verträge abschließen. Ismail Pascha gründete mit dem Rat der Abgeordneten die erste parlamentarische Institution Ägyptens.

1867 eröffnete die Weltaustellung in Paris ihre Tore. Ismail Pascha, der die französische Metropole bereits 1844 als Student kennengelernt hatte, war beeindruckt von den Veränderungen der Stadt während des Zweiten Kaiserreichs. Baron Georges Haussmann hatte als Präfekt von Paris die Stadt in großzügiger Weise durch den Bau breiter Boulevards und Parkanlagen verschönert. Auch für Kairo zeichnete Haussmann neue Stadtskizzen, die zwar nie ganz verwirklicht wurden, aber das Stadtbild für die nächsten hundert Jahre doch entscheidend gestalteten.

Das neue Stadtbild Kairos: Als am 16. November 1869 der Suezkanal mit Pauken und Trompeten eröffnet wurde, präsentierte sich Kairo den ausländischen Besuchern in neuer Pracht. Fünf Jahre lang war das ganze Land in ein ehrgeiziges Modernisierungsprogramm eingebunden gewesen. Die meisten ägyptischen Städte waren nun an das Telegraphennetz angeschlossen. Zwei weitere Kanäle verbanden Kairo mit den Seen im Norden und sorgten für Trinkwasser und die Bewässerung des östlichen Deltas und der kargen Wüstengebiete entlang des Suezkanals.

Die städtischen Gas- und Wasserwerke waren 1865 in Kairo gebaut worden. Der Bahnhof, Knotenpunkt eines Hunderte von Kilometern langen Schienennetzes, erstrahlte bei einbrechender Dunkelheit bereits hell durch sein elektrisches Licht. Nach europäischem Vorbild war zwischen Azbakiyyah und dem Nil ein neues Handels- und Wohnviertel, das Ismailiyyah, gebaut worden. Und der prächtige Palast von Gazirah wurde mit einer Pontonbrücke über den Nil mit dem Festland verbunden. Azbakiyyah selbst verschönerte nun ein Park, der von Barillet-Deschamps, einem Landschaftsarchitekten von Haussmann, angelegt worden war.

Britische Besatzungszeit: Mit seiner erfolgreichen Reformpolitik zog Ismail Pascha bald die Eifersucht der europäischen Großmächte auf sich, die weder an einem mächtigen noch unabhängigen Ägypten Interesse hatten. Mit

Unterstützung des Sultans betrieben die Briten, Franzosen, Italiener und Österreicher als Hauptgläubiger Ägyptens, die Absetzung des Khediven. Eine internationale Finanzkommission begann mit dem Sparprogramm. Ismail Pascha sah sich gezwungen, sein Heer zu verkleinern, und er verlor alle Aktien des Suezkanals. Der ägyptische Mittelstand wurde durch die massiven Eingriffe des Auslands empfindlich getroffen.

Ismails Sohn Tawfiq (1879-92) konnte sich weder dem europäischen Machteinfluß widersetzen, noch den auflodernden nationalistischen Fremdenhaß vieler Ägypter besänftigen. Eine interne politische Krise lieferte den Briten schließlich einen willkommenen Anlaß für ihren militärischen Eingriff. Unter dem Vorwand der Verteidigung ausländischer Ansprüche wurde Alexandria am 11. Juli 1882 unter stundenlanges britisches Bombardement genommen, bevor ein Heer von 20 000 Rotbaretten landete und Ägypten nicht nur vorrübergehend, sondern gleich für die nächsten 70 Jahre, besetzte.

Als Tawfiqs Sohn Abbas II. 1892 schließlich die ägyptische Thronnachfolge fortsetzte, hatte er zunächst wenig Macht. Dennoch blühte die Stadt unter seiner 22jährigen Herrschaft auf wie kaum zuvor. Die bereits von Muhammad Ali in Angriff genommenen Arbeiten zum Bau der Talsperren im Nildelta und weiteren Staudämmen in Oberägypten wurden abgeschlossen. Der höhere Wasserspiegel des Nils ermöglichte eine Verdoppelung der Baumwollproduktion: Der Weltmarktpreis für Baumwolle hatte sich mittlerweile verdreifacht. In den Neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war das reale Einkommen pro Kopf der Bevölkerung so hoch, wie erstmals wieder zu den Zeiten reichlich fließender Petro-Dollar im folgenden Jahrhundert.

Allen Anstrengungen der Briten zum Trotz, ihre Vormachtstellung in Ägypten zu bewahren, konnten sie dennoch nicht verhindern, daß Landbesitzer wie auch Baumwollhändler in Alexandria schnell unermeßlich reich wurden. Kairo erlebte einen Bauboom ohnegleichen. Europäische Einwanderer strömten in Scharen nach Kairo und machten bald 50 Prozent des jährlichen Bevölkerungswachstums der Stadt aus. 1914 befanden sich bereits 90 Prozent des Kapitals der in Ägypten ansäs-

Links: Viele der Gassen Kairos präsentieren sich heute noch so, wie Francis Frith sie 1858 fotografierte. Oben: Thomas Cook Reisebüro, spezialisiert auf Gesellschaftsreisen im In- und Ausland.

sigen Unternehmen in Händen der Europäer. Die bequeme Reise mit der Bahn oder auf dem Dampfschiff öffnete das Land für ausgewählte reiche Touristen aus London, Wien oder Paris. Vier Tage dauerte die Anreise von Europa, die Luxushotels von Kairo empfingen den Besucher mit allen Annehmlichkeiten des Westens.

Protektorat und Monarchie: Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, nahmen sich die Briten das Recht, den Suezkanal militärisch zu verwalten. England erklärte Ägypten zum britischen Protektorat, Abbas Hilmi wurde gestürzt und Ismails zweiter Sohn, Husayn Kamil, zum neuen Sultan ernannt. Die über

400jährige Geschichte Ägyptens als osmanische Provinz war beendet. Als Husayn Kamil 1917 starb, setzen die Briten Fuad I. als einen weiteren Nil-Regenten ein, der sich ganz dem ausländischen Diktat unterwerfen mußte.

Doch die Nationalisten fanden sich mit dieser Situation nicht ab. Im November 1918 meldete sich eine arabische Delegation beim britischen Oberkomissar mit der Forderung, ägyptische Ansprüche auf Selbstbestimmung in die Friedensverhandlungen einzubeziehen. Delegation heißt auf arabisch *wafd*. Die Nationalen hatten ihren Namen weg. Als Wafd-Partei, heute größte Oppositionspartei, gingen sie in die Geschichte ein. Aber als dem Leiter der Delegation, Saad Zaghul – ein prominenter Anwalt mit großer politscher Erfahrung – die Reise nach London verweigert wurde, kam es zu einem Massenaufstand, in dessen Verlauf 40 britische Soldaten erschossen wurden und viele Hundert Einwohner Kairos den Tod in Scharmützeln mit britischen und österreichischen Truppen fanden.

Dieser Aufstand, allgemein bekannt als die Revolution von 1919, fand erst ein Ende, nachdem der britische Oberkommissar, Feldmarschall Lord Allenby, London mit seinem Abschied gedroht hatte, falls Ägypten nicht in die Unabhängigkeit entlassen würde. Im Febuar 1922 war es dann soweit: England gab das Protektorat auf und Ägypten durfte unter König Fuad I. parlamentarische Monarchie werden.

In einem Geheimvertrag behielt sich England weitere Interventionen im Falle ausländischer Machteingriffe vor. Die stärkste Kraft im Parlament waren weiterhin die Wafd-Abgeordneten, die lauthals gegen den probritischen König wetterten.

Fuads Versuch, das Land diktatorisch zu beherrschen, endete mit seinem Tod im Jahr 1936. Bald nachdem sein Sohn Faruk die Macht übernommen hatte, wurde in einem Vertrag mit England Ägyptens Souveranität festgeschrieben. Nur die Kanalzone sollte durch britische Truppen gesichert werden.

Beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs besetzte England erneut das Land am Nil. Ägypten erklärte Deutschland erst im Februar 1945 den Krieg, nachdem die Niederlage Deutschlands und Japans klar ersichtlich war.

Sir Miles Lampsons, der letzte britische Oberkommissar und erste Botschafter in Ägypten ließ am 4. Februar den königlichen Palast von Abdiin mit Panzerwagen umstellen und teilte dem jungen ägyptischen König mit, er möge entweder abdanken oder eine Regierung benennen, die den Interessen Englands entsprechen würde. Natürlich erhielt Sir Miles seinen Willen – die anglo-ägyptischen Beziehungen, aber auch das ägyptische Königshaus, hatten dadurch aber für alle Zukunft ihr Ansehen verloren.

Links: Straßenszene während der Revolution von 1919. Rechts: Die britische Residenz.

DEWA
WHIS

1952 war das Jahr des Umschwungs. Am Morgen des 23. Juli, auch heute noch offizieller Feiertag, übernahm eine Gruppe von Offizieren die Regierungsgeschäfte. Der Staatsstreich ließ König Faruk keine Wahl: als letzter ägyptischer Monarch mußte er zugunsten seines sechsmonatigen Sohnes Ahmad Fu'ad abdanken. Am 26. Juli segelte Faruk mit seiner Familie auf der königlichen Yacht ins italienische Exil. Elf Monate später wurde auch sein Alleinerbe entthront. Die Republik wurde ausgerufen, neue Leitfigur war Gamal Abd an-Nasser, charismatischer Führer der putschenden Offizieren, der im Westen als Gamal Abdel Nasser von sich reden machte.

Das Stadtbild Kairos als ruhige Winterhauptstadt einer glanzvollen Monarchie fiel der Vergangenheit anheim. Die Trambahnen und Gespanne, die durch menschenleere Straßen klapperten, wichen dem hektischen und chaotischen Verkehr einer lärmigen Metropole. Die Zeit, als die Höhe der Gebäude nach dem Vorbild von Paris auf sechs Stockwerke beschränkt war, ist vorbei. Wenige der Parkanlagen und Grünzonen bieten heute noch Erholung. Vorbei ist die Zeit eines funktionierenden Strom- und Telefonnetzes auf dem letzten Stand der Technik. Und die Muezzin rufen heute mit schnarrenden Lautsprechern die Gläubigen zum Gebet. Das alte Kairo gibt es nicht mehr, neue Gebäude zeugen von den Erfordernissen einer sich wandelnden Zeit.

Schwarzer Samstag: Von den 74 Jahren britischer Fremdherrschaft ist heute nur noch wenig zu erkennen. Kairo rächte sich an den verhaßten *Ingleez* noch vor ihrem Abzug. Ein unterschwelliger Krieg kennzeichnete die letzten Jahre der Monarchie. Am Schwarzen Samstag, dem 26. Januar 1952, brachen Unruhen in der Stadt aus. Am Tag zuvor hatte der britische Kommandeur der Besatzungszone den ägyptischen Polizisten und Gendarmen befohlen, alle Regierungsgebäude zu räumen.

Vorherige Seiten: Das militärische Revolutionskommando mit Nasser (zweiter von links, vordere Reihe) und Sadat (außen rechts). Links: Zerstörung britischer Wahrzeichen am Schwarzen Samstag, 1952.

Eine Gegenorder des ägyptischen Innenministers wies sie an, unter keinen Umständen ihre Posten zu verlassen. Während der nachfolgenden Schießereien kamen über 50 Polizisten ums Leben.

Am nächsten Tag unterstützte das Volk den Angriff wohlorganisierter Stoßtruppen von Brandstiftern. Die Wahrzeichen britischer Fremdherrschaft, Ausdruck des Reichtums und der Vergnügungssucht einer ausländischen Minderheit, gingen in Flammen auf: das berühmte Shepheard's Hotel, der exklusive Turf Club, die Barclay's Bank, das Opera Casino, Groppi's, das Kino Rivoli, die Agentur Thomas Cook, die Niederlassungen von Ford, Morris und British Motors, das britische Konsulat und das „Britisch Institute", alle Luxusgeschäfte und viele der Bars und Nachtklubs, in denen einst ausgelassene „Tommies" sich vom Wüstenkrieg erholten.

Nach der Revolution der Offiziere verschwanden auch andere britische Institutionen von der Bildfäche. Die Barracken von Qasr an-Nil wurden zerstört und ersetzt durch das Gebäude der Arabischen Liga und dem Hilton Hotel. Zwanzig Jahre später wurde die nahegelegene festungsartige Anglikanische Kathedrale, ein Jahrhundertbauwerk, das die Stadt vom Westen her überschattete, in mühsamer Arbeit niedergerissen. Sie mußte der Brücke „Sechster Oktober" weichen, verkehrstechnisch heute unverzichtbar. Die britische Besatzungszeit hinterließ kaum Spuren im Gesicht der Stadt. Am eindringlichsten zeugen vielleicht die Inschriften britischer Soldaten in den Türmen der Zitadelle von der britischen Okkupation: sie hatten ihr Heimweh neben den Wandsprüchen französischer und osamanischer Soldaten verewigt – Leidensgenossen, die wie sie weit entfernt von der Heimat ihrer Langeweile Herr werden mußten.

Nasser beschlagnahmt den Kanal: 1956 beschlagnahmte Nasser die Suezkanal-Gesellschaft. Er reagierte damit auf die Absage bereits versprochener britischer und amerikanischer Kredite zum Bau des Assuan-Staudammes. Nun sollten eben die Kanaleinkünfte

den Damm finanzieren. Der Suezkanal, formal eingetragen als französischer Besitz, war größtenteils in den Händen der Briten, seitdem Disraeli die Aktien Ismail's 1875 zu Schleuderpreisen erworben hatte. Nicht nur den Ägyptern, auch den Europäern war der Suezkanal Symbol europäischer Größe und Machtentfaltung. Engländer und Franzosen rächten sich drei Monate später mit der militärischen Unterstützung Israels in einem geschlossenen Angriff zu Land, über See und in der Luft. Der dreifache Angriff mit dem Ziel, Nasser zu stürzen, brachte den Verbündeten zwar die Kontrolle über die Sinai-Halbinsel und die Kanalzone. Aber die USA und UdSSR beendeten die Invasion. Ihre Androhung militärischer und wirtschaftlicher Sanktionen zwang die Angreifer zum Rückzug vor Jahresende.

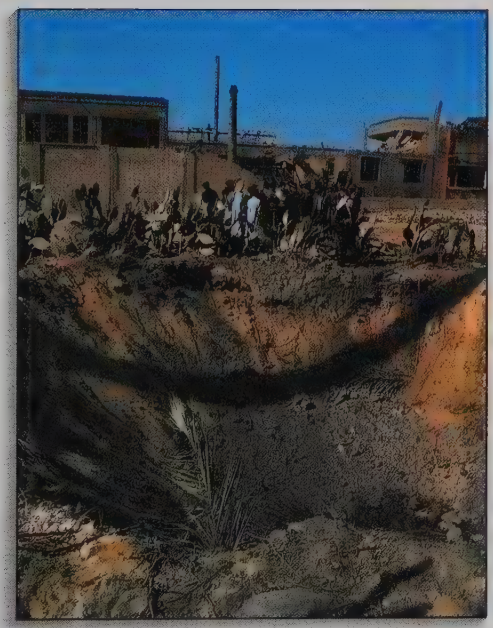
Als verstaatlichtes Unternehmen brachte der Suezkanal jährlich 20mal höhere Gewinne denn zuvor als steuerzahlendes Privatunternehmen. Die Versuchung war zu groß. 1957 wurden alle kommerziellen Banken, Versicherungskompanien und kommerziellen Außenhandelsgesellschaften „ägyptisiert"; weitere Verstaatlichungen folgten 1960 und 1961. Mit der Ausrufung der Arabischen Sozialistischen Union bekennt sich Ägypten zum „Sozialismus". Über 7000 Familien wurden enteignet – zu Staatsfeinden erklärt, aufgrund der alleinigen Tatsache ihres Reichtums.

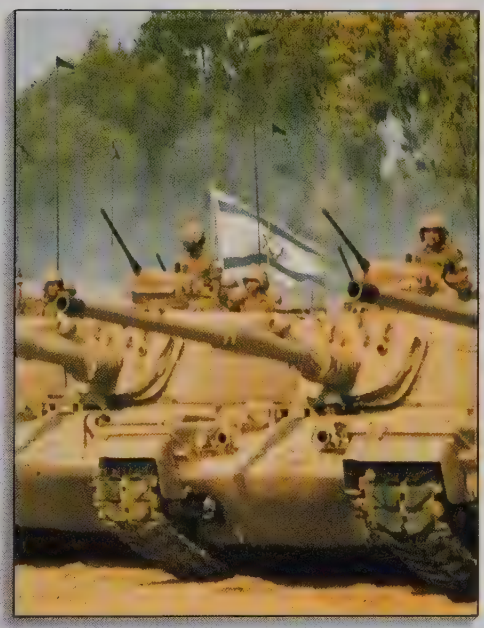
Nach dem Krieg waren natürlich als erstes britische, französische und jüdische Besitztümer willkommene Beute. In der sozialistischen Schußlinie standen aber auch die Familie Muhammad Alis, die Moslemische Bruderschaft oder gar die Kommunistische Partei. Je weiter die Revolution aber nach links abdriftete, umso mehr war die ganze bürgerliche Elite von Kairo bedroht sowie alle reichen Ägypter, Armenen, Griechen, Italiener und Levantiner. Ihr Vermögen wurde konfisziert, sie selber entweder ausgewiesen oder mit begrenzter Aufenthaltsgenehmigung weiter im Land geduldet.

Die Stadtwohnungen und Landvillen von Mitgliedern der königlichen Familie wurden zu Schulen oder Polizeistationen umfunktioniert, ihre Fabriken und Landwirtschaftsgüter „im Namen des Volkes" beschlagnahmt. Nur wenige nicht-ägyptische Namen haben auf den Schaufenstern städtischer Geschäfte bis heute überlebt: Groppi, Weinstein, Mangozzi, Cicurel, Tseppas, Spathis, Ben Zion oder Baijocchi. Einige dieser Familien leben immer noch in Kairo, aber die meisten Ausländer und reichen Ägypter haben ihren Reichtum soweit wie möglich zusammengerafft und sind ausgewandert.

Die Nasser-Ära: Neunzig Prozent aller Gebäude, die in Kairo während jener Zeit hochgezogen wurden, dienten dem Staat. Ausländischer Einfluß in der Architektur war verpönt. Der neue Baustil distanzierte sich nicht nur von der türkisch-europäischen Bauweise des alten Regimes, sondern brach gleich mit der ganzen ägyptischen Tradition. Die staatlich konzeptionierte Architektur verpasste der Stadt zwar eindeutige kulturelle und politische Akzente, aber war potthäßlich. Ein Beispiel: Der Turm von Kairo, gebaut 1957. Ohne jeden Bezug zu ausländischer oder ägyptischer Tradition wurde er mit geheimen Zahlungen des CIA an Nasser finanziert. Seine häßliche Sinnlosigkeit bleibt ein sichtbarer Tadel der Amerikaner und ihrer zynischen Bestechungsversuche. Die Einwohner Kairos verhöhnen ihn als „Kermit", CIA-Turm oder „Roosevelt's Erektion", eine Anspielung auf den CIA-Büroleiter in Kairo zu jener Zeit.

Ein weiterer grauer Betonkoloss ist das große Radio- und Fernsehhaus, von dem Nassers panarabische Botschaften in alle Himmelsrichtunge ausgestrahlt wurden und Hörer in der gesamten arabischen Welt fesselten. Im Süden von Kairo, im vormals modischen Kurort Helwan, rauchten bald Fabrikschlote. Wo einst feine alte Damen sich zum Tee trafen, wurde mit sowjetischer Wirtschaftshilfe ein enormer Industriekomplex aus dem Boden gestampft. Er sollte den langerhofften Durchbruch Ägyptens in das Industriezeitalter begründen. Nassers Hoffnung war, daß Ägypten „bald alles von der Stecknadel bis zur Rakete" produzieren würde.





Die neuen Vorstädte Kairos orientierten sich am Vorbild der Sowjetunion. Neben 20 000 billigen Wohneinheiten in schäbiger Betonbauweise für „das Volk" (zu besichtigen am äußeren Ende des Marktes), errichteten die Bauplaner eine Stadt der Ingenieure (Madinat al-Mohandisiin) für die technokratische Elite des ägyptischen Nasserismus. Die „Stadt der Journalisten" (Madinat as-Sahafiyiin) sollte einst die Propagandisten der Ideologie Nassers beherbergen, wie immer sie auch geartet sei. Und ehrgeiziger noch, die „Stadt des Sieges" (Madinat Nasr): Sie wurde gebaut als Wohnort einer Klasse, die es noch gar nicht gab – der neuen Intelligentia von Managern und „Arbeitern mit weißem Kragen". Sie unterscheiden sich in ihrer Architektur kein bißchen von russischen Satellitenstädten in Volgagrad oder Magnetogorsk.

Niedergang und Verfall: Für die meisten Ägypter bedeuteten die Regierungsjahre Nassers eine Zeit optimistischen Aufbruchs. Das bittere Erwachen kam am Morgen des 5. Juni 1967, als israelische Kampfflieger die ägyptische Luftwaffe am Boden zerstörten. Der Auftakt des Sechs-Tage-Krieges gipfelte in dem Verlust der Halbinsel Sinai. Nachdem der erste Schock überwunden war, folgten weitere vier Jahre der Mutlosigkeit. Eine halbe Million Flüchtlinge aus den zerbombten Städten entlang des Kanals strömten nach Kairo.

Die städtische Infrastruktur war zusammengebrochen. Das Kanalisationsnetz aus dem Jahr 1914, ausgerichtet auf eine Funktionsdauer von 40 Jahren, war nie wieder überholt oder erneuert worden. 1965 war es nach schweren Schäden notdürftig von der Armee

Links: Die Nasser-Ära „verschmähte die ägyptische Tradition". Oben: Zerbombte Fabrik aus dem Krieg gegen Israel, 1967. Oben rechts: Israelische Panzer am Sinai.

zusammengeflickt worden. Gerade einmal die halbe Stadt war im Jahr 1970 an das Wasserleitungsnetz angeschlossen, durch das eh die Hälfte des Wassers durchtropfte. Das Sickerwasser hatte mittlerweile den Grundwasserspiegel ansteigen lassen, sodaß Starkstromleitungen unter Wasser gesetzt wurden. Das Telephonsystem, zeitweise nach jedem Zusammenbruch von einem einzigen englischen Experten instandgesetzt, wurde ab 1956 ganz dem Wille Allahs überlassen. Einen neuen Anschluß zu erhalten, war ein Ding der Unmöglichkeit. Und das letzte Telefonbuch war 1961 herausgegeben worden – und ist noch heute im Gebrauch.

Anwar Sadat: Die 70er Jahre unter Anwar Sadat, dem Nachfolger Nassers, kennzeichnete das Wiedererstarken all jener Tendenzen, die zuvor gerade verhindert worden waren. Ägypten entwand sich dem russischen Zugriff und stürzte sich in die Arme Amerikas. Sadat's Politik der offenen Tür tauschte eine sozialistische Utopie gegen die Illusion kapitalistischen Fortschritts. Das harte Durchgreifen der Polizei hatte ein Ende. Nach Jahren der Stagnation wurde die Wirtschaft wieder angekurbelt. Der Aufschwung förderte gleichzeitig eine galoppierende Inflation. Viele Nutznießer des Nasserismus verloren das Rennen, andere Trittbrettfahrer sahnten ab.

Auch der Krieg war nicht wirklich beendet. Die israelischen Luftangriffe richteten sich jetzt gegen zivile Ziele. Industrieanlagen wurden angegriffen, die Arbeiter während des Schichtwechsels bombardiert, Grundschulen und Gymnasien nicht ausgenommen. Die israelische Luftwaffe beherrschte bis 1970 den Luftraum über Kairo. Dann erst ermöglichte ein Waffenstillstand die Aufstellung sowjetischer Flugabwehrraketen. Geld floß allein ins Militär, die Stadt verfiel zusehends. Selbst nach dem Oktoberkrieg 1973, der Ägyptens Nationalstolz wieder aufleben ließ, hatte das Land keine Mittel für den Wiederaufbau.

Prächtige neue Büros, Hotels und Wohnhäuser wurden gebaut. Viele der schäbigen Schaufenster erstrahlten im neuen Glanz von Neon und Chrom. Restaurants hießen fortan „Cafeterias", einfache Bekleidungsgeschäfte mauserten sich zu „Boutiquen". *Wimpy* und *Kentucky Fried Chicken* waren die neuen Orientierungshilfen der Taxifahrer im Chaos von Kairo (Straßennamen kam in der Nilstadt noch nie besondere Bedeutung zu). Geschäfte hießen jetzt Onkel Sam's Bazar, Up Pop oder Bony M. Seitdem der Assuan-Staudamm die jährlichen Überschwemmungen im Spätsommer zurückhielt, die für gewöhnlich Gizah in

einen riesigen See verwandelt und Überschwemmungen in Kairo verursacht hatten, konnte sich die Stadt wie nie zuvor ausdehnen.

Bauboom: Korruption und mangelnde Baukontrollen ebneten den Weg für eine rücksichtslosen Bauboom. Luxushochhäuser entstanden, allen Bauauflagen zum Hohn. Über Nacht eroberten die Wellblechbaracken der Ärmsten ganze Randgebiete der Stadt. Spekulanten hatten Hochkonjunktur und ließen die Preise für die wenigen vorhandenen Grünflächen in astronomische Höhen schnellen.

Erstmals waren Autos auch für die Mittelklasse erschwinglich, zumindest für all jene, die zeitweilig in den reichen Ölstaaten am Golf gearbeitet hatten. Eine Minderheit wurde reich: Ägypten war weltweit größter Importeur von Mercedes. Die BMW-Niederlassung in Kairo übertraf ihr Verkaufsziel im ersten Jahr um 50 Prozent. Auf den Dächern der Häuser zeugte bald ein Gewirr von Fersehantennen von einer neuen Generation junger Ägypter, die tränenrührende Fernsehserien konsumierten. Popmusik verdrängte die einfühlsamen Balladen eines Umm Kulthum, Farid al-Atrash oder Abd al-Halim Hafez. Der Tod jener gefeierten Superstars in den 70er Jahren war für viele Ägypter gleichbedeutend mit dem Ende einer unverfälschten Zeit.

Das Abkommen von Camp David besiegelte den Frieden zwischen Ägypten und Israel. Der Vertrag wurde in Ägpten mit Euphorie aufgenommen, führte aber bald zur Isolation vom Rest der arabischen Welt. Die Beziehung zwischen Ägypten und Israel kühlte jedoch merklich ab, als ihr unterschiedliches Verständnis des Abkommens deutlich wurde. Die Politik der offenen Tür scheiterte.

Ägypten unter Hosni Mubarak: Am 6. Oktober 1981 wurde Präsident Sadat während einer Militärparade zum Jahrestag der ägyptischen Stürmung des Suezkanals erschossen. Nach annähernd drei Jahrzehnten autoritärer Herrschaft wurde Mubarak Staatspräsident. Er widmete sich der Aufgabe, die Beziehungen zu den anderen arabischen Staaten wiederzubeleben, sowie die Infrastruktur des Landes zu verbessern.

Endlich war es wieder möglich, einen Anruf ohne endlose Wartezeiten zu machen, sogar neue Telefonanschlüsse wurden installiert. Die mittelalterlichen und pharaonischen Monumente wurden vor ihrem weiteren Verfall bewahrt. Der Bau der Metro, neuer Autobahnen, Brücken und Garagen ließ den Verkehr aufleben. Saubere Straßen und Tausende neugepflanzter Bäume gaben der Stadt ein frischeres Aussehen. Viele der Großprojekte wurden vom Ausland finanziert. Aus Japan stammt das neue Opernhaus und das Kinderkrankenhaus, Frankreich spendierte die Metro, den Flughafen und die Universitätskliniken. Kairos Telefonsystem ist französisch-

japanischer Herkunft, die Kanalisation ein Werk der Briten, Amerika sorgte für Elektrizität und die Chinesen bauten Konferenzsääle und Kommerzzentren.

Die Probleme Kairos an der Schwelle zum 21. Jahrhundert sind bei weitem nicht gelöst. Die Bevölkerungszahl hat sich seit 1952 von unter zweieinhalb Millionen auf über 15 Millionen erhöht. Trotz des Baus neuer großflächiger Satellitenstädte – Madinat as-Salam, die „Stadt des 15. Mai" oder die „Stadt des 6. Oktober" – bleibt die Frage offen, wie Kairo mit einer erwarteten Bevölkerungszahl von 20 Millionen Menschen fertig werden soll.

Links: Port Said bei der Wiedereröffnung des Suezkanals, 1978. Rechts: Sadat kurz vor dem Attentat 1981.

مبروك
تحرير
الكويت
مع تحيات
حي وسط

DIE MUTTER ALLER BÜROKRATIE

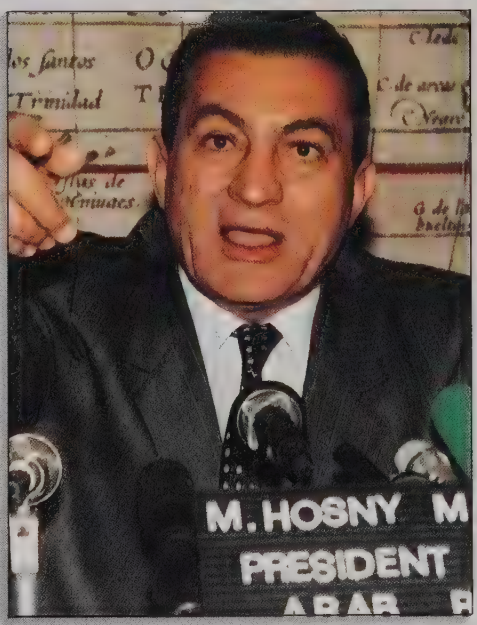
Wenige andere Länder dieser Welt stehen so gänzlich unter der Vorherrschaft ihrer Hauptstadt wie Ägypten. Kairo ist der Mittelpunkt aller staatlichen und privaten Industrie, des Handwerks und des Handels; die Nilstadt ist gleichzeitig Modezentrum, Medienmetropole und Regierungssitz des Landes. Kein Wunder, daß die traditionelle Bezeichnung Kairos – *Misr* – gleichzeitig das arabische Wort für ganz Ägypten ist. Und daß die Stadt den Beinamen „Die Wohlbehüterin" und „Mutter der Welt" trägt.

Die Bauern des Nildeltas standen während der vergangenen drei Jahrtausende überwiegend unter dem Joch fremder Herrscher. Und im Verlauf der letzten 1 000 Jahre, so ein landläufiger Standpunkt, ging gerade von der sogenannten Mutter der Welt die überheblichste aller Fremdherrschaften aus. Viele der heutigen Kairoer geben freimütig zu, daß sie den Rest von Ägypten nur als Hinterland ihrer eigenen erhabenen Stadt ansehen.

Zentralisierung: Seit uralten Zeiten bis zum Königreich Muhammad Alis hatte der jeweilige Herrscher – Pharao, römischer Kaiser, Kalif, mameluckischer Sultan oder osmanischer Khedive – seine Macht über das fruchtbare Land am Nil zum eigenen Wohl genutzt. Hofgünstlinge erhielten Lehnsgüter und beuteten die Landbevölkerung gnadenlos aus. Alle Überschüsse wurden nach Kairo geleitet, wo der Herrscher aufgrund dieses Steuersystems wie ein Gottkönig residierte.

Die Gründung der Stadt Kairo verstärkte noch die Schere zwischen einem schmarotzenden Königshof und dem Rest Ägyptens. Die Kontrolle über das Nildelta bedeutete gleichzeitig die Herrschaft über das ganze Land und nach der islamischen Eroberung Ägyptens sollte kein Schiff und keine Kamelkaravane mehr unbeachtet von dem wachsamen Auge der „Wohlbehüterin" flußauf- oder abwärts ziehen. Weit genug vom Nilufer entfernt, war die Stadt beschützt von Seeangriffen; das karge Wüstenland hielt ihr den Rükken frei von Aufständen im Landesinneren. Hatte ein Herrscher sich erst einmal in der Zitadelle verschanzt, war er sicher von jeder ernsthafter Bedrohung.

In jüngerer Zeit hat sich die Vormachtstellung Kairos eher noch verstärkt. Zwischen 1835 und 1956 machte Alexandria durch seine Kontrolle über die Nilschiffahrt und die Baumwollexportation Kairo ernsthaft wirtschaftliche Konkurrenz. Überdies verlegte die Machtelite ihren Regierungssitz während der



Sommermonate nach Alexandria, um das dort viel angenehmere Mittelmeerklima zu genießen. Doch nach dem Sechstage-Krieg 1956 wurden die meisten Ausländer ausgewiesen, die Wirtschaft stagnierte. Alexandrias politisches Aus kam 1961, als die gesamte Baumwollindustrie verstaatlicht wurde und vielen privaten Händlern die Existenzgrundlage entzogen worden war. Die wirtschaftlichen Machthaber und politischen Entscheidungsträger wechselten wieder nach Kairo.

Arabischer Sozialismus: Der Machtanspruch des Staates in Wirtschaft und Gesellschaft des Landes stellte die Provinzen unweigerlich ins

Links: Siegeszeichen zur Befreiung Kuwaits, 1991. Rechts: Präsident Hosni Mubarak.

Abseits. Wie viele andere revolutionäre Machthaber stellte Nasser seine Wirtschaftspolitik auf die Bedürfnisse einer städtischen Arbeiterklasse ab, die in Ägypten aber noch nicht einmal existierte. Sie mußte noch geschaffen werden – natürlich auf Kosten der ländlichen Bevölkerung. Der Staat verteilte Land an *Fellahin*, Bauern, die ihre Produkte zu festen Preisen an staatsmonopolisierte Gesellschaften verkaufen mußten. Der Staat, so die Theorie, würde dann die Gewinne aus der Landwirtschaft in den Aufbau der industriellen Infrastruktur investieren. Die Bildung einer Arbeiterklasse sei nur eine Frage der Zeit. Einziges Manko blieb, daß die Preise, die den

Bauern gezahlt wurden, viel zu niedrig waren, um die reellen Kosten zu decken.

Während so die ländlichen Gebiete immer weiter verarmten, erfreuten sich die städtische Bevölkerung, vor allem in Kairo, über die Subventionierung aller nur denkbaren Lebensbereiche: Lebensmittel, Wohnungen, Erziehung, das öffentliche Transportsystem, medizinische Versorgung, ja sogar das Showbusiness wurde staatlich unterstützt. Anfangs waren die Subventionen gedacht als Ausgleich für sonst völlig unzureichende Löhne. Schon bald entschieden Subventionen jedoch über den Unterschied zwischen einem Leben in bloßer Armut oder Verhungern. Die Städter gewöhnten sich schnell an die staatlichen Finanzspritzen und kein Politiker sollte es fortan wagen, für ihre Abschaffung einzutreten. Unruhen in den Provinzen konnten leicht durch staatliche Machtdemonstrationen abgewehrt werden.

Besorgnis um Ruhe und Ordnung waren eine weitere Entschuldigung für die eindeutige Vorzugsbehandlung der städtischen Ballungszentren. Das Einparteiensystem war angewiesen auf die Unterstützung der Einwohner Kairos. Die Parteimitglieder waren meist Städter aus Kairo, die allein schon dank ihrer Macht, einen Aufstand anzuzetteln, schon bald den politischen Ton angaben. Musterprojekte, wie zum Beispiel die Stahlhütte bei Helwan, sollten die städtische Bevölkerung beeindrucken. Der Bau neuer Universitäten diente der Bestätigung ihrer Zukunftsvisionen, so wie eine ausufernde Staatsbürokratie über die wachsende Arbeitslosigkeit hinwegtäuschen sollte.

Die enormen Nachteile, außerhalb Kairos zu leben, förderte die Abwanderung von Facharbeitern wie Akademikern aus den Provinzstädten. Anfang 1960 lebten nur noch wenige Ärzten und kaum noch qualifizierte Ingenieure oder Rechtsanwälte außerhalb der Hauptstadt. Landreformen und Überfälle hatten die ländliche Aristokratie von ihren Besitztümern vertrieben: vormalige Großgrundbesitzer hatten keine Wahl, als nach Kairo, Alexandria oder ganz ins Ausland abzuwandern. Alle Fortschritte in der Verbesserung der ländlichen Infrastruktur waren gescheitert.

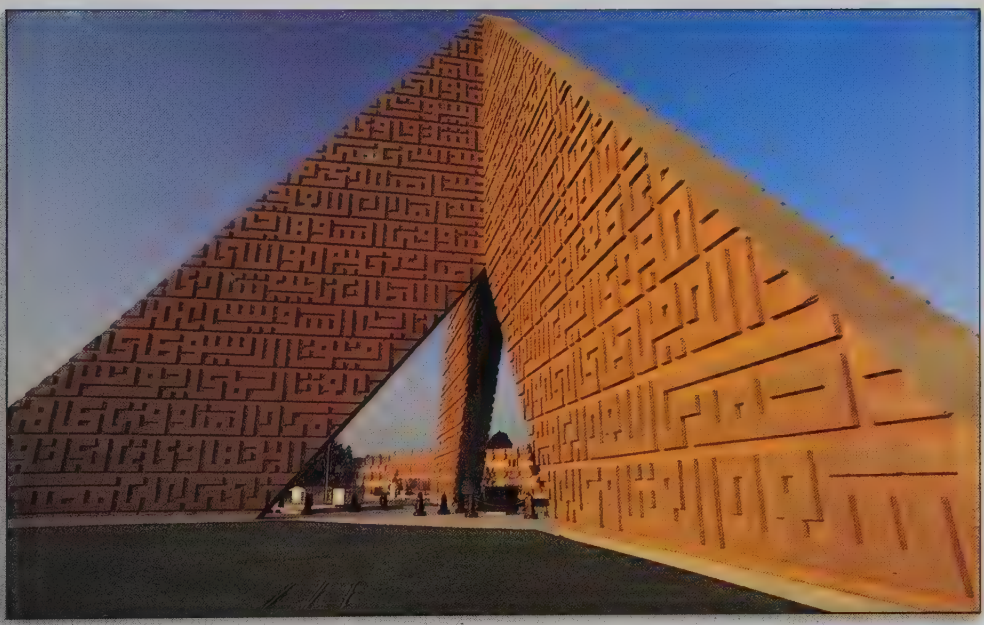
Verstädterung: Im Verlauf der Sechziger Jahre hatte Kairo sich zum Zentrum der ägyptischen Industrie aufgeschwungen. Staatliche Industrien – Fabriken für Stahl, Zement, Automobile, Pharmaprodukte und Elektronik – wurden aus dem Boden gestampft. Kairo war fortan der beliebteste Industriestandort für alle neuen Zulieferunternehmen. Selbst Unternehmen, deren Fabriken außerhalb Kairos standen, waren gezwungen, ihre Niederlassung in Kairo zu unterhalten, um nicht den guten Draht zur Staatsbürokratie mit ihren wechselhaften Launen zu verlieren.

Zu Beginn der Achtziger Jahre wuchs die Besorgnis der Regierung über die zunehmende Ballung im Raum Kairo. Neue Anreize für

Firmen, sich anderswo niederzulassen, wurden geschaffen. Der Bau neuer Satellitenstädte in offener Wüste verschlang Unsummen. Aber die Anziehungskraft Kairos mit seinem Heer von Arbeitern, üppigen Märkten und schnellem Kommunikationsnetz ließ alle Bemühungen größtenteils im Sand verlaufen. Wer eine Arbeit in der Stadt hatte, war kaum bereit, die Annehmlichkeiten Kairos gegen das ungewohnte langweilige Leben auf dem Land einzutauschen.

Die ungleichen Lohnzahlungen hatten mittlerweile Tausende von Landarbeitern in die Städte gelockt. Allein in Kairo stieg die Zahl der Einwohner von 3,5 Millionen im Jahr 1960 auf über 15 Millionen im Jahr 1990. Und dabei war der rasante Bevölkerungszuwachs noch nicht einmal der Landflucht zu verdanken, sondern zu 70 Prozent der innerstädtischen Vermehrung. 1960, als noch zwei Drittel der Bevölkerung Fellachen waren, lebte nur ein Zehntel der Ägypter in der Hauptstadt. Heute konzentriert sich die Bevölkerung zu 80 Prozent in den Städten und fast jeder Dritte Ägypter lebt in Kairo.

Verbindung mit der Welt: Vor 1970 kamen die meisten Touristen in Port Said oder Alexandria nach Ägypten. Die Pilgerfahrer nach Mekka segelten ab Suez; Reisende aus dem Sudan wählten den Landweg mit Kamelkarawanen oder reisten mit dem Schiff. Seitdem das Flugzeug alle anderen Reisearten überflügelt hat, bildet Kairo den Brückenkopf Ägyptens zum Rest der Welt. Jedes Jahr strömen rund drei Millionen Touristen, Diplomaten, Geschäftsreisende und Flüchtlinge durch die Nilstadt. Sie bringen neue Impulse und den Flair fremder Kulturen mit, der sich mit dem pulsierenden Leben von Kairo verbindet und von hier in das ganze Land ausstrahlt.



Links: Gebäude des Außenministeriums. Oben: Grab des unbekannten Soldaten an der Sadat Gedenkstätte.

Abgesehen von wenigen Verlagen in Alexandria konzentrierten sich Printmedien und die Kommunikationsindustrie in Kairo, nachdem während der Revolution alle größeren Verlagshäuser, Zeitungen und Zeitschriften verstaatlicht worden waren. Alle vier nationalen Zeitungen – ohne Ausnahme mit Sitz in der Hauptstadt – veröffentlichen regelmäßige Kolumnen unter dem Titel „Die Provinzen" oder „Außerhalb der Stadtgrenzen". Hier spiegelt sich die grundsätzliche Überzeugung der Ägypter, daß sich im Grunde das gesamte Tagesgeschehen allein in der Hauptstadt abspielt.

Hinter diesem Selbstbewußtsein verbirgt sich die gereifte Erfahrung einer jahrhundertelangen kulturellen Zentralisierung. Ganze Generationen von Wahrheitssuchern wurden in Al-Azhar, der Universitätsmoschee der Fatimiden aus dem Jahr 970, ausgebildet. Sie lernten dort nicht nur die Auslegung des Heiligen Koran und die traditionellen Gesetze des Islam, sondern wurden auch in höherer Mathematik und Astronomie unterwiesen.

Mediengewalt: Im 20. Jahrhundert haben Radio und Fernsehen den Einfluß Kairos verstärkt und bis in die kleinsten Dörfer, die früher von der Zivilisation abgeschnitten waren, ausgeweitet. Die Fellachen, die einst ihre *Shaykhs* und ihre Predigten, ägyptische Fersehkomödien und ihre zu Tränen rührenden Auftritte haben Fans von Marakesh bis Muscat. Von Mosul bis Mauritanien tanzen Araber nach der Musik aus Kairo, zu den Klängen wiegender Liebeslieder aus den Sechzigern oder dem elektronischen Pop der Neunziger. Zeitweise hatten die politischen TV-Botschaften aus Kairo eine panarabische Zuhörerschaft. Der Traum des Nationalismus, den Nasser propagierte, wirkt noch heute in nahezu jedem arabischen Land nach.

Bürokratischer Papierkrieg: Von Kairo hat sich auch eine aufgeblähte Bürokratie über die gesamte arabische Welt verbreitet, ein Ex-

Häuser aus billigen und dem Klima Rechnung tragenden Lehmziegeln bauten, bevorzugen heute die städtische Betonbauweise. Ihre Häuser sind jetzt im Sommer unerträglich heiß und im Winter kalt. Der hektische Alltag Kairos, die wechselnden Moden und die Sitten einer städtischen Mittelklasse geben heute die ägyptische Norm vor. Das verführerische Bild von Kairo, so wie es im Fernsehen gezeigt wird, hat wesentlich zu der Anziehungskraft der Stadt auf Zuwanderer beigetragen.

Nicht nur in Ägypten hat sich via Satellit der Lifestyle Kairos durchgesetzt. Ägyptische Stars und ihre Skandale, ägyptische Fernsehporterfolg in Anführungsstrichen. Eben jener Regierungsstil, der heute die gesamte arabische Welt lähmt – eine Mischung aus Dilettantismus und staatlicher Repression –, wurde von den Beamten Kairos in die ganze Region getragen. Sie traten offenbar eher unglücklich das Erbe ihrer historischen Vorfahren, den Schreibern des Pharaos, an. Kairos Bürokratie ist berüchtigt. Sie ist eindeutig allein darauf ausgerichtet, gerade die Probleme zu lösen, die sie selbst hervorruft und die ohne sie gar nicht existieren würden. Die trostlose Schäbigkeit und der Papierwust in überfüllten Büros, der unergründliche Ablauf eines jeden

Amtsvorganges, die launenhafte Entscheidungsfreude der diensthabenden Beamten, ihre Arroganz und Verachtung für die Öffentlichkeit, sowie ihre offenkundige Korruptheit zeichnen ein kafkaeskes Bild. Ein Wunder, wenn die gesuchte Akte auf Anhieb und ohne Bestechung auftaucht. Die Regel aber ist, daß jeder einzelne Vorgang mindestens zwei Behördengänge an zwei verschiedenen Terminen erfordert, wobei ein Dutzend Unterschriften zu leisten sind, eine Handvoll Stempel beschafft werden muß – das ganze unter Zuhilfenahme eines bezahlten Buchhalters.

Zwischen 1952 und 1978, als sich die ägyptische Bevölkerung verdoppelt hatte, stieg die Zahl der Beschäftigten im öffentlichen Dienst um das 13fache. Alle Versuche, dieser aufgeblähten Bürokratie Herr zu werden, haben zwar hier und da Verbesserungen gebracht. Aber für einen neuen Ausweis oder eine Geburtsurkunde muß man heute noch den Spießrutenlauf durch die Amtsstuben antreten. Wer außerhalb Kairos wohnt, hat das Pech, mehrmals in die Stadt reisen zu müssen. Von den Hunderten von Regierungsgebäuden, in denen das Heer der Amtsdiener Hof hält, ist das wohl Bekannteste das Mugamaa, der zentrale Regierungssitz in Maydan at-Tahrir. In diesem grauen 14stöckigen stalinistischen Baukoloß stehen Ausländer für ihr Visum Schlange. Ägypter aus allen Landesteilen kämpfen um ihren Personalausweis, Führerschein oder andere Dokumente. Das Treppenhaus führt den frustrierten Bittsteller, von sturen Betonköpfen bis an den Rand der Verzweiflung getrieben, leicht einmal in die Versuchung, zu springen, um damit endlich den Papierkrieg zu beenden.

Eine Ursache der maroden Verwaltung liegt in der schlechten Bezahlung der Beamten. Die meisten Staatsdiener müssen ihr Einkommen durch Bestechungsgelder oder einen zweiten Job aufbessern. Viele Taxifahrer haben gleichzeitig eine Anstellung in der Verwaltung, die oft nicht mehr als eine morgendliche Visite verlangt. Irgendwie hat fast jeder Dritte Einwohner von Kairo es geschafft, sich auf die Gehaltsliste von Väterchen Staat zu setzen. Boshafte und bissige Witze über die *Saidis* (ägyptische Oberklasse) sind der einzige Trost vieler Menschen in Kairo für ihre Frustration. Die Geschichte hat sie überzeugt, daß sie keine Chance haben, die Natur der Dinge zu verändern.

Links: Wahlfahne mit Kamelsymbol zur schnelleren Identifizierung der Partei. Oben: Politische Irrungen und Wirrungen: ein Kinoplakat.

الواد التمس
Bita
INC
CONTRACTORS
CAIRO

Du bist jung und verliebt. Deine Eltern, deine Freunde, eigentlich alle deine Bekannten, freuen sich auf die bevorstehende Hochzeit. Aber wo um Himmels willen kannst du jetzt die benötigten 25 000 ägyptische Pfund auftreiben, die der ganze Spaß kostet? Die 10 000 LE als Kaution für eine Zweizimmer-Wohnung, die 10 000 LE für die Möbel, die 5 000 LE für das Hochzeitsfest? Denn schließlich verdienst du zusammen mit deiner Braut monatlich nicht mehr als 250 Pfund!

Immer wieder scheint es wie ein Wunder, daß so viele Ägypter, allen Regeln der Wirtschaftsmathematik zum Hohn, dennoch die Hürden des Alltags meistern: Heirat, Geburt, Schulbildung, Krankheit oder Beerdigungskosten. Und die meisten kommen dabei leidlich gut über die Runden.

Straßenhändler unter sich: Der Einwohner von Kairo hat sich als Lebenskünstler in widrigsten Umständen schon immer bewähren müssen. Es gibt viele Wege, sich sein tägliches Brot zu verdienen. Ein Beispiel bietet die folgende Szene in einem Autobus in Kairo: Ein Straßenhändler mit Plastikkämmen steigt vorn, ein anderer hinten ein. „Ein Kamm für nur 50 Piaster," ruft der erste. „40 Piaster der Kamm," übertrumpft ihn der zweite, während er sich seinen Weg durch den Gang bahnt. So näher sich beide kommen, umso lauter überbieten sie sich gegenseitig. „Nur 30 Piaster, meine Kämme für nur 30 Piaster," schreit der erste. Um das Rennen nicht zu verlieren, kontert der zweite: „Zwei Kämme für nur ein halbes Pfund!"

Als sich das Feilschen der Händler im frenetischen Wettstreit schier überschlägt, greifen immer mehr Käufer zu, überzeugt, heute das Geschäft ihres Lebens zu machen. Als die ersten Käufer sich beschweren, ihren Kamm zu teuer bezahlt zu haben, prallen die beiden Verkäufer mitten im Busgang aufeinander. „Du willst wohl, daß meine sieben Kinder verhungern, du Hurensohn," kräht der erste und packt seinen Konkurrenten beim Kragen. Mit drohenden Fäusten stehen sich beide Straßenhändler gegenüber, als der Busfahrer rabiat eingreift: „Ihr beiden, 'raus aus meinem Bus, aber plötzlich!" Unsanft werden die beiden Geschäftsmänner hinausbefördert. Ein Blick zurück auf das zerzauste Paar läßt Ungutes ahnen: Lachend stehen sie Arm in Arm auf dem Gehsteig: Ihre schmuddeligen Kämme waren nicht mehr wert als ein „*bariza*" – 10 Piaster.

Armut als Alltag: Die guten alten Zeiten, als nur ein Bruchteil der heutigen Bevölkerung Ägyptens ernährt werden mußte und Baumwolle als wirtschaftliches Exportgut die Wirtschaft auf Hochtouren laufen ließ, sind längst vorbei. Während der vergangenen 25 Jahre dienten hauptsächlich die Überweisungen ägyptischer Privatleute aus dem Ausland als Motor der Privatwirtschaft und Quelle harter Devisen. Der Staatssektor schöpfte Gewinne aus den Einkünften durch Waffenverkäufe, Erdöl und den Nutzungsgebühren des Suezkanals. Daneben läuft das Geschäft mit dem Tourismus, das den Bau von Fünfsterne-Ho-

Vorherige Seiten: Oberägypter auf dem Kamelmarkt von Imbabah. Links: Kairo im Stau. Rechts: Der Marlboro-Mann ist auch Ägypter.

tels finanziert oder auch nur die Massenproduktion schäbiger Süßigkeiten als Souvenirs.

Heute halten die Finanzspritzen ausländischer Staaten die Wirtschaft über Wasser. Unter den Geldgebern rangieren an erster Stelle die USA, gefolgt von der Sowjetunion und den europäischen Ländern; aber auch Kanada, Japan, China und die arabischen OPEC-Staaten leisten ihren Beitrag.

So lebenswichtige Einrichtungen wie Kairos Kanalisation, das Telefonnetz, die Elektrizitätswerke, die Metro oder das luxuriöse Konferenzzentrum von Madinat Nasr, mehrere Krankenhäuser und, nicht zu vergessen, das neue Opernhaus, verdanken ihre Existenz ausländischen Krediten.

Wie in den subsaharischen Staaten Afrikas üblich, werden ausländische Steuerzahler höchst selten für ihre Leistungen anerkannt. Routinierte höhere Bürokraten pflegen nicht nur die Verdienste für die erfolgreiche Durchführung eines Projektes einzuheimsen, sie sahnen mit Vorliebe auch jede finanzielle Belohnung ab.

Dieses Spiel ist aber nur wenigen vergönnt. Denn von dem Geldstrom ausländischer Hilfe sickert kaum etwas bis zum Mann auf der Straße durch. Hier müssen sich die meisten Einwohner Kairos mehr schlecht als recht über Wasser halten, dürfen sparen an Ecken und Enden und können von solchem Luxus wie Fleisch oder einigen Urlaubstagen nur träumen.

Tausende von kleinen Büroangestellten arbeiten auch nachts in einer zweiten, teilweise sogar in einer dritten Nebenbeschäftigung. Andere verdingen sich als Tagelöhner am Golf, um den Unterhalt ihrer Familien zu bestreiten. Wenn sie Glück haben, kehren sie mit einem neuen Auto oder genug Kapital für ein Stück Land oder den Aufbau eines eigenen Geschäfts heim.

Für den Nachhilfeunterricht ihrer Kinder – der einzigen Garantie, daß sie auch wirklich Lesen und Schreiben lernen – erbringen die Eltern oft zusätzliche Opfer. Aber die Ärmsten der Armen haben keine andere Wahl mehr, als ihre Kinder zur Arbeit zu schicken. Die Werkstätten, Handwerksbaracken und *warshas* (Kleinstfabriken) beschäftigen Hunderttausende von Jungen und Mädchen, die oft nicht älter als acht oder neun Jahre sind.

Die Vetternwirtschaft: So behelfen sich die Menschen in Kairo notgedrungen mit anderen Mitteln, ihren Alltag zu bewältigen. Die Solidarität innerhalb der Familiensippschaft ist stark, ihr Einfluß weitreichend. Der Vetter bei der Armee sorgt selbstverständlich dafür, daß man selber vom Wehrdienst befreit wird oder regelt die Dinge wenigstens so, daß man in der Nähe von Kairo stationiert wird, nur einmal wöchentlich zum Dienst erscheint und dann heimkehrt, um einer vernünftigen Arbeit nachzugehen. Sollte ein Vetter gar Lehrer sein, braucht man sich um die Examen seiner Kinder natürlich keine Gedanken mehr zu machen; sie werden später auch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine staatliche Anstellung finden, schlechtbezahlt zwar, aber besser als nichts.

Diejenigen, deren Ansprüche noch geringer sind, können sich über die niedrigen Lebenshaltungskosten in Kairo freuen. Die Kosten der staatlich subventionierten Lebensmittel wie Mehl, Reis, Zucker und Speiseöl sind allemal erschwinglich. Busfahren ist sehr billig. Staatliche Hospitäler bieten eine preiswerte Behandlung an.

Die Flohmärkte von Wakalat al-Balah, Imbabah und Imam ash-Shaffi verkaufen getragene, aber noch tragbare Hosen und Hemden zu Schleuderpreisen. Die Mitgliedschaft in einem *gamaiyya*, einer gemeinschaftlichen Sparkasse, gewährt sogar den Armen in Kairo ab und an Zugang zu einem Kleinkredit. Und schlimmstenfalls kann man sich immer noch auf die islamische und christliche Nächstenliebe verlassen, die auch den ärmsten Bettler am Leben erhält.

Besondere Risiken: Das Leben der Ärmsten der Stadt, also der großen Masse, ist leidvoll und selten malerisch. Zwar konnte das System der öffentlichen Gesundheitsfürsorge verbessert werden, und schlimme Infektionskrankheiten, wie die epidemisch auftretenden Trachome, sind ausgerottet worden. Aber auch heute noch weist das dunkle Haar vieler Kinder diese eigene, schön anzuschauende Kupferfärbung auf, die symptomatisch bei schwerer Unterernährung ist. Die einseitige Ernährung mit Mehl zeigt sich erschreckend deutlich in der Figur junger Mädchen und Frauen, sowie in der gebeugten, langbeinigen Gestalt von über der Hälfte der erwachsenen Männer.

Risiken, die in Wohlstandsländern völlig unbekannt sind, nehmen in Kairo erschreckende Ausmaße an: Krankheiten wie Bilharziose, Kinderlähmung oder Cholera; offene Kanalschächte, nicht isolierte Stromkabel, baufällige Häuser, explodierende Gasflaschen oder bizarre Industrieunglücke. Auch die Bevölkerungsdichte – allein auf dem Quadratkilometer des Viertels von Bab ash-Shaariyyah leben über 100 000 Menschen, ganze Familien mit fünf Kindern zusammengepfercht in einem Raum – bieten immer neuen Zündstoff für Konflikte.

Abgesehen von den Verbrechen, die aus Leidenschaft im Affekt begangen werden, ist die Kriminalitätsrate in Kairo für westliche Maßstäbe erstaunlich niedrig. Erst in den letzten Jahren mehrten sich bewaffnete Raubüberfälle und Taschendiebstähle. Die fallenden Erdölpreise bedingten die Rückkehr vieler Diebe und Prostituierte, die der Stadt, in der Hoffnung auf eine rosigere Zukunft im Ausland, als erste den Rücken gekehrt hatten. Die neue Anonymität war der beste Deckmantel für faule Geschäfte.

Härtere Drogen ersetzten das traditionelle Haschisch. Die Folge war zunehmende Beschaffungskriminalität und Abhängigkeit. Währenddessen hielten Schmiergelder den korrupten Staatsapparat weiter reibungslos am laufen.

Die High Society: Die oberen Zehntausend von Kairo sind so dynamisch wie eindeutig materialistisch orientiert. Hier gibt es keine Aristokratie der Grundbesitzer, kein feines Bildungsbürgertum wie in Europa oder Amerika. Auch wer seine Geschäfte auf die krumme Tour macht, wird auf gesellschaftliches Ansehen nicht verzichten müssen. Viele der blitzenden Luxuslimousinen der Stadt gehören Schwarzmarkthändlern oder Schmugglern.

Handwerker verzieren Messingteller.

Angesichts dem unausweichlichen Antlitz der Armut, scheint sich Reichtum zu einer Art magischem Freilos erhoben zu haben, weshalb wahrscheinlich so viele Menschen in Kairo so kopflos dem Geld hinterherrennen. Es gehört schon fast zum guten Ton in Kairo, über seine Verhältnisse zu leben. Aber die lächelnde Leutseligkeit, die Armani-Anzüge, das Lacoste-Hemd, die Rolex-Uhr, das Feuerzeug von Cartier oder Dunhill, der Federhalter von Mont Blanc, der BMW oder Mercedes sowie der Smalltalk über neue Projekte und Pläne sind selten mehr als eine Maske, ein Schutz gegen den allgegenwärtigen Hunger.

DIE MENSCHEN VON KAIRO

Kairo ist Ballungsraum von über 15 Millionen Menschen. Täglich schwillt das riesige Häusermeer am Nil um weitere 3 000 Menschen an. Es sind Landflüchtlinge aus dem Nildelta oder Oberägypten, die zuerst verloren im Gewühl der Megalopolis mit Sack und Pack auf dem Bahnsteig stehen. Und es sind Kinder: alle 125 Sekunden wird in Kairo ein Baby geboren, Kinderreichtum ist in der Armut Ägyptens immer noch die beste Altersversicherung. Kairo, die größte Stadt des afrikanischen Kontinents, ist gleichzeitig eine der dichtbesiedelsten Städte der Welt.

Mit seiner Überbevölkerung und erschreckenden Armut neben orientalischer Pracht spiegelt Kairo alle Übel, die seit dem Ende der Kolonialzeit alle Metropolen der Dritten Welt überschatten. Jede andere Stadt wäre längst versackt im Sumpf steigender Kriminalität und politischer Unruhen. Allah jedoch, in seiner Allmacht und Gnade, hat den Menschen von Kairo einen starken Charakter in die Wiege gelegt. Mit stoischer Geduld, bewundernswerter Ausdauer und sogar Würde meistern sie ihr Schicksal. Dem Ausländer bleibt ihr Gleichmut oft ein Rätsel: immer wieder werden gewaltsame revolutionäre Aufstände prophezeit, Kassandrarufe, die sich bisher noch nie bewahrheitet haben.

Um die Mentalität der Kairoer zu verstehen, müßte sich der Besucher in das Alltagsleben Dutzender verschiedener Stadtviertel stürzen. Denn jeder Stadtteil hat seine eigene Geschichte, eigene Atmosphäre und völlig unterschiedliche Sitten und Gebräuche. Hier weiß man noch, sich seine Eigenständigkeit zu bewahren und subtile Grenzen zur Nachbarschaft zu ziehen.

Sohn der Stadt: Die höchste Anerkennung, die ein Kairoer einem anderen zollt, ist der Titel *ibn al-balad*, wörtlich übersetzt „Sohn der Stadt" (oder *bint al-balad* – „Tochter der Stadt"). Gemeint ist damit die besondere Mischung aus Bauernschläue und Großzügigkeit, die den echten Kairoer auszeichnet vor ägyptischen Dörflern, affektierten Bourgeois' und allen Ausländern.

Es ist ein eigener Menschenschlag, eigener als jeder Cockney oder Carioca, und mit einer viel längeren Geschichte. Ein typischer *ibn al-balad* ist für gewöhnlich der Einwohner eines *baladi*-Viertels (Arbeiterviertels), wie Darb al-Ahmar, Gammaliyyah oder Sayyidah Zaynab, in denen mittelalterliche Monumente noch heute die verschlungenen Gassen überschatten. Sein Zugehörigkeitsgefühl zu diesen

historischen Stadtvierteln ist so stark, daß er jeden Nachbar sofort ignorieren würde, der in eines der neuen charakterlosen Bürgerviertel namens Mohandisin oder Duqqi umzieht.

Der Schriftsteller und Nobelpreisträger Naguib Mahfouz hat in seinen Romanen das Leben eines *ibn al-balads* eindringlich geschildert, der sich erst dann so richtig zu Hause fühlt, wenn er nicht in seiner Wohnung, sondern umgeben von Freunden im bevorzugten Teehaus seiner *harah* (Straße) sitzt – außerhalb der Rufweite von Frau und Kind. Obwohl Mahfouz selbst aus einem solchen Viertel stammt, lebt er heute, wie es sich für einen

Vorherige Seiten: Blick über den Nil. Links und rechts: Gesichter einer Stadt.

erfolgreichen *homme des lettres* geziemt, in einem Penthouse mit Blick auf den Nil in Duqqi. Mahfouz gilt dennoch als echter *ibn al-balad*, ein Zeichen für die Wandlungsfähigkeit eines Begriffs, der heute unabhängig von der jeweiligen sozialen Klasse verwendet wird. Im Gegensatz zu heute war die Altstadt Kairos einst nicht die alleinige Wohngegend der Arbeiterklasse. *Awlad al-balad* (Mehrzahl von *ibn al-balad*) finden sich nun gleichermaßen unter Arbeitern wie in der Bourgeoisie. „Wer das Stadtleben in Ägypten kennenlernen will, muß die Bekanntschaft eines Händlers von Kairo machen," hatte ein Reisender um die Jahrhundertwende geraten. Viele der dem Mangel an Intelligenz unterstellt wird: ein hämischer Vergleich mit Esel oder Ochse ist sehr beliebt. Die jahrzehntelange schlechte Verwaltung der Landwirtschaft hat viele Millionen *fellahin* (Bauern), vor allem *Saidis*, auf der Flucht vor Chancenlosigkeit nach Kairo getrieben. Hier bleibt ihnen oft nichts übrig, als unqualifizierte Jobs anzunehmen: Teejunge im Büro oder Hilfsarbeiter auf dem Bau. Mit Ersparnissen können sie sich vielleicht hocharbeiten zum *bawab* – dem Hausmeister oder Türsteher – in den Wohnblocks in Zamalek, Mohandisin, der Gartenstadt, Duqqi oder in den älteren Häusern von Ismailiyyah, zwischen Azbakiyyah und Maydan at-Tahrir.

Geschäftsbesitzer von Kairo sind echte *awlad al-balad*: sie gehören einer Schicht an, die sich seit der blühenden Jahre des fatimidischen Kalifats, neun Jahrhunderte zuvor, ganz mit Kairo identifiziert. Sie sind leutselig, aber ebenso scharfsinnig, gastfreundlich ohne Hintergedanken und hilfsbereit ohne Spur von Unterwürfigkeit, unmittelbar direkt, und doch sehr wissend, ernsthaft in Geschäftsangelegenheiten, aber immer mit Sinn für Humor.

Zielscheibe ihres Humors sind entweder die unglücklichen *Saidi* (Oberägypter), in ihrer hoffnungslosen Rückständigigkeit willkommene Opfer, oder der Präsident der Republik,

***Saidi*-Witze:** Für so gewitzt und schnell von Begriff die *awlad al-balad* sich selber halten, so leichtgläubig und einfältig sind die *Saidis* in ihrer Sicht. Im klassischen *Saidi*-Witz versucht das Opfer einen modernen Gegenstand, sei es ein Computer oder ein simpler Staubsauger, für abwegige, völlig sinnlose herkömmliche Zwecke zu mißbrauchen – natürlich ohne Erfolg! Oft wird nicht nur ihre Einfalt verspottet, sondern auch ihr blinder Traditionalismus. Da ist der klassische Witz, indem ein frisch verheirateter *Saidi* seine Frau zwei Tage nach der Hochzeit erdolcht. Bei seiner Vernehmung rechtfertigt sich der *Saidi*,

er habe seine Ehre verteidigen müssen, als er entdeckte, daß seine Braut keine Jungfrau mehr sei. „Aber warum hast Du dann 24 Stunden gewartet?" fragt der Richter, um Verständnis bemüht. „Warum hast du sie nicht gleich in der Hochzeitsnacht umgebracht?" „Wie konnte ich?" antwortete der *Saidi*, „In jener Nacht *war* sie doch Jungfrau!"

Die Eigenarten der Kairoer kommen treffend genau in einer sehr beliebten Fernsehsendung ans Licht, in der die Städter in lächerliche Situationen gebracht und unbemerkt gefilmt werden – die ägyptische Spielart von „Versteckte Kamera". In einer Episode kommt eine ahnungslose, schick nach bürgerlicher Manier gekleidete junge Frau zum Vorstellungsgespräch in ein elegantes Büro in der Innenstadt. Der „Personalchef" gibt sich streng, sehr formal und warnt die Bewerberin, der Präsident des Unternehmens – ein sehr wichtiger Mann – sei anspruchsvoll, seine Angestellten müßten perfekt Englisch sprechen, absolut pünktlich sein und viel arbeiten. Eingeschüchtert und mit unsicherem Lächeln beginnt die junge Frau, ihre Qualifikation vorzustellen. Plötzlich öffnet sich die Tür und herein schlürft ein dicker *Saidi*, unrasiert, in eine zerlumpte *gallabiyya* gehüllt und den Zigarrettenstummel schräg zwischen den Lippen: es ist der besagte „Präsident". Der Ausdruck schierer Verblüffung in der Mimik der Bewerberin ist die ganze Pointe in diesem gestellten Sketch.

Afrikanischer Einfluß: Kairo schöpft seine kulturelle Identität aus der arabischen Welt, aber der demographische Charakter der Stadt ist und bleibt afrikanisch. Am augenfälligsten wird diese Tatsache im Antlitz der vielen Nubier in Kairo. Sie sind die Zeugen einer stolzen Zivilisation, die einst die Macht von der heutigen Nordgrenze des Sudan bis Aswan und vorübergehend über ganz Ägypten ausübte. Die Pharaonen der 25. Dynastie (772-664 v.Chr.) waren Nubier. Nubische Söldner kämpften unter fatimidischen Kalifen und alle Herrscher von Ibn Tulun bis König Faruk stellten Nubier ein. Sie waren keine Sklaven, sondern gutbezahlte Bedienstete, bekannt für ihre Gewissenhaftigkeit. Erst im 14. Jahrhundert konvertierte die Mehrzahl der Nubier vom Christentum zum Islam. Unter Muhammad Ali wurden sie in das ägyptische Großreich integriert. Heute stellen sie eine einflußreiche Minderheit in Kairo.

Links: Die neue Mittelklasse, weltoffen und unverhüllt. Oben: Zuwanderer aus dem Nildelta und Oberägypten sind oft Zielscheibe des Gespötts.

Größer, von dunklerer Hautfarbe und feinerem Gliederbau als der Ägypter, arbeiten Nubier meist als Köche oder *bawabs*. Aber ihr Bildungsstand und Unternehmergeist begründet im Allgemeinen ihren gesellschaftlichen Aufstieg. Eine steigende Zahl nubischer Einwanderer gehört heute zur Geschäftswelt und politischen Elite Ägyptens.

Bürokraten: Der aufgeblähte Regierungsapparat, geschaffen unter Gamal Abdel Nasser (1953-70) und weiter ausgeufert unter Anwar Saddat (1970-81), beschäftigt heute so viele Städter (schätzungsweise über eine Million), daß sie eine eigene Gruppierung im Staat bilden – die *muwazzafin*. Mit dem Ziel, die Angehörigen der unteren sozialen Schichten zu höherer Bildung zu motivieren, versprach Nasser jedem, der ein Univeritätsstudium abgeschlossen hat, eine lebenslange Regierungsanstellung. Die Konsequenz: der Verwaltungsapparat schwoll an, Tausende von diplomierten Bürokraten schieben am Schreibtisch eine ruhige Kugel. Sie sind überqualifiziert, aber unterbezahlt, unfähig geworden, andere Verantwortungsbereiche in der Gesellschaft zu übernehmen. Ihre Armut ist so sprichwörtlich wie ihre Trägheit. Die *muwazzafin* vertreiben sich wochentags ihre Zeit in den *qahwa*, den Kaffeehäusern. Hier sitzen sie Tisch an Tisch mit ihren freiberuflich tätigen und arrivierten *ibn al-balad*-Freunden, während ihre frustrierten Ehefrauen sich in Gelegenheitsjobs abplacken, damit die Familie halbwegs über die Runden kommt.

Jedes Jahr pumpen die Universitäten von Kairo 40 000 Studienabgänger neu auf den Arbeitsmarkt. Wer von ihnen eine Arbeit findet, kann sicher sein, daß sie nichts mit seiner ursprünglichen Ausbildung zu tun hat. Fassadenstreichende Tierärzte oder taxifahrende Ingenieure gibt es in Kairo wie Sand am Meer. Aber 4 000 Studienabgänger jährlich finden überhaupt keinen Job, fast ein Viertel aller Arbeitslosen hat Universitätsabschluß. Hier vermutet die Regierung wohl zu Recht die größte Gefährdung ihrer politischen Stabilität. Denn aus dieser Schicht werden sich leicht religiöse Fanatiker oder politische Radikale rekrutieren lassen. Das Viertel um die Universität von Ayn Shams, wo viele arme und arbeitslose Studienabgänger leben, ist nach Einschätzung der Sicherheitskräfte das Viertel der Stadt mit dem größten sozialen Sprengstoff. Es wird sorgfältig überwacht.

Neureiche und alter Adel: Die wirtschaftlichen Reformen, die Anwar Sadat Mitte der 70er Jahre begann, brachten nicht nur ausländisches Kapital nach Ägypten, sondern för-

derten auch einen neuen ägyptischen Reichtum. Es entstand eine neue Mittelklasse, die sich aus Firmenvertretern, Managern, Händlern und Vertretern ausländischer Unternehmen zusammensetzte. Tagsüber blockieren ihre Mercedes' die Einfahrten der Privatschulen, während ihre Fahrer den Benetton-gekleideten Nachwuchs abholte. Die schicken Kneipen und Bars von Zamalek sind nachts proppenvoll. Rund 200 000 der 250 000 Millionäre Ägyptens leben angeblich in der Hauptstadt. Wie Pilze schossen neue Boutiquen, Delikatessengeschäfte und Schönheitssalons neben exklusiven Schulen aus dem Boden. Als „bürgerliche Schmarotzer" werden sie wie heute – fast zweieinhalb Millionen US-Dollar. Wer vor der Revolution reich war, hatte wirklich viel Geld. Aber eine galoppierende Inflation ließ die Kaufkraft bald auf unter den 30sten Teil von 1960 schrumpfen.

Zur Revolutionszeit hieß es, daß Ägypten von denselben 40 Familien beherrscht wurde, die schon unter König Faruk das Sagen gehabt hatten. In den Jahren nach der Revolution wurde daher systematisch der Reichtum des *ancien régime* enteignet. Nicht nur der gesamte Besitz dieser Oligarchie, sondern das Land, die Bankkonten, Häuser, Wohnungen, Möbel, Autos, Juwelen, Kunstgegenstände, Kleider und sogar Bücher von über 4000 Familien

von den weniger Erfolgreichen betitelt; die privilegierte Schicht, die Familien der Pashas und Beys, deren Besitz während der Nasser-Ära enteignet wurde, verachtet sie.

In Ägypten Millionär zu werden, ist heute nicht mehr so schwer: eine Million ägyptische Pfund entsprechen umgerechnet 300 000 US-Dollar. 1960, als die alten Eigentumsverhältnisse noch bestanden und die Revolution noch nicht die Wirtschaft umgekrempelt hatte, waren eine Million Pfund achtmal soviel wert

Links: Essengehen in einem Fünf-Sterne-Hotel.
Oben: Traditionelle Volksfeier – der *mawlid*.

der Oberschicht wurden konfisziert. Im Stadtzentrum von Kairo wurden die riesigen Häuser von Hoda Shaarawi, einer führenden Frauenrechtlerin, und ihren Nachbarn, der adligen Familie der Zogheb, verstaatlicht und niedergerissen. Mit diesen Vorstößen sollte der Machtanspruch der alten Herrscherelite gebrochen und ihre ureigene Standeskultur zerstört werden.

Seit 1977, als Gerichte die Enteignungen endgültig für illegal erklärt hatten, richtete sich die alte Oberschicht wieder auf, ohne jedoch ihre einstige Größe wiederzuerlangen. Viele Kairoer, die ins Ausland geflohen wa-

ren, kehrten zurück und beanspruchten wieder ihren früheren Besitz, zusammen mit jenen, denen die Ausreise verwehrt worden war oder die das Land nicht hatten verlassen wollen. Einige ließen sich wirklich in Kairo nieder, die meisten fanden das Land allzu verändert vor. Damit war eine ganze Gesellschaftsschicht verschwunden. Zwar ist ein neues Opernhaus gebaut worden (nicht vom ägyptischen Staat, sondern mit japanischer Unterstützung); aber die vielen kleinen privaten Orchester, Kunst- und Antiquitätensammlungen und privaten Büchereien gehörten der Vergangenheit an. Der Muhammad Ali Klub hatte die Wirren der Revolution überstanden, weil er unter die Fit-

tiche des Auswärtigen Amts genommen worden war. Die Zeit rauschender Empfänge und Bälle war vorbei, nur Hochzeiten wurden noch im großen Stil gefeiert. Aber auch die oberen Zehntausend, verschreckt durch die Kosten und die rigide Atmosphäre des moslemischen Fundamentalismus, verzichteten fortan auf Kaviar und Champagner. Der „Gazirah Sporting Club", einst Treffpunkt einer exklusiven Elite, schenkt seit 1980 keinen Alkohol mehr aus. Mit 20 000 Mitgliedern, viel zu vielen, um sich genauer kennenzulernen, entspricht er immer weniger den Anforderungen der *Haute Volée*.

Gesichter der Armut: Das Bild eines nagelneuen funkelnden Mercedes, der einen klapprigen Eselskarren überholt, schockiert heute niemanden mehr. Es ist ein alltäglicher Anblick in den Millionenstädten der Dritten Welt. Der Besucher, der sein Luxushotel verläßt und die Stadt erkundet, sieht sich weit schärferen Kontrasten, Ergebnis einer sich öffnenden Schere zwischen Reich und Arm, konfrontiert. Tag und Nacht wimmeln die Straßen Kairos von kleinen Kindern, die sich hier ihr Brot verdienen: als Straßenverkäufer, Fahrradboten oder Müllsammler. Fast die Hälfte der Bevölkerung von Kairo ist unter 18 Jahren alt, ein Tatsache, die allein schon eine trostlose Zukunft erwarten läßt. Hinzu kommt die steigende Arbeitslosigkeit, die Wohnungsnot und der Mangel ärztlicher Versorgung. An sozialem Sprengstoff fehlt es nicht.

Die Armut in Kairo hat viele Gesichter. Ärzte berichten von einer steigenden Zahl von Fällen schwerer Unterernährung bei Kindern. Die staatlichen Grundschulen sind überfüllt, unterrichtet werden die Ärmsten der Armen in zwei Schichten pro Tag und möglicherweise bald in einer Dritten. Ein Fünftel der Einwohner Kairos hat keinen Zugang zu sauberem Wasser und Strom. Die neuen Zuwanderer, *Saidis* und Fellachen aus Unterägypten, siedeln am Stadtrand, dort, wo die Wellblechhütten und Baracken vom Fuß des Muqattamgebirges weit in die Wüste hinein wuchern. Sie leben dort abseits von Schulen und Krankenhäusern, ohne Apotheken, Bäckereien und Märkte. Sie leben dort in chronischer Unterernährung und sterben an vermeidbaren Krankheiten wie Masern oder Durchfall. Die örtliche Verwaltung, zuständig für den Aufbau städtischer Infrastruktur, aber ohne die hierfür notwendigen Mittel, zieht sich immer weiter aus der Verantwortung.

Die Fratze erschreckender Armut entstellt eine Stadt, die gleichzeitig wie keine andere europäische Luxusautos importiert, in der die Jahresgebühr für die Amerikanische Universität von Kairo das jährliche Einkommen von zehn Arbeitern übersteigt. Und während der Appetit der Reichen auf ausländische Importgüter (nur das Beste aus München, Mailand oder New York) zunimmt, werden die Habenichtse der Slums von Kairo auf immer leichtere Kost gesetzt – im wahrsten Sinn des

Wortes. Seit internationale Kreditinstitute die Regierung unter Druck setzen, die Lebensmittelsubventionen zu kürzen, ist die Größe des Fünf-Piaster-Brotes, dem Grundnahrungsmittel der Armen und Arbeiter, um ein Drittel geschrumpft.

Einfluß des Islam: Dennoch trifft man in den Straßen von Kairo auf eine Atmosphäre munterer Geschäftigkeit. Kaum jemals begegnet der Tourist jener hoffnungslosen Resignation, die sich in die Gesichter der Menschen westlicher Städte eingegraben hat. Vielleicht liegt die Erklärung dieser außergewöhnlichen Zuversicht im Islam, dem über 90 Prozent der Menschen Kairos folgen. Der Islam ist eine

machtvolle verbindende Kraft, er hält die vielfältige Gesellschaft der Stadt zusammen, begründet die insgesamt ruhigen politischen Verhältnisse und bannt den Schatten ausufernder Kriminalität. Der feste Glaube an die gleiche Stellung jedes Gläubigen vor Gott erhält den *status quo*. In der Volksmoschee von Sayyidna Husayn kann ein Bettler ohne weiteres (Sicherheitscheck vorausgesetzt) neben dem Präsidenten der Republik beten.

Links und oben: Tradition, Aberglaube und Religion sorgen gemeinsam für überraschend stabile politische Verhältnisse.

Schließlich sind sie vor Allah Brüder – und einst werden im Jenseits alljene entschädigt, die unten auf Erden zu kurz gekommen sind.

Westliche Besucher meinen, einem weitverbreiteten „Fatalismus" zu begegnen. Richtig ist, daß nirgendwo sonst in der arabischen Welt so oft der Ausspruch *insha'Allah* („Wille Gottes"), begleitet von einem resignierenden Schulterzucken, fällt. So wird der Taxifahrer reagieren, wenn sie ihm ihr Fahrziel nennen; der Reiseveranstalter wird den Ausdruck ein Dutzend Mal in einem kurzen Gespräch fallen lassen („Wenn Sie in Luxor ankommen, *insha'Allah*"). Und ein Regierungsminister wird beim Verlesen des geplanten Haushalts für das nächste Jahr ein *insha'Allah* nach jedem neuen Posten seiner Rede einflechten. Aber diese sprachliche Eigenheit ist nicht der Weisheit letzter Schluß. Der Engländer Edward William Lane hatte schon um 1840 die moslemische Mentalität beschrieben: „Sein Glaube an das Schicksal hindert ihn nicht daran, jeden nur denkbaren Schritt zu tun, um sein Ziel zu erreichen, noch ist er leichtsinnig im Moment einer Gefahr."

Nicht umsonst sind die Einwohner Kairos mit ihrem Scharfsinn wahre Meister darin, scheinbar unabänderliche Regeln so abzuwandeln, daß sie nicht stören. Sie selbst müs-

Hochzeit im Fünf-Sterne-Hotel

Jeder Besucher, der auch nur ein paar Tage in einem der exklusiven Hotels von Kairo Station macht, wird früher oder später mit einer ägyptischen Hochzeitsfeier Bekanntschaft machen. Das verschwenderische Hochzeitsfest beginnt mit der *zaffa*, einer Musikparade durch die Empfangshalle, angeführt von der Kapelle in orientalischen Kostümen. Unter Trompetenfanfaren, Trommelklängen und klingenden Tamburinen rauscht die Hochzeitsgesellschaft durch die Empfangshalle in den Speisesaal, angeführt von Bauchtänzerinnen mit Handzimbeln sowie verkleideten Musikern, deren Backen durch das Blasen der *muzmar dakar*, einem tieftönenden Blasinstrument, rot angeschwollen sind.

Mit seiner Heirat hat ein Ägypter seine religiösen und traditionellen Pflichten erfüllt. Mit einer luxuriösen Hochzeitsfeier der Kinder, wird der Status beider Familien bekräftigt. Seit 1962, als das Hilton Hotel erstmal für die Hochzeit eines Brautpaares reserviert wurde, hat sich der Brauch unter den betuchten Familien Kairos gehalten, die Party in einem der Fünf-Sterne-Hotels steigen zu lassen. Die Familie der Bräutigams zahlt die Rechnung – eine Unsumme, die ohne weiteres umgerechnet 50 000 Mark übersteigt (die Familie der Braut hat bereits einen ähnlichen „Obolus" für den Empfang zur Verlobung des Paares entrichtet).

Ruhend auf einem vergoldeten Thron nimmt das Paar die Glückwünsche aller Hochzeitsgäste entgegen. Sie sind ausstaffiert wie die Plastikpuppen, die die Hochzeitstorte verzieren: Er im Dinnerjacket und sie nach westlichem Vorbild im weißen Brautkleid mit Schleier, Brautschleppe und Blumenbouquet. Ihre Wangen werden sich nach Dutzenden von Begrüßungen bald glühend rot gefärbt haben.

Heutzutage wird auf den meisten Hochzeiten, auch denen der Fünf-Sterne-Klasse, aus Rücksicht auf die Gebote des Korans kein Alkohol getrunken. Die Stimmung der Hochzeitsgäste wird das kaum beeinträchtigen: mit Ellenbogen wird um den besten Platz am Buffet gekämpft, man lächelt gezwungen jenen Gästen zu, die man immer nur bei solchen Festivitäten trifft, strahlt besonders freundlich, wenn man plötzlich die Videokamera auf sich gerichtet sieht und amüsiert sich über die Albernheiten der Kinder, die zur Feier des Tages niedlich herausgeputzt worden sind.

Zu jeder ägyptischen Hochzeit, sei es im Fünf-Sterne-Hotel oder in einer haschischverrauchten Hintergasse, gehört der Bauchtanz. Berühmte Bauchtänzerinnen verlangen ohne weiteres um die 800 Mark für eine Zehn-Minuten-Show. Es darf jetzt ruhig etwas weniger steif zugehen. Anfangs wird die Bauchtänzerin nur die Reihen gereifter Matronen in Aufregung versetzen. Sobald aber der Rhythmus der Musik schneller wird, kommt sie in Fahrt und bewegt ihren nackten Bauch aufreizend vor den Glatzköpfen pensionierter Banker und Regierungsbeamten hin und her (bei denen sie vielleicht höchstens nostalgische Gefühle weckt), läßt mit ihren lasziven Bewegungen den Bräutigam erröten und richtet subtil und doch unverblümt aufreizende Botschaften an die Braut.

Der Bauchtanz, euphemistisch auch „orientalischer" Tanz genannt, hat seit Jahrhunderten zur Unterhaltung auf ägyptischen Festen, besonders natürlich bei Hochzeiten, beigetragen. Abend für Abend finden Darbietungen im Dinnerklubraum eines jeden Luxushotels statt. Aber auch normale Frauen tanzen in der Abgeschlossenheit ihrer Wohnung zum Gefallen ihrer Bekannten.

Professionell wird echter Bauchtanz auf die Musik mehrerer Instrumente getanzt. Dazu gehören die *ud* (Laute), Flöte, Zither, Violine sowie Trommel, Tamburin und Bass. Höhlenmalereien aus dem 15. Jahrhundert v. Chr. zeigen bereits Frauen in der klassischen Pose und Musiker, die Vorläufer der heutigen Instrumente halten.

Die Kunst der angeseheneren Tänzerinnen – sprich: älter und weniger verrenkungsfähig – läge, so sagt man, in ihrer Anpassung an die Musik. Die anderen Tänzerinnen nehmen mit Vorlieben Elemente herkömmlicher Sex-Shows in ihren Tanz auf und erregen damit ein spendables Herrenpublikum: ihre Bewegungen schaffen eine Atmosphäre erotischer Verführung. Nicht umsonst richteten sie damit den heiligen Zorn arabischer Fundamentalisten auf sich. Aber der Bauchtanz ist und bleibt, ungeachtet aller religiöser Fanatiker, die hochgehaltene und geliebte ägyptische Tradition pàr excellence.

sen natürlich immer an erster Stelle stehen. Dieser Usus wird besonders sichtbar auf dem überfüllten Busbahnhof von Maydan at-Tahrir, dann, wenn einsteigende Passagiere auf beide Türen zustürzen, um sich auf jeden Fall einen Sitzplatz zu sichern, bevor die Insassen auch nur die kleinste Chance zum Aussteigen hatten. Ein ägyptischer Soziologe hat einmal bemerkt, seine Landsleute hätten einen „niedrigen Geduldsfaktor". Hier liegt sicher der Grund für Kairos Unfallstatistiken im Straßenverkehr, einst die Höchsten der Welt. Gegenseitige Rücksichtnahme ist unbekannt.

Autofahren ist schließlich eine Freiheit, die noch nicht durch religiöse Vorschriften gere-

Christliche Minderheit: Kairo ist bekannt für religiöse Toleranz. Die Stadt hat eine starke christliche Gemeinde. Die überwiegende Mehrzahl der Christen von Kairo gehört der Koptisch-Orthodoxen Kirche an, gegründet, so will es die Legende, in Alexandria durch den Heiligen Markus. Sie wird noch heute angeführt vom Bischof von Alexandria. Koptisch läßt sich zurückführen auf das ägyptische Wort *Kuptaios*, abgeleitet von dem griechischen *Aigiptios* – und bedeutet einfach: „Ägyptisch". Viele der rund eine Million Kopten leben in Gizah, Shubra, Daher, Heliopolis, (Misr al-Gadidah, „Neu-Kairo") oder Misr al-Qadimah („Alt-Kairo"). Hier über-

gelt ist. Ägypten ist ein Land mit einer konservativen Gesellschaftsmoral. Berührungen in der Öffentlichkeit sind so verpönt, daß sogar verheiratete Pärchen, die in der U-Bahn Händchen halten, mißfällige Blicke ernten werden. Verliebte Paare, die in den Gassen entlang des Nil oder am Muqattam flanieren, werden sich nicht berühren – diese Viertel stehen unter Kontrolle der „Sittenpolizei". Im Vergleich zu ihrer Schicklichkeit wirken die Ausdruckformen körperlicher Intimität auf den Straßen westlicher Städte fast schon obszön.

Oben: Ägyptische Fußballfans.

trifft in manchen Stadtvierteln die Zahl der Kirchtürme die Zahl der Minarette. In Kairo zeugen Dutzende verschiedener christlicher Sekten von den vielen Schismen und Zersplitterungen, die das Christentum seit seiner Entstehung begleiten: Koptische Katholiken, Armenische Katholiken, Maroniten, Melkiten und andere Gläubige verschiedener syrischer oder römischer Riten. Auch 500 Juden blieben in Kairo und folgten nicht der Anziehungskraft von Paris, Genf oder Tel Aviv, wohin die meisten ihrer Glaubensbrüder nach dem Dreifachen Angriff (Briten, Franzosen und Iraelis) im Jahr 1956 zogen.

Eine wechselhafte Geschichte sorgte für eine vielfältige Bevölkerung entlang beider Nilufer. Schon das mittelalterliche Kairo nahm bereitwillig Flüchtlinge anderer Kulturen auf. Für über anderthalb Jahrhunderte war die weltoffene Stadt des Mittleren Ostens Anziehungspunkt für Dissidenten aus allen weniger toleranten Regimen. Syrische Christen gründeten die ersten Zeitungen von Kairo. Armenier und Kurden, auf der Flucht vor den Progromen ihrer Heimatregion Anfang dieses Jahrhunderts, stellten jahrelang den Großteil der Händler der Nilstadt. Hinzu kamen Griechen und Italiener, Sepharden und Ashkenazi-Juden, Levantiner, Maghribiner

und natürlich Ägypter. Erst Nassers nationalistische Kampagnen nahmen der Stadt einen Großteil seines multikulturellen Flairs.

Flüchtlinge und Exilierte: Heute nimmt die Stadt eine wachsende Zahl von Flüchtlingen aus der südlichen Sahara und anderen Gebieten der arabischen Welt auf. Sudanesen, Äthiopier und Somalier auf der Flucht vor den Auseinandersetzungen in ihrer Heimat geben Kairo einen stärker afrikanischen Akzent. Sie bilden gleichzeitig eine neue Unterschicht, aus der sich viele Gelegenheitsarbeiter rekrutieren. Da die Stadt bereits nur unter Mühen das Existenzminimum ihrer eigenen Bevölkerung sichern kann, steht die Regierung diesen Einwanderungsellen mit gemischten Gefühlen gegenüber. Ein Teil der Flüchtlinge wird von den Vereinten Nationen unterstützt. Doch Aufenthaltsgenehmigungen sind so begrenzt, daß langfristig eine Weiterleitung der Flüchtlinge nach Europa oder Amerika die einzig denkbare Lösung sein wird.

In Kairo leben auch viele andere Ausländer – aus allen möglichen Motiven. Sie sind hier als Regierungsabgesandte ihres Heimatlandes, Angestellte der Ölkompanien und Ingenieure ausländischer Baufirmen, als Zeitungskorrespondenten oder einfach deshalb, weil sie den Verführungen der Nilstadt nicht wiederstehen konnten. Hier leben 100 000 westliche Ausländer. Sie verschanzen sich meist in Vororten wie Maadi und Zamalek, die ruhiger und sauberer als die Innenstadt sind. Hier liegen auch die Schulen, die den Kindern Unterricht in ihrer Landessprache gibt. Schikke Klubs, Botschaftsempfänge und Wohltätigkeitsbälle vertreiben die Langeweile.

Wie in jeder Stadt, die auf eine glanzvolle Vergangenheit zurückblicken kann und deren Zukunftsaussichten ungewiß sind, betrachten viele Kairoer die Zeit, in der sie leben, als einen traurigen Abglanz früherer Pracht und Größe. Während ein *ibn al-balad* mit Wehmut der Zeit gedenkt, als Händler und Handwerker noch eigentliche Stützen gesellschaftlichen Wohlstands waren und ein gutes Auskommen hatten, reicht die Erinnerung von Ex-Pashas an die Zeit ihres verschwenderischen Luxus zurück, der heute durch die Revolution, Überbevölkerung und das wuchernde Häusermeer unwiederbringlich ein Teil der Vergangenheit ist. Aber diese Nostalgie ist nicht neu – schon frühere Ägyptenreisende Anfang des 19. Jahrhunderts wußten mit Wehmut von den radikalen Veränderungen des Landes unter Muhammad Ali zu berichten; Sie beklagten den Niedergang des „orientalischen Charmes". In hundert Jahren werden die Besucher vielleicht die heutigen Verhältnisse, diesen horrenden Verkehr, ohrenbetäubenden Lärm, die erschreckende Armut und die unglaubliche Umweltverschmutzung als die „goldenen Jahre" Kairos preisen.

Links: Ein Fellache verkauft Gemüse in Kairo. Rechts: Studentische Schönheit.

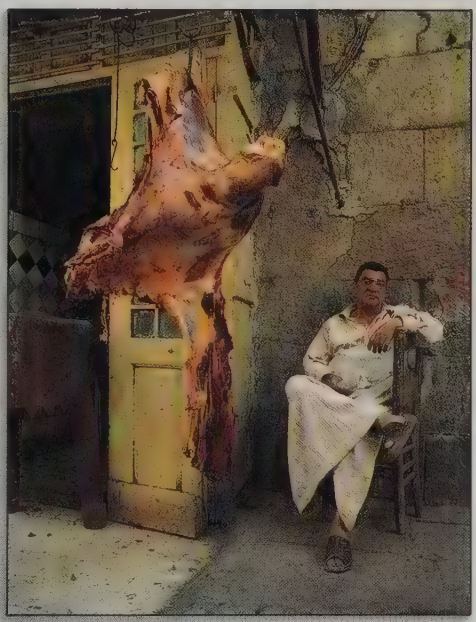
EINE WELT FÜR MÄNNER

Die Menschenmassen im nächtlichen Stadtzentrum von Kairo, wenn die Kinos schließen, beweisen, wie wenig bisher alle Bemühungen zur Geburtenkontrolle gefruchtet haben. Erstaunlich ist allein, daß nur junge Männer die Straßen bevölkern. Das weibliche Geschlecht scheint ausgestorben zu sein. Der einfache Grund: nächtliches Amusement ist allein der Männerwelt vorbehalten, Frauen haben nach Sonnenuntergang auf der Straße nichts mehr zu suchen. Mit dem Kinoprogramm entgeht ihnen allerdings auch nicht viel: nationale Komödien und Gangsterfilme, Spaghetti-Western á la Bud Spencer und östlichen Kampfsport-Streifen mit Bruce Lee. Den Männern bieten diese Filme eine willkommene Abwechslung von zuhause, während die Frauen dazu verdammt sind, in den engen heimischen vier Wänden auszuharren, oft ihr ganzes Leben lang.

Im Gegensatz zu den gesellschaftlichen Restriktionen, die den Alltag der Frau beherrschen und sie zum Heimchen am Herd verurteilen, wirft sich der Mann abends in Schale: ganze Heerscharen junger Männer flanieren während ihres nächtlichen *paseos* auf den quirligen Straßen von Kairo auf und ab.

Männer zuerst: Die männliche Freiheit, sich nach Belieben zu bewegen und zu zeigen, reflektiert seine Entscheidungsfreiheit und damit seine Männlichkeit. Daß das männliche Geschlecht überlegen ist und sich besondere Privilegien herausnehmen darf, ist den Männern eine Selbstverständlichkeit, die selbst von der Mehrheit der Frauen akzeptiert wird: so ist es seit Jahrhunderten gang und gebe und so will es eine Öffentlichkeit, die jeden Mann in Kairo mehr oder weniger tun läßt, was er will. Frauen hingegen müssen, wenn sie noch nicht verheiratet sind, darauf achten, ihren Vater nicht zu verstimmen; nach der Heirat sollten sie den Wünschen ihres Ehemannes aufmerksam entsprechen, wissend, daß er sie all ihrer Bemühungen und unterwürfigen Dienstbarkeit zum Trotz eines Tages auf die Straße setzen kann. Die brave muslimische Ehefrau hat kein Recht, sich zu beklagen, wenn ihr Angetrauter sich nach vielen Ehejahren entschließt, eine jüngere Frau in seinen glücklichen Haushalt aufzunehmen. Sie selbst ist dann – nach dem vierten oder fünften Kind, mit denen ihr Mann meinte, seine Männlichkeit beweisen zu müssen – dick, voller Falten im Gesicht und damit uninteressant.

Zwischen 1910 und 1970 war Polygamie in der Mittel- und Oberschicht Kairos verpönt.



Links und rechts: Männer auf der Straße, sowohl in der Freizeit, als auch bei der Arbeit.

Noch heute ist sie in vielen moslemischen Familien undenkbar. Aber mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in Ägypten erlebte die Vielehe ihr Comeback. Das Recht, bis zu vier Frauen zur gleichen Zeit zu haben, war reichen moslemischen Bauern, städtischen Geschäftsleuten und selbst älteren Verwaltungsbeamten, unabhängig vom Geschmack der Oberschicht, schon immer gewährleistet – solange sie die Frauen wirtschaftlich unterhalten konnten. Das besondere männliche Vorrecht war untrennbar verknüpft mit finanzieller Verantwortung: die Ehefrauen und Kinder müssen ernährt und gekleidet werden, zumal

in diesen Familien von der Frau nicht erwartet wird, daß sie besonders gebildet ist und erst recht nicht, daß sie arbeiten geht. In den seltensten Fällen ist jedoch Armut der Grund für die geringe Zahl der Vielehen. Tatsächlich haben die meisten Männer in Kairo oft nicht einmal die Zeit, daran zu denken, mehr als eine Frau zu ehelichen.

Männeralltag: Es ist der Ehrgeiz der meisten Ägypter, erfolgreich zu sein. Und es ihr Pech, daß sich für sie Erfolg verkörpert in einem festen Job, einem Appartement, einer Frau, einem Auto, Kindern, der Stereoanlage und einer sicheren Rente. Um sich diese Träume erfüllen zu können, sollte ein Mann eine abgeschlossene höhere Schulbildung oder, noch besser, irgendeinen Universitätsabschluß vorweisen können. Das Diplom ist der krönende Abschluß seiner Ausbildung: einmal im Besitz dieser Papiere wird er kaum noch irgendetwas lesen, ausgenommen ab und zu die Zeitung. Als Beweis seiner Weltoffenheit wird er gelegentlich hochgestochene Zitate oder substanzlose politische Gerüchte in die Konversation einflechten, um den Gesprächspartnern, zumindest den ebenso wenig Informierten, zu signalisieren, daß er intellektuell interessiert ist und nicht nur an finanzielle oder familiäre Angelegenheiten denkt.

Eine derartige Grobheit darf nicht erstaunen. Denn seit 1952 wurde systematisch alle weiterführende Kultur unterdrückt. In das neue Opernhaus strömen Menschenmengen, denen einfach Ballett gefällt; aber im Gegensatz zu den Besuchern des alten Opernhauses besitzen die wenigsten von ihnen Bücher.

Ein wohlhabenderer oder ehrgeizigerer Mann wird sich in die Geschäftswelt begeben und vielleicht eine Firma aufmachen. Vom Bürosessel kann er dann seine Verwandten und Familienangehörigen als bezahlte Günstlinge für ein immer größer werdendes Netz von Geschäftsbeziehungen nutzen. Er wird sich auf Firmenkosten einen Mercedes kaufen. Ein steigender Umsatz wird ihm wachsende Verehrung seiner Angestellten und Familienmitglieder einbringen. Im Lauf der Jahre und mit den nun gereiften Beziehungen zur Regierung wird er ein größeres Unternehmen aufbauen: eine Hühnerfarm, eine Textilfabrik oder die Vertretung einer ausländischen Firma. Der Bau eines Wohnhochhauses empfiehlt sich. Läßt er das Gebäude als Rohbau stehen, sichert er sich einen enormen Steuervorteil. Steuern spart er auch, indem er zur Straßenfront hin eine Moschee einbaut. Mit den Jahren wird er zusehends seinen Glauben entdecken: zur Zeit des Ramadan schickt er

selbstverständlich ganze Tablette voll Speisen in seine Moschee für die ärmeren Gläubigen, bevor tagsüber ihre Fastenzeit beginnt.

Zu diesem Zeitpunkt wird er sich nicht mehr vor Arbeitseifer überschlagen. Seine anfangs noch zur Schau gestellte Behäbigkeit, um respektabel und geschäftstüchtig zu erscheinen (wer zuviel Energie zeigt, wird als Exzentriker betrachtet und bemitleidet) wird schnell zur Gewohnheit – bestätigt durch die allgemeine Überzeugung, daß sich im Grunde jeder Mann nach der behüteten Säuglingszeit zurücksehnt, und daß der Sinn des Lebens darin besteht, sich diese Sehnsucht zu erfüllen. Nach der Pensionierung werden die Tage beängstigend vertraut aus seiner eigenen Vergangenheit erscheinen. Es ist, als sei er in die Zeit des Mittelalters oder wilhelminischen Bürgertums zurückgefallen: als Männer noch Männer waren und Frauen halt Frauen – unabhängig davon, ob beide Geschlechter mit ihren Rollen einverstanden waren oder nicht.

Nehmen wir als Beispiel die Liebe, wie sie in durchschnittlichen ägyptischen Popliedern dargestellt wird, in den Gesängen der „Nachtigall des Orients", Umm Kulthum, oder ihres männlichen Pendants, Abd al-Halim Hafez. In diesen Liedern nimmt die Süße idealer Liebe kein Ende. Die Mädchen, mit Vorliebe sanft und mollig, sind wie Zucker, Honig, Sahne

kindlichen Müßiggangs mit großer Zufriedenheit genoßen. Zurückgelehnt, die rosigen wülstigen Finger über dem gerundeten Bauch gefaltet, wiederholt sich so die Litanei der Schicksalsergebenheit seit Generationen. Der Großvater dieses Faulpelzes trug vielleicht noch keine Hosen, aber wußte mit Sicherheit genauso um die Freuden, ein Mann zu sein.

Viktorianische Werte: Dem westlichen Besucher mögen die ägyptischen Bräuche zunächst

Links: Die Baumwollindustrie – ein wichtiger Arbeitgeber. Oben: Freitag, Feiertag, reserviert für Backgammon in Männerrunde.

oder Erdbeersirup – die Ingredentien, aus denen all' die hübschen Mädchen der europäischen und amerikanischen Trivialliteratur der Jahrhundertwende gemixt waren. Wie die Helden und Heldinnen spätviktorianischer Romantik machen die Männer von Kairo der Auserwählten lange den Hof, altmodische Komplimente, sie sind zuvorkommend und liefern ihnen wilde besitzergreifende Eifersuchtsszenen. Sie wissen, daß die Frau nicht auf der Welt ist, um mit dem Mann zu konkurrieren, sondern um ihn in heroischer Selbstaufopferung zu „zähmen" und zu „erhöhen"; die persönliche Selbstverwirklichung und Zu-

friedenheit einer Frau sei nicht nur unwichtig, sondern im Grunde sündhaft.

Aber im Leben des Mannes ist die Nichterfüllung seiner Sehnsüchte ebenfalls vorprogrammiert. Die meisten jungen Männer träumen von einer Zeit der Freiheit, außerhalb der Reichweite häuslicher Überwachung, ein Traum, der sich nur selten verwirklicht. Reisen in die Welt, außerhalb der arabischen Länder, sind den wenigen Auserwählten vorbehalten. Der durchschnittliche Mann wird im Schoß seiner Familie leben oder sich spartanisch am wenig romantischen Golf durchschlagen, bis er genügend gespart hat, um seine Wohnung anzuzahlen. Denn nicht um-

sonst haben er und seine Braut seit Jahren geplant, sich ein Heim einzurichten. Er wird dann um die Dreißig sein und nichts lieber tun wollen, als endlich sein unfreiwilliges Zölibat zu beenden. Ist das Geld einmal auf der Bank, bleibt ihm meist keine Alternative, als zu heiraten. In einer Gesellschaft, in der Kinderreichtum den Status eines Paares hebt und Geburtenkontrolle keine Selbstverständlichkeit ist, läßt der Nachwuchs bestimmt nicht auf sich warten. Und so endet dann der Traum von Abenteuer und Freiheit.

Verbotene Liebe: Natürlich bestehen selbst in den repressivsten Gesellschaften geheime Liaisons, so auch in Kairo, einer Stadt, die noch vor dem Zeiten Weltkrieg für ihre Zügellosigkeit und wilden Sitten bekannt war. Das ist heute vorbei. Selbst während der puritanischen Nasser-Jahre, als Bauchtänzerinnen ihren Nabel zu bedecken hatten, waren zumindest noch Viertel wie Aguza oder Zamalek berühmt für Amüsement. Bars mit Hostessen und billige Nachtklubs entlang der Shari al-Haram (Straße der Pyramiden) bieten einigen wenigen arabischen Gästen immer noch *fantasiyyah* (Whisky und nacktes Fleisch), aber diese Liebe ist für den durchschnittlichen Einwohner Kairos unerschwinglich teuer und entspricht auch nicht seinen Neigungen.

Die Gelegenheit einer Liebesaffäre wird sich aber kaum ein Mann in Kairo entgehen lassen. Sein religiöses Gewissen wird sich vielleicht kurz regen, aber wenn er sich einmal entschlossen hat, zu sündigen, wird er es auch genießen. Klischeehafte Selbstbilder sind kein Hindernis: der *geda*, der ordentliche Mann, muß *gusto* haben und Mut auf Teufel komm 'raus! Was hinter geschlossenen Fensterläden vorgeht, wird mit Leidenschaft genossen. Die Ägypter, weniger gewohnt, sein

Die Kunst des Bauchtanzens wird zum Gefallen der Männer oft aufgeführt.

Innenleben in Augenschein zu nehmen, leiden weniger unter irgendwelchen sexuellen Schuldgefühlen westlicher Prägungsart. Fleischliche Lust ist ein Geschenk des Himmels, über das man sich freut, wenn sich ein geeigneter Ort und williger Partner finden.

Der *geda* hat Haare auf der Brust, die er auch zur Schau stellt – mit oder ohne Goldkettchen, je nach sozialem Status und Verdienst. Er kleidet sich schicker als im Westen üblich und legt mehr Wert auf seine äußere Erscheinung. Bevor er heiratet, engagiert er sich in einer Sportart, aber auf lange Zeit verpufft der Nutzen aus der sportlichen Betätigung meist in Faulheit und Zigarettendunst. Da Beziehungen zu gleichaltrigen Mädchen nur im Geheimen möglich sind, entwickeln sich von klein auf sehr enge Männerfreundschaften, die oft ein ganzes Leben dauern. Von den ersten Schultagen an wird zusammen studiert, die Ferien zusammen verbracht, zusammen geschlafen. Über sexuelle Experimente als Teil ihrer natürlichen Entwicklung verliert niemand ein Wort: aus dem Alter wächst man ja auch heraus. Die Mehrheit jedenfalls.

Homosexueller Sex in Ägypten hat seine Anhänger, Gesetze und Rollen. Der Begrüßungskuß zwischen Männern, Polizisten und Soldaten nicht ausgenommen, oder öffentliches Händchenhalten, sind allerdings noch keine Zeichen einer homosexuellen Beziehung. Homosexualität wird in Kairo weniger akzeptiert als in westlichen Großstädten. Das gängigste Schimpfwort ist *khawal*, Perverser. Schwules Selbstbewußtsein ist wenig gefragt.

Das Verhältnis zu Sex und Macht spiegelt ein Bewußtsein wieder, das sich sehr an Hierarchien orientiert. In einer Gesellschaft, in der Rollen fest verankert sind, betrachten sich Männer, die den aktiven Part in homosexuellen Beziehungen übernehmen, nach wie vor als Mann. Die Schwuchtel, der *khawalat*, ist der passive Part. Wer sexuelle Befriedigung bei Kameraden sucht, ist doch nicht schwul – Gott bewahre! Aber wer es mit sich machen läßt, hat seine Ehre für alle Zeit verloren.

Freundschaft und Kliquen: Der Bund der Freundschaft, im europäischen Ausland selten geworden und meist nur noch in Hollywood-Filmen präsent, ist in der ägyptischen Gesellschaft sehr stark. Kameradschaft verbindet Männer über alle Schichten hinweg und sie haben hier auch keine Hemmungen, ihre tieferen Gefühle zu zeigen. Begründet werden lebenslange Freundschaften oft schon beim gemeinsamen Militärdienst von teilweise bis zu dreijähriger Dauer. Hier müssen Männer lernen, sich mit einer willkürlichen und oft irrationalen Autorität zu arrangieren – Erniedrigungen, die man am Besten in der Gemeinschaft übersteht.

Der Militärdienst bereitet den Mann auf die Beleidigungen und Herabsetzungen in seinem späteren Job vor. Unterdrückungsmechanismen zwischen Starken und Schwachen werden selten subtil ausgetragen; Stärke wird erst anerkannt, wenn sie sich in Drohungen und Gebrüll manifestiert. Männer kompensieren die Frustration ihres Jobs dadurch, daß sie sich als Tyrann in der Familie aufspielen und sich in der Freizeit spielerisch beschimpfen und beleidigen. Der Geräuschpegel in den Bars von Kairo ist nachts phänomenal: gebrüllte Verfluchungen hallen über den Tresen, während Backgammon- oder Dominosteine mit aggressiver Lebenslust vom Tisch gefegt werden. Männer in Kairo gehören ohne Zweifel zu dem rüdesten und gleichzeitig geselligsten Menschenschlag der Welt.

Private Abgeschiedenheit ist in Ägypten so verdächtig wie Freiheit. Alles, was wichtig ist, wird gerade von Männern immer in der Gruppe unternommen. Gruppen sind ihrer Natur nach anfällig für autoritäre Kontrolle: der Einzelne kann hier leicht unter Druck gesetzt werden, verschiedene Verhaltensweisen werden hier bestärkt oder negativ sanktioniert. Die Werte der ägyptischen Gesellschaft beruhen auf dem hohen Ansehen gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Tradition, streben nach sozialer Konformität und gehen damit auf Kosten der persönlichen Freiheit, des individuellen Wachstums und der Selbstverwirklichung. Autoritäre Repression, und sei es am Rande der Legalität, wird oft sogar bewundert. So wie die Frau vom Mann unterdrückt wird, ist der Mann selbst wiederum Opfer der bestehenden Machtstruktur.

Die ägyptische Gesellschaft kontrolliert und konditioniert ihre Jugend. Das Ergebnis ist selten das Glück des Einzelnen, das ja auch nie erklärtes Ziel der Erziehung war. Heraus kommt meist ein tiefsitzendes, aber oft falsch verstandenes Gefühl der Frustration.

FRAUEN: BERUFSTÄTIG, ABER VERSCHLEIERT

Vor Jahrtausenden hatten verheiratete Frauen im antiken Memphis noch mehr Rechte als verheiratete Frauen im griechischen Athen, sogar mehr Rechte als die typische Ehefrau in London zur viktorianischen Zeit – unabhängig davon, daß auf dem britischen Thron eine herausragende Frau saß. Aber im ausklingenden 20. Jahrhundert sind ägyptische Frauen bei weitem noch nicht ihren Männern gleichgestellt, weder vor dem Gesetz noch im Alltagsleben. Sie mögen im Schlafzimmer, in der Küche, beim Einkauf und sogar im Büro oft die Hosen anhaben, aber die Öffentlichkeit, die Straßen von Kairo, die Kaffehäuser und Kinos sind nach wie vor ausschließlich Domäne der Männer. Tatsächlich ist die Gleichstellung der Frau seit 1970 eher in noch weitere Ferne gerückt.

Die ersten Schritte auf dem Weg zu stärkerer Selbstbestimmung der Frau unternahm die Herrscherfamilie Muhammad Ali. Der Khedive Ismail hatte 14 Frauen: 1872, anstatt vier der zur Wahl stehenden Prinzessinen zusammen mit anderen Konkubinen zur Heirat freizugeben, wie es dem damaligen Brauch entsprach, verheiratete er sie mit vier ihrer Vettern gleichen Ranges. Er signalisierte damit das Ende des Haremssystems in seiner Familie. Dieses Beispiel machte Schule quer durch alle Gesellschaftsschichten hindurch; und Vorbild vieler Ägypterinnen war auch das herrische Verhalten einzelner Frauen des Muhammad-Ali-Klans, die darauf bestanden, als Gleiche unter Gleichen behandelt zu werden.

Die Prinzessin Nazli Fazil zum Beispiel, die älteste der Töchter von Mustafa Bahgat Fazil, dem Bruder des Paschas Ismail, unterhielt während der britischen Besatzungszeit einen Gesellschaftssalon, in dem sich alle Nationalitäten und sowohl Männer als Frauen trafen. Sie selber ergriff nicht selten politische Gegenposition zu sowohl Khedive Tawfiq, ihrem ersten Vetter, wie auch zu Khedive Abbas Hilmi II. Sir Ronald Storrs, ein Diplomat, dessen Memoiren einen genauen Querschnitt durch jene Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bieten, beschrieb die eigenwillige Prinzessin als „eine einst schöne und immer noch brilliante Mittsechzigerin, die sich zügellos durchsetzt".

Prinzessin Nazli starb 1913, zu einer Zeit, als die kulturelle Bildung der ägptischen Frau der ihrer britischen Geschlechtsgenossin gleichen sozialen Status' kaum nachstand. Nicht ohne Ironie beschreibt Sir

Storrs das Benehmen mancher Ehefrauen britischer Offiziere: „Außer wenigen bemerkenswerten Ausnahmen hatte die Offiziersgattin nicht das geringste Interesse, die Bekanntschaft der Ehefrauen oder Töchter der Kollegen oder Untergebenen ihres Mannes zu machen, geschweige denn eine Freundschaft mit ihnen zu pflegen; und nur mit einer Miene äußerster Schicksalsergebenheit opferte sie einmal einen Nachmittag für den Besuch einer ägyptischen oder türkischen Lady, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zwar nicht von höherer Geburt, aber besser versorgt, kultivier-

Links: Vier Lehrerinnen in Zamalek. Rechts: Eine Studentin der Universität.

ter, besser gekleidet und sogar besser aussah als sie selbst".

Der Schleier fällt: Ägyptische Frauen aller Glaubensrichtungen und sozialen Schichten beteiligten sich aktiv an der Revolution von 1919: Photos aus jener Zeit zeigen verschleierte Frauen, die in Reihen gegen die britischen Truppen marschierten. Der Schleier hatte damals offensichtlich keine religiöse Bedeutung. Getragen wurde er von allen gutsituierten Mittelklasse- und Oberschichtfrauen. Christinnen, Muslim-Frauen und Jüdinnen trugen – wie viele westliche Frauen zu jener Zeit – bei allen öffentlichen Anlässen große Zierhüte (oft mit Schleiern),

Handschuhe, selbst im Hochsommer eine Art symbolischen Umhang und waren unverkennbar in Korsette gezwängt. Als Hoda Shaarawi, die berühmte ägyptische Frauenrechtlerin, 1923 demonstrativ ihren Schleier ablegte, wurde ihr Beispiel schnell aufgegriffen und schon 1935 waren Schleier eine Seltenheit in Ägypten; als Modeaccessoire wurden sie in Syrien und Jordanien für weitere 30 Jahre getragen. Allein auf der arabischen Halbinsel ist der Schleier heute noch Pflicht für alle Frauen.

Zur gleichen Zeit, in den Jahren nach der Revolution, begann der Aufstieg der Frau in der Wirtschafts- und Berufswelt. Es gab plötzlich Doktorinnen, Zahnärztinnen, Rechtsanwältinnen, Ingenieurinnen und Universitätsprofessorinnen in Kairo – ein Jahrzehnt, bevor „Women's Liberation" auf den Cocktail-Parties von New York salonfähig wurde. Tatsächlich arbeiteten bereits 1965, begünstigt durch die sozialen Umbrüche der Julirevolution, mehr Frauen in hohen gesellschaftlichen Positionen als in jedem anderen westlichen Land mit Ausnahme Skandinaviens. Die Revolution ermutigte viele Frauen, die Universität zu besuchen, der Frauenanteil der Studierenden lag bald bei einem Drittel der eingeschriebenen Studenten. Heute sind ein Viertel der Graduierten, die auf wissenschaftlichem oder technischen Gebieten arbeiten, Frauen.

Renaissance des Schleiers: Die Revolution hat Ägypten aus vielen jahrhundertealten Traditionen entwurzelt. Aber mit den 70er Jahren und erst Recht Anfang der 80er Jahre – im gleichen Maße, wie man der Vergangenheit Lebewohl sagte und die Liberalisierung der Gesellschaft fortschritt – erlebte der Schleier ein ungeahntes Comeback: im Rahmen einer genuin muslimischen Bewegung. Überall in den Universitätsvierteln von Ayn Shams oder Gizah sah man wieder Scharen

von Frauen, die den *higab* trugen: ein leichtes Tuch, das Haar und Nacken verhüllt. Diese Frauen wurden *muhagabat* genannt – „die *higab*-Trägerinnen".

Von vielen wurde der *higab* kritisiert als ein Schritt zurück in die Vergangenheit. Was ausländische Feministinnen, die vor allem Wert auf gleichen Lohn bei gleicher Arbeit pochten, jedoch erstaunte, war, daß das Auftauchen des *higab* nicht einherging mit neuen sozialen Restriktionen, die Frau aus der Arbeitswelt zurück an den Herd zu verbannen. Im Gegenteil: die typische *muhagabah* ist berufstätig und kleidet sich so, um ihrer Arbeit nachzugehen. Der *higab* wird angelegt, um männlichen Übergriffen vorzubeugen, Annäherungsversuche, die Frauen zu Hause natürlich nicht erleiden würden.

Links und oben: Die vielen Gesichter der Frauen in Kairo.

Frauen bei der Arbeit: Die Medien werden nicht müde, zu berichten, daß wieder eine Frau Parlamentarierin, Botschafterin oder sogar Ministerin geworden ist. Aber der Arbeitsalltag der meisten Frauen ist von diesen Ausnahmen weit entfernt. Nahezu 70 Prozent der Frauen arbeiten im öffentlichen Dienst.

Weniger aus Berufung als aus Notwendigkeit gehen diese Frauen arbeiten. Sie stammen meist aus der unteren Mittelschicht, einer sozialen Klasse, in der Frauen und Töchter traditionell zu Hause bleiben mußten und selten mit fremden Männern Umgang pflegten. Die wirtschaftliche Situation hatte es unmöglich gemacht, die Familie weiterhin nur vom Einkommen des Mannes zu ernähren; die Frauen zu Hause zu alimentieren wurde zum Luxus, den sich immer weniger Männer leisten konnten. In der städtischen Mittelklasse gehörte das Ideal weiblicher Zurückgezogenheit schnell der Vergangenheit an: eine berufstätige Frau war bald begehrter als ihre arbeitslose Geschlechtsgenossin.

Niedrige Bezahlung, kein Aufstieg: Beschäftigt in Niedriglohnjobs ohne Aufstiegsmöglichkeiten, jeden Tag unterwegs in überfüllten Autobussen und U-Bahnen, wissen die *mugabah*, daß ihre Arbeit weder der Beginn einer Karriere noch das Tor zu einem besseren Leben ist. Ihre Arbeit besteht darin, nutzlose Akten weiterzuleiten und die Büros sind so überbesetzt, daß an manchen Tagen nicht einmal Arbeit anfällt. Befriedigung bietet ihr Beruf selten. Zudem tragen sie die doppelte Arbeitslast: ihren Berufsalltag und zusätzlich die Hausarbeit. Kürzlich bewies eine Umfrage, daß die Ehemänner und Söhne zwar beim Einkauf helfen, aber ansonsten alle Haushaltstätigkeiten der Frau überlassen: ob sie berufstätig ist oder nicht spielte keine Rolle. Männer haben damit doppelt so viel Freizeit wie Frauen.

Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit wird oft in Presse und Parlament an die Frau appelliert, ihre bezahlten Jobs den Männern zu überlassen und zu Hause zu bleiben, wo sie staatliche Unterstützung erhalten würden. Die Tatsache, daß viele Frauen diesem Appell folgen, beweist vor allem die sich verschlechternde Situation staatlicher Beschäftigungspolitik.

Der *higab*: Das Tragen der Kopfbedekkung, des *higab*, mag vielen Frauen den Übergang in ihre neue soziale Position erleichtern. Er beweist, daß trotz gesellschaftlichen Umbruchs der verlorene traditionellen Wert ihrer einstigen Zurückgezogenheit – weibliche Bescheidenheit – nach wie vor

anerkannt wird. Zudem befreit der *higab* die Trägerin von der Qual der Wahl, sich nach neuen modischen Stilrichtungen zu kleiden; oder er verdeckt ganz einfach die Tatsache, daß man kein Geld für schicke Kleidung hat. Soziologen führen als zusätzlich Argumente für die Renaissance des Schleiers die Verrücktheiten der Modewelt und den Anpassungsdruck der Gesellschaft an.

Wahrscheinlich würde die Mehrzahl der Frauen so oder so irgeneine Art von Umhang oder Schal tragen, so wie es in den meisten Mittelmeerländern Brauch ist. Die sich ständig wandelnde Mode sowohl christlicher wie muslimischer *banat al-balad*, Frauen

von Kairo, beschränkt sich meist auf *gallabiyyas* verschiedenen Zuschnitts mit farbigen Kopftüchern, die zu Umhangstüchern oder schwarzen durchsichtigen Schleiern getragen werden. Der *higab* hat jedoch nichts mit diesen traditionellen Folklore-Moden zu tun. Er wurde konsequent von muslimischen Frauen mit höherer Bildung eingeführt, die so einen bewußten Schritt hin zu einer selbstständigen islamischen Mode verwirklicht sahen. Aber selbst der unbedarfte Beobachter erkennt schnell, daß wenig Einigkeit darüber besteht, was eigentlich den „islamischen Stil" charakterisiert.

Auf jeden Fall gehört dazu eine Kopfbedeckung nach Art des *higab* und irgendein langes Kleid. Jenseits davon scheint alles erlaubt zu sein. Da sind auf der einen Seite die *munaqabat*, die zeltähnliche bodenlange Kleider in dunklen Farben tragen, deren *higab* bis zur Taille fällt und nicht nur Haar, sondern auch das ganze Gesicht außer einem kleinen Schlitz für die Augen verhüllt, ergänzt durch schwarze Sonnenbrillen und Handschuhe. Es sind meist Studentinnen oder berufstätige Frauen im Alter von zwanzig bis vierzig Jahren. Aber selbst diese *munaqabat* tragen nicht den altmodischen Schleier, der heute in Ägypten nur noch Brauch bei den Beduinenfrauen ist, den Erbinnen einer ursprünglich städtischen Tradition des vergangenen Jahrhunderts.

Die meisten *muhagabat* finden einen Kompromiß zwischen westlicher Extravaganz und muslimischer Bescheidenheit. Sie sehen keinen Sinn darin, die schrillen Kostüme amerikanischer Modemagazine nachzuahmen. Für die Bedürfnisse dieser Frauen richteten sich immer mehr spezialisierte Boutiquen in Kairo ein. Die Kleider dort sind langärmelig geschnitten und der Rocksaum reicht bis zum Knöchel, aber sonst entsprechen sie ganz dem neuesten Pariser oder Mailänder Schnitt. Auffällige Stoffmuster in knalligen Farben, Jacken mit gepolsterten Schultern und enganliegend Röcke mit kessen Volants sind *en vogue*. Kopfbedeckungen in vielerlei Formen und Farben (von Pastelrosa bis knallig violett) verkaufen sich viel. Über den Hut kommt als letzter Schliff der islamischen Montur der *higab*: abgestimmt in der Farbe und verziert mit Stickereien, Perlenreihen, Tressen und Troddeln. Die ganze Kleidung ist meist so prächtig, daß sich die Frage stellt: „Merken diese Frauen nicht, daß sie so nicht weniger, sondern mehr Aufmerksamkeit erregen, als wenn sie von vornherein auf den *higab* verzichtet hätten?"

Die Bedeutung des Schleiers: In den 70er Jahren entstand ein neues Wirtschaftssystem. Anwar Sadat rief die „Politik der offenen Tür" aus, lockerte die staatlichen Beschränkungen bei Importen und Exporten und lockte ausländischens Kapital nach Ägypten. Das Land befand sich inmitten

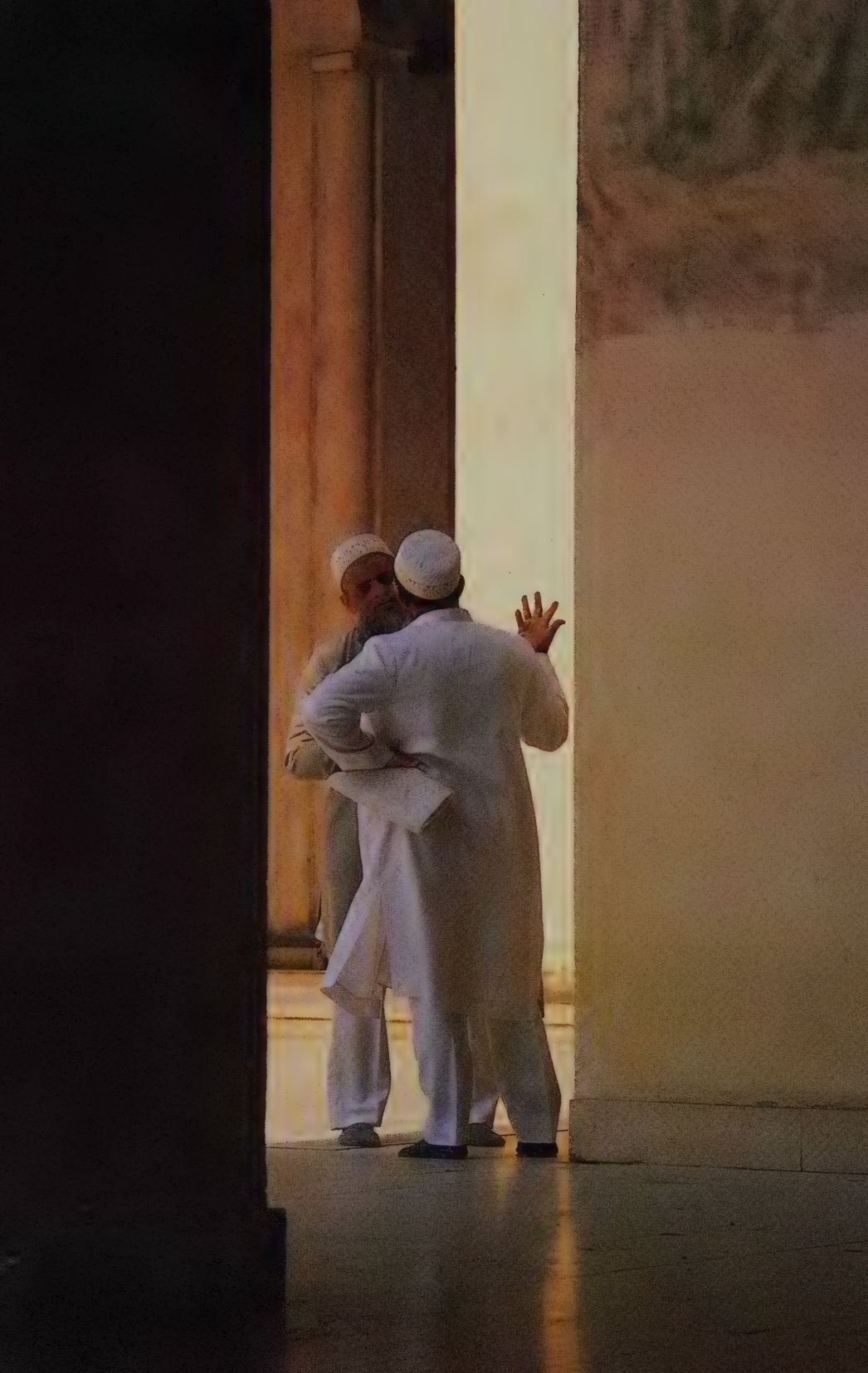
eines neuentdeckten Konsumrausches. Um das Geld für den plötzlichen Luxus zu verdienen, konnten Tausende von Ägyptern den ertragsreichen Arbeitsmarkt der benachbarten arabischen Länder mit ihren Petrodollarn nutzen. Zwischen 1974 und 1984 wanderte 16,5 Prozent der ägyptischen arbeitsfähigen Bevölkerung in die arabischen Staaten aus, wo sie in ein oder zwei Jahren soviel Geld verdienten, wie sie daheim ihr ganzes Leben nicht erspart hätten.

Für die große Mehrheit der Menschen, die nicht ausgewandert waren, änderte sich die wirtschaftliche Situation jedoch nicht zu ihren Gunsten. Ende der 70er Jahre war offensichtlich, das Sadat's Politik der offenen Tür kein Ausweg aus der Wirtschaftskrise war. Den Gewinn hatte eine kleine Minderheit eingesteckt, die Inflation und Kriminalität im weißen Kragen – Betrug, Spekulation – hatte zugenommen. Die Schere zwischen Arm und Reich hatte sich bedrohlich geöffnet. Diese gesellschaftlichen Turbulenzen sind nach Ansicht vieler Soziologen mit verantwortlich für das Wiedererstarken alter puritanischer Werte. Viele Ägypter schlossen sich radikalen politischen Strömungen an. Während der Regierungsjahre Sadat's war jedenfalls alle politische Opposition, sogar die der Kommunisten, muslimisch religiös orientiert.

Wie weit ist das Tragen des *higab* heute noch ein politischer Akt? Sicherlich ist es nicht allein die Bekundung, eine rigoros muslimisch geprägte Gesellschaft anzustreben. Aber die Regierung, die gegen den muslimischen Fundamentalismus einen schweren Stand hat, mag annehmen, daß unter dem Schleier der oppositionelle Geist fortlebt – sie hält vorsichtshalber das Fernsehen frei von Bildern der *muhagabat*.

Gleichzeitig wurde bisher aber ebensowenig der Ruf der Bevölkerung nach *higab*-verhüllten Fernsehmoderatorinnen laut: diese präsentieren weiterhin in westlichem Outfit das Fersehprogramm für die fernsehsüchtigen Ägypter. In Ferseh-Werbespots tanzen nach wie vor blonde Mädchen nach jazzigen Rhythmen und preisen die Vorteile nationaler Importsubstitutionen an; und in den beliebten „Soap Operas" tragen die Schauspielerinnen glanzvolle elegante Abendroben und verkörpern den Typ der Karrierefrau. In den Medien scheint es, als würden nur das Landvolk noch Wert auf den Schleier legen.

Links: Straßenverkäuferin. Oben: Angestellte im öffentlichen Dienst in der Metro.

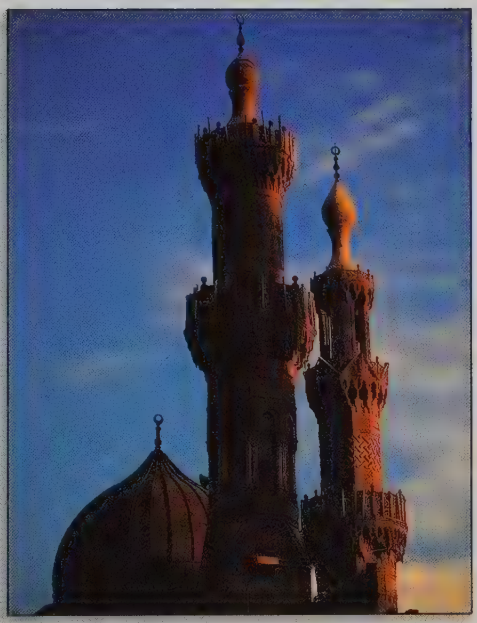


Der Monat Ramadan in Kairo, kurz vor Sonnenuntergang. Die Straße liegt verschlafen da, menschenleer, ein einzelner Wagen rast mit aufheulendem Motor vorbei: der halbverhungerte Fahrer ist auf dem Weg nach Hause. Der Geruch heißen Speiseöls schwängert die Luft.

Ein Kanonenschuß, kaum mehr als ein trokkener Knall, hallt aus der Ferne von den Mauern der Zitadelle herüber. Plötzlich plärren tausende von Lautsprechern los, die Muezzin rufen zum Gebet. Das Scheppern und Klappern von Löffeln, Blechschüsseln und Töpfen erfüllt die Straßen von Kairo. Hundertausende von Gläubigen stürzen sich auf Brotlaiber, Berge von Gemüse, Fleisch, Früchte und festliche Leckerbissen. Die meisten von ihnen haben seit Sonnenaufgang den ganzen Tag über weder einen Bissen Brot noch einen Schluck Wasser zu sich genommen – nicht einmal ihre eigene Spucke.

Das Fasten und Feiern während des heiligen Monats Ramadan ist eine eindrucksvolle Bezeugung muslimischer Gläubigkeit. Viele koptische Christen (sie stellen rund zehn Prozent der Bevölkerung von Kairo) fasten tatsächlich über die Hälfte des Jahres: sie enthalten sich das ganze Jahr hindurch an jedem Mittwoch und Freitag des Genußes von Fleisch, Eiern und Milchprodukten; einzige Ausnahmen: das zwölftägige Weihnachtsfest, das Dreikönigsfest und die 50 Tage zwischen Ostern und Pfingsten. Sie befolgen strikte zusätzliche Fastenregeln während des ganzen Zeitraums zwischen Pfingsten und dem Apostelfest am 12. Juli, während der zwei Wochen vor der Feier von Mariä Himmelfahrt am 22. August, während der 43 Tage vor Weihnachten und selbstverständlich zur allgemeinen Fastenzeit. Und verzichten selbst auf die Festlichkeiten zu nächtlicher Stunde.

Öffentliche Frömmigkeit: Unter den unzähligen Beweisen der Frömmigkeit sind einige sehr subtil, andere geradezu gotteslästerlich: dazu gehört zweifellos das Kreischen des *mikrofun* (Lautsprechers) in allen Moscheen. Das Fernsehprogramm wird zu allen vier vom Islam vorgeschriebenen täglichen Gebetszeiten unterbrochen; die fünfte Andacht beginnt bereits bei einsetzender Morgenröte. Statt Nachrichten flimmert und tönt erst sanfte Zithermusik über den Bildschirm, dann ein Feature über die Wunder der Erschaffung der Welt und schließlich die mitreißenden Rufe einer unüberschaubaren Menschenmasse in



Mekka: sie strömen an der Kaaba zusammen, wie eine einzige große Satellitenschüssel, bereit, jedes Signal des Allmächtigen zu empfangen.

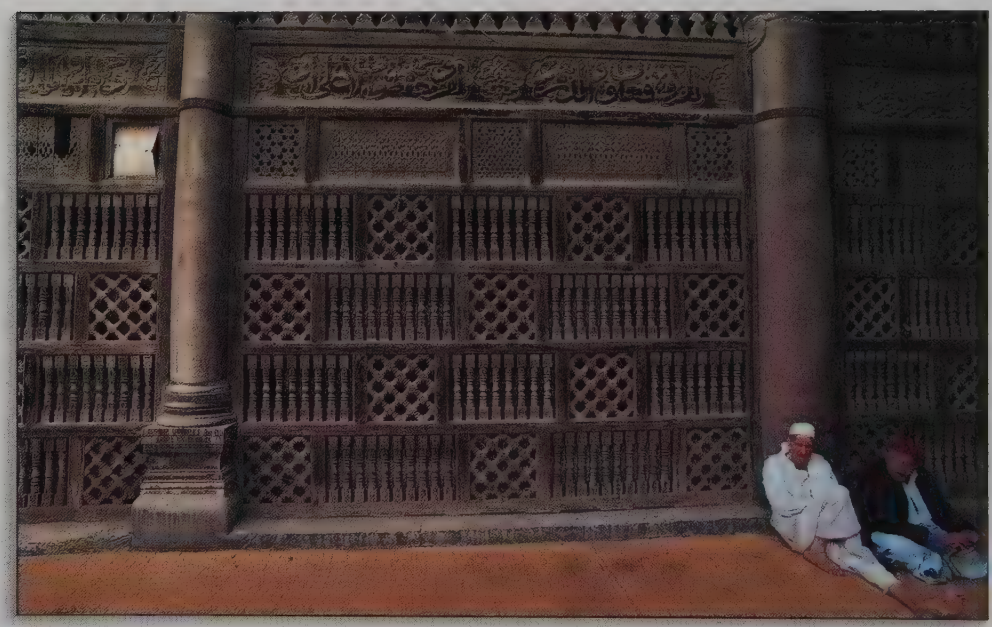
Auf Taxis pappen Aufkleber mit der Botschaft: „Ich vertraue auf Gott". In den oberen Stockwerken der hochaufragenden Bürowolkenkratzer neigen halsabschneiderische Rechtsanwälte ihr Haupt dem Teppichboden entgegen, in ihren Händen ein feuchtes Handtuch, das noch von den zwischen Tür und Angel absolvierten rituellen Waschungen vor dem Gebet zeugt – ihr nächstes lukratives Geschäftstreffen wartet bereits. In den volks-

Vorherige Seiten: Gebet vor einem Heiligtum. Links: Bohra-Anhänger debattieren in der Moschee von Al-Hakim. Rechts: Minarette beherrschen den Himmel über Kairo.

tümlichen Heiligtümern muslimischer *shaykhs* wie Sayyidah Zaynab pressen Bittsteller ihre Wünsche, schwarz auf Weiß festgehalten auf kleinen Zetteln, in die Nischen der hölzernen Wandschirme am Ehrenmal. In jedem Buchladen von Kairo sind mindestens die Hälfte aller Bücher Werke des populären Islams von berühmten *shayks*. Auf arabischen Schreibmaschinen finden sich eigene Tasten für die Wörter „Allah" und „Muhammad": so oft werden sie im Schriftverkehr verwendet.

Die Alltagssprache schwelgt in Anbetungformeln des Allmächtigen: sollte etwas schiefgehen, heißt es: „Gott ist allwissend." Klappt alles wie geplant, dann: „Dank sei Gott." Dogmatische Glaubensvorschiften haben Gewicht und werden befolgt – das gilt leider selbst für alle irrigen Interpretationen des Wortes Gottes. Trotz der offenkundig notwendigen Geburtenkontrolle und der Tatsache, daß sie sogar den Segen vieler respektierter religiöser Führer des Landes hat, wird sie von Millionen von Familien abgelehnt – aus oft nicht näher definierter frommer Schicksalsergebenheit: „Gott ist allwissend!" Alkohol und vorehelicher Sex werden allgemein als Teufelswerk verurteilt. Selbst die unbeseelte Materie bleibt von der himmlischen Sanktionierung nicht ausgenommen: Brot darf niemals weggeworfen werden; Schuhe dürfen nicht mit den Sohlen nach oben stehengelassen werden, und jede Rede, jeder Essay und jedes Buch hat mit den Worten zu beginnen: „Im Namen Gottes, des Allmächtigen, des Barmherzigen."

Für die muslimische Mehrheit der Bevölkerung sind Heirat, Scheidung und die Erbschaft durch die Sharia, die islamische Rechtsprechung, reglementiert. Unter ägyptischer Verfassung sind auch Christen eingebunden in die religiöse Gesetzgebung – unter dem Kanon ihrer jeweiligen Kirchen. Für Kopten ist die Ehescheidung praktisch unmöglich, während sie für Muslime relativ einfach bleibt – zumindest für den muslimischen Mann. Die Ehe zwischen Angehörigen verschiedener Religionen wird von Christen und Muslimen gleichermaßen abgelehnt; für eine muslimische Frau wäre eine solche Eheschließung illegal: das geht soweit, daß eine Heirat im Ausland zwischen einer muslimischen Frau und ihrem nicht muslimischen Mann in Ägypten ungültig ist. Der Bekehrungseifer anderer Gottesmänner als Muslime wird als Delikt geahndet. Die Abkehr vom Islam zu einem anderen Glauben ist zwar nach ägyptischem Recht nicht verboten, wird aber offiziell sehr erschwert. Die Sharia verhängt sogar schwere



Strafen dafür. Kein Wunder, daß jeder Fremde meist zuerst nach seiner Religionszugehörigkeit gefragt wird.

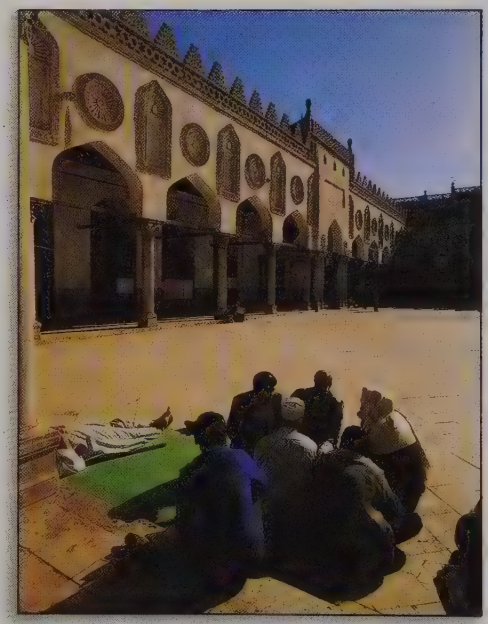
Islamische Orthodoxie: Während der vergangenen 1 000 Jahre war Kairo die größte Stadt des Islam. Der Glaube hat dem Gesicht der Stadt unverkennbar seinen Stempel aufgedrückt: die Kuppeln und Minarette von Hunderten von Moscheen und *madrasahs* beherrschen das Stadtbild Kairos, einem wahren Museum islamischer Architektur. Dutzende von *sabil-kuttabs*, zweistöckigen Gebäuden mit einem Brunnen und einer Koranschule im Obergeschoß, sind über das Stadtzentrum verteilt, wie um ein Wort des Propheten Mozen muslimischen Welt pilgern hierher, die Moschee wurde von jeder ägyptischen Regierung bis in die heutigen Tage ausgebaut und verschönert. Sie ist jetzt Teil der größeren Universität gleichen Namens, die neben religiöser auch wissenschaftliche Ausbildung anbietet. Die Graduierten von Al-Azhar predigen von den Kanzeln nicht nur in ganz Ägypten, sondern in jeder Stadt der Welt, die einen größeren Anteil muslimischer Bevölkerung hat. Die *shayks* der Azahri verkünden dort ihre unumstößlichen Wahrsagungen für alle Lebensbereiche – von ihren christlichen wie auch muslimischen Landsleuten oft mit Schaudern beobachtet.

hammed kraftvoll zu bestätigen: daß nämlich die beiden höchsten Gnadenserweise Wasser für den Durstigen und Bildung für den Unwissenden sind.

Gegründet im 10. Jahrhundert und oft gerühmt als die älteste Universität der Welt hat sich Al-Azhar („Die Glänzende") als das Fundament muslimischer Orthodoxie und Bewahrer islamischer Traditionen über ein Jahrtausend hinweg erhalten. Schüler aus der ganJedes Buch, das in Ägypten verkauft wird, unterliegt der Zensur der Azhari und kann auf einen Index gesetzt werden. Ein Werk des Nobelpreisträgers Naguib Mahfouz ist in seinem Heimatland unbekannt aufgrund eines Verbotes aus dem Jahr 1960. Die Neuauflage einer berühmten Sammlung wichtiger muslimischer Texte, die ins Englische übersetzt worden sind, wurde verboten, weil der Herausgeber Engländer und Katholik ist. Die Produktion von Tischkalendern mit Zitaten aus dem Koran wurde 1990 untersagt – aus Angst, daß ein abgerissenes Blatt im Abfall landen könnte und der Name Gottes entheiligt würde.

Links: Prächtiger Wandschirm in der Moschee von Maridani. Oben: Al-Azhar, Zentrum muslimischer Orthodoxie.

Mystizismus und Fanatismus: Al-Azhar ist die Hochburg des islamischen Konservatismus. Außerhalb ihres Einflußbereiches bewegt sich die Tradition des muslimischen Mystizismus: der Sufismus. Zur Blüte entfaltete er sich unter Saladin, dem Erbauer der ersten *khanqah* (Konvent der Sufi), einem Gebäude, das als Herberge der zu Gast bei ihm weilenden Sufi-Mystiker diente. 1952, acht Jahrhunderte später, hatte sich der Sufismus zu einem Glauben entwickelt, der in ganz Kairo Anhänger besaß. Über die Hälfte aller Muslime gehörten einem oder zwei Orden der Sufi, sogenannten *turuq*, an. Der Revolutionsregierung war jede organisierte Bewegung suspekt. Sie verbot



zwei der interessantesten Sufi-Orden, die Mevlevi und Bektashi wegen ihrer internationalen Beziehungen und zwang andere, ihre traditionellen Rituale zu unterlassen: periodische Treffen, den *dhikr*, die Anrufung Allahs, ihren kontemplativen Rückzug und ihren alljährlichen großen Festumzug am Vorabend des Geburtstags des Propheten. Erst in den 70er Jahren traten die *turuq* wieder in aller Öffentlichkeit auf.

Aber sogar noch vor der Revolution waren sowohl die orthodoxe als auch die mystische Tradition in den Verdacht geraten, eine soziale Bewegung revolutionärer Sprengkraft zu sein. Fanatische Gruppierungen hatten in einer Gesellschaft, die mit ungewissen Zukunftsaussichten seit Generationen materialistisch orientiert ist – und zudem verarmt ist–, eine wachsende Anhängerschar gefunden. Sie versprachen utopische Reformprogramme, wollten einen theokratischen Staat errichten, in dem eine zentrale Führung alle Bürger zur strikten Befolgung des Islams zwingt. Nur ein solcher Wandel könne die Muslime von westlicher Dekadenz, Korruption und Orientierungslosigkeit erretten.

Die Militantesten der sogenannten Fundamentalisten waren verantwortlich für die Mehrzahl aller politischen Gewaltakte: sie waren es, die im Oktober 1981 Präsident Sadat ermordet hatten. Die Fundamentalisten werfen noch heute der ägyptischen Bevölkerung „Untreue" vor. Diese Verurteilung legitimiert sie in ihrer eigenen Sicht, eine „korrekte" Regierung von „wahren Muslimen" mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchzusetzen. Letztlich bedeutet dies nichts anderes, als den offenen Aufruf zur Revolution. Damit standen die Fundamentalisten nicht nur in Konflikt mit dem herrschenden politischen System, sondern auch mit dem staatlich alimentierten religiösen Apparat.

Wiedererstarkung: Die meisten Ägypter tun die Ultra-Orthodoxen als in die Irre gegangene Fanatiker ab. Tatsache ist aber, daß sie nur die Spitze des Eisbergs einer tiefverwurzelten religiösen Wiedererstarkung darstellen. Die moderne Technologie ermöglicht es den Massenreligionen, ihre Gläubigenschar zehntausendfach zu vergrößern und so ihre Macht auszuweiten, die darauf beruht, soziale Verhaltensweisen zu manipulieren. Elektrische Verstärkeranlagen und die Tele-*shaykhs* verbreiten die himmlische Botschaft auf Marktplätzen, aber auch weit über die früher gesetzten Grenzen hinaus. Die Spannungen im Rahmen der fortschreitenden Verstädterung und des westlichen kulturellen Einflußes begründen eine allgemeine Verunsicherung, aus denen viele Ägypter meinen, entfliehen zu können, indem sie sich den sicheren Wahrheiten der Religion überantworten.

Öffentlich demonstrierte Gläubigkeit nimmt zweifelsohne zu. Seit Beginn der 80er Jahre hat sich die Zahl der Frauen, die freiwillig oder auf Druck ihres Ehemannes das Kopf-

tuch, den *higab*, tragen, dramatisch erhöht, obwohl gleichzeitig immer weniger Ägypterinnen der unteren sozialen Schichten ihre traditionelle Volkstracht tragen.

Der Kontrast dieser neuentdeckten traditionellen Kleidung zur westlichen Mode im Stil der 50er und 60er Jahre war verblüffend. Die Mode jener Zeit ist auf Konzerten gut zu beobachten, bei denen schicke Frauen von Kairo mit tiefem Dekolleté die Extravaganz Hollywoods nachahmen.

In der Öffentlichkeit sieht man immer mehr Männer, deren Stirn die dunkle Stelle, gemeinhin als „Rosine" bezeichnet, aufweist: ein Ergebnis langer Stunden enthusiastischen Gebets. Wichtige Regierungsführer sollen diesen Fleck vor wichtigen öffentlichen Auftritten sogar gezielt kultivieren. Der wahre Eiferer verhält sich während des heiligen Monats Ramadan, wenn von den Gläubigen tägliches Fasten erwartet wird, besonders ruppig zu all jenen, die sich nicht strikt an die Regeln halten. Wahrer Zorn wäre jedoch ein Bruch mit der Reinheit des Fastens. Eine Beobachtung des Ägyptologen und Völkerkundlers E.W.Lane ist unverändert richtig: „Gläubigkeit verhielt dem Muslim zu höchsten Ehren unter seinesglichen; aber der Wunsch, so zu erscheinen, treibt manch Einen zu Hypokresie und pharisäischer Heuchelei."

Die heutige Renaissance der Frömmigkeit in Ägypten gleicht den religiösen Strömungen, die von Zeit zu Zeit den Westen erfassen. In der Nutzung moderner Kommunikationstechnologie ist kein Unterschied zum Fernseh-Protestantismus in den Vereinigten Staaten. Die Erfolgsmechanismen sind dieselben: individuelle Dummheit, emotionale Verlorenheit in der Masse und die Sehnsucht nach einer starken Führung.

Links: Theologische Diskussion in Al-Azhar. Oben: Ruhige Beschaulichkeit in der Moschee von Ibn Tulun.

Ägypter haben jedoch viel mehr Erfahrung mit den vielen verschiedenen Arten des Glaubens als Amerikaner oder Europäer. Heiligkeit zu Lebzeiten ist keine Ausnahme. Jeder durchschnittliche Gläubige wird durch seine Meditationspraxis öfter in seinem Leben in einen Zustand reiner Kontemplation erhoben – eine Gnade, die in westlichen Staaten lange Zeit in Vergessenheit war. Der gegenwärtige religiöse Boom ist auch nicht das erste Mal, daß Ägypten religiöse Aufbrüche erlebt.

Toleranz: Vor der arabischen Eroberung war das ägyptische Volk innerlich zerrissen durch die Glaubenskämpfe von Heiden und Juden,

SHAYKH-KULTE

Shaaban, der achte Monat im muslimischen Mondkalender, ist die Zeit der *mawlids* in Ägypten. Unter dem jetzt grünlich leuchtenden Nachthimmel über den alten Stadtvierteln von Kairo werden Dutzende von Minaretten von unzähligen Neonlampen in grelles Licht getaucht. Sie kündigen die Feier des *mawlid* an, einem religiösen Fest zu Ehren eines *shaykh* oder Heiligen, der besondere Weisheit verkörperte oder magische Fähigkeiten besaß. Aus ganz Ägypten pilgern dann Hunderttausende von Menschen nach Kairo und zelten auf jedem noch freien Fleckchen Erde rund um den Schrein ihres *shaykh*.

Die *Shaykh*-Kulte sind das Resultat einer eigenen ägyptischen Verbindung zwischen Islam und noch viel älteren religiösen Riten und Zeremonien. Seit 1940 werden jedes Jahr über 100 *mawlids* in und um Kairo gefeiert. Die Nilstadt ist zwar seit jeher muslimisch orientiert, aber hier haben sich auch viele präislamische Traditionen unverfälscht bis in die heutige Zeit bewahrt.

Im ägyptischen Volksglauben treten *shaykhs* mit den Lebenden in Verbindung, indem sie *ishara* (Zeichen) geben. Das können Träume und besondere Omen sein, die *nadr*; aber auch ein günstiger Geschäftsabschluß, der offenbart, daß sich die Wünsche des Bittstellers erfüllen werden. Besitzt der *shaykh* (oder sie) bereits einen Schrein, wird er vielleicht als Dank ein Opfer erwarten. Hat er (oder sie) noch keinen Schrein, könnte es angebracht sein, daß der Begünstigte einen solchen errichtet. Die Heiligenschreine sind Mausoleen, meist mit Kuppeldächern, in deren Innerem der *tabuut*, das Ehrenmal, steht. Gar mancher mameluckischer Haudegen findet sich heute im Stand eines *shaykhs* wieder, allein, weil sein Grab sich bestens für einen neuen Heiligenschrein geeignet hatte.

Natürlich ist das Leben einzelner *shaykhs* historisch nachweisbar, ihre letzte Ruhestätte eindeutig bekannt. Im Grunde aber ist ein Grab nicht unbedingt Vorraussetzung für Heiligkeit oder einen neuen *shaykh*-Schrein. Denn letztlich: Wie kann jemand begraben sein, der einem im Traum erschienen ist? Die Frage,ob der jeweilige *shaykh* „real" gelebt hat oder nicht, ist irrelevant und nur verwirrend. Das, was der moderne westliche Rationalist und gebildete Ägypter für die „reale Welt" hält, betrachtet der *Shaykh*-Anhänger als bloße Phänomene einer viel wirklicheren Welt: Der Welt, in der *shaykhs* wirken, der tiefen esoterischen Wahrheitsebene, auf der die eigentlichen Entscheidungen fallen.

Die beliebteste Art und Weise, einen *shaykh* zu ehren – und so seine oder ihre *baraka* (Gnade, Segen) zu erhalten – ist die Feier eines *mawlid*. *Mawlids* finden in der Regel am mutmaßlichen Geburtstag des *shaykh* statt. Der Gottessuchende besucht den Schrein, hier führt er den *dhikr* auf: Ein Anbetungsritual, in dem er in immergleichen Bewegungen tanzt, das Wort *Allah* als Singsang wiederholt und sich so in Trance begibt. Er steht dann, so der Glaube, in tiefer Kommunion mit Gott. Die eigentliche Bedeutung des *mawlid*, sagt ein erfahrener Teilnehmer, ist, „Gott zu preisen, indem man einen seiner Diener verehrt".

Die *shaykhs* sind hierarchisch geordnet. Die vier großen Heiligen von Ägypten sind Sayyid Ahmad al-Badawi, Sayyid Abd al-Qadir al-Jilani, Sayyid Ahmad ar-Rifai al -Kabir und Sayyid Ibrahiim ad-Dasuuqi (Al-Metwalli). Auf ihnen, so die Überlieferung, ruht die Welt.

Bis in die 70er Jahre führte der *mawlid* zu Ehren von Sayyid al-Badawi jährlich mehr Pilger nach Tanta, als selbst der *Haij*, die obligatorische Pilgerfahrt der Muslims nach Mekka.

Die großen *shaykhs* von Kairo sind Sayyidna Huasayn, Sayyidah Zaynab, Sayyidah Nafisa, Sayyidah Ruqayya, Sayyida Sakkinah und Imam ash-Shafii. Sie haben jeweils ihre eigenen Zuständigkeiten, zusammen mit Dutzenden von *shaykhs*, die in einem bestimmten Viertel wirken: so Sidi al-Bayyumi in Husayniyyah oder Sidi Abu Suud, der *shaykh* der Verliebten, dessen Schrein am Rande von Fustat steht.

Der Glaube an die Macht der Heiligen und an ihre Fähigkeit, böse Geister, die *afariit* oder *jinn*, zu verbannen, hat in Kairo unverändert die Moderne überstanden. Viel bedrohlicher für diese jahrtausendealten Traditionen sind heute der orthodoxe Islam und der sunnitische Fundamentalismus, die Stück für Stück einzelne *shaykh*-Kulte verdrängen.

zwischen Heiden und Christen, zwischen Christen und Gnostikern und – als krönender Abschluß der Kämpfe – zwischen verschiedenen christlichen Kulten. Unter der islamischen Herrschaft wurde die Koptisch-Orthodoxe Kirche zur Dachkirche erhoben, der Glaubenszwist fand ein Ende. Halb Ägypten blieb noch über weitere sieben Jahrhunderte christlich. Viele muslimische Herrscher besetzten ihre Regierungsposten mit Andersgläubigen, sogar im Rang eines Wesirs.

Al-Hakim, der verrückte Kalif aus dem 11. Jahrhundert, vor dessen Verfolgung niemand sicher war, wollte einen muslimischen Musterstaat. Er verbot Verkauf von Damenschuhen: so wollte er verhindern, daß die Frauen in die Öffentlichkeit gehen. Reisende im 14. Jahrhundert berichten, daß Christen und Juden gezwungen waren, verschiedenartige Turbane zu tragen und nicht reiten durften. Aber im Großen und Ganzen waren die Beziehungen zwischen den einzelnen Glaubensrichtungen von Toleranz geprägt. Auf dem Land pflegten auch die Muslime christliche und jüdische Feiern wie ihre eigenen mitzufeiern, was sie auch heute noch tun.

Kairo ist übersät von Kirchenbauten aller Glaubensrichtungen: im Gegensatz zu einem hartnäckig sich haltendeen Vorurteil hat die Stadt kein besonderes „Christenviertel". Die großen christlichen Bauten stehen am südlichen Stadtrand, in Misr al-Qadimah (Altkairo) sowie rund um das Koptische Museum im Viertel von Mar Girgis (St. Georg), das innerhalb der alten Umfassung der römischen Festung Babylon (Qasr ash-Sham) liegt.

Das Wiedererstarken des Glaubens beschränkt sich nicht auf den Islam. Die Koptisch-Orthodoxen haben sich mit demgleichen feurigen Eifer wieder ihrer Kirche zugewandt, einer der ältesten der Welt. Wunderbare Erscheinungen der „Jungfrau Maria" – zuerst von zwei alten muslimischen Arbeitern bezeugt – führte Ende der 60er Jahre wahre Menschenmassen in die Viertel von Hilmiyat az-Zaytun und nach Shubra Mitte der 80er Jahre. In einige Ortschaften Oberägyptens, wo Maria und Josef auf ihrer Flucht von Palästina Unterschlupf gefunden haben sollen, versammeln sich jedes Jahr Tausende von Pilgern. Nach Jahren des Verfalls wurden die Klöster in Wadi Natrun und der östlichen Sahara (viertes Jh. n.Chr.) wieder restauriert, modernisiert und ausgebaut. Zwei ägyptische Christen des vierten Jahrhunderts – St. Paul

Links: Pferde-Tanz während der *mawlid*-Zeit.
Oben: Koptische Christen in Altkairo.

von Theben und St Antonius – werden als die wahren Begründer klösterlichen Mönchslebens gefeiert.

Heilige, Voodoo und Magie: Der Islam verurteilt jede Form der Anbetung, die von der göttlichen Einheit abweicht. Allein Gott wird angebetet, und kein anderes Lebewesen zwischen Himmel und Erde. Zum Erschrecken vieler strikter Muslime rufen Millionen von Ägyptern regelmäßig die Geister muslimischer Heiliger (*shaykhs)* an, damit diese sich beim Höchsten für sie verwenden.

Manche von ihnen haben wirklich gelebt, wie Sayyidna (Unser Herr) Husayn, der als ein Enkel des Propheten den Märtyrertod fand,

Sayyidah Sakkinah, seine Tochter, Sayyidah Nafisa, seine Urenkelin, Imam ash-Shafii, der im 9. Jahrhundert einen der vier Kulte des sunnitischen Islam gründete und Sayyidah Nafisa nach Ägypten begleitete, sowie Sayyidah Zaynab, möglicherweise die Schwester Sayyidah Husayn's oder eine Gefährtin von Sayyidah Nafisa.

Die historische Existenz anderer Heiliger ist schwer nachzuweisen, entweder weil die Person, die jetzt den Heiligenschein trägt, nach historischen Quellen nachweislich weit von einem heiligen Lebenswandel entfernt waren; oder weil einfach unwahrscheinlich ist, daß sie überhaupt einmal lebten. Letzlich bleibt das einzig gültige Kriterium das Votum der Gläubigen, die eine Person zum Heiligen mystifiziert.

Der „Geburtstag" oder *mawlid* wird jedes Jahr zu einem festgesetzten Datum gefeiert. Das größte Fest ist das zu Ehren des Märtyrers Sayyidna Husayn, dessen abgetrennter Kopf in seiner Moschee im Herzen der Stadt beerdigt liegen soll. Ganze Familien kommen vom Land, über zwei Millionen strömen jedes Jahr in die Stadt, schlagen ihre Zelte in Nebenstraßen auf, kampieren auf Häuserdächern oder übernachten im Inneren der Moscheen. Die Faszination des hypnotisierenden *dhikr* siegt immer wieder: in Trance wirbeln die Gläubigen zum Schlag der Trommeln immer schneller herum, oft stundenlang, und zelebrieren so die Kraft Gottes wie ihre unverfälschte Lebensfreude.

Noch weniger der orthodoxen Religion entsprechend und weit entfernt von den Heiligenkulten sind die *macumba*-ähnlichen Zeremonien der Teufelsaustreibung, der *zar*, der im Sudan seine Wurzeln hat und über das subsaharische Afrika nach Kairo gebracht worden war. Er findet viele Anhänger unter den Frauen der Arbeiterklasse. Der *zar* basiert auf dem Glauben, daß boshafte, jedoch nicht bösartige Geister den Menschen beherrschen.

Am äußeren Rand muslimischer Frömmigkeit steht die Magie. Der Glaube an übernatürliche Mächte hat alle orthodoxen Säuberungsaktionen überlebt und beherrscht einen Großteil des ägyptischen Glaubenslebens. So untrennbar war Ägypten seit Jahrtausenden mit der Praxis der Magie verquickt, daß der Ausdruck aus dem Talmud zur Charakterisierung einer völlig absurden Handlung, wie zum Beispiel „Eulen nach Athen tragen" dort lautet: „Magie nach Ägypten bringen". Verschiedene Fruchtbarkeitsrituale führen Frauen von ländlicher Herkunft in den pharaonischen Tempeln durch. Im Herzen der Stadt haben sich viele Scharlatane der Weißen und Schwarzen Magie ein einträgliches und egosteigerndes Geschäft gesichert: sie dealen mit Amuletten; Zukunftsvoraussagen und Zaubersprüchen.

Links: Griechisch-Orthodoxe Pilger in der Kirche des Heiligen Georg in Altkairo. Rechts: Innenansicht der Kirche des Heiligen Sergius.

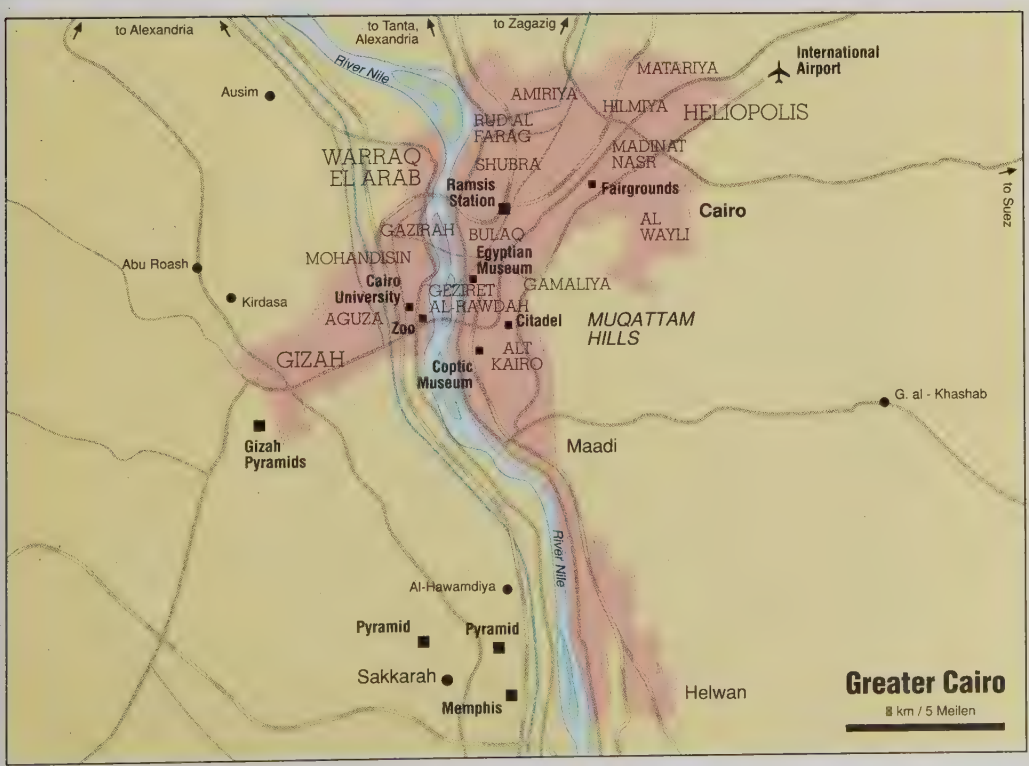
FINANCIAL TIMES

Kairo
800 m / 0,5 miles
IMBABA
Nil
ZAMALEK
SHUBRA
GEZITET BADRAN
SHARABIYA
SABBASIYAH
GHAMRA
BAB-ASH-SHA'RIYYAH
AZBAKIYA
BULAQ
GAZIRAH
MUSKI
GAMALNYAH
GHURIYYAH
ABDIN
GARDEN CITY
HILMIYA
ES SAYYIDAH ZAYNAB
DIE ZITADELLE
TILAL ZEINHOM
GEZIRET EL RODA
AIN EL SIRA
TILAL AIN EL SIRA
STADT DER TOTEN
ALTSTADT
EL OORSAIAH ISLAND
Bahn nach Oberägypten
Shari al Nil
Shari el Corniche el Nil
Shari el Sabtiya
Sh. el Sharabija
Shari 26 July
Shari Gamal Abdel al Nasser
Kubri 26 July
Shari al Gezirah
Shari el Gezira
Kubri 6 October
Talaat Harb
Qasr el Nil
Shari el Gumhuriya
Shari Port Said
Shari el Gheish
Shari el Khalig el Masri
Shari Shubra
Shari Ahmed Helmin
Shari el Attar
Sh. Ibn el Kurani
Sh. A. Badawi
Sh. el Mahmudi
Sh. Husni
Sh. Masarra
Shari el Matbaa el Ahliya
Sh. Abu el Farag
Sh. Tiret Gez. Badran
Sh. Abu el Fida
Sh. Isma'il Muhammad
Shari Umm Kalthoum
Sh. Hasan Sabri
Shari Bulaq el Gadid
Shari Shanan
Shari Ramses
Shari Orabi
Shari Clot Bey
Shari el Muski
Shari el Azhar
Sh. el Muizz Lidin Allah
Shari al-Qal'a
Shari el Muharrabin
Sh. el Qadi el Ahmar
Sh. el Khalig el Masri
Sh. Muhammed Bey Farid
Midan A'bdin
Sh. el Bustan
Sh. Maglis el Sha'ab
Sh. Khairat
Sh. Muh. Qadri
Sh. el Barrani
Sh. Ali Ibrahim
Sh. al Sadd
Sh. al Diyura
Sh. Ibn Yazid
Shari Bairam el Tonsi
Shari Magra el Uyun
Sh. el Sikka el Gedida
Sh. el Amira el Ain el Haya
Shari Ain el Sira
Shari el Imam el Shafi'i
Shari Sikket Hadid Helwan
Salah Salem Avenue
König Khaled Autostrad
Sh. Abu Seifan
Shari Mari Girgis
Sh. el Malik al Salih
Shari al Malik
Gamal Abd al Nasser
Kubri el Gizah
Sh. Saiyalet al Roda
Abdel Aziz al Su'ud
Shari el Manyal
Shari el Roda
Shari al Gizah
Kubri el Gam'ia
Sh. el Mahatta
Sh. Nawal
Sh. el Misaha
Shari al Misaha
Shari el Tahrir
Kubri el Gala
Sh. el Aini
Qasr el Aini
Sh. el Gumhuriyyah
Sh. el Muski
Sh. el Azhar
Sh. el Mugharabin
Sh. el Qadi el Ahmar
Sh. Qaretet Bab el Wazir
Sh. el Salibah
Sh. el Khairat
Sh. el Mahmudi
Sh. Husni
Shari el Khalig el Masri
Avenue
Salah Salem
(El Nar Av.)
Ramses Hilton Hotel
Marriott Hotel
Nil Hilton Hotel
Kairo Tower
Ägypt. Museum
Oper
Semiramis Hotel
Shepheards Hotel
U.S. Botschaft
Brit. Botschaft
Gazirah Sheraton
Kairo Sheraton
Meridien Hotel
Regierungsgebäude
Gumhuriyyah Theater
Bab Zuwayla
Al Azhar Universität
Moschee von Al Hakim
Madrasah und Mausoleum von Barquq
Bayt Sihaymi
Mausoleum von an-Nasir Muhammad
Moschee von as-Salih Ayub
Moschee von Al Hosayn
Moschee von Aqsunqur (Blaue Moschee)
Moschee von Khayrbek
Moschee von ar-Rifai
Moschee von Sultan Hasan
Muhammad Ali Moschee
Militärmuseum
Eingang zur Zitadelle
Moschee von Sahar und Sangar
Moschee von Ibn Tulun
Nördlicher Brunnen
Nilometer
Koptisches Museum
Misr el Quadima Avenue
A'in el Sira
MUBARAK (M)
NASIR (M)
SADAT (M)
SAAD ZAGHLOUL (M)
EL SAYYIDAH ZAYNAB (M)
MARI GIRGIS (M)

Der historische Stadtkern aus den Jahren des Aufschwungs arabischer Macht erstreckt sich in dem Gebiet östlich von Shari Port Said bis zum Muqattam und südlich von Bab al-Futuh und Bab an-Nasr nach Fustat und Altkairo. Obwohl anderthalb mal so groß wie das historische Viertel Venedigs, zeigen die Straßenzüge und weit verstreuten altertümlichen Gebäude im Norden und Westen, daß nur ein Bruchteil der einstigen städtischen Pracht am Ende des 15. Jahrhunderts erhalten ist. Hier stehen heute noch die großen Friedhöfe, die Totenstädte, wo schon seit Urzeiten Menschen gelebt haben. Die eindruckvollsten Gebäude des alten Kairo sind die mittelalterlichen muslimischen Bauten aus der Zeit zwischen 7. und 16. Jahrhundert.

Der Glanz und die Pracht des Kairos von gestern schwingt heute noch in denselben engen, verschlungenen, überfüllten, schmutzigen, lärmigen und doch wundervollen Gassen nach, in denen der Duft von Räucherstäbchen und Rosenwasser die Sinnlichkeit einer anderen Welt erahnen läßt, einer Welt jenseits christlicher oder islamischer Riten, die im Verborgenen noch ihrer Entzauberung harrt.

Vorherige Seiten: Ein zeremonielles Begräbniszelt wird errichtet. Kamelkarawane in der Asphaltwüste. Morgendliche Idylle am „Mena House Hotel". Moschee von Sultan Hasan.



Shepheard's H
GRILL R

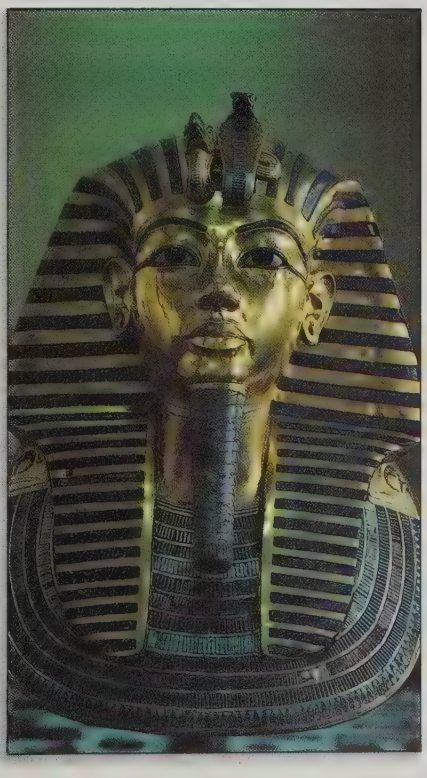
STADTZENTRUM UND GARTENSTADT

Im Jahr 1865 erließ der Khedive Ismail Order, das Gebiet westlich von Azbakiyyah bis zum Nilufer trockenzulegen und für die Besiedlung vermessen zu lassen. Benannt wurde das neue Stadtviertel am westlichen Stadtrand nach seinem Gründer „Ismailiyyah". Hier entstand schnell ein luxuriöses Residenzviertel mit begrünten Alleen, großen Villen und vereinzelten prächtigen Palästen und Landsitzen. Heute pulst hier das Geschäftsleben der Stadt, Ismailiyyah ist Mittelpunkt des modernen Kairos. Der Wechsel fand noch vor Beginn des Ersten Weltkrieges statt, als die Grünzonen und Villen den Hotelneubauten, Appartmenthäusern, Geschäften, Banken und Botschaftsresidenzen weichen mußten. Entfernungen in ganz Ägypten werden gemessen vom Ausgangspunkt **Maydan at-Tahrir**, dem früheren Maydan Ismailiyyah, der südlichen Grenze dieses pulsierenden Stadtviertels.

Pariser Flair: Ein Tourist, der mitten in Ismailiyyah vor dem **Eckhaus von Groppi** am Maydan Sulayman Pasha (Talat Harb) steht, wird sich nach Paris versetzt fühlen. Drei breite, schnurgerade verlaufende Straßen treffen sich in dem *maydan* und bilden einen sechssternigen *étoile*, flankiert von sechsstöckigen Appartmenthäusern mit Geschäften im Erdgeschoss, überdacht von Balkonen und Fenstern im französischen Stil. Manche Gebäude krönen sogar Mansardendächer, wie das Haus auf der gegenüberliegenden Straßenseite, das frühere Hotel Savoy. Ein Blick in die Eingangshallen der Häuser fällt zunächst auf Reihen emaillierter Türschilder mit dem Hinweis auf die Dienste von *avocats* oder *médecins* – und selbst die historischen Aufzüge würden dem Pariser *faubourgs* alle Ehre machen. Um die Illusion komplett zu machen, sind die Zeitungskioske vollgehängt mit französischen Tageszeitungen: *Le Monde, Libération, Point de Vue/Image du Monde, L'Equipe, Paris Match* und *Le Figaro*; das Café Riche befindet sich auf der gleichen Straße rechter Hand, die Rue de la Bourse Khédiviale verläuft einen Straßenzug zur Linken (einen Steinwurf entfernt vom Französischen Konsulat) und das Büro der Air France ist auch gleich in der Nähe.

Sowohl **Maydan Sulayman Pasha** als auch **Shari Sulayman Pasha**, die Straße, die den Platz von Süden nach Norden kreuzt, wurden benannt nach Oberstleutnant Anthelme Sève, ein französischer Veteran der napoleonischen Kriege, der die Truppen von Muhammad Ali drillte und Ibrahim Pasha als Berater auf allen seinen Feldzügen begleitete. Ein Standbild zu seinen Ehren wurde 1963 von hier abgezogen, um fortan den Garten des Militärmuseums in der Zitadelle zu verzieren. Taxifahrer reagieren jedoch genauso auf den Ruf „Sulayman Pasha" wie auf den Namen Talat Harb, dem nationalistischen Banker, dessen Statue heute das Standbild Sulayman Pasha's ersetzt.

Ein Rundgang durch das Geschäftsviertel zeigt jedoch schnell seinen ausge-



Vorherige Seiten: Das Shepheard-Hotel in den Zwanziger Jahren. Links: Verkehrsknotenpunkt im Stadtzentrum. Rechts: Tutench-Amun im Ägyptischen Museum.

Stadtzentrum und Gartenstadt
400 m / 0,25 Meilen
Sh.el Sabtiya
Sh. el Sharabija
Ramsis Bahnhof
Bahn-museum
Shari Ramsis
MUBARAK (M)
Der Nil
el Gadid
Australia
Shari Shanan
Kubri 26 July (Kubri Abu'l ela)
Shari Bulaq
BULAQ
Shari al-Gala'a
Shari Clot Bey
BAB'EL SHA'RIYA
Zeitung Al-Ahram
Auswärtiges Amt
Sh. 26 July
Shari Orabi
el Gumhuriya
AZBAKIYYAH
Fernseh-gebäude
NASIR (M)
Shari Ramsis
Hohes Gericht
Azbakiyyah Garten
Paprika
Ministerium für Tourismus
Buchläden
National-theater
Shari
Schweiz
MUSKI
Ramses Hilton Hotel
Gericht
Maydan Mustafa Kamil
Shari
Sh. al Muski
Kubri 6 October
Informations-ministerium
Sh. Tala'at Harb
Hauptpost
Ägyptisches Museum
Qasr el Nil
Groppis
Shari
Maydan Tala'at Harb
Nile Hilton Hotel
Goethe-Institut
Estoril
Felfela
Gumhuriyyah Theater
Sh. Abdel Aziz
Gezira
Arabische Liga
SADAT (M)
Maydan Tahrir
Maydan al-Falaki
Sh. el Bustan
Kubri el Tahrir
Semiramis Hotel
Mugamaa: Zentrales Regierungsgebäude
Shari al Qala
Opern-haus
Sh. Muh Mahmud
American University in Cairo
Midan Abdin
Shepheards Hotel
Japan
Innen-ministerium
Abdiin Palast
Volksver-sammlung
USA
ABDIIN
Groß-britannien
Sh. Maglis el Sha'ab
Justiz-ministerium
Sh. Muhammed Bey Farid
Shari Port Said
Der Nil
Kanada
Sh. Ismail
Qasr el Aini
Abaza
Sh. Khairat
GARTEN STADT
SAAD ZAGHLOUL (M)
Indonesien
Sh. el Muhammad Izz el Arab
Griechenland
Meridien Hotel
Italien
Französisches Kulturzentrum
Sh. el Khalig el Masri
HILMIYYAH
Französisches Institut
EL SAYYIDAH ZAYNAB (M)
Sh. el Hilmiya
Informations-zentrum der UNO
Sh. Muh Qadri
Moschee von Sayyidah Zaynab
Shari Salibah
Sh. el Barrani
Moschee von Salar und Sangar
Sh. Ali Ibrahim
Moschee von Ibn Tulun
Qasr al Aini Krankenhaus
ES SAYYIDAH ZAYNAB
Museum des Manyal-Palasts

prägten orientalischen Charakter. Jeder Straßenabschnitt ist nach Art eines Basars dem Verkauf einer bestimmten Ware vorbehalten. Auf dem Shari Sulayman Pasha (Talat Harb) finden Sie in überfüllten Schaufenstern ein buntes Sammelsurium billiger Importgüter – Kofferradios, Billigschmuck, Gesichtswasser sowie Kleidung. Von Südwesten nach Nordosten kreuzt die **Shari Qasr an-Nil**, eine Einkaufsstraße für hochwertige Textilien und Schuhe. Shari Sherif wiederum, eine Querstraße der Qasr an-Nil, hat sich spezialisiert auf ausländische Buchhandlungen, Künstler- und Designerbedarf sowie Schreibwaren. **Shari Tahrir**, eine Querstraße der Shari Sulayman Pasha, bietet Elektrogeräte und in der Shari Hoda Shaarawi, einer Parallelstraße, erwarten den Besucher Schnellimbisse und Antiquitäten. Inmitten der orientalischen Basaratmosphäre stoßen Sie immer wieder auf modernen westlichen Stil – schicke Boutiquen, Banken, Reisebüros und die Niederlassungen internationaler Fluggesellschaften.

Geschlossene Gesellschaft: Vor 1952 war Groppi's beliebter Gesellschaftmittelpunkt wohlhabender Ägypter und ausländischer Geschäftsleute. Gebaut wurde es 1924 von einer alexandrinisch-schweizerischen Familie als exklusiver Treff der „High Society". Hier wurde Silberschmuck, feines Porzellangeschirr und Bleikristallglas, Tee, Cognac und Konfekt, Konditoreiwaren und Delikatessen verkauft. Auf der Rückseite lag inmitten des Parks ein Kuppelbau mit Bleiglasdach, wo im Winter Konzerte und abendliche Bälle veranstaltet wurden. Die Rotunde wurde Opfer der Brandschatzungen des Schwarzen Samstags. Groppi's überdauerte jedoch alle politischen Wirren. Natürlich büßte selbst dieses Gebäude mit dem Fortgang der Revolution an Pracht und Glamour ein. Die alten feinen türkischen Damen wurden verdrängt von Studenten, Huren und Spekulanten. 1983 kaufte ein Araber Groppi's; als strikter Alkoholgegner ließ er gleich Restaurant und Bar schließen. Schwarze Stühle aus Plastik und zähe

Maydan at-Tahrir im Herzen der Stadt.

Croissants besiegeln heute das Ende früherer Pracht. Der **Griechische Klub** (im gleichen Haus, ein Stockwerk höher) hat sich mit seinen bleigefassten Buntglasfenstern, dem Tanzsaal, Spieltischen, alten Gemälden und Mitgliedern, die weit das Pensionsalter überschritten haben, noch etwas mehr den Glanz des *fin de siécle* bewahrt.

Um die Ecke auf der Shari Qasr an-Nil 10 stehen sie vor der *siège social* des ägyptischen Automobilklubs (einst: Königlicher Automobilklub). Er wurde im gleichen Jahr gegründet, als Groppi's gebaut wurde. König Faruk als leidenschaftlicher Pokerspieler war oft hier anzutreffen. Das elegante Gebäude des **Muhammad Ali Club** in Shari Bustan, erbaut 1907, ist heute ebenfalls noch erhalten dank einer Intervention des Auswärtigen Amtes, dessen **Diplomatischer Klub** sich dort niedergelassen hat. Das Gebäude im Stil des Beaux-Art stammt von Alexandre Marcel, der sieben Jahre zuvor den Petit Palais in Paris und größtenteils den neuen Vorort Heliopolis entworfen hat. Hier hängen vorübergehend 16 orientalistische Gemälde der Sammlung von Khalil, die im Haus von Amr Ibrahim in Zamalek keinen Platz mehr gefunden hatten.

In Ismailiyyah haben viele vorrevolutionäre Einrichtungen bis in die heutige Zeit überlebt. Die *Shari Muhammad Farid* beispielsweise stellt heute die Wall Street Kairos dar, das moderne Bankenviertel Misr. Das älteste von drei sehenswerten Bankgebäuden in dieser Straße ist ein Meisterwerk neuislamischer Baukunst aus dem Jahr 1922, entworfen vom Antoine Lasciac Bey, dem früheren Hofarchitekten von Abbas Hilmi II. Die **Börse** hat ihren Sitz in der Shari Sherifan und wurde zehn Jahre früher gebaut. Sie war während des Zweiten Weltkrieges die Drittgrößte der Welt, stand während der Revolution im Abseits, aber lebt heute offenbar wieder auf. Während 1980 ihr Handelsvolumen nur bei neun Millionen ägyptischen Pfund lag, waren es 1990 bereits über 500 Millionen. Auf der anderen Straßenseite von Bank Misr erhebt

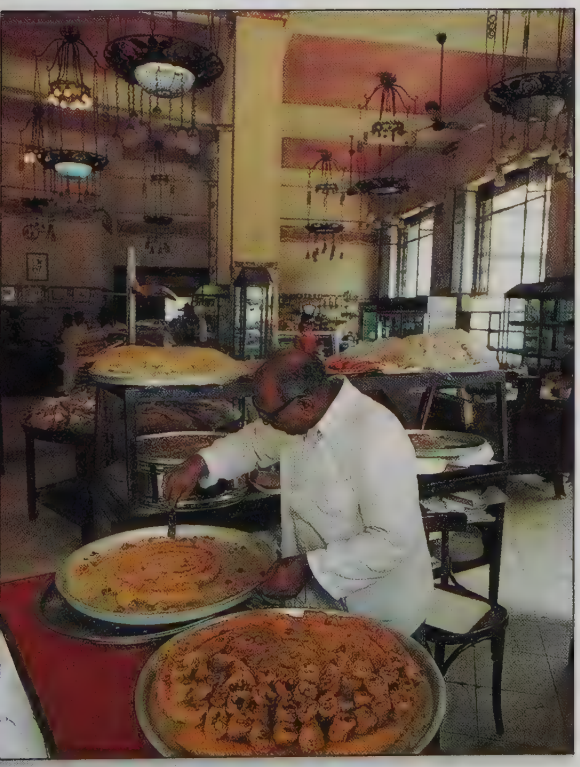
Stilvolle Hochzeit im Stadtzentrum.

sich die größte katholische Kirche von Kairo, die **Kirche Sankt Josef** aus dem Jahr 1904. Auf der Shari Adli (Maghrabi) steht der **Tempel Shaar Hashamaim**, gebaut 1905. Es ist eine der 29 Synagogen, die bis 1956 in Kairo standen.

Nach 1956 wandelte sich das Stadtbild von Ismailiyyah: Britische und französische Ausländer sowie viele Juden bekamen die Folgen des Krieges zu spüren. 1961, als die Verstaatlichungen begannen, war ein weiteres Jahr des Umbruchs. Die meisten verbliebenen Ausländer verließen das Land, solange sie noch ausreisen durften. Viele wurden außer Landes verwiesen, nachdem ihr Besitz konfisziert worden war. Der Familienname Muhammad Ali wurde von jeder Straße, jedem Platz und jedem Denkmal, das so benannt war, entfernt. **Shari Fu'ad** wurde umgetauft in **Shari 26. Juli** und **Maydan Ismailiyyah** in **Maydan at-Tahrir**.

Einzug der Moderne: Der Begriff Maydan at-Tahrir hat sich bis heute gehalten, sicherlich auch, weil der *maydan* heute viel größer und wichtiger ist als in den Jahren der Revolution. Das Standbild Ismail's war der Revolution zum Opfer gefallen. An der westlichen Seite des *maydan* standen einst die Baracken von Qasr an-Nil, erbaut von Vizekönig Said, die zwischen 1882 und 1954 britischen Truppen als Kasernen dienten. Nach der Revolution wurden sie abgerissen. Geblieben ist eine weite freie Fläche zwischen dem 1959 eröffneten **Hilton Hotel** (dem ersten Luxushotel, das seit 1910 in Ägypten gebaut worden ist) und dem **Hochhaus der Arabischen Liga**. Von den historischen Gebäuden existiert nur noch der Palast von Khairy Pasha, gebaut um 1870 – heute die **Amerikanische Universität** von Kairo – und ein anderer Palast, in dem heute das Auswärtige Amt untergebracht ist. Der ganze Platz wird beherrscht von der monströsen **Mugamaa**, einem der wohl häßlichsten architektonischen Schandbauten der Welt. Es stammt aus den Fünfziger Jahren und beherbergt jenen Teil der ägyptischen Bürokratie, der direkt für die Öffentlichkeit zuständig ist. Durch das riesige Trep-

Links: Patisserie bei Groppi's. Rechts: Amerika ist überall.



penhaus hallt das Fußscharren all' jener Unglücklichen wider, die hier von Pontius zu Pilatus geschickt werden und irgendwann einmal, der Verzweiflung nahe, die letzten noch fehlenden Stempel ergattern werden – so Gott will. Gegenüber der Mugamaa, am nördlichen Ende der offenen Fläche, steht das **Ägyptische Museum**.

Pharaonenschätze: Vor 1858, als Auguste Mariette erster Direktor des ägyptischen Service des Antiquités wurde, verschwanden die meisten bedeutenden pharaonischen Wertgegenstände ins Ausland. Said Pasha verschenkte kurzerhand die gesamte Nationalsammlung an seinen Bruder, den Erzherzog Maximilian von Österreich. Mariette brachte zunächst alle neuen Funde in einem ehemaligen Kaufhaus in Bulaq unter. Erst 1863 ließ der Khedive Ismail ein erstes Museum für die Kostbarkeiten der reichen ägyptischen Vergangenheit bauen. In den folgenden vier Jahrzehnten entstand mosaikartig Stück für Stück das wahre Bild der einstigen Größe Ägyptens. Die Sammlung sprengte bald das Fassungsvermögen der Räumlichkeiten in Bulaq und wurde in den Palast von Gizah verlegt. 1895 wurde klar ersichtlich, daß ein eigener Museumsneubau vonnöten war. Das heutige Gebäude ist das Ergebnis einer internationalen Ausschreibung.

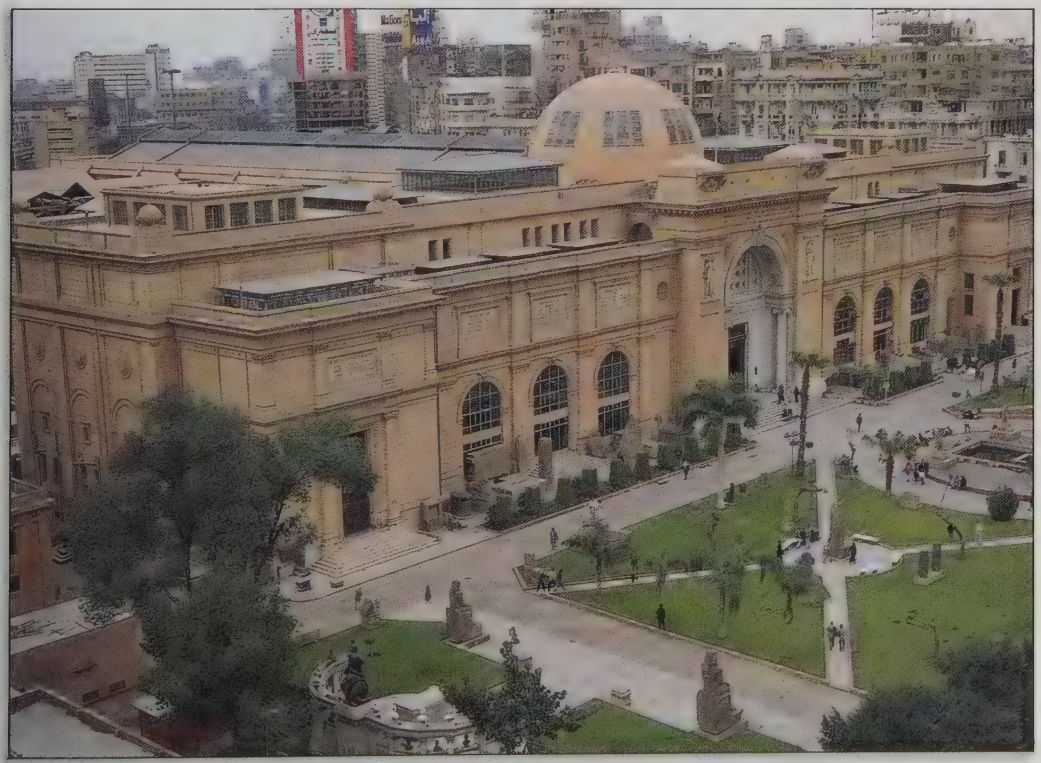
1902 waren die Baurbeiten für das jetzt seiner Schätze im Inneren würdige Ägyptische Museum beendet. Das Museum ist jeden Tag voll von Touristenscharen und rangiert in seiner Beliebtheit gleich an zweiter Stelle hinter den Pyramiden. Im Erdgeschoß sind die Ausstellungsstücke, dem Uhrzeigersinn folgend, chronologisch geordnet. So finden Sie vordynastische Altertümer und Funde aus dem Alten Königreich links vom Eingang. Von hier kann sich der Besucher durcharbeiten zur Statue von Alexander dem Großen in Raum 49, vorbei an ptolemäischen und römischen Altertümern bis hin zum Rosettenstein (einer Replik, das Original befindet sich im Britischen Museum) an der rechten Eingangsfront.

Maydan Sulayman Pasha ganz in französischem Flair.

Die **Schätze von Tut-ench-Amun**, entdeckt 1922, füllen zwei Galerieräume im ersten Stock. Besucher stehen oft bereits auf dem Treppenansatz im Erdgeschoß Schlange. Vitrinen, ganz mit Goldgegenständen gefüllt, blenden das Auge. Ausgestellt sind Pfeil und Bogen des jugendlichen Pharaons, Bumerangs, seine Triumphwägen und sogar die Blumenbouquets, die ihm ins Grab mitgegeben worden sind. In Raum 27 kann sich der Besucher anhand von Figuren, die in einem Grab der 11. Dynastie entdeckt worden sind, in das Alltagsleben des Jahres 2000 v.Chr. hineinversetzen. Raum 53 beherbergt mumifizierte Paviane und Katzen. Im Foyer, im Schaukasten H gegenüber des Treppenaufgangs, sind feingearbeitete Statuetten zu besichtigen. Viele von ihnen haben als Postkartenbildnis oder Buchdabdruck längst Weltruhm erlangt. Von ihrer Zierlichkeit hatte man sich jedoch meist kein Bild gemacht. Hier steht die Ebenholzstatuette der Khufu aus Abydos, die schwarze Büste der Königin Tiyi, die goldene Statuette der Ptah oder die tanzenden Pygmäen aus Ebenholz.

Das Ägyptische Museum.

Städtischer Garten: Südlich von Ismailiyyah, noch hinter dem Mugamaa, liegt die **Gartenstadt** von Kairo, angelegt 1904 auf dem Grund der beiden Paläste Qasr ad-Dubarah, früher im Besitz von Ibrahim Pasha, und Qasr al-Aliy, dem Sitz der Hoshyar Kadineffendi (Prinzessin Dowager Khusjyar), der Mutter des Khediven Ismail. Im Stil des britischen Bournville oder Letchworth wurde die Gartenstadt nach den Prinzipien Ebenzer Howards gebaut. Theoretische Grundlage ist sein Standardwerk von 1898 *„Tomorrow: A Peaceful Path to Social Reform"* („Morgen: Ein friedvoller Weg zu sozialen Reformen"). Howard widmete sein Werk der Arbeiterklasse des beginnenden Industriezeitalters. Er wollte die negativen Folgen der Industrialisierung und überfüllter Städte mit seinen städtebaulichen Entwürfen aufheben. Die Gartenstadt von Kairo ist bescheidener in ihrer Anlage, aber ebenso begrünt, voller unregelmäßiger Kreuzungen und ge-



schwungener Straßenzüge, die ein zu großes Verkehrsaufkommen im vorhinein verhindern sollen. Allein: Die Gartenstadt von Kairo war nie als Wohnort von Arbeitern konzipiert.

Die ersten Einwohner waren ruhig und hatten Geld, und die Gartenstadt blieb über Jahrzehnte hinweg eine ruhige und exklusive Wohngegend. Erst Mitte der siebziger Jahre wurde die Gartenstadt wiederentdeckt. Für internationale Banken war sie die ideale Gegend für neue Filialen. Das Ergebnis war katastrophal. Die Gartenstadt war niemals für viele Menschen und Massenverkehr eingerichtet. Heute herrscht hier tagsüber ein absolutes Chaos. Autofahrer stecken fluchend stundenlang auf den engen, kurvigen Straßen im Stau und den Abgasen fest. Die willkürlich aufgestellten Straßenschilder, Hinweise auf Einbahnstraßen oder Sackgassen, werden nach Lust und Laune mißachtet. Die Gartenstadt ist eine der wenigen Gegenden in Kairo, wo ein Spaziergang noch Spaß machen kann, insbesondere wenn man ziellos etwas umherstreifen mag. Einzige Tücke: sich nicht zu verlaufen!

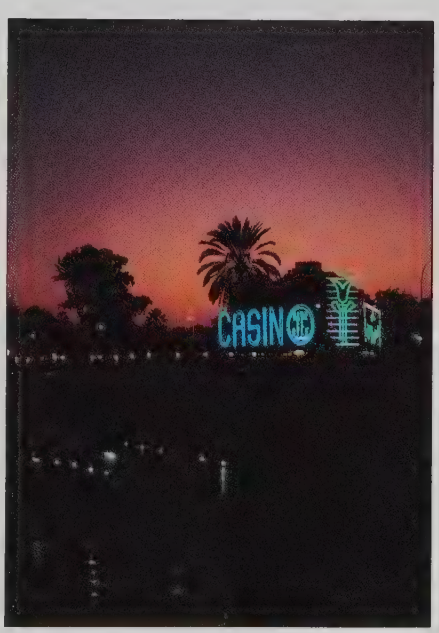
Wie jedes andere exklusive Stadtviertel ist auch die Gartenstadt beliebtes Domizil vieler Botschaften. Zwischen Shari Qasr al-Aini und Shari Amrika al-Latiniyya steht die **Amerikanische Botschaft**. „Festung Amerika" wird sie wegen ihrer Sicherheitsvorkehrungen gegen Terroristen im Volksmund genannt.

Auf der anderen Straßenseite steht die **Britische Botschaft**, überschattet von der Botschaftsresidenz aus dem Jahr 1893. Südlich der Gartenstadt, Richtung Shari Qasr al-Aini, liegt das **Krankenhaus Qasr al-Aini**, das der Medizinischen Fakultät der Universität Kairo angehört. Ursprünglich wurde es 1837 von Antoine Clot Bey im Palast eines Emirs aus dem 15. Jahrhundert eingerichtet. Dem Leibarzt Muhammad Alis diente es als Nebengebäude seiner Schule für Medizin und Pharmazie. Der Palast, der dem ganzen Viertel seinen Namen gab, wurde erst 1980 abgerissen, als die Franzosen das heutige Hospital errichteten.

Sarkophage und Mumien im Ägyptischen Museum.

KAIRO BEI NACHT

Vielen Besuchern erscheint Kairo immer noch als die Stadt aus *Tausend und Einer Nacht*, als Kulisse glamouröser Dekadenz. In den Glanzzeiten europäisch-amerikanischen Tourismus – von 1896 bis 1914 und dann wieder zwischen 1922 und 1939 – konnte Ägypten vielleicht noch seinem Ruf als Sündenbabylon entsprechen. Tausende von „Tommies" und Anzacs (britische, australische und neuseeländische Soldaten) bauschten dieses Image bis an die Grenze der Vorstellungskraft auf. Noch heute lebt in der Vorstellung vieler Besucher das irrige Bild von Straßenhändlern mit obszönen Postkarten und jungfräulichen Schönheiten.



Tatsache ist jedoch, daß die überwältigende Mehrheit der Menschen in Kairo ein so bescheidenes Leben führt, daß die kleine Schicht hedonistischer Unter- und Halbweltgestalten kaum ins Gewicht fällt. Die Besucher der Nachtklubs von Kairo sind überwiegend Ausländer, meistens Arabern aus den Golfstaaten, die das Geld und die Zeit erübrigen können, eine trostlose Nacht in einem der einschlägigen Etablissements zu verbringen.

Einmal jedoch kann es ganz lustig sein, einen Tisch in einem der Nachtklubs entlang der legendären Sharial-Haram (Straße der Pyramiden) zu reservieren. Neben dem Eintrittsgeld wird erwartet, daß der Gast eine der sündhaft teuren Whiskyflaschen bestellt und der hübschen Bedienung ein entsprechendes Trinkgeld zusteckt. Das Cabaret der Auberge des Pyramides wartet mit langbeinigen europäischen Tänzerinnen auf. „Orientalischer" im Flair – mit *takht* und Bauchtanz – ist das Arizona in der gleichen Straße. Das Sahara City bietet Unterhaltung für die ganze Familie: Jongliérkunststücke, dressierte Pferdeparaden und hinreißende Taschenspielertricks.

Das Salt and Pepper und die Cave du Roi, beliebte Nachtklubs in Zamalek, richten sich an das ägyptische Publikum. Exklusive Unterhaltung bieten die Vier- oder Fünf-Sterne-Hotels der Stadt. In den meisten Nachtklubs kann man ab 21.00 Uhr auch zu Abend essen. Das Kabaret oder die Show beginnt in der Regel nach 23.00 Uhr, geöffnet ist bis in die frühen Morgenstunden. Rechnen Sie damit, mindestens 150 LE pro Mann und Nase in einer Nacht auf den Kopf zu hauen. Weniger stilvolle Etablissements erwarten Sie im Stadtzentrum in der Gegend der Shari Alfi Bey. Die Eintrittspreise sind gering, das Essen so billig und langweilig wie die spärlich bekleideten Bauchtänzerinnen.

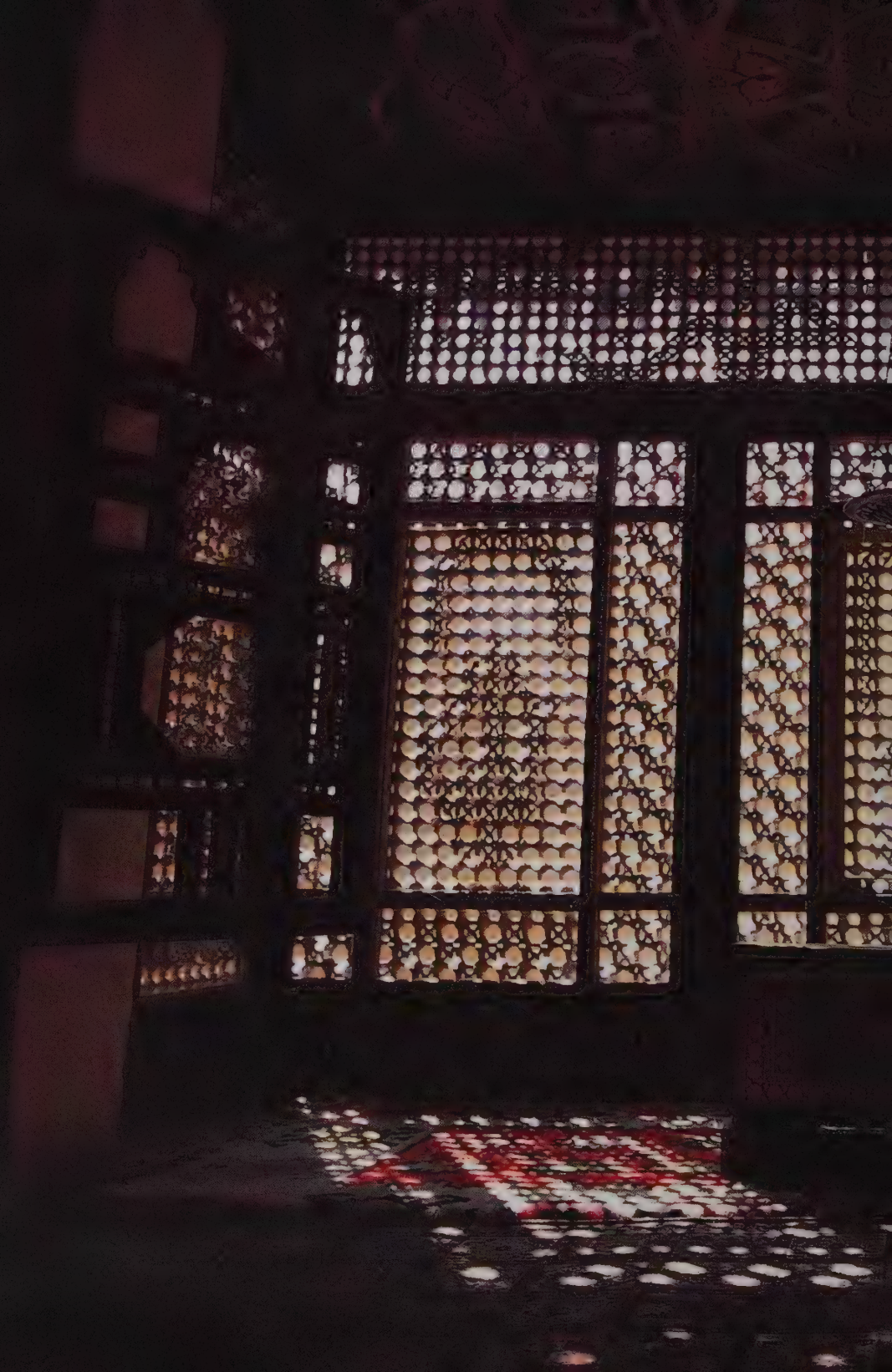
Die Jugend von Kairo bevorzugt die Diskotheken der Stadt, die seit Ende der Fünfziger Jahre eine feste Institution des Nachtlebens von Kairo sind. Beliebt sind Régines im Gazirah Sheraton, Jackie's im Nil Hilton und The Saddle unweit der Pyramiden. Weniger aufgestylt, dafür aber mit Life-Musik, ist das Hotel Longchamps in Zamalek.

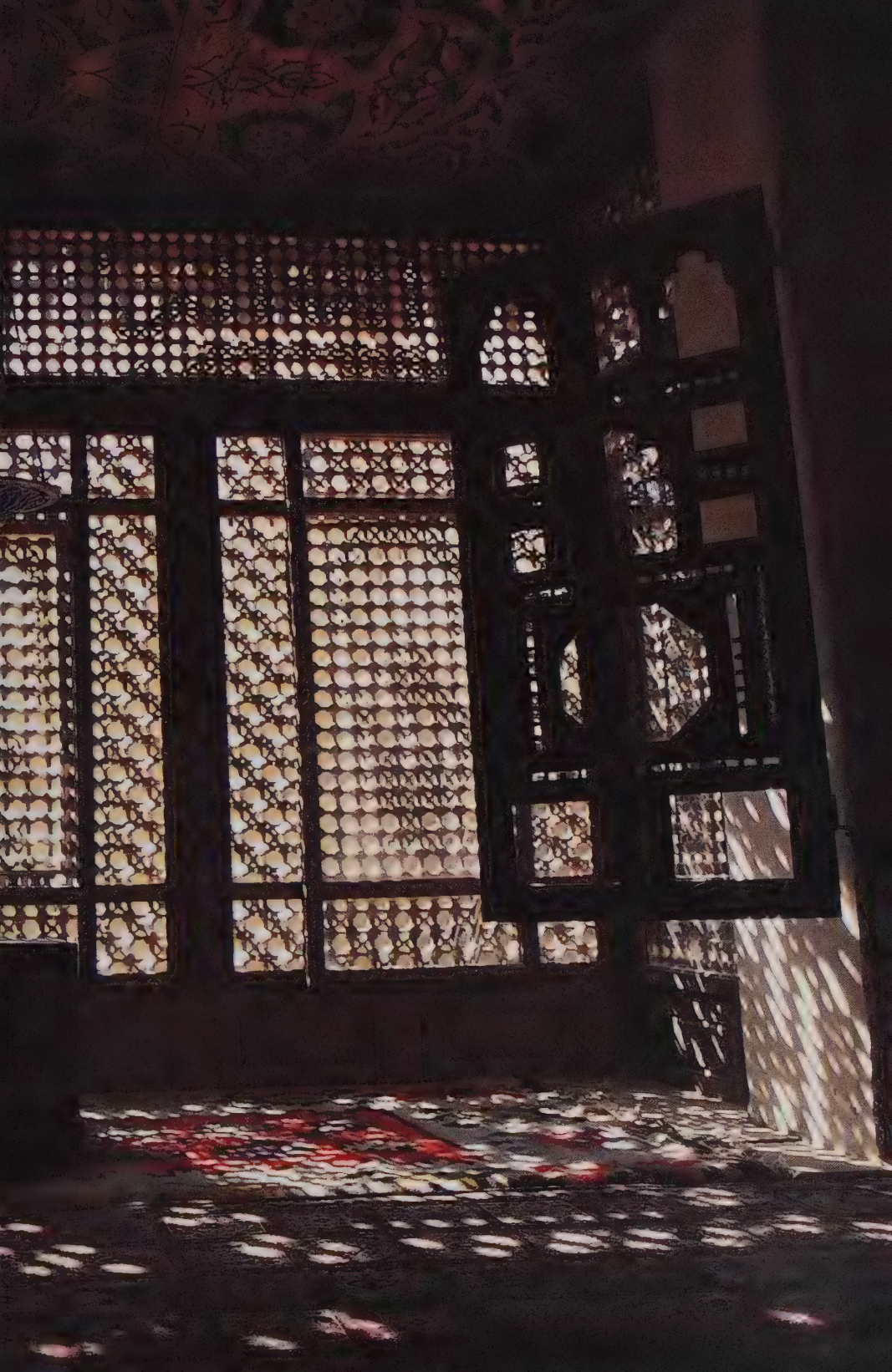
Sehnsuchtsvoll verklärt lebt in Altkairo die Erinnerung an die legendäre Cecil Bar fort; längst geschlossen ist auch das Aladin, die Bars des Hotel National und Groppi's Bar. Die meisten Bars befinden sich heute in den Hotels der Nilstadt. Hier – wie auch in den Bars der Fünf-Sterne-Hotels – haben auch Frauen ohne Begleitung Zutritt. Sie sollten es sich jedoch zweimal überlegen. Sogar in den Hotelbars erweist sich ein Mann an ihrer Seite als oft ganz hilfreiche Unterstützung.

Für ein Rendezvous eignet sich die Safari Bar im ersten Stock des Nile Hilton oder das Library im Marriott. Einen prächtigen Ausblick über das nächtliche Kairo erleben Sie vom Club 36 auf dem Dach des Ramses Hilton. Die neue Bar im Zwischenstock des Shepeard's Hotel bietet mit ihrer gediegenen Atmosphäre und den schweren braunen Ledersesseln genau die richtige Stimmung für ein paar Gläschen über den Durst.

Weitere empfehlenswerte Lokale in Zamalek sind der Pub 28 auf der Shari Sheger ad-Durr, der lärmige Yuppie-Treff Cellar Bar im Hotel President an der Shari Taha Husayn sowie Bee's Corner gleich nebenan. Die Bar des Windsor Hotel, im Stadtzentrum an der Shari Alfi Bey, erinnert heute noch an einen britischen Offiziersklub.

Wer auf's Ganze gehen will, ist in den Seitengassen des Maydan Atabah mit seinen kleinen anrüchigen Spelunken richtig. Das Tout Va Bien ist hier noch eins der Besseren. Maydan Ahmad Urabi liegt das Ana Wínta Wa Cairo (Du, Ich und Kairo), geöffnet rund um die Uhr. Im Erdgeschoss unter der Bar gibt's kleine Snacks bis zum Sonnenaufgang.





ALTKAIRO

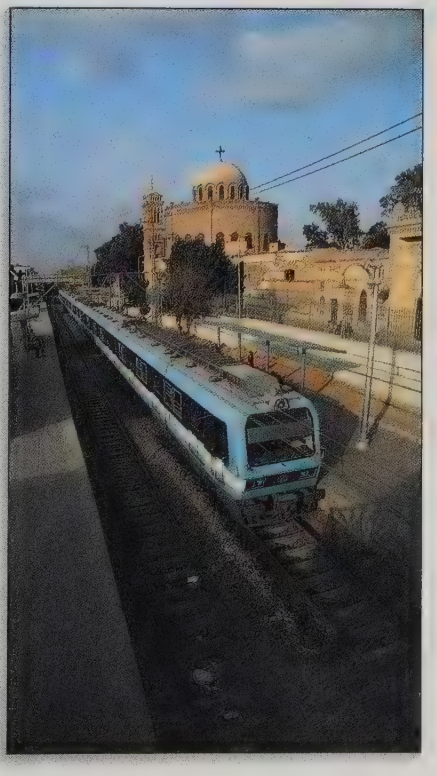
Misr al-Qadimah war ursprünglich eine Siedlung am östlichen Nilufer auf halber Strecke zwischen Memphis und Heliopolis, dort, wo ein Seitenarm des Nils nordöstlich nach Heliopolis abzweigt. Die Bezeichnung **„Altkairo"** ist irreführend, denn sie existierte lange bevor Al-Qahirah – von Europäern zu „Kairo" verballhornt – gegründet worden ist.

Am besten erreichen Sie Misr al-Qadimah mit der Metro: Die Station **Mar Girgis** (Heiliger Georg) liegt gegenüber der griechisch-orthodoxen Kirche gleichen Namens. Die Kirche wurde gebaut auf einem der imposanten Rundtürme der **Festung von Trajan**, bezeichnet als **Qasr ash-Shamah**. Ein Feuer hatte 1904 an derselben Stelle nur die Ikone von St. Georg und die Reliquien verschont.

Als Trajan (98-117 n.Chr.) den Kanal, der den Nil mit dem Roten Meer verband, überholte, befestigte er die Kanalmündung am Nil mit einem imposanten Festungsbau. Wo damals noch der Nil floß, fährt heute die Metro. Die beiden riesigen Rundtürme auf der westlichen Seite flankierten den Kanal, der mitten durch die Festung verlief.

Nachdem die Festung als militärisches Bollwerk ausgedient hatte, wurde sie zur christlichen und jüdischen Enklave. Im Schutz ihrer starken Mauern baute man viele Kirchen, einige sind noch heute in Dienst. Sie wurden alle mehrere Male zerstört und wieder aufgebaut. Wenige zeigen sich heute noch in ihrer ursprünglichen Pracht und die bedeutendsten Schätze wurden ins Koptische Museum überführt. Man ließ nur wenige mittelalterliche Ikonen an Ort und Stelle, die sich heute ihren Platz mit modernen Statuen westlichen Stils teilen müssen.

Ikonen und Schriften: Der Eingang zum **Koptischen Museum** liegt zwischen der Kirche des Heiligen Georg und der Ruine des südlichen Turms. Das Museum stifteten wohlhabende Förderer im Jahr 1908. Seit einem königlichen Dekret aus dem Jahr 1931 ist das Koptische Museum Teil des ägyptischen Nationalerbes. Angelegt wurde das Museum als Aufbewahrungsort früher christlicher Kunstgegenstände, die oft der Verwüstung zum Opfer fielen oder außer Landes gebracht worden waren. Die Schätze von Sakkarah (Apa Jeremias) und Bawit beweisen die starke christliche Orientierung am Hellenismus, der ägyptische Einfluß ist gering. Einige frühe Stelen zeigen sowohl christliche wie heidnische Gottheiten, aber nur ein oder zwei ureigene ägyptische Symbole wurden in die koptische Ikonographie übernommen: Darunter das *ankh*-Symbol, das ägyptische Kreuz, und das Motiv von Isis, die Horus die Brust gibt (später umgewandelt zum Bildnis Marias mit Jesuskind). Die Ikonen im nördlichen Flügel, sind meist neueren Datums und offenbaren einen starken byzantinischen Einfluß. Der südliche Flügel beherbergt bemalte Holzpaneele aus dem vierten Jahrhundert, in Stil und Technik angelehnt an die Mumiendarstellungen der römischen Zeit.



Vorherige Seiten: ***Mashrabiyyah*-Fenster.**
Links: Die Kirche des Heiligen Georg.
Rechts: Metrostation Mari Girgis.

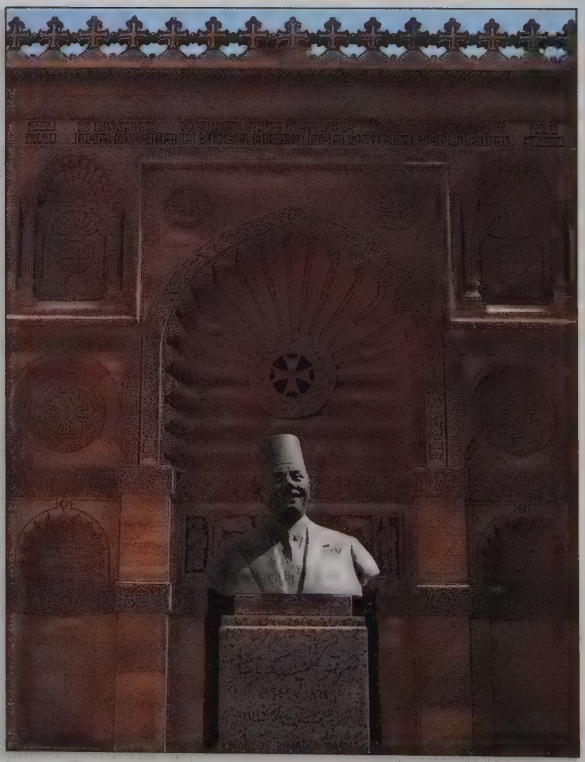
Das Koptische Museum beherbergt eine großartige Sammlung alter Manuskripte. Hier finden Sie die älteste bekannte Abschrift des Buchs der Psalmen, das in einem koptischen Grab gefunden worden ist.

Über 1200 Papyrusseiten gnostischer Philosophen in koptischer Sprache, eingebunden in Büchern, den sogenannten *codices*, können hier als die ältesten in Leder gebundenen Bücher der Welt besichtigt werden. Die Gnostiker wurden von der Kirche der Häresie beschuldigt, sie wurden unterdrückt und ihre Schriften verboten. Kein Wunder, daß sie ihre überlieferten Schriften im vierten Jahrhundert in Oberägypten, in einer Höhle bei Nag Hammadi, versteckten. Die Gesetzessammlungen von Nag Hammadi ermöglichten völlig neue Erkenntnisse über die gnostische Lehre, eine Mischung jüdischen, christlichen, zoroastrischen, hermetischen und platonischen Gedankenguts. Ihre Entdeckung gab der Frage nach der Authentizität vieler biblischer Textstellen neue Aktualität.

Fromme Gebäude: Auf der Südseite des Museumsgartens steht das Haupttor der Festung, ein eindrucksvoller Beweis römischer Baukunst. Ein Portal in der südlichen Mauer des Parks führt zur **Kirche der Heiligen Jungfrau Maria, Al-Muallaqa**, erbaut auf den Befestigungswällen des Tores. Die Kirche stammt angeblich aus dem siebten Jahrhundert, aber sie ist bereits so oft auf- und umgebaut worden, daß sie einen sehr modernen Eindruck macht. Interessant ist allein das antike Mobiliar, darunter ein sehr schöner Marmorschreibtisch aus dem 11. Jahrhundert und eine spanische Wand aus Ebenholz mit Elfenbeinintarsien aus dem 12. bis 13. Jahrhundert.

Wie in allen orthodoxen Kirchen ist auch in den koptischen Gotteshäusern der Altar hinter einem Wandschirm verdeckt und nur während des Gottesdienstes zugänglich. Rechts dieser Ikonostase, hinter einem weiteren sehr prächtigen Wandschirm, liegt die kleine Kapelle der Heiligen Tekla und das Baptisterium, die Taufkapelle. Durch das Fenster der Ka-

Links: Die Synagoge Ben Ezra. Rechts: Das Koptische Museum.



pelle genießen Sie einen herrlichen Blick über die westliche Festungsanlage.

Ein Treppenaufgang neben dem Kartenhäuschen führt von den Museumsgärten hinunter zu den engen Pflastersteinstraßen der früheren Siedlung im Inneren der Festungsanlage. Rechts steht die **St. Sergius Kirche**, die wohl älteste Kirche in Misr al-Qadimah. Sie soll aus dem 5. oder 6. Jahrhundert stammen und über einer Höhle errichtet worden sein, in der Maria und Josef während ihres Aufenthalts in Ägypten Unterschlupf gefunden hatten. Gebaut wurde sie im Stil einer Basilika, die Schiffe werden unterteilt durch Marmorsäulen, die aus anderen älteren Bauwerken zusammengeklaubt worden sind.

Die **Kirche von St. Barbara** befindet sich ein Stück die Hauptallee hinunter, linker Hand. Auch hier führt eine Treppe zum Eingang hinab, der unter dem Niveau der Straße liegt. Beachtenswert ist die schöne mittelalterliche Altarwand. Links steht eine der wenigen erhaltenen Ikonen der Heiligen Barbara. Rechts befindet sich eine selten schöne Ikone der Muttergottes mit ihrem Kind auf dem Thron. Sie ist eingefaßt von einen Rahmen aus dem 14. Jahrhundert, der 1990 von dem berühmten Restaurator Zuzan Skálová überholt worden ist. Eine Tür auf der linken Seite führt zu der kleinen **Kirche der Heiligen Cyrus und Johann**, deren Relikte in einer Truhe an der südlichen Mauer unter einem Tryptichon aufbewahrt werden. Der Raum ist dermaßen eingehüllt in Schwaden von Räucherstäbchen und Kerzen, daß man kaum etwas sieht. Die nackten Steinwände bedecken gottesfürchtige Inschriften: „Erinnere Dich meiner, o Herr!"

Unweit der Kirche der Heiligen Barbara liegt die **Synagoge Ben Ezra**. Sie war seit dem 8. Jahrhundert als Kirche von St. Michael in christlicher Hand, wurde unter dem fanatischen Kalif Al-Hakim (996-1021) geschlossen und dann an die Sepharden verkauft. Über Jahrhunderte hinweg diente sie als *geniza*, als Aufbewahrungsort von Dokumenten, die durch einen eidesstattlichen Schwur sakro-

sankten Status erhielten. Wer einen solchen Vertrag nicht einhielt, beging damals ein Sakrileg. Es handelte sich teilweise um so mondäne Urkunden wie Verträge, Verkaufsrechnungen und Kreditbestätigungen. Historikern boten diese Akten einen reichen Fundus, um sich ein exaktes Bild des mittelalterlichen mediteranen Lebens zu machen.

Der kürzeste Weg zurück zur Hauptstraße außerhalb der Festung führt an der Sergius Kirche vorbei und um die Ecke zum **Konvent des Heiligen Georg**. In dessen Inneren ist ein beeindruckender fatimidischer oder aiyubidischer Empfangsraum zu besichtigen, dessen Eingangstüren über sieben Meter hoch sind. Es sind die Reste eines früheren Palastes, dessen Herkunft und Bestimmung wohl für immer im Reich der Legende bleiben wird. Der Ausgang von der Festung ist genau unterhalb des Konvents.

Interessant sind von den sieben anderen Kirchen in Misr al-Qadimah vor allem noch die **Kirche von Abu's-Sayfayn** (Sankt Merkur) in Shari Ali Saalem. Sie war früher die Kathedrale von Misr und lange Zeit Sitz des koptischen Patriarchen, nachdem die Kopten ihren Sitz im 11. Jahrhundert von Alexandria nach Fustat verlegten. Im Inneren stehen schöne Ikonen aus dem 18. Jahrhundert.

Ruinen und Wiederaufbau: Nördlich der Festung stoßen Sie auf ein berühmtes muslimisches Baudenkmal, die **Moschee von Amr ibn al-As**. Sie blickt auf eine bewegte Geschichte zurück: Gebaut wurde sie 641 oder 642, erneuert 688, 710, 750 und 781; im Jahr 827 ausgebaut auf die doppelte Größe, in der sie sich heute noch dem Besucher darbietet; im 13. Jahrhundert wurde sie wieder restauriert und nach dem Erdbeben von 1303 erneut aufgebaut, zum Ende des folgenden Jahrhunderts überarbeitet und kurz vor dem Einmarsch der Franzosen größtenteils verändert. Die letzten Restaurierungsarbeiten zwischen 1980 und 1983 sollten der Moschee ihre ursprüngliche Form von 827 wiedergeben. Die verwendeten fatimidischen Stilelemente waren jedoch erst 150 Jahre später im Gebrauch.

Trauerzug durch Amr Ibn al-As, die erste Moschee in Afrika.

Nur ein Experte kann heute noch die ursprüngliche Bausubstanz erkennen. Dennoch ist das Bauwerk als erste Moschee in Afrika ein einzigartiges Kulturdenkmal. Genau östlich liegen die **Ruinen der Stadt Fustat**, aus denen sich das moderne Kairo entwickelte. Von den Tausenden von prächtigen Fundstücken, meist Töpfereigegenstände, sind die Schönsten im Museum Islamischer Kunst ausgestellt.

Auf der Flußsenke zwischen der Metro und dem Nil, gegenüber der Südspitze der Insel Rawdah, stehen weitere muslimische Bauten aus der Zeit zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert. Als einziges Gebäude aus jüngerer Zeit ist das **Grab von Sulayman Pasha** sehenswert.

Geboren in Lyon 1788 als Anthelme Sève, machte Sulayman Pasha eine schillernde Karriere. Als Veteran der napoleonischen Marine und der Armee überlebte er alle großen Niederlagen der französischen Feldzüge: Rußland, die Schlacht von Waterloo und selbst die Schlappe bei Trafalgar.

Von Muhammad Ali wurde Sulayman Pasha im Rang eines Oberstleutnants an den ägyptischen Hof gerufen, wo er die Armee auf Vordermann bringen sollte. Er trat zum Islam über und nahm den Namen Sulayman al-Faransawi („Der Franzose") an. Die großen Siege Ibrahim Pasha's in Arabien – die Schlachten um Morea, Syrien und Anatolien – begründeten seinen Aufstieg zum Pasha. Er starb 1860 als gemachter Mann.

Karl von Diebisch, der ebenfalls den Palast von Sherif Pasha, Sulayman's Schwiegersohn, gebaut hatte, entwarf das Grabmal. Der Pavillon aus schmiedeeisernen Bauteilen, in Auftrag gegeben von Sherif Pasha, erinnert an den Stil der Arkaden des Palastes von Gazirah, einem Werk des gleichen Architekten.

Hier liegt auch die Ehefrau Sulayman's, Lady Maryam, begraben. Der junge Leutnant errettete die griechische Schönheit aus einer Bootsladung Kriegsgefangener, die den siegreichen Ägyptern während des Feldzugs gegen Morea 1824 in die Hände gefallen waren.

Idyllisches Altkairo.

RAWDAH

Die Insel **Rawdah** – zu deutsch „Garten" – ist vom Häusermeer Kairos nur durch einen Seitenarm des Nil getrennt, der kaum breiter als ein Kanal ist. Zwischen der Insel und Gizah fließt der Hauptstrom des Nil. Der Stahl- und Glaspalast des **Hotel Meridien** beherrscht die nördliche Spitze der Insel. Der Geschmack der 60er Jahre hat sich hier ein Denkmal gesetzt, die Bauzeit betrug 15 Jahre. Neben dem Meridien standen in diesem Stadtviertel seit 1928 die Nebengebäude des Krankenhauses Qasr al-Aini. Das Krankenhaus selber liegt auf dem Festland direkt gegenüber von Rawdah. Vom Meridien erstreckt sich die Insel nach Süden entlang der Gartenstadt und endet etwa drei Kilometer südlich gegenüber von Misr al-Qadimah („Altkairo"). Der konusförmige Holzbau des Nilometers von Rawdah markiert die südliche Spitze der Nilinsel.

Zwei Hauptstraßen, die Shari Rawdah und Shari as-Saray – die spätere Shari Sayalar ar-ra – kreuzen die Insel. Vier kleine Brücken halten die Verbindung zu Kairo im Osten; zwei auf der Westseite spannen sich über den Nil nach Gizah. Die südlichere der beiden großen Brükken, die **Kubri Abbas** (Brücke von Abbas II.) bietet eine der besten Aussichten auf Kairo. Hier kreuzt die Shari Rawdah die Insel und führt weiter zur Shari al-Haram (Straße der Pyramiden) und den Pyramiden von Gizah. Über die nördliche Brücke, die **Kubri al-Gaamah** (Universitätsbrücke), kreuzt die Shari Sayalat ar-Rawdah, die auf der Seite von Gizah zur Shari Nahdet Misr wird und direkt zur Universität von Kairo führt.

Im Gegensatz zu Gazirah, der Insel im Norden, die aus Flußsand erst vor tausend Jahren aufgeschwemmt worden ist, besteht Rawdah aus Felsen, die seit Urzeiten unverändert ihren gleichen Platz behaupten. Rawdah hatte einen wichtigen Einfluß auf die Geschichte von Kairo. Die Grenzen von Memphis, der Hauptstadt Ägyptens während der Herrschaft der Pharaonen, zogen sich bis an das Westufer des Nils und umschlossen auch Gizah. Auf dem östlichen Ufer, dem Gebiet des heutigen modernen Kairo, lag Heliopolis, das bedeutende religiöse Zentrum des Landes. Die Insel Rawdah gehörte zu Heliopolis. Sie war der einzige natürliche Brückenkopf zwischen beiden Zivilisationszentren und eignete sich gleichzeitg ideal zur Kontrolle der Nilschiffahrt.

Wasserpegel des Nil: Als die Pharaonen noch in Ägypten herrschten, war der Kanal auf der östlichen Seite der Insel viel breiter als heute. Es gibt Hinweise auf eine Reihe früher Festungsbauten. Unter römischer Herrschaft erhob sich hier eine Festung, ähnlich der, die Trajan bei Babylon hochzog. Als sich das Flußbett im Lauf der Jahrhunderte mehr nach Westen verlagerte, schrumpfte die Entfernung zwischen Rawdah und Babylon. Seit dem 15. Jahrhundert bleibt allein noch der heutige schmale Wassergraben. Vor dem Bau des Assuan-Dammes konnte der südliche Zipfel von Rawdah vom

Links: Der Palast von Manyal, Rawdah. Rechts: Im Inneren des Nilometers.

östlichen Ufer die meiste Zeit des Jahres über einen Straßendamm erreicht werden. Während des jährlichen Hochwassers benutzte man eine Ponton-Brücke.

Rawdah kam seit der pharaonischen Frühzeit eine wichtige Bedeutung zu: Hier stand das **Nilometer**, an dem jede ägyptische Regierung, sogar die Briten während der Besatzungsjahre, den Wasserstand des Nils ablasen. Die Höhe des Wasserspiegels bestimmte die Fruchtbarkeit der zu erwartenden Ernte, und diese wiederum die Höhe der Steuererhebungen. Das Nilometer hat dem Residenzviertel der Insel seinen Namen gegeben – *Al-Manyal*, zu deutsch „Maß des Nil". Nicht von ungefähr lautet der vollständige Name der Insel „Al-Manyal ar-Rawdah".

Eine Flut von weniger als 16 Maßeinheiten (ein Maß entspricht ungefähr 54 cm) bedeutete, daß keine Steuern erhoben wurden. Ein Ausrufer verkündete lauthals den Zeitpunkt, wenn dieser Wasserstand erreicht wurde. Am nächsten Tag wurde in einer großen Staatsfeierlichkeit vor zahlreichem Publikum der Hauptkanal der Stadt – der Khaliig al-Misri (heute aufgeschüttet zur Shari Port Said) – geöffnet.

Das Nilometer von Rawdah, im modernen Arabisch *al-miqyaas* bezeichnet, ist das älteste muslimische Bauwerk: Es wurde 861 auf Anordnung des abbasidischen Kalifen al-Mutawakkil gebaut. Es ersetzte einen 150 Jahre älteren Vorläufer eines omaijadischen Kalifen, der eines Tages von den Hochwasserfluten mitgerissen worden war. Im Jahr 872 erklärte Ahmad ibn Tulun seine Unabhängigkeit dadurch, daß er die Gedenkinschrift des Kalifen vom Nilometer entfernen ließ. (Der Zugang kostet heute ein geringes Eintrittsgeld, allerdings erwartet der Wächter, der das Gebäude zum Schutz des Nilometers öffnet, ein zusätzliches Trinkgeld.)

Der konische Kuppelbau gehörte ursprünglich nicht zum Nilometer, sondern wurde erst 1895 gebaut. Es ist eine Replik der osmanischen Kuppel, die das Nilometer bereits während des 17. und 18.

Vergnügungsfahrt auf dem Nil – ein jahrhundertealter Brauch.

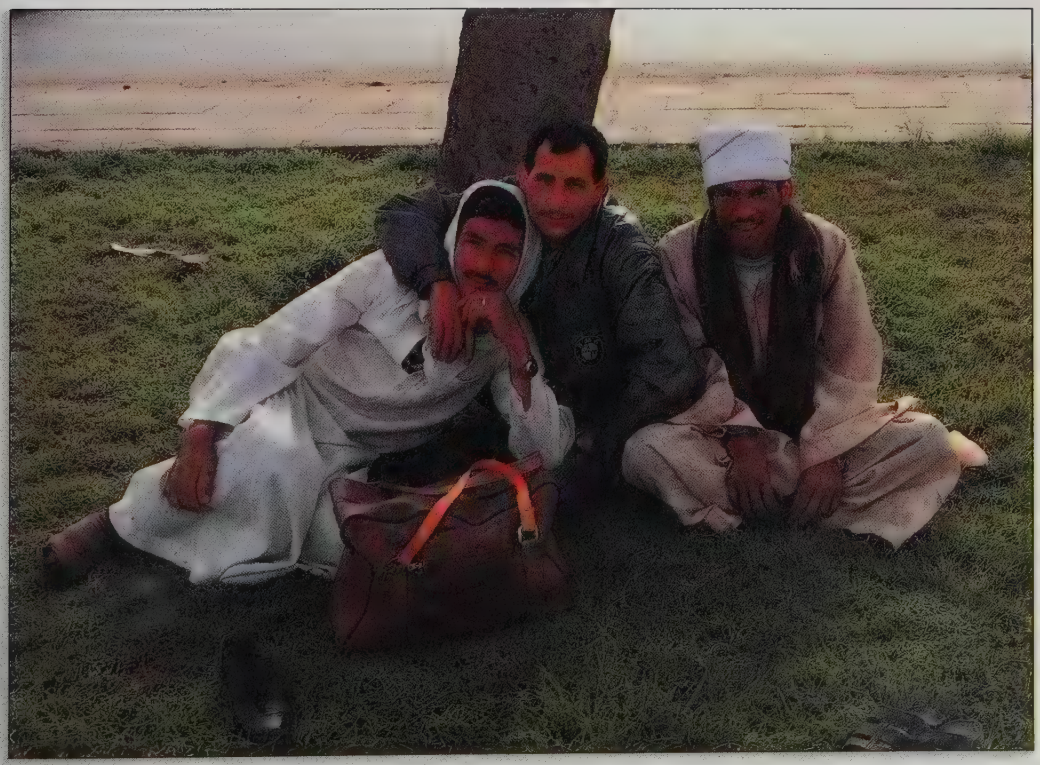
Jahrhunderts überdachte, jedoch von den Franzosen offenbar abgebrannt worden ist. Die Dachziegeln sind neuerer Herkunft, aber sehr gute Imitationen der Ziegeln aus dem 17. Jahrhundert, die früher die Kuppel bedeckten. Ein hölzernes Modell zeigt, wie das Nilometer funktioniert.

In der Mitte des quadratischen steinernen Schachtes, dessen Fundamente unter dem Wasserstand des Nils stehen, befindet sich das eigentliche Nilometer. Die achteckige Säule ist in Maßeinheiten unterteilt und ruht auf einem Mühlstein am Grund des Schachtes. Eine Treppe führt ringsherum im Inneren des Schachtes empor, vorbei an verschiedenen Öffnungen, die auf drei Ebenen Wasser durch Tunnel, die mit dem Fluß verbunden waren, ins Innere strömen ließen. (Kurz nach der osmanischen Eroberung, sechseinhalb Jahrhunderte nach Errichtung des Nilometers, wurde eben jener Tunnel von einem Mamelucken benutzt, um, allerdings vergeblich, ein Attentat auf Selim den Grausamen zu verüben.)

Freundliche Führer.

Kulturpaläste: Ganz in der Nähe des Nilometers steht ein liebliches Relikt einer jüngeren Vergangenheit: Der Pavillon des **Palastkomplexes von Manastirli**. Gebaut 1830 von Hasan Fu'ad Manastirli Pasha, einem Angehörigen der Regierung Muhammad Ali's, wurde der Pavillon 1989 und 1990 restauriert und seither für Empfänge des Kulturministeriums genutzt. Die Parkanlagen des Palastes bieten Rundgänge, die durch brusthohe Mauern geschützt sind und Pergolas. Vergitterte Spaliere sollten die Haremsfrauen vor Wind, Sonne und dem Gaffen vorbeifahrender Schiffer bewahren. Der Palast selber wurde nach der Revolution niedergerissen. Er mußte einem Wasserwerk weichen.

Der fünfte fatimidische Kalif ließ an dieser Stelle eine Moschee bauen, die bis in das 15. Jahrhundert überdauerte. Der zügellose siebte Kalif, ein leidenschaftlicher Rosenzüchter, ließ hier ein Lusthäuschen, das *Hawdaq*, für seine Lieblingsfrau bauen. Auf dem Heimritt eines Nachts im November 1130, noch glü-



hend von ihren Zärtlichkeiten, wurde er von einer zehnköpfigen Vorhut der Assasinen erdolcht.

1241 erbaute der letzte mächtige Sultan der Aiyubiden, Sultan as-Salih Ayyub (1240-49) eine Festung, bewehrt durch 60 Türme. Sie bedeckte fast die ganze südliche Hälfte von Rawdah. Die türkischen Sklaven, die er gekauft hatte, wurden *Bahri*-Mamelucken (Fluß-Mamelucken) genannt, weil sie auf der Insel untergebracht waren. Aus ihren Reihen kamen zwei Sultane an die Macht und herrschten über Ägypten zwischen 1250 und 1392. Später verfielen die Baracken, die Steine wurden anderswo weiterverwendet – das übliche Schicksal vieler ägyptischer Altertümer. Muhammad Ali nutzte die Baracken als Pulverlager, bis sie 1830 in die Luft flogen.

Bis 1952 bewahrte sich Rawdah seine landwirtschaftlich grüne Idylle. Auf der Nordseite legte Ibrahim Pasha in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts einen botanischen Garten an, von dem einzelne Fleckchen noch erhalten sind. Die südlich Hälfte entwickelte sich, im Verlauf der vier Jahrzehnte nach dem Bau der Brücke von Abbas II. im Jahr 1907, zu einem schönen Residenzviertel. Man spürt heute noch die Großzügigkeit der Anlagen. Das Zentrum der Insel wurde jedoch während der 50er Jahre hektisch erschlossen und wird wohl immer seinen chaotischen Zustand behalten.

Der **Palast von Manyal** an der Shari as-Saray war Residenz und Privatmuseum von Prinz Muhammad Ali (1875-1955), dem jüngeren Bruder von Abbas Hilmi II. Man erkennt ihn leicht an den rustikalen zweistöckigen hohen Mauern, die ihn vom Rest der Welt völlig abschirmen. Prinz Muhammad Ali hatte den gleichen Anspruch auf den ägyptischen Thron wie sein Onkel König Fu'ad oder sein Vetter König Faruk.

Er war eine wichtige Figur am Königshof, in der Diplomatie und im Gesellschaftsleben jener Jahre zwischen 1936 und 1952, auf Fotos aus jener Zeit leicht an seinem frechen Tarboush zu erkennen. Prinz Muhammad Ali war verheiratet mit

Kronsaal des Palastes von Manyal.

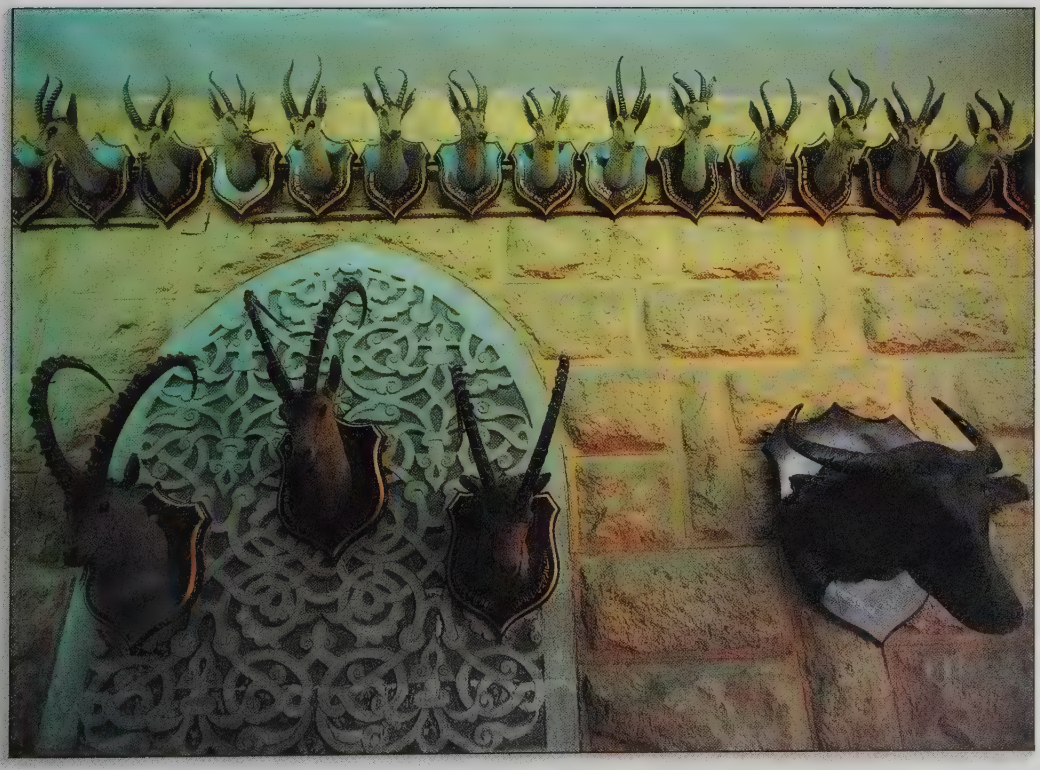
einer Französin (der Prinz lebte monogam), und er blieb ohne Nachkommen. Seinen Besitz vermachte er dem ägyptischen Staat. Er war das einzige Mitglied der Muhammad-Ali-Familie, das seinen Besitz nicht durch Enteignung an die Regierung verlor.

Der Palast ist in osmanischem Stil angelegt. Für verschiedene Zwecke errichtete man verschiedene Gebäude. Die Bauarbeiten begannen 1903 und dauerten über 30 Jahre. Der westliche Teil des Anwesens wurde später vom Club Méditerranée umgewandelt in das **Manyal Palast Hotel**. Die Revolutionsregierung hatte die jetzigen Hotelräumlichkeiten bauen lassen; mit Ausnahme der Parkanlagen ist der ganze Palast für die Öffentlichkeit geschlossen. Leider wurde die frühere Vielzahl der Pflanzenarten arg dezimiert. Aber noch heute zeigt der immer noch reiche Bestand an Kakteen, Palmen und Philodendrons die Leidenschaft eines Prinzen, der wie seine Vorfahren auch bemüht war, Abwechslung in die karge ägyptische Natur zu bringen.

Der östliche und viel interessantere Teil der Anlage ist zugänglich durch den riesigen **Salamlik**, den Empfangspalast an der Shari as-Saray, wo im ersten Stockwerk zwei prächtige Empfangshallen zur Besichtigung stehen. Einen Überblick über alle anderen Palasträume bietet eine Tafel am Kartenschalter. Das zweistöckige **Haramlik** offenbart den großzügigen Lebensstil eines kultivierten Gentleman des mittleren Ostens zu Anfang des 20. Jahrhunderts.

Der Kronsaal ist einem wirklichen großen Empfangsraum nur nachempfunden. Er wirkt, trotz aller barocken Dekoration, eher geschäftsmäßig nüchtern. Hier hängen die Porträts aller bedeutenden Männer und Frauen der Muhammad-Ali-Dynastie. Das **Museum** von Prinz Muhammad Ali mit seinen insgesamt 14 Räumen zeigt die umfangreiche Sammlung des Prinzen – prächtiges Mobiliar und Porzellan, Silbergegenstände, alte Kalligraphien, Gobelins und Kostüme. Die Wände des **Jagdmuseum** sind vollbehängt mit königlichen Trophäen.

Jagdmuseum des Prinzen Muhammad Ali.

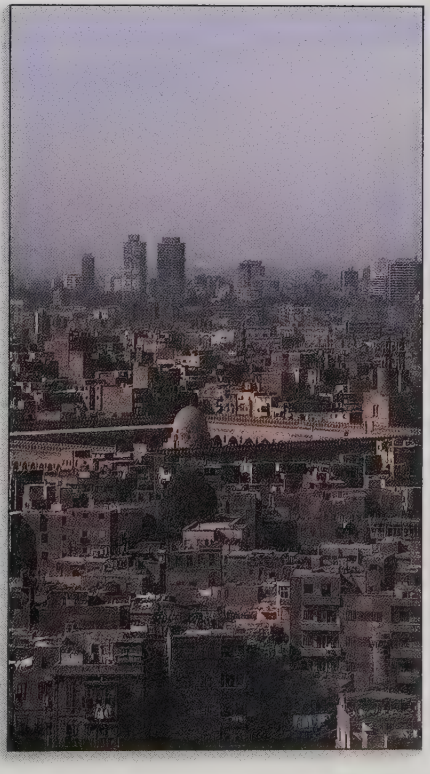


DARB AL-AHMAR

Das alte Stadtviertel, das die Zitadelle umsäumt, bewahrt Hunderte prächtiger Beispiele islamischer Baukunst. Im Westen und Süden wird es begrenzt durch die Überreste des antiken Wasserleitungssystems. Im Westen verlief der Khalig al-Misri, ein historischer Wasserkanal, der zu einer solchen Kloake verkommen war, daß er 1906 zubetoniert wurde. An seiner Stelle wurde die breite Shari Port Said Platz gebaut. Die südliche Grenze von Darb al-Ahmar bildet ein Aquädukt aus dem 14. Jahrhundert, das der Zitadelle zu Bewässerungszwecken diente. Im Norden wird das Viertel von den Stadtmauern von Al-Qahirah begrenzt und im Osten von den Steilhängen des Mukkatam-Gebirges.

Meisterwerk einer Moschee: Überwiegend stammen die Bauwerke von Darb al-Ahmar aus der Zeit der Mamelucken (1250-1517). Hier steht aber auch ein noch vier Jahrhunderte älteres architektonisches Meisterwerk von Weltrang: die Moschee von **Ahmad Ibn Tulun**. Der türkische Feldherr aus Mesopotamien und spätere Herrscher über Ägypten legte sich vor den Befestigungsmauern der später hier errichteten Zitadelle eine eigene prächtige Königsstadt an. Die **Moschee von Ibn Tulun** wurde zwischen 876 und 879 gebaut und ist heute das einzige Zeugnis der verschwenderischen Pracht Al-Qatais, der einstigen Hauptstadt Ägyptens.

Im Verlauf ihrer 1100jährigen Geschichte ist die Moschee häufig belagert und erneut aufgebaut worden. Ihre ursprüngliche majestätische Größe hat sie sich dennoch bis in die heutige Zeit bewahrt. Ihre Pracht erinnert an die Baukunst von Bagdad unter der Herrschaft der abbasidischen Kalifen – der Stadt, in der Ibn Tulun seine Kindheit und Jugend verbrachte. Der Palast besteht aus einem Hof, eingefaßt durch massive flache Arkaden aus Lehmziegeln, die kunstvoll mit Mörtel verputzt und von verspielten Mauerelementen gekrönt sind. Auf zwei Seiten ist die Moschee von Außenhöfen, den *ziyadahs*, flankiert. Ihre Außenmauern sind schwer befestigt. Die Wehrmauern umgrenzen eine Fläche von über zwei Hektar Größe. Der Brunnen mitten im Hof dient rituellen Waschungen. Auf der östlichen, Mekka zugewandten (*qiblah*) Seite, finden sich mehrere *mihrabs*, geschmückte Mauernischen, die die Richtung zum Gebet anzeigen. Hier steht auch die hölzerne *minbar*, das ägyptische Pendant einer christlichen Predigtkanzel. Es ist die ältest Erhaltene in Kairo (sie stammt aus dem Jahr 1296), eine der drei Ältesten in ganz Ägypten und ohne Zweifel die Schönste. Gebaut wurde sie für den mameluckischen Sultan Lagin, der 1294, damals noch einfacher Emir, in der in Ruinen liegenden Moschee Zuflucht fand. Verwickelt in einen politischen Mordkomplott, gelobte er, die Moschee, die ihm Schutz gewährt hatte, wiederaufzubauen, wenn er überleben sollte. Zwei Jahre später, aufgestiegen zum Sultan, konnte er sein Versprechen erfüllen.



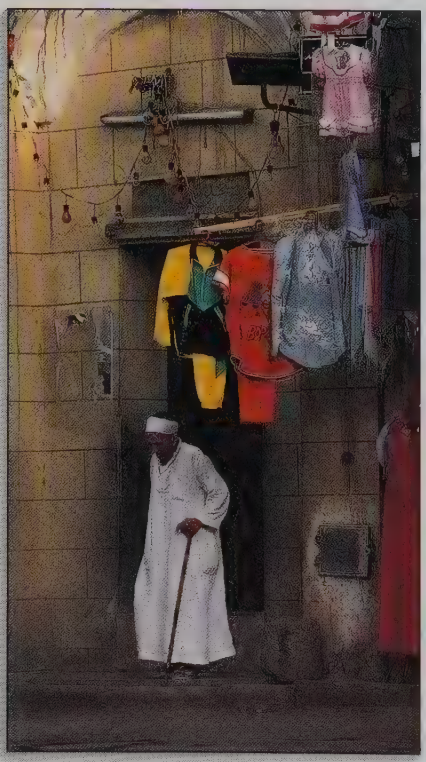
Vorherige Seiten: Außenhof der prächtigen Moschee von Ibn Tulun. **Links:** Lichtspiel im Innenhof. **Rechts:** Oase in der Betonwüste Kairos.

Die Ausschmückung der Moschee beeindruckt durch phantasievolle Verspieltheit und Abwechslungsreichtum. Ein Sims aus Holz vom Maulbeerfeigenbaum läuft rund um die äußeren Befestigungsmauern. Auf zwei Kilometern Länge sind auf ihm die Suren des Korans eingeschnitzt. Auch das heutige Minarett ist ein Werk Sultan Lagins. Es wurde wahrscheinlich nach dem Vorbild des ursprünglichen Minaretts von Ibn Tulun gestaltet, das dem der Großen Moschee von Samarra bei Bagdad nachempfunden war.

Prachtstraßen und Paläste: Nachdem im 10. Jahrhundert Al-Qahirah im Norden als Königssitz der Fatimiden und im 13. Jahrhundert die Zitadelle im Osten von den Aiyyubiden erbaut worden war, ließen sich immer mehr mameluckische Emire mit ihrer Gefolgschaft in Darb al-Ahmar nieder. Händler und Handwerker zogen nach. Nördlich der Moschee von Tulun entstand eine quirlige Häusersiedlung, die in ihren verwinkelten Gassen Pferdeställe, Waffenschmieden, Metzgereien, Bäckerein und Kerzenmacher beherbergte. Der Charme und das Stadtbild dieses Viertels strahlt noch heute eine unwiderstehliche Faszination aus.

Zwei mameluckische Gebäude, eines aus dem 16., das andere aus dem 17. Jahrhundert, wurden direkt an den nordöstlichen Eckmauern der Moschee gebaut. Hier lebte zwischen 1934 und 1942 der Major **Robert Gayer-Anderson Pasha** (1881-1945). Heute dienen die miteinander verbundenen Paläste als Museum seiner Sammlung byzantinischer, syrischer, persischer, türkischer, indischer, chinesischer und britischer Einrichtungsgegenstände und *objets d'art*. Die Steinbauten, ausgestattet mit prächtigen *mashrabiyyah*-Fenstern, vermitteln eine Ahnung vom Alltagsleben vergangener Jahrhunderte in Kairo. Die marmorgeflieste Empfangshalle, die *salamlik*, war mit den kissenbedeckten Diwans Versammlungsort der Männer. Aber abgeschirmte Balkone im ersten Stockwerk gestatteten den Frauen den „Blick durchs Schlüsselloch".

Links: So ändert sich die Mode.



Orientalischer Erzählkunst nach enthält der Brunnenschacht im Innenhof noch Wasser der Großen Flut und ist der Eingang zum magischen Königreich des Sultans der Fledermäuse, dessen sieben Töchter verzaubert auf goldenen Bettchen ihrer Erlösung harren. Das Museum, auch bezeichnet als **Bayt al-Kiridliyyah** („Haus der Kretins"), ist auf jeden Fall eine Besichtigung wert.

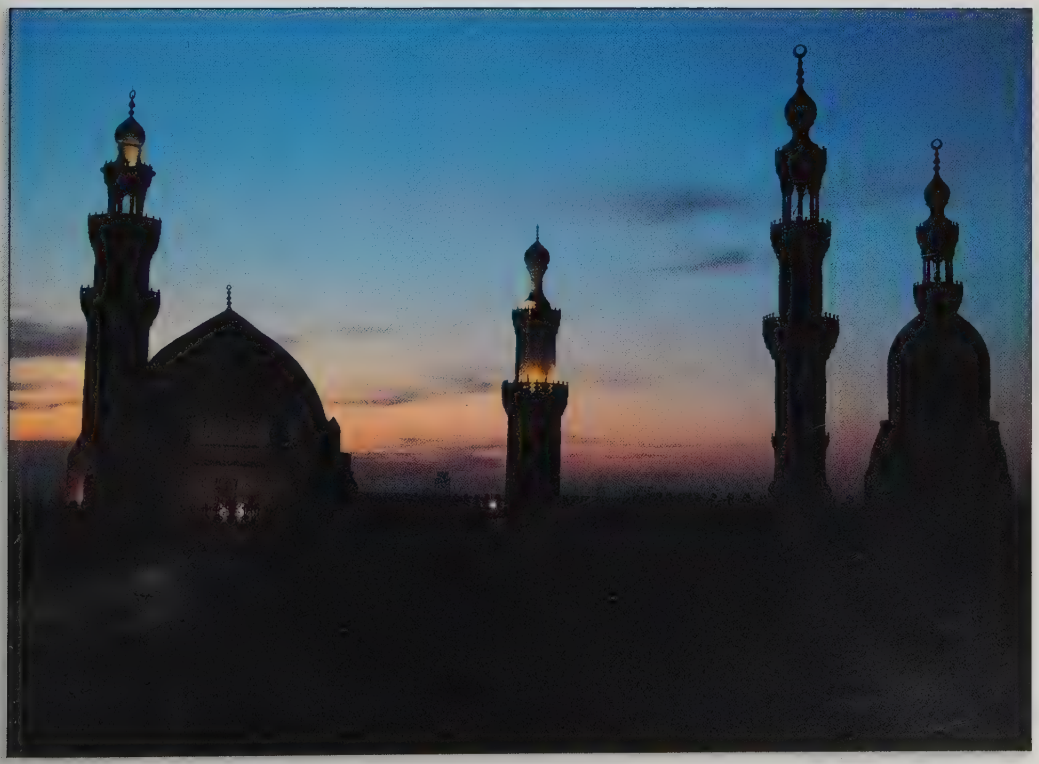
Die Straße, die von Norden her östlich zur Zitadelle führt, heißt **Shari Salibah**, „Kreuzstraße": Ihr Ost-West-Abschnitt kreuzt im rechten Winkel die mittelalterliche Prachtstraße, die Qasabah. Weiter westlich zweigt sie um mehrere Ecken und mündet dann in die Shari Port Said.

Einmal im Jahr, während des muslimischen Monats Ragab, ist das ganze Viertel übersät von Zelten und Bannern: Hunderttausende von Pilgern strömen nach Kairo zur Feier der *mawlid*. Taschenräuber und organisierte Diebesbanden haben dann Hochkonjunktur. Der *mawlid* ist ein lebhaftes farbenprächtiges Spektakel, verbunden mit oft rauhen Sitten. Frauen sollten zu dieser Zeit die Gegend besser meiden.

Orientalische Sonnenuntergänge.

Überschattet von den eindrucksvollen Fassaden der **Moschee und *Khanqah* von Amir Shaykhu**, dem Oberstkommandierenden der Armee unter Sultan Hasan, vermittelt der östliche Teil der Shari Salibah noch heute den Geist des 14. Jahrhunderts – ungeachtet hupender Autobusse, plärrender Kofferradios und 7-Up Ständen. Die Straße führt weiter zum *maydan* am Fuß der Zitadelle, der einen faszinierenden Ausblick auf die zierlichen Minarette und Moscheen von Kairo bietet. Linker Hand fesseln die steilaufragenden Mauern des **Grabes und der Madrasah von Sultan Hasan** den Blick des Betrachters. In ihrer gewaltigen Größe, verschwendungsvollen Dekoration und doch harmonischen Linienführung sind sie die mit Abstand besten Beweise der Großartigkeit mameluckischer Baukunst in Kairo.

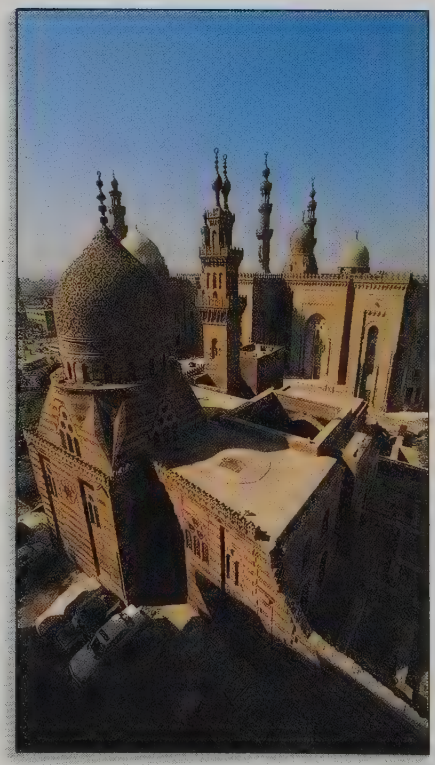
Geld stinkt nicht: Im frühen Alter von zwölf Jahren trat Sultan Hasan, der siebente Sohn von Sultan An-Nasir Mu-



hammad, im Jahr 1347 die Thronnachfolge an. Fünf seiner Brüder waren vorher von mächtigen und skrupellosen Emiren umgebracht worden. Im gleichen Jahr brach die Pest in Ägypten aus, die täglich bald über 10 000 Menschenleben dahinraffte. Der Reichtum vieler Opfer des Schwarzen Todes floß mangels Erben in die königlichen Schatztruhen.

Mit diesen Geldern baute Sultan Hasan seine Moschee. Die Arbeiten begannen 1361 und dauerten sieben Jahre. Hasan erlebte den Anblick des fertigen Palast selber nicht mehr. 1361, vermutlich Opfer eines Mordanschlags, verschwand er spurlos. Seine Herrschaft hatte nur elf Jahre gedauert, aber die prächtige Moschee begründete seinen Ruhm über die Jahrhunderte.

Im Gegensatz zu der Gemeindemoschee von Ibn Tulun sind der Moschee von Sultan Hasan vier *madrasahs* (Internatsschulen) und ein Mausoleum angegliedert. Das hochaufragende 37 Meter hohe Hauptportal schmückt eine baldachinartige Stalagtitendecke.



Die originalen großartigen bronzeverzierten Torflügel sind heute in der Moschee des Scheichs al-Muayyad zu bewundern. Ein Durchgang führt in den kreuzförmigen Haupthof. In seinen vier großen bogenförmigen Alkoven (*iwans*) fand der Unterricht in den vier Schulen islamischer Rechtsprechung statt, der Hanafi, Shafii, Maliki und Hanbali.

Der östliche *Iwan* beherbergt einen besonders schönen *mihrab*, ein blendendes Puzzle von buntem Marmor, inmitten von Paaren gotischer Säulen aus der Zeit der Kreuzzüge. An den drei Wänden des Alkovens verläuft eine Leiste mit Naskhi-Schriftzügen. Von dem dahinterliegenden kuppelförmigen Grabraum bieten sechs Fenster zu ebener Erde einen atemberaubenden Ausblick über den *maydan* bis hinauf zur Zitadelle.

Auf der anderen Seite der Straße liegt die **Rifa'i Moschee**. Sie wird von vielen Touristen ebenfalls für ein historisches Bauwerk gehalten, weil sie ihrem mameluckischen Vorbild in Größe und Baustil gleicht. Begonnen wurde der Bau der Moschee jedoch erst sechs Jahrhunderte später, im Jahr 1869, von Hoshyar Kadin-effendi – der Prinzessin Dowager Khushyar und Mutter des Khediven Ismail. Der Architekt war Husayn Fahkri Pasha, die Bauarbeiten wurden vom Chefeunuchen der Prinzessin persönlich überwacht. Im Inneren stehen die Gräber eines Heiligen des Sufi-Ordens und eines Begleiters des Propheten.

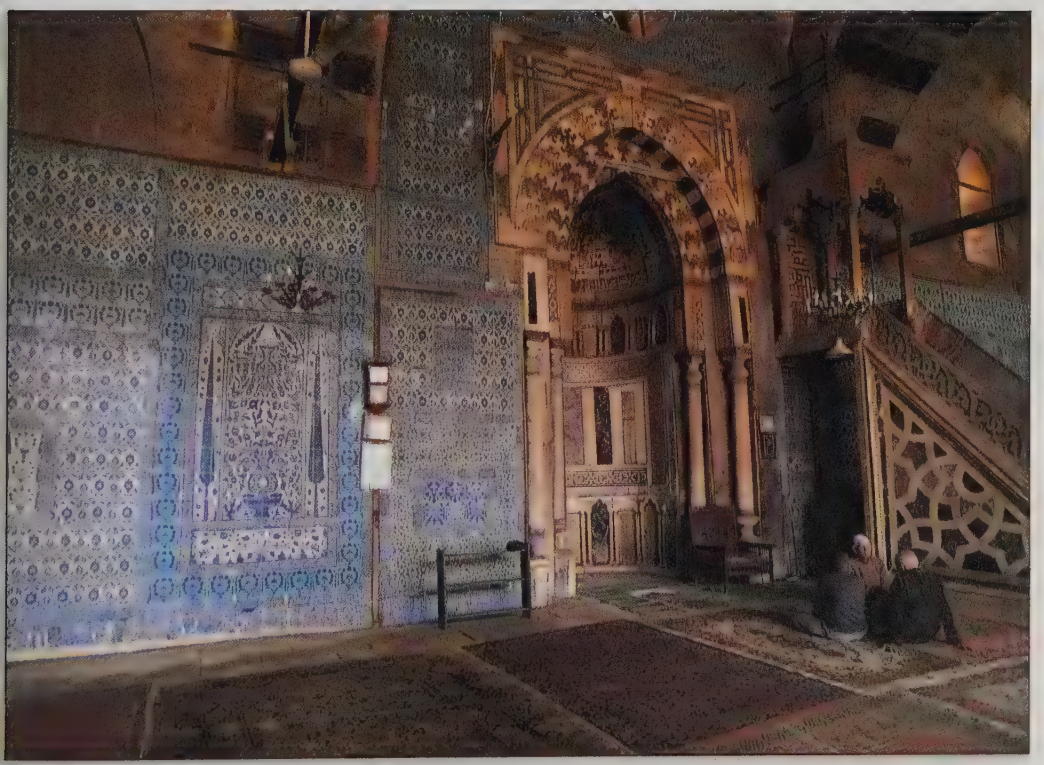
Die 1912 fertiggestellte Moschee wurde bereits seit dem Jahr 1885 als letzte Ruhestatt der Familie verwendet: Hier liegen der Khedive Ismail, seine Mutter und viele seiner Kinder und Verwandten begraben. Der Bey Max Herz ließ die Moschee mit wundervollen, mamelukkisch inspirierten Darstellungen ausschmücken. Berühmt wurde der Architekt vor allem durch den Bau des Islamischen Museums sowie des ägyptischen Comité de Conservation des Monuments de l'Art Arabe.

Prozessionsstraßen: Der pulsierende Verkehr auf der Shari Muhammad Ali, der Durchgangsstraße zwischen beiden

Die Moscheen von Rifa'i und Sultan Hasan.

großartigen Moscheen, wurde glücklicherweise umgeleitet. Ihren Bau hatte der Khedive Ismail 1873 angeordnet. 700 alte Moscheen, Paläste, Bäder und Geschäfte mußten für die Shari Muhammad Ali abgerissen werden. Bis 1970 konnte sich die breite Allee noch zumindest den Hauch eines gewissen *Grandeur* bewahren, aber heute macht sie einen trostloseren Eindruck als die meisten der bescheideneren und älteren Seitenstraßen. Im Süden der Straße entstanden Bürgerhäuser im Stil des 19. Jahrhunderts; Hilmiyyah wird dieser Vorort für Regierungsbeamte genannt. Der nördliche Teil hat sich weitgehend seinen mittelalterlichen Charakter bewahren können.

Drei mittelalterliche Straßen, die Darb al-Ahmar, die Suq as-Silah und die Qasabah führen vom Fuß der Zitadelle und der Shari Muhammad Ali nach Norden, sie treffen sich vor dem Tor der Fatimiden, Bab Zuwayla. Zu besonderen Anläßen – Pilgerfahrten, Feldzügen oder Gerichtsversammlungen – verließ der Sultan die Zitadelle für eine prächtige Prozession entlang der Suq as-Silah oder der Darb al-Ahmar. Voraus, so ein Augenzeugenbericht aus dem 13. Jahrhundert, ritt ein Emir, der das Staatsemblem, das Königliche Satteltuch, trug. Es folgte der Königliche Woilach, eingehüllt in Gold und Edelsteinen. Hinter ihm ritten auf prächtigen Schimmeln zwei in gelber Seide und Goldbrokat gekleidete Pagen, gefolgt von dem Bannerträger des Sultans, Flötenspielern und Sängern, die die heroischen Taten früherer Herrscher deklamierten. Umringt von Hellebardenreitern in gelben Seidenuniformen ritt Sultan Baybars, ganz in Schwarz gekleidet, durch die Menge. Ein Page hielt über sein Haupt den Staatsschirm aus gelber Seide, gekrönt von einem goldenen Vogel. Flankiert wurde der Prachtumzug von zwei Emiren, die jeweils einen Reichsdolch als Symbol der Macht präsentierten, ein dritter Emir folgte mit dem Herrschaftstab. Den Abschluß des Festumzugs bildeten Trommler, Tänzer und eine Leibwache säbelrasselnder Mamelucken. Die Damen hinter ihren *mas-*



Die Moschee von Aqsunqur, die Blaue Moschee.

hrabiyyahs kamen bei diesem Spektakel ohne Zweifel auf ihre Kosten.

Heute reihen sich entlang der **Darb al-Ahmar** immer noch viele sehenswerte historische Gebäude – teils gut erhalten, teils verfallen. Nordwärts von der Zitadelle, rechter Hand, steht das pitoreske **Mausoleum** von Khayrbek, dem letzten unabhängigen Emir der Mamelucken. Er hatte 1516 seine Gefolgschaft an die Osmanen verraten und war zur Belohnung als Statthalter eingesetzt worden. Mit diesem verschachtelten und doch harmonischen Gebäude haben die Bauherren ihre Meisterschaft bewiesen, den vorhandenen Raum in der engen Altstadt optimal zu nutzen. Die kunstvoll behauene Steinkuppel offenbart den Höhepunkt mameluckischer Handwerkskunst.

Fast Tür an Tür folgt die 180 Jahre ältere **Moschee des Emir Aqsunqur** (1347), in deren Inneren sich das Grab des sechsjährigen Kuchuk befindet, einem 1341 ermordeten Bruder von Sultan Hasan. 300 Jahre später wurde die Moschee von einem osmanischen Offizier ausgebaut. Entsprechend dem Geschmack seiner Zeit ließ er die Wände mit damaszenischen Fliesen beschlagen. Seither zitieren Reiseführer dieses Gebäude als die **Blaue Moschee** – sie reicht jedoch bei weitem nicht an die Pracht der Blauen Moschee von Instanbul heran.

Handwerker in Darb al-Ahmar.

Treppauf, treppab: Weiter entlang der Straße auf der linken Seite folgt der großartige Torgang der *madrasah* und des Mausoleums von Khwand Baraka, der Mutter von Sultan Shaaban (1368). Von dort nicht zu übersehen sind die schönen *mashrabiyyah*-Fensterflügel des imposanten **Bayt ar-Razzaz**. Das enorme Haus stammt aus dem 18. Jahrhundert, umschließt einen älteren Teil aus dem 15. Jahrhundert und ist innen leider schon sehr heruntergekommen. Aber noch heute faszinieren die luxuriösen Innenhöfe, die weiträumige *salamlik*, eine Loggia (*maqad*) und drei von vier Säälen des *haramlik*, wo die Frauen und Mädchen des Haushalts im wahrsten Sinn des Wortes unter Verschluß gehalten wurden. Unter den *mashrabiyyahs* lud jedoch das rege Straßenleben zum Zuschauen ein. Und es gab noch anderen Zeitvertreib: Einkäufe konnten mit einem Korb, der an einem Seil hinuntergelassen wurde, getätigt werden – die beste Gelegenheit zum Austausch des neuesten Klatsches. Wahrsagerinnen, Eunuchen und alle Dienerinnen hatten freien Zutritt auch zum Allerheiligsten.

Bayt ar-Razzaz hatte ein eigenes Badezimmer. Aber die Frauen unternahmen sicherlich zumindest einmal wöchentlich einen Ausflug in die öffentlichen Bäder, eine Gelegenheit, bei der man die Nachbarinnen treffen konnte, außereheliche Intrigen gesponnen wurden und sich vielleicht sogar das ein oder andere Liebesabenteuer arrangieren ließ.

In den Seitenstraßen der Dar al-Ahmar arbeiten heute Stuhlmacher und Polsterwerkstätten. Ihre Möbel sind dem französisch-italienischen Stil von Louis XV. nachempfunden. Die Einwohner Kairos bezeichnen ihn als *Luigi Khamastasher*.

Ein paar Schritte weiter lädt der schattige idyllische Innenhof der **Moschee**

von Altunbugha Maridani den Besucher zum Verweilen ein. Gebaut wurde sie bereits 1339 von einem Schwiegersohn des legendären Sultans an-Nasir Muhammad. Ein wundervoll gearbeitetes *mashrabiyyah* aus dem 14. Jahrhundert schirmt das Sanktuarium ab, dessen Decke von ptolemäischen, christlichen und frühen islamischen Säulen verschiedener Herkunft getragen wird.

Der marmorne Wandsockel, durch Feuchtigkeit bereits arg in Mitleidenschaft gezogen, ist von außerordentlicher Schönheit. Gleiches gilt für den *mihrab*, geschmückt mit Perlmutt und farbigem Marmor. Hier treffen sich die Darb al-Ahmar und die Suq as-Silah, der Basar der Waffenschmieder.

Während die Darb al-Ahmar nach links Richtung Bab Zuwayla abzweigt, erhebt sich rechts die **Moschee des Emir Qijmas al-Ishaki** (1481). Sie wurde in den frühen 80er Jahren restauriert und besitzt sehenswert schöne Stuckfenster und Wandpaneele aus vielfarbigem Marmor. Die Moschee ist mit ihrer *kuttab*, der Schule, verbunden durch eine kleine Brücke, die eine Seitenstraße überspannt.

Alte Prachtstraße: Die dritte nord-südlich verlaufende Straße, parallel zur Suq as-Sila und Darb al-Ahmar, ist die **Qasabah**, die Prachtstraße des mittelalterlichen Kairo. Sie beginnt in Fustat, führt vorbei an der Moschee von Ibn Tulun und kreuzt die Shari Salibah und Shari Muhammad Ali, um weiter nördlich ihren Namen verschiedenfach zu ändern, bis sie in Bab Zuwayla endet.

Dort, wo sie offiziell **Basar der Sattelmacher** heißt, ist allerdings kein einziger Sattel zu sehen – nur viele freundliche Obst- und Gemüseverkäufer. Auch von Sieben keine Spur, obwohl weiter nördlich ein Straßenschild verspricht: **„Straße der Siebe“**. Erst kurz vor Bab Zuwayla, wo sie zur überdachten **Suq al-Khiyamiyyah**, dem **Basar der Zeltmacher**, wird, macht die Qasabah ihrem Namen Ehre.

In kleinen Geschäfte auf beiden Seiten der Straße sitzen die Zeltmacher im Schneidersitz und nähen farbenfrohe

„Goldene“ Jugendzeit: Webarbeiter.

Aufsetzer an die zukünftigen Zeltdächer, Marquisen und Pavillonbaldachine. Um dem Geschmack heutiger Tage entgegenzukommen, verwenden sie neben den einfachen traditionellen Formen auch zusehends elegante Farbmuster. Links vom großen Tor Bab Zuwayla, dem südlichen Zugang von Al-Qahirah, werden Segeltuchtaschen und -beutel jeglicher Farbe und Größe verkauft. Sie sind bei Einheimischen wie Touristen gleichermaßen beliebt.

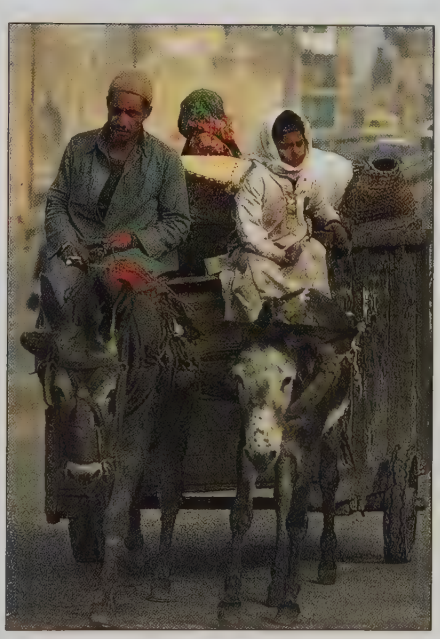
Hier begegnen sich die Qasabah und die Darb al-Ahmar, die sich vorher bereits mit der Suq as-Silah vereinigt hat. Die Verlängerung der Darb al-Ahmar, jetzt **Shari Ahmad Mahir**, führt entlang der fatimidischen Umfassung zur Shari Port Said. Sie ist eine der vielleicht rund ein Dutzend Straßen Kairos, die es sich lohnt, zu Fuß kennenzulernen. Das Warensortiment ist in seiner Vielfalt überwältigend: Rattenfallen, Vogelkäfige, Grillroste, Ketten, Sonnenschirme, Deckstühle, Bettlaken, Zaumzeug für Esel, Rüstungen, Balustraden, etc. Nichts, was es hier nicht gibt! Eine unscheinbare Hausecke beherbergt eine der vielen traditionellen Apotheken, die alle Ingredientien für ein Mittel gegen Unfruchtbarkeit, zur Wiedergewinnung der verlorenen Potenz oder Verführung der Geliebten verkauft. Von größter Wichtigkeit bei allen Rezepten sind offenbar immer wieder getrocknete Igelborsten.

An der Shari Port Said, nahe der Kreuzung mit der Shari Ahmad Mahir, steht das **Museum Islamischer Kunst**. Gebaut wurde es 1903 von Max Herz, um die muslimischen Schätze sowie die Bibliothek des Khediven aufzunehmen. Die Bücherei, heute die Nationalbibliothek *Dar al-Kuttub*, wurde 1980 nach Bulaq ausgelagert. Die Sammlung islamischer Kunst umfaßt heute über 75 000 Objekte aus Aufkäufen, Ausgrabungen und Spenden – das Museum ist randvoll bis unter's Dach. Das Gebäude des Islamischen Museums selbst ist mit seiner wundervollen Verarbeitung von Marmor, Holz, Metall, Keramik und Glas ein weiterer Beweis erlesenen Geschmacks.

Basar der Zeltmacher.

DIE LUMPENSAMMLER

Des einen Abfall kann des anderen Reichtum sein. In Kairo werden altmodische Kleidungsstücke der vergangenen Modesaison wie auch alte Mode-Magazine als *rubabikya* verkauft – „alte Kleider", abgeleitet vom italienischen roba vecchia. Der *rubabikya*-Händler, der mit seinem Eselskarren durch die Staßen Kairos zieht, sammelt und verkauft sie zusammen mit alten Flaschen, in die oft wieder neuer Wein gefüllt wird. Als *rubabikya* finden viele Zivilisationsgüter oft einen zweiten, dritten oder vierten Besitzer. Nicht selten begegnet man sogar seiner alten, weggeworfene Korrespondenz in einem anderen Stadtviertel wieder, wo es als Verpackungspapier für Nüsse oder Melonenkerne dient.



Die Masse der Abfälle – Lebensmittelreste, Papier, Metall oder Plastik – geht einen anderen Weg. Alle Versuche, ein funktionierendes Recycling-System der öffentlichen Müllabfuhr nach westlichem Vorbild einzurichten, sind bisher gescheitert. Die Gründe: zu hohe Kosten für Aufbau und Unterhaltung. Und wie sollte der Abfall weiterverwendet werden, nachdem er einmal eingesammelt worden war? Die Antwort blieb die Stadt immer schuldig.

Die privaten Lumpensammler von Kairo, die *zabbalin*, haben Abfall-Recycling hingegen zu einem großen und eintragsreichen Privatgeschäft ausgebaut. Sie leben im östlichen Slumgürtel der Stadt unterhalb der Hänge des Muqattaman in Siedlungen von bis zu 17 000 Menschen. Die *zabbalin* transportieren den Abfall auf Eselskarren, mit denen sie durch ganz Kairo von Haus zu Haus ziehen. Bei großen Wohnanlagen zahlen sie dem Grundbesitzer eine Gebühr dafür, daß sie den Abfall der Anwohner mitnehmen dürfen; Privathaushalte zahlen ihnen Geld für den Abtransport des Mülls.

Die *zabbalin* trennen den Abfall nach seinen Bestandteilen und führen 80 Prozent zurück in den Wirtschaftskreislauf. Eine Tonne dreckiger Plastikabfälle bringt über 450 ägyptische Pfund; eine Tonne Altpapier ist zwischen 150 LE und 200 LE wert; ein Kilo Aluminium verkauft sich für 1 LE, ein Kilo Kupfer für 3 LE. Kleidung wird entweder an die *rubabikya* weiterverkauft oder zu Lumpen zerfetzt. Knochen werden an Verwertungsindustrien geliefert, die daraus Leim herstellen. Als Christen halten sich die *zabbalins* Schweine, die mit den Essensabfällen gemästet und irgendwann wieder an einen Metzger in der Stadt verkauft werden. Die Schlachtreste wandern in die Düngemittelfabriken.

Unterm Strich geht dieses sehr effektive Müll-Recycling-System auf Kosten der *zabbalin*. Sie leben größtenteils in äußerster Armut. Die mühsame Müllsortierung erledigen sie in ihren Wellblechhütten, inmitten ihrer Esel und Schweine. Ihre Kinder spielen auf Müllbergen voller Ratten, inmitten rostiger Rasierklingen, Flaschenscherben und Wegwerfspritzen, umschwirrt von Fliegenschwärmen. Die Kindersterblichkeitsrate bei den *zabbalin* ist nicht von ungefähr die Höchste ganz Kairos.

Schon oft wurde von einer „Modernisierung" der Müllabfuhr geredet, von alternativen kommerziellen Lösungen der Müllabfuhr. Aber immer wieder hat sich erwiesen, daß Kairo abhängig von den Diensten seiner *zabbalin* ist. 1990 verbot die städtische Verwaltung ihre Eselskarren auf den Straßen in Kairo – ein Verbot, daß so wenig fruchtbar wie alle vorherigen war. Einige *zabbalin* konnten sich Geld für einen Toyota-Transporter leihen, Neupreis 28 000 LE, gebraucht 8 000 LE; andere mieteten Autos. Die meisten *zabbalin* aber scherten sich ganz einfach nicht um diesen bürokratischen Erlass, sie sind mit ihren traditionellen Fuhrwerken nach wie vor Teil des Stadtbildes.

Abfall sammeln ist kein Privileg der *zabbalin*, aber niemand entsorgt ihn so effektiv wie sie. Kairo produziert jeden Tag 7 000 Tonnen Müll. Die Müllverbrennung, eine Lösung, zu der 1980 amerikanische Experten geraten hatten, wäre teuer und dazu umweltschädlich. Die Müllplätze der Stadt sind längst überfüllt. Der nächste befindet sich heute am Kilometer 14 der Ausfallstraße nach Suez: der Transport lohnt sich erst bei sehr großen Mengen. Angesichts dieser unwirtschaftlichen Alternativen sind auch die möglichen Großentsorger dazu übergegangen, den von ihnen gesammelten Müll an die *zabbalin* zu verkaufen. Ihre Methoden sind zwar primitiv, aber offenbar so effektiv, daß Entwicklungsexperten von ihnen lernen könnten.

AL-QAHIRAH

Die mauerbewehrte königliche Festung, die die Fatimiden im Jahr 969 gründeten, wurde **Al-Qahirah** genannt, „Die Siegreiche". Sie war kaum größer als ein Quadratkilometer und man erkennt noch heute ihre einstige Lage anhand der Straßen, die sich früher an ihren ursprünglichen Mauern aus Lehmziegeln entlangschlängelten. Die Befestigungsmauern wurden 1085-92 und 1171-76 aus Stein wiederaufgebaut. Teile der alten Wehrmauern sind noch heute zu besichtigen. Drei massive Festungstore boten früher Einlaß nach Al-Qahirah: **Bab al-Futuh** (1087) im Zentrum der nördlichen Mauer, **Bab an-Nasr** (1087) weiter östlich und **Bab Zuwayla** (1092) im Zentrum der südlichen Wehrmauer.

Das nördliche Bab al-Futuh und Bab Zuwayla im Süden waren durch eine Straße verbunden, die seit Jahrhunderten die pulsierende Lebensader der Stadt Kairo verkörpert, die **Qasabah**. Sie teilt Al-Qahirah in zwei Viertel und führt heute, als wichtige Verkehrsstraße des modernen Kairo, über beide Tore hinaus. In ihrem Verlauf innerhalb der Mauern Al-Qahirahs ist sie nach dem ersten fatimidischen Kalifen benannt, Mu'izz li-Din Allah. Auf anderen Abschnitten im Norden und Süden ändert der Straßenname sich häufiger – bekannt ist sie, der Einfachheit halber, als die Qasabah. Parallel zur Qasabah von Bab an-Nasr nach Süden verläuft eine weitere bedeutende historische Straße, die **Shari al-Gamaliyyah**. Im Jahr 1927 wurde die **Shari al-Azhar** angelegt; sie kreuzt die Qasabah im rechten Winkel und hatte den Zweck, die Moschee von al-Azhar mit der Straßenbahn erreichbar zu machen.

Fatimidische Pracht: Einzelne Abschnitte der Qasabah waren von jeher Basare, ihre Straßennamen leiten sich daher oft von dem jeweils dort ansässigen Handel oder Handwerk ab. Der längste und imposanteste Teil der Qasabah in Al-Qahirah heißt nach wie vor **Bayn al-Qasrayn**, „Zwischen den Zwei Palästen". Der Name bezieht sich auf die beiden prächtigen Paläste, dem Hof der fatimidischen Kalifen während ihrer Herrschaft in den Jahren von 969 bis 1171. Beide Paläste wurden vor über acht Jahrhunderten zerstört. Im **Ostpalast** mit seinen über 4 000 Räumen residierte der Kalif mit seinen Frauen, Kindern, Sklaven, Eunuchen und persönlichen Dienern – einer Gefolgschaft von insgesamt zwischen 18 000 und 30 000 Menschen. Der **Westpalast** gegenüber beherbergte Staatsgäste und weiteres Gefolge. Zwischen beiden Palästen erstreckte sich das Paradierfeld, groß genug für über 10 000 Mann und umgrenzt von Ziergärten, Ställen und Baracken.

Die Fatimiden schwelgten in einem Luxus unvorstellbarem Ausmaße, auf dem Zenit künstlerischer, wissenschaftlicher und musischer Entfaltung des Morgenlandes. Historiker haben al-

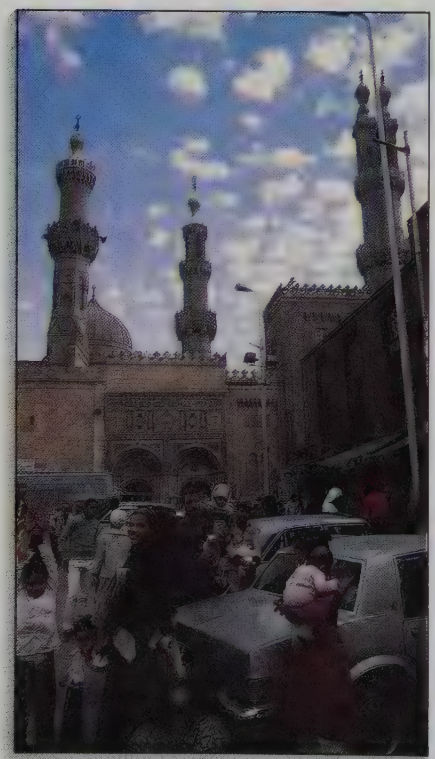
Vorherige Seiten: Herstellung von Lampenschirmen in Khan al-Khalili. Links: Bab Zuwayla. Rechts: Die Qasabah.

lein den Reichtum zweier Töchter von Mu'izz beziffert, dem Begründer der Macht der Fatimiden in Ägypten: fünf Säcke Edelsteine, 3000 ziselierte Silbergefäße, 30 000 Stück sizilianischer Stickerei, 12 000 Kleider und knapp drei Millionen Golddinar, ein in heutiger Zeit nicht zu ermeßender Schatz.

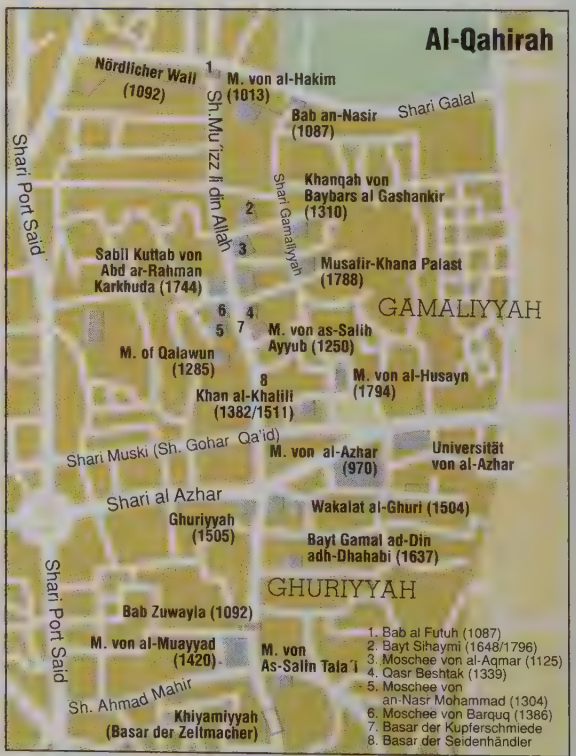
Niedrigwasser des Nils und schlechte Ernten, Seuchen und Aufstände beendeten den fatimidischen Glanz und nach der Machtergreifung der Aiyyubiden wurde auch ihre Bibliothek mit über 120 000 Manuskripten zerstört: es war die größte Bibliothek des frühen Mittelalters. Neben den Schätzen, die im Islamischen Museum ausgestellt sind, zeugen heute nur noch wenige bedeutende Moscheen von der einstigen Pracht der Fatimiden: Al-Azhar, Al-Hakim und Al-Aqmar innerhalb der Mauern Al-Qahirahs, sowie eine vierte Moschee, As-Salih Tala'i, unmittelbar vor Bab Zuwayla.

Älteste Universität: Die Shari Al-Azhar, heute überspannt von einer zweiten Hochstraße wegen des dichten Automobilverkehrs, schneidet die Qasabah und läßt den Motorenlärm und die Auspuffgase direkt gegen den Haupteingang der **Moschee von Al-Azhar**, „Die Glänzende", branden, einst die berühmteste Universität der muslimischen Welt. Gegründet wurde sie im Jahr 970. Bis heute wurde sie bereits sechsmal restauriert und hat im Lauf der Zeit einzelne architektonische Glanzlichter eingebüßt. In ihrer Grundanlage steht sie jedoch unverändert. Als großartige Hofmoschee diente sie zum Freitagsgebet der Gläubigen, war dementsprechend weitläufig gebaut und umgeben von überdachten Galerien. Der Moschee angegliedert waren rings herum weitere *madrasahs*, Mausoleen und Minarette.

Für über 1000 Jahre strömten Weisheitssuchende und Pilgerfahrer, fromme Gläubige oder auch nur Neugierige durch die Tore al-Azhars. Im Schatten der Arkaden saßen Gruppen von Schülern aus vielen Ländern im wahrsten



Die Moschee von Al-Azhar.



Sinn des Wortes zu Füßen ihrer Lehrer, die sie in der Auslegung der Suren des Korans, den Feinheiten des muslimischen Rechts und arabischer Grammatik unterrichteten. In ihren Glanzzeiten wurde in der Moschee selbst Medizin, Astronomie und Mathematik gelehrt. Meist hatten die Schüler den Koran nach Grundschulmanier auswendig zu lernen, das Studium war mechanisch, dem gedruckten Wort wurde wenig Bedeutung beigemessen. Später kehrten die Adepten heim und reichten ihre so erworbene Weisheit weiter.

Die *shaykhs* von Al-Azhar sind heute noch im Gewühl der Stadt leicht in ihren grauen Umhängen und einmaligen roten *birette* mit dem weißen muslimischen Turban leicht zu erkennen. Es ist die gleiche Tracht, die seit Jahrhunderten von den „arabischen Philosphen" getragen wird und schon von den Malern der Renaissance – Giorgione oder Raphael – festgehalten worden war. Seit der Revolution hat sich Al-Azhar zu einer modernen Universität entwikkelt. Heute gehören Betriebswirtschaft, Medizin, Ingenieurswissenschaften, Landwirtschaft, Zahnmedizin, Pharmazie wie auch moderne Sprachen und Geisteswissenchaften zu ihren Fakultäten und ersetzen die traditionellen islamischen Studien.

Auf der anderen Seite der Shari al-Azhar, quer über den Platz hinüber, steht der **Schrein von Sayyidna** (Unserem Herrn) **Husayn**, Enkelsohn des Propheten Mohammed, ermordet im Jahr 680. Sein Kopf wurde im Jahr 1153 zum Schutz vor der Entheiligung durch die Kreuzritter vom palästinensischen Askalon nach Kairo überführt. Ein hölzernes Ehrenmal wurde 1903 unter den Bodenplatten der Grabkammer entdeckt und wird im Museum Islamischer Kunst bewahrt. Die heutige Grabkammer stammt aus dem 18. Jahrhundert, um sie herum ließ der Khedive Ismail seine prächtige Moschee in den Jahren von 1864 bis 1873 erbauen. Heute ist sie beliebte Kulisse für pompöse Regierungszeremonien und Staatsanlässe.

Im Herzen des alten Kairo.

Das alte Kairo: Zwischen dem Ehrenmal von Sayyidna Husayn und der Moschee von Al-Azhar pulsiert das Herz des traditionellen Kairos. Zum Ramadan, am Geburtstag des Propheten und insbesondere zum zehntägigen *mawlid* zu Ehren von Husayn strömen über zwei Millionen Pilger aus ganz Ägypten nach Kairo, um zusammen mit den Kairenern zu feiern. Für das ländliche Volk sind diese religiösen Feiern oft ihre einzigen Ferien. Sie übernachten, wo immer sie Platz finden: in Parks, auf Plätzen – und innerhalb vieler Moscheen und Paläste: die Wächter drükken ein Auge zu und sichern sich damit während der zehntägigen Feiern einen lukrativen Nebenverdienst.

Hellbeleuchtete Zelte werden aufgebaut, Lichtgirlanden an den Jahrmarktbuden aufgehängt, die Leckereien verkaufen und Unterhaltung bieten. Beliebt bei Kindern sind vor allem Zuckerpuppen. Schießstände, Karusselle, Schaukeln und Geschichtenerzähler bieten allerhand Kurzweil. Nachts findet der *dhikr* statt: der Name Allahs wird angerufen, begleitet von wirbelnden Trommelrhythmen geraten die Gläubigen in ekstatische Trance. Ganze Berge von *ful* und *taamiya*, *kusheri* und Kebab, Nüssen, Pfannkuchen (*fatir*) und Sonnenblumenkerne werden auf der Straße verdrückt.

Abendessen im Freien im Ramadan.

Schwungreicher Handel: Die alte fatimidische Festung wurde erst 1169 von Saladin für das gemeine Volk geöffnet. Al-Qahirah übernahm die wirtschaftliche Bedeutung von Fustat und schwang sich zum Mittelpunkt eines Handelsimperiums auf, das von Spanien und Marokko bis nach Indien und sogar China reichte; einem Land, mit dem Ägypten über den direkten Seeweg schon seit römischer Zeit Handel betrieb. Der Seeweg von Europa rund um Afrika nach Indien blieb unentdeckt bis in das 15. Jahrhundert; der Überlandweg, die Seidenstraße durch Zentralasien, war für verderbliche oder leicht zerbrechliche Waren ungeeignet. Kairo wurde so zur Drehscheibe für östliche Luxusgüter: Pfeffer, Gewürze, Seide und Porzellan wurden hier an italienische Händler für den europäischen Markt weiterverkauft. Aus Europa brachten diese Händler wiederum Pelze, Amber, Moschus und Perlmutt nach Ägypten. Schwarze Sklaven, Elfenbein und Gold kamen aus dem südlichen Afrika, und Holz, Eisenerze und Metall wurde aus Kleinasien importiert.

Die Gewinne waren unvorstellbar hoch. Die Sultane, die anfangs nur den Zehnten als Steuern erhoben, stiegen bald selbst in das Handelsgeschäft ein. Sie bauten ihre eigenen *khans* oder *wakalat*, Warenhäuser mit Residenzwohnungen, die im Gegensatz zu den Karawansereien von Persien nicht nur als einmalige Übernachtungsmöglichkeit gedacht waren. Noch heute werden die *wakalat*, die in ganz Al-Qahira und im Nilhafen Bulaq gebaut wurden, als Handelshäuser genutzt.

Ein sehenswertes Beispiel ist die **Wakalah von Al-Ghuri**, ein Werk des vorletzten mameluckischen Sultans zu Be-

ginn des 15. Jahrhunderts in einer Seitenstraße bei Al-Azhar. Das Erdgeschoss zeigt Muster traditioneller Handelswaren: Kupferarbeiten, Elfenbein- und Perlmuttintarsien, Mosaike und Lederwaren.

Die meisten Händler zogen es seit dem 14. Jahrhundert vor, zusammen mit ihren Landsleuten oder Glaubensbrüdern zu übernachten. Unterschieden nach Kleidung, Hautfarbe und Haarschnitt entstanden eigene Enklaven. Straßennamen in Kairo erinnern heute noch an die Viertel mit griechischer, armenischer, jüdischer und äthiopischer Prägung – über ein Dutzend verschiedene ethnische und religiöse Volksgruppen begegneten sich auf den Straßen von Kairo. Zwischen der Moschee von Sayyadin Husayn und der Qasabah befindet sich ein Labyrinth kleiner Gassen, das sich aus den ursprünglichen zwei oder drei historischen *wakalat* entwickelt hat.

Kopfschmuck für Touristen, Khan al-Khalili.

Khan al-Khalili: Dieser berühmteste aller Basare der Stadt ist auf den Ruinen eines *wakalah* aus dem 14. Jahrhundert erbaut worden, dem Khan al-Khalili. Der heutige **Basar von Khan al-Khalili** steht unfehlbar auf dem Programm jeder Touristenrundfahrt. Den meisten Besuchern gefällt der Rundgang durch die überladenen „orientalischen" Warenberge: Gold, Silber, echte und falsche Edelsteine, Kupfer- und Messingtöpfe, Lederwaren und Elfenbein, Parfüme, Teppiche und *gallabiyyas*. Die Qualität heutiger Handwerkswaren, auch ihre Vielfalt, entspricht nicht mehr der jener Blütezeit, als Kairo noch Marktplatz der Welt war.

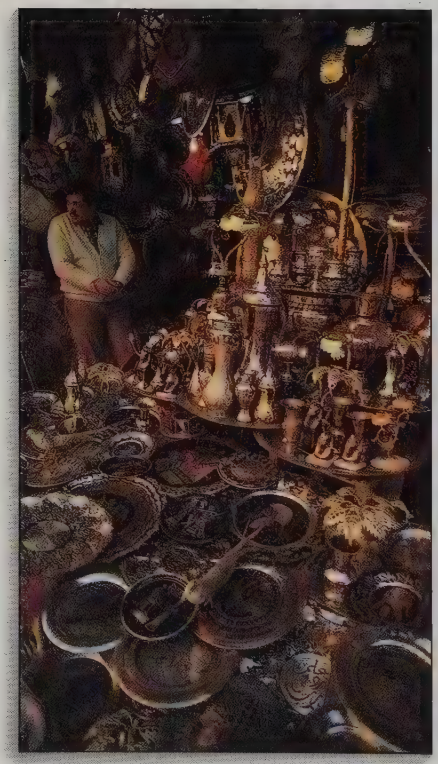
Die Händler vor den Eingangstüren ihrer winzigen Läden locken den Passanten zum Eintritt, laden ihn auf einen Pfefferminztee oder einen türkischen Kaffee ein, Beweis ihrer Gastfreundlichkeit. Tatsächlich wird auf diesem Basar kaum jemand wirklich über den Löffel balbiert. Das alte Spiel des Feilschens gilt natürlich wie eh und je: sollte ein Kunde völlig den wirklichen Wert eines Kaufobjekts verkennen, muß er

eben für seine Unwissenheit bezahlen. Der Händler wird ihn sehr höflich behandeln, aber genauso wach im Auge behalten. Aber irgenwo zwischen abstrusen Wucherpreisen und schamlos knickerigen Offerten läßt sich immer ein Kompromiß finden, der beide Seiten das Gesicht bewahren läßt. Falls nicht, kann sich der Kunde selbstverständlich jederzeit verabschieden, ohne dadurch den Händler im Geringsten zu brüskieren. Größere Käufe werden nach Vereinbarung auch ins Ausland nachgesendet: Die Verschiffung übernehmen Kaufleute, deren Ruf davon abhängt, daß die Waren auch wirklich ihren Bestimmungsort erreichen.

Viele Touristen dringen kaum tiefer als bis nach Khan al-Khalili in die historische Aura der Stadt ein. Ihnen entgeht damit, nur ein paar Schritte entfernt, eine faszinierende, wenn auch verfallene Altstadt, mit pulsierenden Volksbasaren, der altertümlichen Kulisse der *madrasahs*, Palästen, *sabil-kuttabs*, den staubigen dichtbevölkerten Straßen und die vielen pitoresken Szenen des heutigen orientalischen Alltags.

Hier war Naguib Mahfouz zu Hause, es ist die Handlungskulisse seiner beiden nobelpreisgekrönten Bücher *Trilogie* und *Die Allee von Midaq*. Größtenteils sind die Angehörigen der von Mahfouz beschriebenen Mittelklasse bereits vor drei Jahrzehnten in andere Vororte ausgezogen, so wie die noch früheren Einwohner dieses Stadtteils, die reiche Oberschicht, die Bauherren der Moscheen, die in Al-Qahirah bis ins 19. Jahrhundert mit ihren schwarzen und weißen Sklaven rechts und links der Qasabah residierten.

Rechts der Qasabah, genau neben dem Basar von Khan al-Khalili, hat sich der **Basar der Goldschmiede**, der Suq as-Sagha, etabliert. Armreifen, Ringe und Ketten aus Gold und Silber werden nach Gewicht verkauft, gefeilscht wird nicht. Es folgt der Suq an-Nahhasiin, der Basar der Kupferschmiede. Er befindet sich an Ort und Stelle seit dem 14. Jahrhundert. Auch hier werden alle



Händler vor ihrer Auslage in Khan al-Khalili.

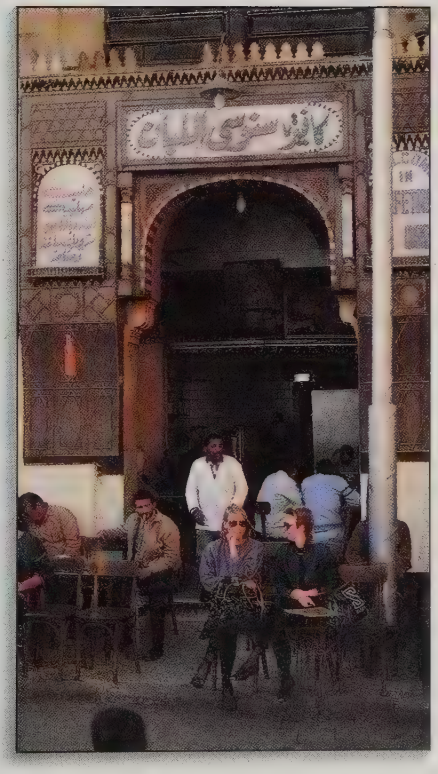
Messing- und Kupfergegenstände nach Gewicht verkauft, sodaß hier oft bessere Geschäfte als auf dem Khan al-Khalili möglich sind.

Zwischen den Palästen: Weiter nördlich weitet sich die Straße zum **Bayn al-Qasrayn**, dem über Jahrhunderte hinweg wichtigsten Platz von Kairo. An der linken, westlichen Seite der Straße erhebt sich eines der prachtvollsten Bauwerke von ganz Ägypten, eine kunstvolle Struktur aus Mauern, gewaltigen Portälen und Minaretten. Von herausragender Pracht ist der massive Bau des mameluckischen Sultans **Qalawun** aus dem Jahr 1284.

Qalawun, ein früherer Sklave, dessen türkischer Name „Reiches Geschenk" bedeutet, kam die Ägypter teuer zu stehen. Er setzte sich durch gegen Kreuzritter und Mongolen sowie gegen Rivalen aus eigenen Reihen und erkämpfte sich die Oberherrschaft. Qalawun begründete eine Herrscherdynastie, die sich über 100 Jahre hielt. Zu seiner Residenz gehört eine *madrasah*, ein Mausoleum, eine Moschee und die Überreste eines Krankenhauses, (*maristan*), das zu seiner Zeit in der ganzen muslimischen Welt berühmt war und die besten Ärzte und medizinischen Forscher vereinigte. Noch heute steht an gleicher Stelle eine Klinik. Qalawun starb als erfolgreicher Feldherr im Alter von 80 Jahren und liegt hier begraben, zusammen mit seinem Sohn An-Nasir Mohammed. Ihre Grabkammer ist mit Granitsäulen, Marmorpaneelen und schöner orientalischer Ornamentik geschmückt. Dämmeriges Licht fällt durch die Bleiglasfenster der erhabenen Domkuppel ein.

Von allen mameluckischen Sultanen war die Herrschaft von **An-Nasir** herausragend in ihrer Pracht und langen Dauer. Der Komplex der *madrasah* und des Mausoleums gleich neben der Moschee von Qalawun hatte dieser Sultan ursprünglich als eigenes Mausoleum geplant, er ließ sich dann doch neben seinem Vater begraben. In seiner Architektur offenbart sich die Reichweite mameluckischer Macht: das gotische Eingangstor stammt aus einer Kreuzritterkirche von Acre, die spanischen filigranen Stuckarbeiten des Minaretts wurden von andalusischen Künstlern geschaffen – muslimische Flüchtlinge vor der christlichen Verfolgung. Das Innere konnte 1980 dank des Einsatzes des Deutschen Archäologischen Instituts und der Organisation für Ägyptische Altertümer restauriert werden.

Als drittes Gebäude erhebt sich links des Bayn al-Qasrayn, das **Mausoleum und die Madrasah von Barquq**, dem ersten Burghi-Mamelucken, aus dem Jahr 1384. Sein Sohn Farag ließ ein weiteres und sogar noch prächtigeres Mausoleum auf dem Nordfriedhof bauen, wo Barquq sich auch bestatten ließ. Aber gerade dieses Gebäude neben Bayn al-Qasrayn ist ein prächtiges Beispiel einer klassischen kreuzförmigen *madrasah*. Das hölzerne *minbar*, die Predigtkanzel, wurde von einem späteren Sultan 1440 ergänzt und ist geschmückt mit feinen Intarsienarbeiten.



Verschnaufpause im Kaffeehaus.

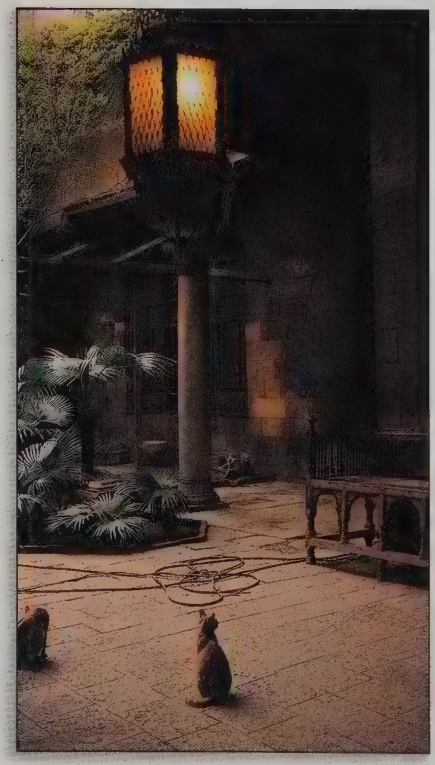
Im unteren Teil der Straße weiter nördlich steht rechter Hand ein fünfstöckiger Palast, erbaut auf den Ruinen des einstigen Ostpalastes der Fatimiden von Emir **Beshtak**, einem Schwiegersohn von An-Nasir. Die Deutsche Archäologische Gesellschaft hat in diesem Teil von Al-Qahirah viele alte Gebäude restauriert; Pläne und Zeichnungen der Arbeiten sind in der wunderschönen Empfangshalle des Palastes ausgestellt, der bereits 1339 fließendes Wasser in jedem Stockwerk hatte. An einer Straßenbeuge etwas weiter die Straße hinunter steht die *sabil-kuttab* (Brunnenschule) von **Abd ar-Rahman Katkhuda**, ein reizendes kleines Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, dem mit deutscher Unterstützung zu altem Glanz verholfen wurde.

Mondschein und Exzentrik: Sehenswert auf dem nördlichen Teil der Qasabah sind ebenfalls die anderen zwei fatimidischen Moscheen aus der Zeit Al-Azhars. **Al-Aqmar**, „die Mondhelle", erhebt sich rechter Hand, unter Straßenniveau. Ein paar Hundert Meter die Straße hinauf, vorbei an einem Markt, auf dem die köstlichen Ernten der einstigen Versuchsanbaugebiete der Familie von Muhammad Ali verkauft werden, steht die monumentale Hofmoschee von **Al-Hakim**, dem zweiten fatimidischen Kalifen. Seine 25jährige Herrschaft war berüchtigt wegen der obskuren Exzentrik Al-Hakims, er verschwand spurlos in einer Februarnacht des Jahres 1021. Auch seine Moschee blickt auf eine dunkle Geschichte zurück. Im 12. Jahrhundert diente sie als Gefängis für gefangene Kreuzritter. Das Erdbeben von 1303 ließ sie einstürzen, sie wurde aufgebaut und erneut in Schutt und Asche gelegt. Napoleon benutzte sie als Pferdestall und Pulverlager. 1979 diente sie den Jungen aus der Nachbarschaft als Fußballplatz.

Im gleichen Jahr verkaufte die Ägyptische Organisation für Altertümer die Moschee für zwei Millionen Pfund an eine schiitische Sekte aus Westindien, die Borha, die ihre Herkunft von den Fatimiden ableiten und die Moschee restaurieren wollen. Indische Schüler der Borha bauten als Freiwillige die Moschee wieder auf und gaben ihr indischen Flair. Sie sind rund um die Moschee leicht an ihren weißen Kappen, Tunikas und Hosen zu erkennen.

Die Moschee steht am noch erhaltenen **Nordwall**, der die Rundtürme von **Bab al-Futuh** mit den eckigen Festungstürmen von **Bab an-Nasr** verbindet. Beide Tore sowie die Befestigungswälle können bestiegen werden. Der armenische General der Fatimiden, Badr al-Gamali, hatte seinem Landsmann, dem Architekten Johann der Mönch, den Bau in Auftrag gegeben.

Nach Süden bietet sich ein herrlicher Blick auf Hunderte von Dächern und Minaretten. Im Norden überblickt man das Viertel von Husayniyyah, schon im 14. Jahrhundert mit seinen Metzgern und Glasbläsern sowie seinem Heiligen, *syhaykh* Bayumi, ein bedeutendes Viertel. Nordöstlich liegen die Totenstädte von Kairo, seit Jahrhunderten als Friedhöfe benutzt. Heute übersteigt dort die Massen der Lebenden die Anzahl der dort



Innenhof von Bayt as-Sihaymi.

Begrabenen. Die beiden großen Historiker, Ibn Khaldun (1332-1406) und Maqrizi (1364-1442), liegen dort begraben, unweit von Bab an-Nasr, aber die genaue Lokalisation ihrer Gräber fiel der Modernisierung der städtischen Verwaltung zum Opfer.

Von Bab an-Nasr führt die **Shari al-Gamaliyyah** nach Süden weg. Zu beiden Seiten stehen die verfallenen Reste mehrerer alter *wakalat*: Torbögen, alte Innenhöfe und die Skelette einst prächtiger Bauten, die heute als Unterschlupf des Lumpenproletariats herhalten müssen.

Kaufmannshäuser: Bayt as-Sihaymi ist das Haus Nummer 19 in der Darb al-Asfar, einer Seitenstraße zwischen der Shari al-Gamaliyyah und der Qasabah. Bis 1961 war diese wunderbare alte Residenz in Privatbesitz: viele schöne Balkone, herrliche *mashrabiyyah*-Fenster mit Blick auf schattige Innenhöfe und ein Hintergarten können heute besichtigt werden. Das Erdgeschoß war das Reich des Hausherren, der hier seine Geschäfte führte oder besondere Freunde des Hauses in seiner großen Empfangshalle unterhielt. Frauen und Diener lebten im ersten Stock in reizend ausgeschmückten Kammern. Den Wohnraum verzieren damaszenische Kacheln, Reihen kleiner Wandschränke und eine Sammlung blauweißen Chinaporzellans. Das Sonnenlicht bricht sich in den *mashrabiyyahs* und ergießt sich über Sitznischen am Fenster, unter denen in einer Geheimhöhle der Schmuck versteckt wurde.

Im oberem Teil der Shari al-Gamaliyyah bietet eine Häuserecke mit einer Moschee, einer Schule, zwei *wakalat* und *mashrabiyyah*-geschmückten alten Palästen einen pitoresken Anblick. Von hier zweigt eine Seitenstraße nach Osten, an deren Ende sich der Sitz von **Musafir Khanah** (1799-88) erhebt, ein weitläufiger Palast mit schönem Innenhof und vielen prachtvoll ausgestalteten Räumen. Hier wurde 1830 der Khedive Ismail geboren. Zu Fuß erreicht man schnell die Qasabah im Westen, passiert einen *suq*, auf dem Gewichte und Waagen verkauft werden, kreuzt den Maydan

Orientalische Ornamentik und *mashrabiyyah* in Bayt as-Sihaymi.

Bayt al-Qadi, der einen eindrucksvollen Blick auf den Qalawun-Komplex und den Bayn al-Qasrayn bietet.

Südlich des Basars der Kupferschmiede liegt ein Netz kleiner Gassen mit den einfachen Märkten für die Einwohner Kairos. Zur Rechten lockt der **Suq al-Attariin**, der Kräuterbasar, mit Düften von Safran, Koriander, Kardamom, Zimt und Kümmel. Rätselhafte Wurzeln, Samen und Schoten werden in offenen Säkken zum Kauf feilgeboten. In schattigen Hinterhöfen sieben und wiegen die Händler ihre Waren, über ihnen schimmern Schwaden von goldenem Staub. Essenzen in langen Reihen klebriger Flaschen verstömen betäubende Düfte: Rosenwasser, Jasmin und Lotus, die Öle des Sandelholzes und Myrrhe.

Heutzutage werden diese Essenzen aus Frankreich in Plastikkanistern geliefert: sie sind dort billiger im Einkauf als bei den Bauern Andalusiens, in Fayyum oder Khorassan.

Anschließend folgt eine Reihe Geschäfte, die Textilien (*qumaash*) verkaufen, hinter Lebensmitteln wichtigstes Haushaltsgut. Baumwollwaren, Tischtücher, Bettlaken, Gardinen, Putztücher, umsäumte Stoffe und Schleifen stapeln sich bis unter das Dach. Der größte Laden heißt **Ouf's**, mittlerweile eine feste Institution von Kairo, in dem alle nur denkbaren Stoffe verkauft werden.

Sowohl der Kräuterbasar als auch der Stoffmarkt liegen südlich der Shari al-Azhar, die hier Al-Qahirah kreuzt und allein über die grüngestrichene Eisenbrücke überquert werden kann. Auf der anderen Seite der Straße ist der **Basar der Seidentuchhändler**, auf dem heute Ballen von Rayon-, Nylon- und Baumwollgeweben verkauft werden.

Ghuriyyah: Das Viertel heißt Ghuriyyah: es gehörte zum Großteil einem der letzten mameluckischen Herrscher, dem Sultan Qansuh al-Ghuri. 1504 baute er sein Mausoleum und die *madrasah*, links und rechts der Qasabah. Von ihm stammt der Wakalat Al-Ghuri, ein Palast, dessen Ruinen hinter dem Mausoleum noch zu erkennen sind und das prachtvolle **hammam** (Badehaus), das 1990 von der Ägyptischen Organisation für Altertümer restauriert worden ist. Der Weg zum *hammam* führt durch den Tunnelgang an der rechten Seite der Moschee etwa 100 Meter weiter vorbei an Läden und verfallenen Mauerresten.

Teppiche, handgewebte weiße Bettücher und die wollenen Schals und Umhänge, die mit Vorliebe von Männern in Oberägypten und im Sudan getragen werden, liegen im schummrigen Licht des tunesischen Basars aus, dem Suq al-Ifriqiyyah, einer Passage, die rechter Hand parallel zur Qasabah verläuft. Weiter südlich bietet die Qasabah ein Sammelsurium von Haushaltsgegenständen: Bettgestelle aus Messing, Staubwedel und sogar Tarbusche, die man nur noch hier und sonst nirgendwo in Kairo erhält.

Hinter einer weiteren Moschee biegt die Straße nach rechts und führt durch die *wakalah* von Nafisa Bayda (As-Sukkariyyah, „Das Zuckerhaus") und an der großartigen **Moschee des Scheichs Muayyad** vorbei nach Bab Zuwayla.

Auf dem Kräuterbasar.

Muayyad war von seinem Herrn an dieser Stelle wegen Trunkenheit in den Kerker geworfen worden und hatte geschworen, daß er, sollte er am Leben bleiben, das Gefängnis niederreißen und eine Moschee bauen würde. 1412 wurde er Sultan und sparte nicht an Mitteln, seinen einstigen Schwur zu erfüllen.

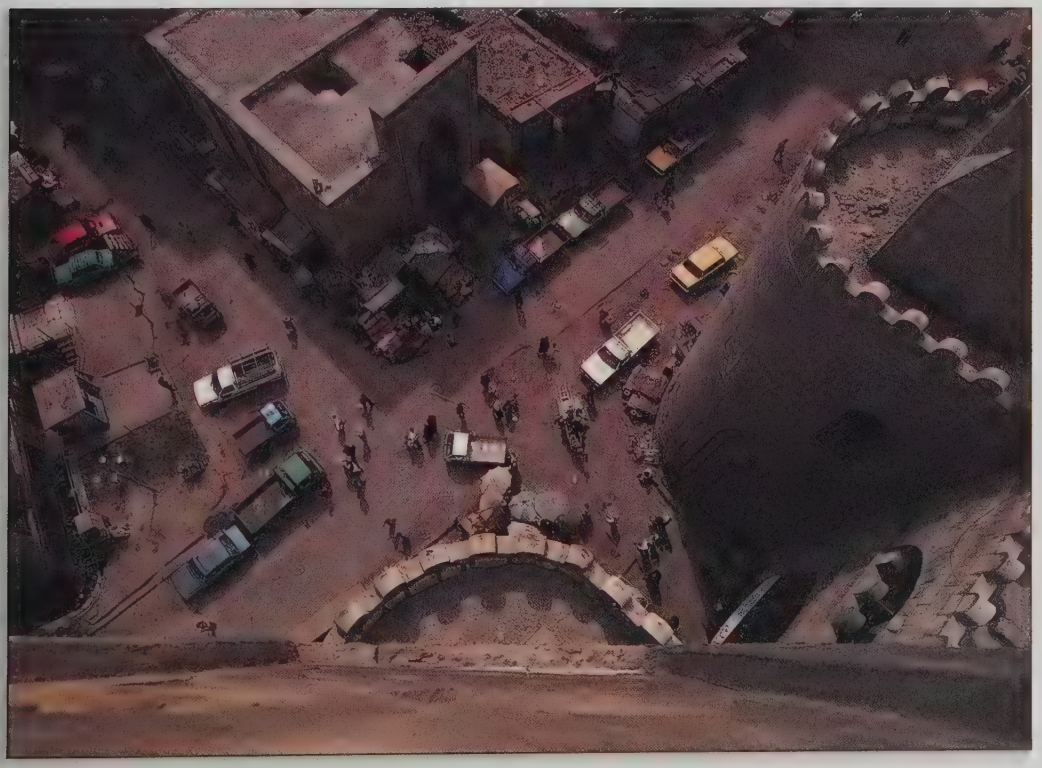
Für diese letzte aller Hofmoscheen, fertiggestellt 1420, errichtete Muayyad zwei imposante Minarette auf der Spitze des angrenzenden fatimidischen Tores sowie ein Badehaus von palastähnlicher Größe. Das Innere der Moschee ist geschmückt mit Elfenbein, Marmor und Perlmutt. Zum krönenden Abschluß kaufte er die bronzenen und silbernen Tore der Moschee von Sultan Hasan und vergrößerte dafür eigens das Portal seiner Moschee.

Die Bauarbeiten für das imposante **Bab Zuwayla** waren 1092 beendet. Das Tor bildete die südliche Begrenzung von al-Qahirah und ist so eindrucksvoll wie die beiden nördlichen Tore. Durch Bab Zuwayla zogen vor der osmanischen Eroberung Ägyptens über sechs Kalifen und 56 Sultane ein oder aus – als Sieger oder Besiegte. Zur Zeit der fatimidischen Kalifen durften nur wenige Auserwählte die schweren Torwachen passieren, die bereitstanden, jeden Aufstand im Keim zu ersticken. In späterer Zeit verlor die Festung ihre militärische Bedeutung.

Von der Moschee des Scheichs al-Muayyad führt ein Zugang bis auf die Spitze des Tores. Unter den Zinnen der Festung pulsiert das Leben von zehn Jahrhunderten.

Bab Zuwayla war die traditionelle Kulisse unzähliger Hinrichtungen. Berühmtestes Opfer war der letzte mameluckische Sultan, Ashraf Tumanbey, der durch Selim den Grausamen im Jahr 1517 hier erhängt worden ist. Während die Seilschlinge um seinen Hals gelegt wurde, brandete der dreifache Ruf der Anfangsworte des Korans, skandiert von der Masse der Schaulustigen, gegen die Festungsmauern: „Bismillah ar-Rhaman ar-Rahim" – Im Namen Allahs, des Allmächtigen, des Gnädigen.

Blick vom fatimidischen Tor Bab Zuwayla.



DIE ZITADELLE

Die Zitadelle, das herausragendste Bauwerk von Kairo in seiner östlichen Ansicht, wurde von Saladin in den Jahren zwischen 1171 bis 1193 erbaut. Sie erhebt sich auf einer 75 Meter hohen Sandsteinhöhe und diente sowohl als Festung wie auch als Königshof. Die Zitadelle setzte damit die alte Tradition aller Herrscher in Kairo fort, sich abseits des Volkes einen eigenen Palast für sich selbst, die Familie und die Gefolgschaft zu bauen. Innerhalb der Umfassungsmauern ihrer Königsfestungen waren sie abseits des Volkstreibens und konnten gleichzeitig wachsam die Tagespolitik verfolgen. Die Königssitze dienten den Sultanen und Paschas als Bühne ihrer persönlichen kleinen Dramen um Macht und Einfluß.

Saladin: Der Sage nach wählte Saladin diese Erhebung des Mukattam-Gebirges als Standort seiner Zitadelle wegen der reinen Luft. Er soll an verschiedenen Stellen Kairos die Atmosphäre geprüft haben, indem er rohes Fleisch aufhängen ließ. Nach einem Tag und einer Nacht war es überall verdorben – mit Ausnahme auf den Höhen des Mukattam, wo es sich zwei Tage lang frisch hielt.

Die Erhebung des Mukattam-Massivs war bereits früher beliebt wegen ihrer kühlen Windbrisen. Im Jahr 810 hatte der abbasidische Statthalter Hatim ibn Harthama einen Lustpavillon an dieser Stelle errichtet, bekannt als „Dom der vier Winde". Hier verbrachte er abseits des Rummels an seinem Herrscherhof den Sommer mit einer Schar auserwählter Mädchen und Saufkumpanen.

Der ernsthafte Saladin hatte für solche Verlustierungen nichts übrig. Unabhängig von der überlieferten Legende wählte er den Standort hauptsächlich aufgrund militärischer Überlegungen und nicht wegen des vorzüglichen Klimas.

Er kannte aus Syrien die Vorteile einer solchen Zitadelle: dort diente sie dem lokalen Herrscher als besonderer Schutz. Das Mukattam-Massiv war die einzige natürliche Erhebung für eine Festung nach syrischem Vorbild. Die zentrale Lage ermöglichte Saladin gute Kontrolle über Kairo und erschwerte jeden Angriff von außen.

Die ursprünglichen **aiyubidischen Mauern und Türme** der Zitadelle wurden zwischen 1176 und 1183 errichtet. Die Bauherren griffen auf die modernsten Techniken des Festungsbaus unter Berücksichtigung aller Erfahrungen eines 100jährigen Abwehrkrieges gegen die Heere der Kreuzfahrer zurück.

Die Steinmauern waren zehn Meter hoch und drei Meter stark, bewehrt mit Zinnen und Bogengängen. Rundtürme ragten über die Ecken der Mauern hinaus, sodaß die Verteidiger auch die Flanken der feindlichen Soldaten beim Ansturm auf die Mauer unter Beschuß nehmen konnten.

Im Inneren der Zitadelle versorgte der **Bir Yusuf (Saladin's Brunnen)** die Festung mit eigenem Trinkwasser. Er wurde 87 Meter durch den Felsuntergrund bis

Vorherige Seiten und links: Die Zitadelle, gekrönt von der Moschee von Muhammad Ali. Rechts: Morgensonne über der Zitadelle.

zum Wasserniveau des Nils getrieben; der Brunnenschacht war groß genug für eine Rampe für die Tiere, die die Maschinerie antrieben, mit der das Trinkwasser hochgebracht wurde. Der Brunnen war als Meisterwerk mittelalterlicher Ingenieurskunst die beliebteste Touristenattraktion des 19. Jahrhunderts, heute ist er leider für das Publikum geschlossen.

Der zweite aiyubidische Herrscher, Sultan al-Adil (1200-18), bemühte sich während seiner Regierungszeit die Herrschaft über das erweiterte Reich seines Bruders Saladin zu festigen. In ganz Syrien und Ägypten wurden alle Zitadellen wieder aufgebaut oder vergrößert. Im Jahr 1207 überwachte er persönlich die Bauarbeiten an der Zitadelle von Damaskus, während sein Sohn Al-Kamil, Statthalter in Ägypten, die Festungswälle Kairos verstärkte. Einige der Türme von Saladin – der **Burg al-Haddad** (Schmiedeturm) und der **Burg ar-Ramlah** (Sandturm), der die schmale Passage zwischen der Zitadelle und dem Mukattam-Gebirge bewachte, – waren zu klein für eine angemessene Verteidigung der Stadt geworden und wurden dreifach vergrößert, indem sie in gigantischen Bauten eingeschachtelt wurden.

Auf die äußere Umfassungsmauer setzte Al-Kamil vielstöckige und gut befestigte Türme, 25 Meter hoch und 30 Meter im Durchmesser. Drei dieser massiven Ecktürme ragen heute noch über die Zitadelle auf, beim Parkplatz unmittelbar an der Shari Salah Saalem.

Nach dem Tod seines Vaters wurde Al-Kamil (1218-38) der erste aiyubidische Sultan, der auch in der Zitadelle lebte. Auf der heutigen südlichen Wehrfestung baute er einen Palast und richtete die königlichen Ställe unterhalb der westlichen Schleife der Zitadelle am Maydan ar-Rumaylah ein, heute bekannt als Maydan Salah ad-Din. Von dem Palast von Al-Kamil steht kein einziger Stein mehr, an seiner Stelle war jedoch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts der Sitz der ägyptischen Regierung.

Einzug der Mamelucken: Nachdem die Mamelucken die Aiyubiden 1250 ver-

trieben hatten, isolierte ihr erster Sultan, Baybars al-Bunduq-dari (1260-77) den inneren Palastkomplex von Al-Kamil vom Rest der Zitadelle, indem er einen inneren Wall einzog, der die Festung in zwei Bereiche teilte, die durch ein Innentor, das **Bab al-Qullah**, verbunden waren. Die **Nordfestung** umfaßte die Baracken der Truppen des Sultans und die Räume seiner Steuereintreiber und Verwaltungsangestellten. Alle öffentlichen Eingänge führen hier in die Zitadelle, wo die Besucher sorgfältig gecheckt werden, bevor sie durch das Bab al-Qullah ins Innere der besser bewachten **Südfestung** gelangen.

Im Verlauf der zahlreichen Regierungsperioden von An-Nasir Muhammad (1294-95, 1299-1309, 1310-41) wurden die meisten Bauten der südlichen Festungsanlage niedergerissen und ersetzt durch viel großartigere Gebäude, die die Majestät des mameluckischen Sultanats widerspiegeln sollten.

Die Moschee von An-Nasir Muhammad.

Als einziges erhaltenes Gebäude aus jener Zeit ist heute noch die **Moschee von An-Nasir Muhammad** zu besichtigen, gebaut von 1318 bis 1335 nahe beim Bab al-Qullah. Als eine der schönsten Hofmoscheen von Kairo ist sie gleichzeitig der einzige Bau der Mamelucken auf der Zitadelle, der die Jahrhunderte überdauert hat. Der sehenswerte Innenhof ist umgeben von einer Reihe feingeschwungener Doppelarkaden, getragen von wiederverwendeten pharaonischen und römischen Säulen.

Die Marmorverkleidung im Inneren, ursprünglich bis zu einer Höhe von fünf Metern, wurde im Jahr 1517 nach der Eroberung Ägyptens durch die Osmanen von den Wänden heruntergerissen. Die beiden Minarette haben in ihrer Spitze Pavillons, die mit Porzellankacheln geschmückt sind, eine persische Dekorationstechnik, die nach dem Friedensschluß An-Nasir Muhammads mit den iranischen Mongolen in Mode kamen: ein Hofsteinmetz aus Tabriz war in Kairo vom Sultan angestellt worden.

Westlich der Moschee stand die große **Justizhalle**, wo der Sultan an zwei Tagen

der Woche öffentliche Anhörungen abhielt. Sie war überdacht von einer enormen grünen Kuppel, die alle anderen Gebäude der südlichen Festung überragte. Neben der Justizhalle erhob sich die **Qasr al-Ablaq** (der gestreifte Palast), gebaut aus abwechselnden Schichten von schwarzem und gelbem Marmor. Der Streifenpalast diente offiziellen Zeremonien und war Ort aller Regierungsgeschäfte. Gebaut wurde er auf einer Plattform, die künstlich an der westlichen Hügelseite der Zitadelle aufgeschichtet worden ist, sodaß der Palast den Maydan ar-Rumaylah überragt. Er besaß eine eigene Treppe zu den **Königlichen Ställen** in der **Unteren Festungsanlage**, wo An-Nasir Muhammad seine 4800 Pferde untergebracht hatte.

Frauenquartiere: Der **Königliche Harem** lag dort, wo sich heute die Moschee von Muhammad Ali erhebt. Seine vielen Pavillons, kleinen Ziergärten und Arkadengänge waren von einer Mauer umschlossen. Jede der vier Frauen des Sultans hatte darin ihr eigenes Gebäude und ihre eigenen Haushaltsbediensteten. Der Harem beherbergte darüberhinaus 1 200 Gäste: Konkubinen, Sklavenmädchen und Palastsklaven. Die Baracken der Eunuchen bewachten den Haupteingang zum Harem, das Bab as-Sitara (Schleiertor), das zur Küche der Zitadelle und zum Brunnen von Saladin führte.

Ein Durchgang neben dem königlichen Harem verband die Moschee von An-Nasir Muhammad mit dem **Hawsh** (Festung) am südlichen Ende des Palastkomplexes: 1335 wurde ein aiyubidischer Steinbruch mit Erde aufgefüllt und mit Mauern bewehrt. Im Hawsh empfing der Sultan seine Freunde und hielt festliche Hofzeremonien ab, beispielsweise am Geburtstag des Propheten: Hunderte von Sufi-Mystikern waren in die Zitadelle eingeladen und sangen aus dem Koran anläßlich von Feiern, die die ganze Nacht dauerten. Neben den Empfangsräumen und Verhandlungszimmern bot der Hawsh Raum für einen Garten, ein Polofeld und die königliche Viehherde von 2000 Rindern, die unmittelbar unterhalb der Küche gehalten wurden.

Osmanische Herrschaft: Unter den osmanischen Herrschern (1517-1798) blieb die Zitadelle der Hauptsitz der Verwaltung von Kairo, aber die Provinzregierungen wurden aufgeteilt, um sicherzustellen, daß die Autorität des Sultans in Istanbul nicht gebrochen werden kann. Der Statthalter in Kairo hatte keine Weisungsbefugnis über den *defterdar* (Schatzmeister), noch über die Befehlhaber der osmanischen Regimenter der Janitscharen und Azab, die in der Zitadelle stationiert waren. Den Truppen wiederum war jeglicher Kontakt mit der ägyptischen Bevölkerung verboten, die Soldaten durften erst nach ihrem Rücktritt heiraten: der Name *Azab* bedeutet „Junggeselle".

Die Zitadelle wurde aufgeteilt zwischen dem Statthalter, der in der Hawsh residierte, den Truppen der Azab in den unteren Ställen und dem Heer der Janitscharen in der nördlichen Festung.

Der eigentliche Palastkomplex der früheren mameluckischen Sultane fand kei-

Gefängniszelle in der Zitadelle.

ne Verwendung mehr und verfiel. Während des 16. Jahrhunderts bauten die Osmanen den Bab al-Qullah und den inneren Festungswall zwischen dem nördlichen und südlichem Teil wieder auf. Sie errichteten auch den massigen **Burg al-Muqattam**, der sich heute noch über dem Eingang der Zitadelle an der Straße Salah Saalem erhebt. Als mächtigster Turm der Zitadelle mißt er 25 Meter und hat einen Durchmesser von 24 Metern.

Drei der heute noch erhaltenen vier Moscheen der Zitadelle stammen aus den vier Jahrhunderten zwischen 1517 und 1914, als Ägypten Provinz des osmanischen Reiches war. Um seinem Regiment einen eigenen Ort der Andacht zu geben, erbaute ein Befehlshaber der Azab, Ahmad al-Kathkuda, 1697 eine Moschee bei den Stallungen. Deren zierliches osmanisches Minarett ist zwar vom Platz unterhalb der Zitadelle sichtbar, aber das Innere ist verfallen und für die Öffentlichkeit gesperrt.

Im Jahr 1754 baute ein anderer Führer der Azab die Außenmauern der Unteren Festung neu auf und errichtete ein neues Tor, das **Bab al-Azab**. Als auffallendes Festungsgebäude wird das Tor von zwei hohen Türmen verteidigt, die den Maydan ar-Rumaylah beherrschen und die von der Ägyptischen Organisation für Altertümer hervorragend restauriert worden sind.

Die strikten Regeln, die den Alltag der Soldaten der Azab und Janitscharen beherrschten, lockerten sich im späten 16. Jahrhundert, als eine Reihe schwacher Sultane die Oberherrschaft über das osmanische Reich verloren. Den Soldaten wurde nicht nur die Heirat gestattet, sie durften selbst Häuser innerhalb der Befriedung der Zitadelle bauen. Bis Mitte des 17. Jahrhunderts war innerhalb der Festungsmauern eine Siedlung mit Privathaushalten, Geschäften, Märkten, Kaffeehäusern und öffentlichen Badehäusern entstanden, ein enges Gewirr von Gassen. Als die Disziplin der Regimenter weiter verfiel, wechselten viele Soldaten in Zivilberufe und waren bald nur noch eine Schar bewaffneter Hand-

Teehausbesitzer und Polizist in der Zitadelle.

werker und Händler, die in der Zitadelle wohnten.

Die Janitscharen und Azib wurden schließlich während der kurzen französischen Besatzungszeit (1798-1801) aus der Zitadelle vertrieben. Napoleon Bonaparte wandelte die Festung zur Garnison seiner eigenen Truppen um. Die *savants*, die seine Armee begleiteten, waren beeindruckt von den mameluckischen Ruinen des südlichen Festungsteils, deren Anlage sie in Aufzeichnungen festhielten. Trotz ihres verfallenen Zustands wurden sie von den Franzosen als die prächtigsten islamischen Gebäude ganz Kairos angesehen.

Erneuerung: Der Scheich Muhammad Ali (1805-48) fühlte sich weniger als Antiquar. Als neuer Herrscher nach der Vertreibung der Franzosen begann er mit der Neugestaltung der Zitadelle mit der gleichen Entschiedenheit, mit der er alle seine Modernisierungsvorhaben in die Tat umsetzte. Die äußeren Befestigungsmauern wurden entsprechend den Erfordernissen moderner Armeen wiederaufgebaut und die verfallenen Bauten im Inneren wurden ersetzt durch Paläste in osmanischem Stil. Moderne Kasernen, Militärakademien und Waffenfabriken entstanden nach westlichem Vorbild.

Seiner Gründlichkeit beim Umbau der Zitadelle ist zu verdanken, daß nur wenig aus der Zeit vor dem 19. Jahrhundert heute noch erhalten ist. Als einziges mameluckisches Gebäude, das stehenblieb, war die **Moschee von An-Nasir Muhammad**, die Muhammad Ali in ein Warenlager umfunktionierte. Er machte die Südliche Festung öffentlich zugänglich und den Nordteil zu seinem Privatsitz mit eigenem Harem und dem Hauptquartier der Armee.

Heute ist die Südliche Festung beherrscht von der **Moschee von Muhammad Ali** (1830-48). Die Moschee gleicht den anderen Bauwerken der Stadt, die im Wesentlichen mameluckischen Stils sind. Gebaut wurden sie im Stil des Osmanischen Barock: orientiert an deen prächtigen Moscheen von Istanbul, aber ohne die Größe, Pracht und

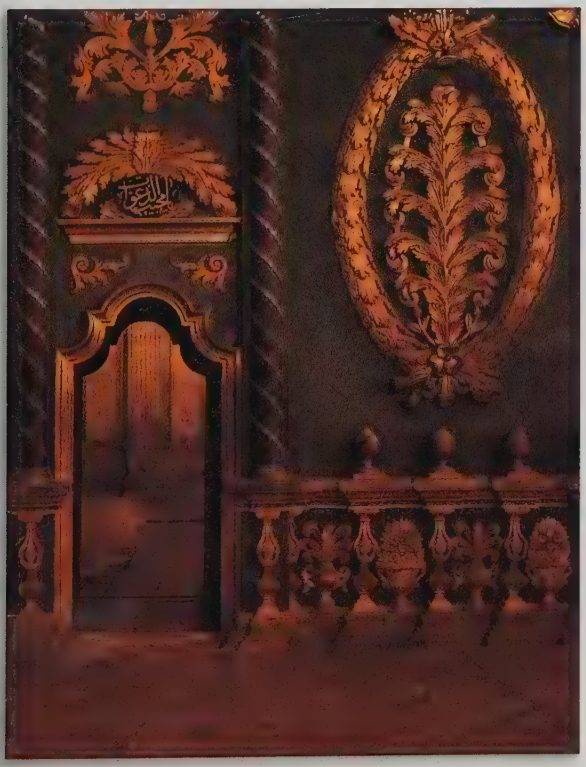
Das Militärmuseum.

faszinierende Linienführung ihrer Vorbilder. Geschmückt ist die Moschee in einer Mischung aus europäischen, pharaonischen und islamischen Stilelementen, etwas überladen, blumig und verkitscht. Dennoch ist die Moschee wegen ihrer mächtigen Größe und spektakulären Lage eines der beliebtesten Touristenattraktionen von Kairo. Eindrucksvoll ist die innere Gebetshalle, deren Verteilung von Kuppeln und Halbkuppeln, 52 Meter über dem Boden getragen von vier imposanten Strebepfeilern, das osmanische Ideal großer überdachter Räume verkörpert.

Der Pascha selbst liegt hier unter einem weißen Marmorehrenmal bestattet. Der geschmückte Glockenturm im äußeren Hof ist ein Geschenk von Louis Philippe aus dem Jahr 1846 – eine Gegenleistung für den Obelisken, den die Franzosen aus dem Tempel von Luxor entführt und 1833 auf dem Place de la Concorde in Paris aufgestellt hatten.

Im Hawsh südlich von der Moschee liegen die Reste des **Gawharah** („Juwel") **Palastes**, einem großartigen zweistöckigen Gebäude im osmanischen Stil. Gebaut wurde der Gawharah zwischen 1811 und 1814 und diente bis 1874 als Sitz der ägyptischen Regierung. Anschließend verlegte der Khedive Ismail (1863-79), Enkelsohn von Muhammad Ali, seine Herrscherfamilie und die Verwaltung in die Räume des neuen Abdiin-Palastes. Der Palast diente lange Zeit als Museum; 1972 brach im Gawharah ein Feuer aus und erst zehn Jahre später wurde er teilweise wiederaufgebaut. Der Verwaltungsflügel wurde nicht wieder restauriert, aber ein Saal und die Privatgemächer zeigen heute die Möbel und Kuriositäten, die einst zum Besitz der Familie von Muhammad Ali gehörten.

Schmuckornamentik in der Moschee von Muhammad Ali.



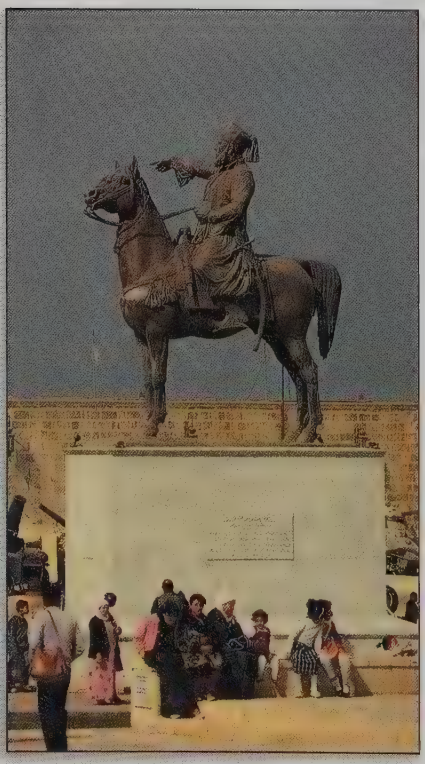
Das **Nationale Polizeimuseum**, gegenüber von der Moschee von An-Nasir Muhammad, beherbergt mehrere Ausstellungshallen mit archäologischen Funden, gebaut an der Terrasse, die Muhammad Ali über den Ruinen des mameluckischen Streifenpalastes angelegt hatte, wobei er die Ruinen der zerstörten mameluckischen Gebäude der Südfestung als Baumaterial verwendete. 1983 wurde eine Halle des Streifenpalastes tief unter dem Geröll entdeckt. Heute kann sie am südlichen Ende der Terrasse besichtigt werden. Zwischen 1882 und 1946, während der britischen Besatzungszeit (1882-1954/56), wurden mehrere britische Regimenter auf der Zitadelle stationiert. Ein Relikt aus jener Zeit ist ein kleines Militärgefängnis. Hier sind auch eine Sammlung alter Waffen ausgestellt. Zu besichtigen ist auch ein Museum mit Dioramen zur Illustration der ägyptischen Strafverfolgung seit pharaonischen Zeiten.

Das Museum befindet sich in Muhammad Ali's **Artillerieakademie**, hoch oben auf dem **Burg as-Siba** (Löwenturm). Der Turm, gebaut von Sultan Baybars al-Bunduqdari, ist geschmückt mit einem Fries in Stein gehauener Löwen. Zu sehen ist das heraldische Wappen des Sultans, abgeleitet von seinem Namen, der auf türkisch „Herr des Löwen" bedeutet. Hauptattraktion des Mu-

seums ist und bleibt jedoch die herrliche Aussicht, denn ursprünglich war es als Artillerieplattform angelegt, von der die Stadt unter Feuer genommen werden konnte. Von hier genießt man eine herrliche Rundsicht auf alle mittelalterlichen Minarette und Kuppeln von Kairo. An klaren Tagen reicht die Sicht über den Nil bis zu den Pyramiden von Gizah.

Mameluckisches Massaker: Unterhalb der Terrasse erstreckt sich die Untere Festung, einst das Gelände der königlichen Ställe, heute der Ort brachliegender Waffenfabriken des 19. und 20. Jahrhunderts sowie der Lagerhallen. Zwischen den Gebäuden, direkt unter dem Löwenturm, ist ein Durchgang hügelabwärts zum Bab al-Azab.

Im März 1811 hatte Muhammad Ali 470 Angehörige des mächtigsten mameluckischen *bayt* zu einem Fest in die Zitadelle eingeladen. Bei ihrem Aufbruch fanden sie das Tor von Bab al-Azab von außen verriegelt: sie waren eingeschlossen zwischen den hohen Wällen des Durchgangs; die albanischen Scharfschützen des Pashas standen bereits im Anschlag. Diejenigen, die keine Einladung zu diesem grausamen Reigen erhalten hatten, dürften im Nachhinein denkbar erleichtert gewesen sein: zwar wird erzählt, daß ein Mamelucke das Massaker überlebt hat, aber das ist eher unwahrscheinlich.



Das Bab al-Qullah in der Nordfestung führt zu Muhammad Alis **Haremspalast**, gebaut 1827 im selben osmanischen Stil wie der Gawharah. Die Statue vor dem Eingang ist eine Kopie des **Reiterstandbildes von Ibrahim Pasha** von Charles Cordier, das seit 1882 vor der Maydan-Oper stand. Dieser Palast war der Hauptwohnsitz der vizeköniglichen Familie bis 1874, als Khedive Ismail seine Regierung in den Palast von Abdiin verlegte. Kurz nachdem er geräumt war, wurde er während der britischen Besatzungszeit in ein Militärhospital umgewandelt; erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er der ägyptischen Regierung zurückgegeben.

1949 wurde der Palast zum Sitz des **Ägyptischen Militärmuseums**, gegründet von König Faruq (1936-52), um die Verdienste der Familie von Muhammad Ali zu würdigen. Seit der Revolution von 1952 wurden neue Ausstellungsräume eröffnet, die die ägyptischen Kriegen des 20. Jahrhunderts zum Thema haben: ein ganzer Flügel widmet sich dem Oktober-Krieg von 1973.

Einige Ausstellungen sind interessant, wenn auch der Großteil der Objekte eher obskur anmuten mag. Der Palast selber ist ein großartiges Beispiel osmanischer Architektur des 19. Jahrhunderts. Die Landschaftswandgemälde, die schlanken Säulen mit großen Kapitellen und die üppige Ausgestaltung der Simse der ausladenden Hallen betrachten viele Ägypter immer noch als den Gipfel erlesenen Geschmacks.

Besonders schön ist der Sommerraum, der durch ein System von marmornen Springbrunnen, Basins und Kanälen kühl gehalten wurde. Es ist vermutlich die letzte erhaltene derartige Anlage in ganz Kairo. Im südlichen Teil des Museums

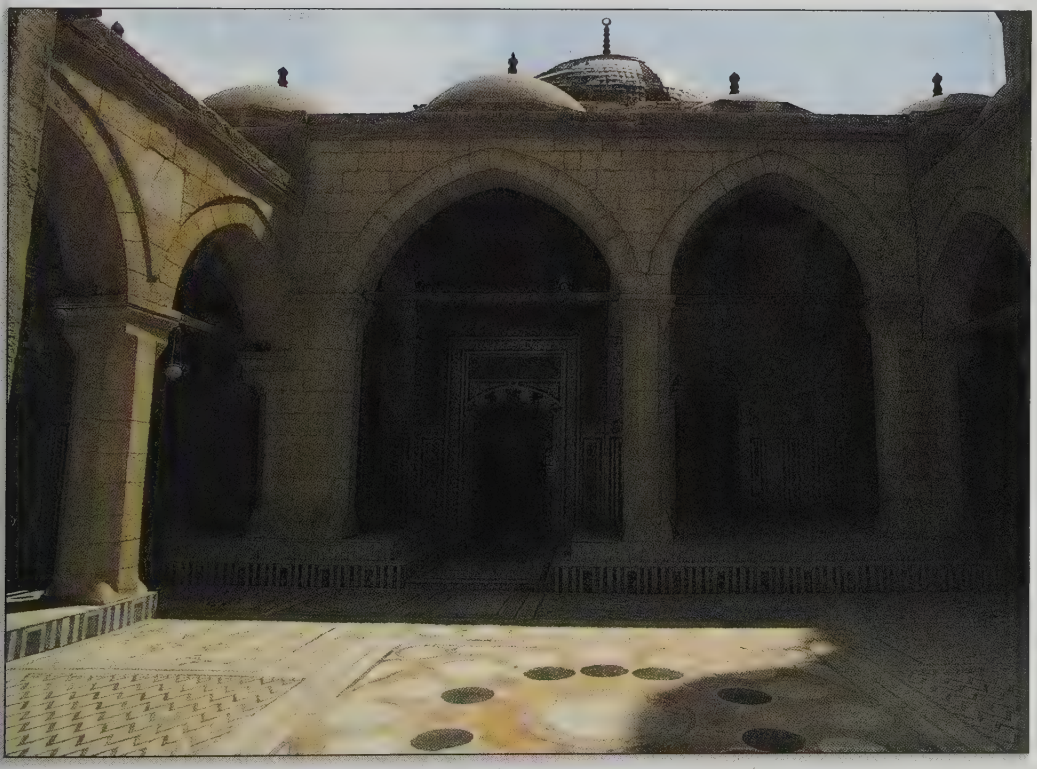
Kopie des Reiterstandbildes von Ibrahim Pasha.

steht die **Statue von Sulayman Pasha**, die 1963 von ihrem Standort auf dem Maydan Sulayman Pasha abgezogen worden ist.

Neben dem Haremspalast steht ein kleines **Museum für Kutschen**, untergebracht in der einstigen Offiziersmesse der britischen Einheiten, die auf der Zitadelle bis 1946 stationiert waren. Hier stehen acht Gespanne von Muhammad Ali, Leihgaben des eigentlichen Kutschenmuseums in Bulaq. Hinter dem Museum erhebt sich der **Burg at-Turfah**, der imposanteste und am besten zugängliche Eckturm, gebaut 1207 von Al-Kamil. Der hölzerne Boden und die weißgekalkten Wände im Inneren wurden während der britischen Besatzung eingezogen, als der Festungsturm als Warenlager herhalten mußte.

Am äußersten Ende der Nordfestung steht die Moschee von Sulayman Pasha, gebaut 1528 für die Truppen der Janitscharen, die in der Nordfestung quartiert waren. Es ist die erste osmanische Moschee in Ägypten: Sie bezeugt mehr den Geschmack türkischer Emire als die Bautradition von Kairo. Sie ist ein reizendes Beispiel osmanischer Architektur, klein angesichts der Vorbilder Instanbuls, aber gut erhalten. Sie heißt den Besucher mit schönen Gärten und einer angenehm frischen Brise willkommen. Hier befindet sich der Schrein eines muslimischen Heiligen, Sidi Sarya, der als Mausoleum für berühmte Offiziere der Janitscharen diente.

Die Zitadelle ist, obwohl sie nicht aus der Pharaonenzeit stammt, die populärste Touristenattraktion in Kairo. Sie liegt nicht weit abseits vom Basar Khan al-Khalili, hat Parkplätze für große Busse – und lockt mit frischer und kühler Luft. Nicht zuletzt deshalb wurde sie als Standort der Residenz ägyptischer Herrscher für über acht Jahrhunderte auserkoren. Die Festung hat zwar seit der Zeit der Ayyubiden und Mamelucken ihr äußeres Antlitz stark verändert, aber in der ihr eigenen Art und Weise erfüllt sie weiterhin machtvoll ihre ursprüngliche Zielsetzung.



Sulayman Pasha, die erste Moschee in osmanischem Stil in Ägypten.

DIE TOTENSTÄDTE VON KAIRO

Die beiden größten Friedhöfe von Kairo, der Nordfriedhof und der ältere Südfriedhof, säumen den Stadtrand am Fuß des Mukatta-Gebirges. Westliche Journalisten zitieren sie immer wieder sensationalistisch als die „Stadt der Toten", so, als wären sie eine einzige große Einheit. Tatsächlich sind sie zu verschiedenen Zeiten entstanden, getrennt durch das Sandsteinmassiv der Zitadelle und ganz unterschiedlich in ihrer Atmosphäre. Auf beiden Friedhöfen hausen auch Menschen, eine Situation, die in der Presse gern mit Statistiken, die die Wohnungsknappheit illustrieren, erklärt wird. Diese Erklärung halten ausländische Besucher seit dem 14. Jahrhundert aufrecht, obwohl die Friedhöfe von Kairo, unabhängig von ihrer Bezeichnung, schon immer sowohl die Toten wie die Lebenden beherbergten.

Traditionelle Riten: Ägyptische Tradition, nicht so sehr muslimisches Recht, ist auf dem Friedhof vorherrschend. Der Körper wird mit der Kopf nach Mekka begraben, verhüllt, aber nicht eingesargt – wie es den muslimischen Regeln entspricht. Im Gegensatz zu den früheren Vorschriften des Islam sind die typischen Friedhöfe von Kairo nicht mehr anonyme Grabstellen, sondern festumrissene Anlagen mit zwei oder drei Hallen vor einem ummauerten Platz. Der Körper wird in einer Grube unter dem Hof oder unter dem Boden der Hallen bestattet, ein Ehrenmal zeigt seinen Ort an. Solche Friedhofsanlagen benötigen Wächter und Pfleger, die bald ganze Gemeinden um die Friedhöfe gründeten. In Einzelfällen wurden Gräber, deren Inhaber unbekannt waren, von anderen Familien besetzt, aber im Prinzip liegen nach wie vor die ursprünglich hier Bestatteten als Wächter ihrer Vorfahren begraben.

Die Gräber der Volksheiligen von Kairo sind immer voller Menschenscharen, besonders aber Donnerstag abends, freitags und an allen größeren Feiertagen, wenn die Einwohner Kairos ihre Familiengruft besuchen, um hier ein Picknick zu veranstalten – ein alter griechischer und römischer Brauch, der in Europa in Vergessenheit geraten ist. Die modernen Grabstätten von Kairo sind darauf eingerichtet, die Besucher und Freunde aufzunehmen und sogar als Übernachtungsplatz zu dienen: sie sind luftig, sauber und angenehm.

Die mameluckischen Sultane und Emire nutzten ihre Grabanlagen auf den Friedhöfen für Parties. Die Frömmigkeit war ein willkommener Deckmantel für ausgelassene Feiern, bei denen die Gäste ihre erlesensten Kleider zur Schau stellten: Seide aus China, von woher auch das Porzellangeschirr der Gastgeber importiert wurde; Spitzenarbeiten von den Frauen des Harems und Brokat aus den mameluckischen Handwerksstätten.

Unter einem sagenhaften Pflanzenreichtum, schweren Parfümschwaden und Räucherstäbchen wurde getafelt, getrunken und getanzt; aber auch Pferderennen und Wettbewerbe im Bogenschießen waren keine Ausnahme. Der Nordfriedhof war ursprünglich eine Pferderennbahn und entwickelte sich erst später zur königlichen Nekropolis.

Schreine der Berühmten: Die Fatimiden förderten den Heiligenkult: Gräber, die unter ihrer Herrschaft als Heiligenschreine angelegt wurden, schließen mehrere Verwandte des Propheten ein. Die Grabmäler von Muhammad Gafari (1120) und Sayyidah Atikah (1125), einem Ur-Ur-Urenkel und einer Tante des Propheten, liegen südlich von der Moschee von Ibn Tulun in der Nähe der ***Mashhad* (Schrein) von Sayyidah Ruqayya** (1133), einer Tochter von Ali, dem Neffen und Schwiegersohn des Propheten. Diese drei Gräber an der Shari Khalifa, der Fortsetzung der Qasabah, die die Fatimidenfestung mit dem Südfriedhof und Fustat verbindet, dienen noch heute als Heiligenschreine. Muslims besuchen sie, um zu beten und den *baraka*, Segen, zu erhalten. Ein Besuch des Schreins von Sayyidah Ruqayyah, einem der Nationalheiligen Ägyptens, ist in ihrer Sicht

Vorherige Seiten: Bewohnerin einer der Totenstädte. Links: Sonnenuntergang über dem Südfriedhof.

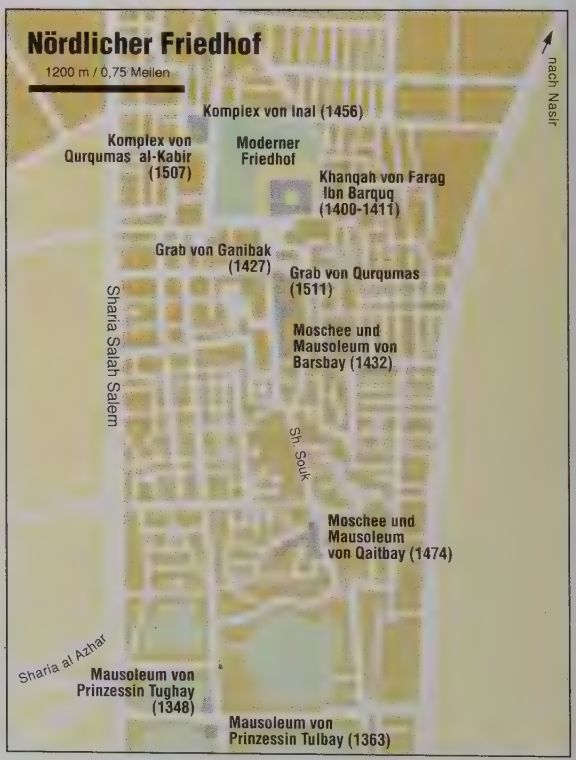
nicht vergeblich, auch wenn sie tatsächlich in Damaskus bestattet liegt. Gegenüber, im Schatten einer bedrückenden, wie nicht fertig gebauten Moschee, liegt das **Grab von Sheger ad-Durr**, der Ehefrau und Witwe des letzten Aiyubiden, Königin von Ägypten für wenige Monate des Jahres 1250.

Weiter unterhalb steht die **Moschee von Sayyidah Nafisa** (gestorben 824), einem weiteren Heiligen von Ägypten. Die moderne Moschee aus dem Jahr 1897 steht an der Stelle ihres Grabmales aus dem 9. Jahrhundert und ist in der Bevölkerung sehr beliebt. Paare kommen hierher, um ihren Heiratssegen einzuholen, da der Islam keine besondere Heiratszeremonie vorschreibt. Dahinter erhebt sich das **Grab der abbasidischen Kalifen**, die nach Kairo überführt wurden, nachdem die Mongolen Bagdad erobert hatten. Ihr Status als Nachfolger des Propheten diente den Mamelucken als Herrschaftslegitimation und sie wurden bis zur osmanischen Herrschaft als Spielball fremder Interessen mißbraucht.

Der Südfriedhof: Der Reisende Ibn Battutah schrieb im 14. Jahrhundert, daß **der Südfriedhof** ein „Ort besonderer Heiligkeit sei und die Gräber von unzähligen Schülern und frommen Gläubigen enthält". Zu jener Zeit hatte der Friedhof sich bereits zu einem belebten Stadtviertel entwickelt – mit Straßen, Häusern und Geschäften. Der meistverehrte Schrein ist das **Mausoleum von Imam ash-Shaafi**, dem Begründer der Schule der Shafiiten des islamischen Rechts, der Sayyidah Nafisa nach Ägypten begleitet hatte. Die Moschee an seinem Grab wurde 1891 errichtet, aber das Grabmal ließ Saladin bereits 1180 erbauen. Saladins mit Holzschnitzerein verziertes Ehrenmal aus Teakholz steht weiterhin in der Grabkammer, die öfter überholt wurde und heute überragt wird von einer Holzkuppel aus dem 18. Jahrhundert. Der Dom ist gekrönt von einem kleinen Kupferboot, das ursprünglich mit Getreide für die Vögel gefüllt wurde.

Dieser Schrein zieht Pilgerfahrer aus der ganzen muslimischen Welt an. Bit-

Grab der Familie Muhammad Ali.



tende kreisen um das Ehrenmal oder sitzen vor ihm, meditierend, leise betend, laut singend oder mit Tränen in den Augen. Manche kommen, um Gesundheit zu erlangen, die Sterbenden um zu sterben. Sie sprechen mit dem Ehrenmal, als wäre der *shaykh* persönlich anwesend und murmeln ein friedliches „*Ma-salaama, ma-salaama*!" – „Lebe wohl, lebe wohl!" – bei ihrem Aufbruch.

Nahe dem Schrein von Imam ash-Shafii steht der **Hawsh al-Basha**, gebaut von Muhammad Ali im Jahr 1820 als sein Familiengrab, obwohl er dann später in der Zitadelle bestattet wurde. Das Äußere des Hawsh ist unscheinbar, aber das Innere wird von der Familie in altem Glanz erhalten. Osmanische barocke Ehrenmale stehen unter einem zirkuszeltähnlichen Dach. In einer kleinen Kammer sind einige der mameluckischen Leibwächter des Pashas begraben. Sie sind nicht, wie manche Reiseführer vermerken, Opfer des berüchtigten Mameluckenmassakers gewesen, sondern Leibwächter und Diener der Familie.

Die Gräber vieler Emire aus den Reihen der Bahri-Mamelucken stehen auf dem Südfriedhof, zu erkennen an ihren Kuppeln und Minaretten. Ein freistehendes Minarett und zwei Kuppeln zu beiden Seiten eines Torbogens weisen auf die **Sultaniyyah** (ca. 1360) hin, einen Grabkomplex, der ursprünglich noch eine *khanqah* beinhaltete, einen Ort der stillen Andacht von Sufis. Nahbei steht das Grab von Emir Qawsun (1335), von dem nur noch das Minarett und die Kuppel erhalten sind. Ältere Grabmäler, auch das Grab des einzigen ägyptischen Dichters, der im Mittelalter Berühmtheit erlangte – der Mystiker Ibn al-Faarid (1182-1235) – befinden sich am Fuß der Mukattam-Höhen.

Der Nordfriedhof: Wo einst eine befestigte Mauer den Nordfriedhof von der Stadt abtrennte, verläuft heute eine sechsspurige Schnellstraße und bewahrt den **Nordfriedhof** als Ort der Zurückgezogenheit von dem Gedränge der Menschenmassen und Abgase der Asphaltstraßen Kairos. Die sandigen Wege des

***Mawlid* auf dem Nordfriedhof.**

Friedhofs schlängeln sich zwischen den Gebäuden hindurch und sind meist zu schmal für Autos: Eselskarren dienen als Ersatz. Neben vielen Menschen beherbergt der Nordfriedhof Schafe, Ziegen, Hühner und Katzen.

Die ersten Gräber auf dem Nordfriedhof sind diejenigen der Sufis, die sich in die Wüste zurückgezogen hatten, um in völliger Abgeschiedenheit zu leben. Im 14. Jahrhundert hatte die Stadt sich bereits 13 Kilometer nach Norden und Süden ausgedehnt.

In dem Wüstengebiet nordöstlich von den Wehrmauern Saladins war noch offenes Land; und genau hier frönte der mameluckische Sultan An-Nasir Muhammad (1294-1341) seiner Pferdeleidenschaft: er baute ein Hippodrom, das heute jedoch nicht mehr existiert.

Zu besichtigen sind dafür die Mausoleen der usbekischen **Prinzessin Tulbay** (1363), seiner Hauptfrau, und der **Prinzessin Tughay** (1348), einem befreiten Sklavenmädchen und spätere Lieblingsgespielin des Sultans, ersichtlich allein schon aus der unterschiedlichen Größe beider Gräber.

Einwohner der Totenstadt.

Die **Khanqah von Farag ibn Barquq** (1410), einem der fünf großen Baukomplexe des Friedhofs, ist der beeindruckendste Monumentalbau von Kairo. Elf Jahre dauerte die Bauzeit. Der Sohn des Sultans Barquq, Sultan Farag, konnte in der offenen Wüste in ganz anderen Maßstäben als in der engen Stadt bauen. Sie ist rechteckig angelegt, mit symetrischen Zwillingstürmen und Minaretten. Der erste Eindruck eines festungsähnlichen Gebäudes täuscht: innen herrschen Nüchternheit und klare Linien vor. Die prächtig geschmückten Grabkammern, in den 80er Jahren restauriert, wirken auf den modernen Betrachter vielleicht etwas überzogen: sie sind von osmanischen Malern ausgeschmückt worden.

Nördlich dieses Gebäudes erheben sich der fünfteilige **Komplex von Sultan Inal** (1456) und der enorme **Komplex von Emir Qurqumas al-Kabir** (1507), beide Teil eines Langzeitprojekts der Polnisch-Ägyptischen Gesellschaft für die Restaurierung Islamischer Monumente. Rund 90 Meter südlich von der Khanqah von Farag ibn Barquq befinden sich zwei kleine Gräber mit Kuppeldächern: eins ist das Grab von Qurqumas, der rücksichtslos von seinem ursprünglichen Platz am Eingang der Moschee von Al-Hakim in Al-Qahirah hierherverlegt worden ist. Daneben erhebt sich der **Komplex des Sultan Ashraf Barsbay**. Das Hauptgebäude, gebaut 1432 für den Sultan und seine Familie, ist eine Moschee mit einem Grabmal unter einer Steinkuppel, die erstmalig das symbolische Motiv des Sterns zeigt.

Mameluckisches Juwel: Die **Moschee von Qayt-bay** (1472) liegt weiter die Straße hinunter. Sie ist auf allen ägyptischen Ein-Pfund-Noten abgebildet und ein wahres Juwel mameluckischer Baukunst. Ihr angegliedert war die Tränke und die Wohnräume (*rab'*) im Norden und das Eingangstor im Süden.

Der staubige Platz vor der Moschee bietet einen Eindruck von ihrer bewundernswerten Eleganz. Der Reiz des Inne-

ren wird noch betont, wenn die Fenster der Gebetshalle geöffnet sind und der Raum in ein prächtiges Lichterspiel getaucht ist. Auf wundervolle Art verschachteln sich im Inneren Pfeilerreihen, Gänge und Durchblicke. Die faszinierende Dekoration und Bauweise zeigt auch eine Besteigung des Minaretts. Neben der schönen Aussicht bietet sie einen einmaligen Überblick über die Domkuppel, deren vorzüglich gearbeiteten Steinmetzarbeiten, verflochtene Blumen- und Sternenmotive den Höhepunkt dieser Handwerkskunst in Kairo darstellen.

Um die Ecke zur Linken steht ein Glasbläser-Betrieb, der sogenannte „Muski"-Gläser anbietet, die in diesem schönen Design sonst nicht auf dem Markt erhältlich sind. Unmittelbar westlich der Moschee steht die Empfangshalle von Qaytbay, die heute als Schule benutzt wird, während der Schulplatz als Schafstall dient. Begleitet von den schnatternden, schreienden und rezitierenden Kindern werden die Schafe geboren, aufgezogen, geschoren und geschlachtet. Photographien aus dem 19. Jahrhundert zeigen den Nordfriedhof so dünn besiedelt, daß viele freie Flächen blieben. Nach dem Krieg 1967 ließ die Regierung hier billige Wohneinheiten für die Flüchtlinge bauen: heute erstrecken sich Reihen auf Reihen von Betonsiedlungen nordwärts.

Auf beiden Friedhöfen hat die Stadt mit dem Aufbau einer Infrastruktur begonnen – Gas, Wasser, Strom, Postschalter, Bushaltestellen und sogar Polizeistationen. Die Monumente des Nordfriedhofs bieten den Einwohnern weitere Dienste: die Sufis gehen in die Moschee von Barquq, Kinder werden in der Moschee von Barsbay im Koran unterrichtet und die Moschee von Qaytbay dient zumindest noch als Aufhängepunkt von Wäscheleinen. 1937 wurde die Bevölkerungszahl der Totenstädte auf 10 000 geschätzt, 1980 war sie erst auf 25 000 angestiegen: bedeutend langsamer als das Bevölkerungswachstum aller anderen Stadtviertel. Mehr und mehr wird der Nordfriedhof in jüngere Zeit von den angrenzenden Vierteln eingenommen.

Hauptstraße der Grabmäler.

AZBAKIYYAH

Azbakiyyah war ursprünglich eine Landsenke von rund 18 Hektar Größe, die jedes Jahr im Juli und August von den Fluten des Nils überschwemmt wurde, die durch einen Kanal in den See drangen. Nördlich des Sees lagen die überwiegend koptischen Viertel von Al-Maqs, allen Muslimen ein Begriff als Produktionsstätte von Spirituosen und daher anrüchigen Rufs.

1484 säuberte der burghi-mamelukkische Emir Azbak min-Tutuh den Kanal, vertiefte den See und baute einen Palast an seinem südlichen Ufer mit Blick auf eine Straße namens **al-Atab al-Zarqa** (die Blaue Schwelle). Der Palast wurde nach seinem Besitzer Azbakiyyah getauft, ein Name, der sich auf das schnell entwickelnde Vergnügungsviertel rund um den See ausweitete. Es war ein beliebter Erholungsort für reiche Mamelucken, die auf dem See segelten, an lauen Sommerabenden Musik genossen oder anderen Vergnügungen nachgingen.

Ein exklusiver Vorort: Unter den osmanischen Statthaltern (1517-1798) entwickelte sich Azbakiyyah zum Sitz reicher Händler und Regierungsmitglieder. Im 18. Jahrhundert war das südliche Ufer von Azbakiyyah zu einem Residenzviertel mameluckischer Beys geworden. Rund um den See bauten sie Moscheen und Paläste, die Zitadelle hatte als eigentliches Regierungszentrum ausgedient.

Der prächtigste **Palast der Mamelucken** in Azbakiyyah wurde am westlichen Ufer des Sees 1798 von Muhammad Bey al-Alfi (Alfi Bey) gebaut. Im gleichen Jahr marschierten jedoch die Franzosen ein, vertrieben die Mamelucken und Napoleon Bonaparte vereinnahmte den Palast als Hauptquartier. Er ließ den See trockenlegen, von Dämmen einfassen und legte einen großen Paradeplatz an: Festspiele für die ägyptische Elite sollten sie auf die Seite Bonapartes locken. Aber die Prinzipien dieser *liberté*, *égalité* und *fraternité* fanden wenig Gegenliebe. Drei Monate nach dem Einmarsch der blau-weiß-roten Truppen erschütterte der erste einer langen Reihe von Revolten die Stadt. Französisches Bombardement beendete den Bürgeraufstand. Die meisten Paläste in Azbakiyyah wurden zerstört.

Muhammad Ali: Nach dem französischen Rückzug im Jahr 1801 wurde der Azbakiyyah wieder in einen See verwandelt. Während der Kämpfe zwischen Mamelucken und dem osmanischen Heer geriet das Viertel in arge Mitleidenschaft; allein das christliche Viertel Al-Maqs, etwas nördlich, hatte Glück: Ein reicher koptischer Offizier hatte seine Dienste der Schwester des osmanischen Sultans bei ihrem Besuch in Ägypten angeboten, wofür sie sich erkenntlich zeigte, indem sie erwirkte, daß er in Al-Maqs eine neue Kirche bauen durfte. Errichtet wurde sie 1800 an der heutigen Shari Kanisat al-Marqusiyyah, zwischen der Shari Clot Bey und der Shari Gumhuriyyah. Sie wurde zum Sitz des koptischen Partriarchats. Eine neue Kirche in griechischem Stil, die heutige **Kirche des Heiligen Markus** in Azbakiyyah, ersetzte sie 1860 und blieb der Sitz des koptischen Patriarchen, bis die neue Kathedrale des Heiligen Markus ein Jahrhundert später in Abbasiyyah eingeweiht worden war.

Muhammad Ali Pasha (1805-48) erneuerte das Viertel Azbakiyyah. An seiner südlichen Flanke, neu benannt als **al-Atabah al-Khadra** (Grüne Schwelle), konstruierte er den Palast und Gärten für seine eigene Familie wie auch öffentliche Gebäude im zeitgenössischen Stil Instanbuls. 1837 wurde die Senke des zeitweise überfluteten Sees endgültig aufgefüllt, um dort einen Park anzulegen. Die Shari al-Muski, Zentrum des diplomatischen Lebens und der reichen Händler, wurde ausgebaut und verschönert.

Weitere Modernisierung: Zwei Theatern und mehreren Tavernen, die seit des französischen Intermezzos existier-

Die Kirche des Heiligen Markus, Azbakiyyah.

ten, schlossen sich weitere Hotels westlichen Stils an: das Hotel Giardino, wo Gérard de Nerval den Frühling 1843 verbrachte; das Hotel Coulomb, gegründet vom Koch des Pashas; das Hotel du Nil, wo Gustave Flaubert im Dezember 1849 und Januar 1850 abgestiegen war; und einige Monate zuvor eröffnet Samuel Shepheard das „New British Hotel"; das Gebäude, das unter seinem späteren Namen zu einem der berühmtesten Orte Kairos werden sollte: **Shepheard's British Hotel**. Es stand an der Stelle des Palastes von Muhammad Bey al-Alfi, in dem Napoleon sein Hauptquartier bezogen hatte.

Beflügelt von der Neugestaltung des Stadtbildes von Paris unter Napoleon III., begann Khedive Ismail (1863-79) Kairo nach modernen Gesichtspunkten umzugestalten. Azbakiyyah wurde zum neuen Zentrum der Stadt. Er verkleinerte die Parkanlagen von Muhammad Ali und gab dem Garten mit einem künstlichen See, Springbrunnen und exotischen Baumarten französischen Flair. Die Shari al-Muski hatte sich schon zu einem westlichen Geschäftsviertel mit kosmopolitischen Restaurants, Theatern und Hotels entwickelt. Alte Paläste wurden niedergerissen, um den neuen Straßen und öffentlichen Bauten Platz zu machen – darunter das **Opernhaus des Khediven**, das am 29. November mit der Aufführung des *Rigoletto* eröffnet wurde, einem der vielen gesellschaftlichen Glanzlichter zur Inbetriebnahme des Suezkanals.

Rund um seinen neuen Garten legte Ismail weitläufige Plätze an, von denen breite Prachtstraßen, beleuchtet mit Gaslaternen, abzweigten. Diese Straßen verbanden Azbakiyyah und die Shari al-Muski mit dem Hauptbahnhof (gebaut 1854), dem Palast von Abdiin (fertiggestellt 1874) und der ganzen neuen Hauptstadt des Khediven. Die Shari al-Muski wurde über die Kahlig al-Misri bis zur Moschee von al-Husayn verlängert und andere Straßen – die Shari Muhammad Ali beispielsweise – wurden quer durch das mittelalterliche Kairo geschnitten und verbanden es mit den modernen Stadtvierteln.

Während der Regierungsjahre von Tewfiq, Abbas II. Hilmi, Husayn Kamil, Fu'ad und Faruq, die 70 Jahre der britischen Besatzung (1882-1952) eingerechnet, schwang sich Azbakiyyah zum modischen Zentrum des modernen Kairo auf. Neue Luxusappartements und Bürogebäude wurden für die anwachsende europäische Gemeinde und die reichen Ägypter gebaut. Rund um den Garten von Azbakiyyah lagen die größten Warenhäuser von Kairo, so das Umar Effendi an der Shari Abd al-Aziz und Sednaoui's im Stil des *Art-Nouveau* am Maydan al-Khazindar.

Britischer Snobismus: Elegante neue Hotels verdrängten die bescheidenen früheren Gebäude: das Shepheard's, 1891 ausgebaut und vergrößert, mit der prächtigen Terrasse mit Blick auf die Hauptallee, die den Hauptbahnhof Kairos mit dem Palast von Abdiin verband; das Continental, ein üppig dekoriertes Konkurrenzunternehmen gegenüber

vom Opernhaus; das Eden Palace am Maydan al-Kahzindar; und eine Handvoll weiterer Gebäude, die europäische Annehmlichkeiten mit orientalischem Luxus zu verquicken wußten. Diese Grand-Hotels ließen Azbakiyyah zum Mittelpunkt der High-Society werden: internationale Touristen und die ausländischen Einwohner Kairos verbrachten den Winter mit Bridge, Maskenbällen, Konzertbesuchen und Galadinners.

Der **Maydan al-Atabah**, wo einst der Palast von Emir Azbak stand, wurde Sitz der Post und der Feuerwehr sowie die Endstation der elektrischen Trambahn, die 1905 bereits ganz Kairo durchquerte. Mit zunehmender Bedeutung von Azbakiyyah erweiterte man den ursprünglichen Plan des Khediven Ismail: weitere Straßen, die breit genug für Automobile waren, wurde gebaut. 1927 wurde die Shari al-Azhar durch das Herz des mittelalterlichen Kairo getrieben, parallel zur Shari al-Muski, die zu schmal für die Fahrzeuge des 20. Jahrhunderts geworden war.

Azbakiyyah und die Straßen nördlich dieses Viertels boten später auch weltlichere Vergnügungen: hier entstand ein Rotlicht-Bezirk, der Wasaa, mit europäischen, ägyptischen, nubischen und sudanesischen Prostituierten.

Azbakiyyah heute: Es läßt sich schwer nachvollziehen, daß Azbakiyyah einst ein prächtiges Stadtviertel von Kairo war. Das blühende Zentrum von Ismail's modernem Kairo ist heute ein heruntergekommenes Randviertel, in dem das moderne Kairo in die mittelalterlichen Stadtbezirke übergeht. Seine berühmtesten Kennzeichen wurden entweder zerstört oder verfielen als Relikte einer flüchtigen mondänen Zeit. Das hölzerne Opernhaus ging 1971 in Flammen auf. Heute steht hier ein mehrstöckiges Parkhaus. Cordier's Reiterstandbild von Ibrahim Pasha, dem Vater von Ismail, thront zwar heute stolz über dem Platz (im Jahr 1882 dorthin verlegt von der anderen Seite von Azbakiyyah), der in Kairo wohl immer als **Maydan Opera** (al-Ubira) bekannt bleiben wird.

Das weltberühmte Kaufhaus Sednaoui's wurde 1989 restauriert.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite steht das Hotel Continental, heute in staatlicher Hand und seines einstigen Glanzes beraubt. Nur noch seine imposante Größe weist daraufhin, daß dieses Hotel einst an Pracht mit dem Shepheard's konkurrieren konnte. Und das Shepheard's selbst? Nördlich des Opernplatzes, an der Kreuzung von Shari al-Gumhuriyyah und Shari Muhammad Bey al-Alfi markiert eine Häuserlücke die frühere Größe des Hotels. Es wurde während des Schwarzen Freitags am Vorabend der Revolution von 1952 niedergebrannt. Das Shepheard's lebt heute fort als Legende vergangenen Luxus', als Mythos einer Elegance, die heute keines der neuen Hotels von Kairo, auch nicht der heutige Bau gleichen Namens, mehr vorweisen kann.

Der Garten von Azbakiyyah illustriert selbst am besten den Niedergang des Viertels. Nach der Revolution von 1952 wurde die Shari des 26. Juli nach Osten verlängert und quer durch den Park geführt. Der See im Mittelpunkt wurde zubetoniert. Ein weiteres Drittel fiel dem neuen Busbahnhof, einem Gebäude der Verkehrsbehörde und anderen öffentlichen Ämtern zum Opfer. Heute ist er umschlossen von Stacheldraht und Zäunen, was ihn noch häßlicher entstellt und dennoch niemanden abhält, über die ausgedünnten Grasflächen zu laufen.

Azbakiyyah wurde im 19. Jahrhundert geplant und gebaut, als hier nur rund 600 000 Menschen lebten. Heute schieben sich Menschenmassen dichtgedrängt durch die Straßen, und die von Ismail mit großem Stolz gebauten Prachtalleen sind die Kulisse hupender Automobile, überfüllter Autobusse und Straßenbahnen, ein Szenario des Staus, verschleiert von dichten Abgasen.

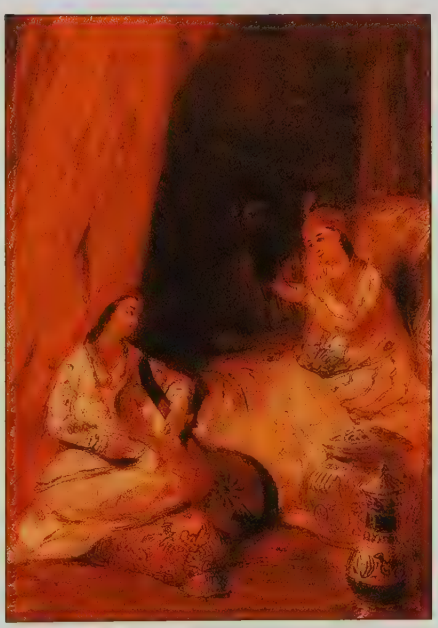
Pulsierender Markt: Ungeachtet des Verfalls ist Azbakiyyah weiterhin ein lebendiges und pulsierendes Stadtviertel voller Geschäfte, Teestuben und Märkten unter freiem Himmel. Hier gehen nicht die Reichen zum Einkauf, sondern die Mittelklasse und die Armen von Kairo. Geschäfte, die ähnliche Produkte verkaufen, liegen Tür an Tür in der Art eines Basars, dessen einzelne Abschnitte durch die verkauften Waren definiert sind. Auf dem Maydan al-Atabah werden gebrauchte Uhren, Sonnenbrillen, Küchenuntensilien, Kleider und Radios verkauft. Hier liegen auch einige der heruntergekommensten Bars.

In den Seitenstraßen, die sich meist unverändert seit Jahrhunderten erhalten haben, finden sich weitere Märkte: ein Verteilungszentrum für Glas- und Papierrecycling, das Viertel der Süßspeisenhersteller (als solches bekannt seit osmanischer Zeit) ein Fleischmarkt (sensiblen Besuchern nicht zu empfehlen) und Geschäfte, die alle Beigaben für ägyptische Begräbnisse oder Hochzeiten verkaufen. Und über diesen mittelalterlich wirkenden Handelsaktivitäten erheben sich die verfallenen Gebäude der *belle époque* von Azbakiyyah. Aber gerade diese scharfen Brüche und Kontraste machen den Charme der Stadt ja aus.

Links: Provokative Pose am Maydan Opera. Rechts: Illustration von Donington für *The Arabian Nights*.

STADT AUS 1001 NACHT

Im westlichen Ausland hieß die orientalische Geschichtssammlung *Die Arabischen Nächte*, im Mittleren Osten war sie bekannt unter dem Titel *Tausend und Eine Nacht*. Sie basiert auf einer kleineren früheren Sammlung namens *Die Tausend Nächte*, ihrer Herkunft nach nicht arabisch, sondern persisch. Der städtische Schauplatz der Handlung in *Die Arabischen Nächte* war nicht das Bagdad unter der Herrschaft des abbasidischen Kalifen Harun ar-Rashid (786-809), sondern Kairo zur Zeit der Burghi-Mamelucken (1382-1517). Edward William Lane (1801-76), der angesehene Ethnologe und Arabienkundler, der Übersetzer der orientalischen Märchen, war überzeugt, daß sie aus der Feder eines Einwohners des mittelalterlichen Kairo stammen.



Am Anfang der „Erzählung eines jüdischen Arztes" findet sich die berühmte Lobeshymne auf Kairo: „Wer Kairo nicht gesehen hat, hat noch nichts von der Welt gesehen: ihr Grund ist golden, ihr Nil ein Wunder; ihre Frauen gleichen den schwarzäugigen Geschöpfen des Paradieses; ihre Häuser sind Paläste; und ihre Luft ist sanft, vom Wohlgeruch des Aloe-Holzes, der das Herz erfrischt. Und wie könnte Kairo anders sein, wo sie die Mutter der Welt ist?" Die Mutter der Welt ist heute eine betagte alte Lady, abgetakelt im Vergleich zu früheren Zeiten, als diese Zeilen verfaßt worden waren. Paläste werden niedergerissen und müssen dem Beton der Autostraßen weichen; die Luft hat heute eine der höchsten Verschmutzungswerte der Welt. Kairo hat sich zu einer klassischen Metropole der Dritten Welt entwickelt. Sicherlich erwähnenswert ist auch heute noch der wunderbare Nil und die Schönheit der Frauen in Kairo. Aber Gold schimmert nicht mehr am Boden – es findet sich heute wie in den Märchen von Sindbad oder Ali Baba.

1990 sollte ein Trupp von *Saidi*-Arbeitern der Ägyptischen Organisation für Altertümer das Haus von Zaynab Khatun bei Al-Azhar restaurieren. Das Haus stammt größtenteils aus dem frühen 18. Jahrhundert, ein Teil bereits aus dem Jahr 1482. Ohne das Wissen der Bürokraten, die die Arbeiter überwachten, fanden die *Saidis* eine geheime Kammer, die im älteren Teil des Hauses von seinem Besitzer angelegt worden war. Und in diesem Schacht standen mehrere Tongefäße mit Goldmünzen, über 3 000 Stück aus der Zeit der burghi-mameluckischen Sultane. Auf Versteigerungen in London oder Genf hätten die Münzen Millionen eingebracht. Dem Recht nach war der Goldschatz Eigentum des ägyptischen Staates, aber die *Saidis* konnten der Versuchung nicht widerstehen: sie teilten den Schatz unter sich auf. Der Schwindel kam ans Licht, als einer der glücklichen Finder, im Glauben, die anderen hätten ihn über's Ohr gehauen, wütend zur Polizei marschierte und alles offenlegte.

So ziemlich jedes alte Gebäude von Kairo besitzt solche Verstecke, von der Größe einer kleinen Stahlkasette bis zu Kammern, die Raum genug für mehrere aufrecht stehende Menschen bieten. Ein lang vergessener Tunnel wurde beim Abriß eines Krankenhauses in der Gartenstadt im Jahr 1986 wiederentdeckt: das Hospital war zwar nur 50 Jahre alt, aber stand an der Stelle eine Palastes aus dem 15. Jahrhundert, deren Besitzer sich mit dem Tunnel wohl einen Fluchtweg zum Nil offenlassen wollte.

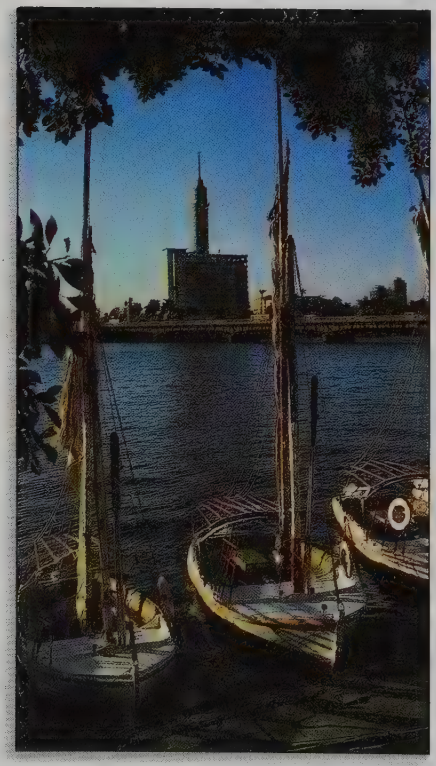
In Bayt ar-Razzaz in Darb al-Ahmar verlaufen ähnliche Untergrundgänge zu unbekannten Zielen irgendwo im Herzen der Stadt. Da die Passagen meist voller Schlangen sind (für die Bewohner der Viertel ohne Zweifel von Vorteil, da die Schlangen die Ratten unter Kontrolle halten), wird ihr eigentlicher Zweck wohl immer unbekannt bleiben. Unter der Moschee von Qurqumas al-Kabir auf dem Nordfriedhof wurde andererseits ein einzigartiges System von unteridischen Tunneln und Kammern entdeckt, das von einem polnischen Grabungsteam freigelegt wurde und erforscht wird.

Edward William Lane ist bekannt geworden als Autor von *Sitten und Gebräuche der modernen Ägypter*, einem Abriß des Alltagslebens von Kairo in den Jahren zwischen 1825 und 1849. Obwohl die Stadt bereits von Muhammad Ali modernisiert worden war, stieß Lane auf noch genügend mittelalterliche Traditionen, um zusammen mit seiner Erfahrung die farbenprächtigen Szenen von *Die Arabischen Nächte* nachvollziehen zu können. Letzlich sind sie immer noch allgegenwärtig.

PEUGE

BULAQ UND ZAMALEK

Weit abseits des üblichen Touristenrummels, aber mit der Stadt über zwei Hauptstraßen, die Corniche und die Shari 26. Juli verbunden, liegt **Bulaq** – ein Viertel, dessen Besuch einen Abstecher wert ist. Der südliche Rand am Nil-Hilton Hotel und dem Ägyptischen Museum wurde auf den Namen Maspero umgetauft, zu Ehren des ersten Museumsleiters. Beherrscht wird Bulaq von dem **Hotel Ramses Hilton**, dem imposanten kreisförmigen Radio- und Fersehgebäude des **Ministeriums für Information** und dem eleganten Hochhaus des Auswärtigen Amtes, dessen Bauzeit 20 Jahre dauerte. Weiter nördlich kreuzt die Corniche die Shari 26. Juli, die über eine Brücke nach Gazirah weiterführt. Die Brücke verbindet das berühmteste burghi-mameluckische Monument Kairos, die **Moschee von Abu'l-Ila** (1495), an der Shari 26. Juli zur Rechten unweit des Brückenkopfes, mit der Stadt. Neben der Moschee liegen die Königlichen Stallungen, erkenntlich an den Pferdekopfporträts am Giebel. Im zweiten Hof ist das **Kutschenmuseum** untergebracht.



Jenseits der Shari 26. Juli an der Corniche steht die **„General Egyptian Book Organisation"** (GEBO), in der heute die **Nationalbibliothek** (Dar al-Kutub) untergebracht ist. Sie enthält eine außerordentlich reiche Manuskriptensammlung der Familie Muhammad Ali, die an Umfang nur von der Bibliothek von Istanbul übertroffen wird. Die Sammlung war vorher im Museum für Islamische Kunst, wo die Münzen der gleichen Sammlung weiter ausgestellt sind. Leider sind die alten Manuskripte arg in Mitleidenschaft geraten und viele sensationelle Diebstähle häuften sich, so daß nur nur ein kleiner Teil zur Besichtigung freigegeben ist. Weiter entlang der Corniche schaut man auf luxuriös gebaute Bürohochhäuser, eines davon ein Geschenk der chinesischen Regierung. Das ehrgeizige Projekt wirkt wie ein halbherziger Versuch, das Viertel zu modernisieren.

Weiter nördlich liegt der Bezirk Sebtiyyah, in dem hauptsächlich Eisenblech hergestellt wird. Ein Ortsteil von Sebtiyyah heißt *Wakalat al-Belah* („Dattelmarkt"): Der Name wird heute eher mit alten Kleidern als mit Datteln asoziiert und steht oft stellvertretend für alle Alkleider-Märkte Bulaq's.

Baufälliger Hafen: Hinter dem geschäftigen Wirtschaftszentrum und pompösen Verwaltungsgebäuden an der Corniche erstreckt sich der Nilhafen. Am Fuß der imposanten Fassade des Cairo Plaza steht die osmanische **Moschee von Sinan Pasha** (1571), erbaut von einem Großvezier, dem Vizekönig von Sulayman dem Großartigen. Die *hammam* aus dem 16. Jahrhundert war Teil der ursprünglichen Anlage und ist heute noch geöffnet. Bulaq wartet mit rund 60 Architekturmonumenten aus der Zeit zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert auf, von denen die meisten noch nicht einmal vom Kulturministerium erfaßt sind – darunter Moscheen, Privathäuser und fast 20 *wakalat*.

<u>Vorherige Seiten</u>: Das neue Außenministerium und das Radio- und TV-Gebäude in Bulaq. <u>Links</u>: Der Nil, Wasserstraße Ägyptens.

Bekannt ist Bulaq vor allem für seine Maschinenlager und einen Markt mit allerlei nützlichen Plunder: alte Kleider, Teile aus Häuserruinen, gebrauchte Eisenwaren, ausgemusterte Maschinen, Drahtwicklungen von Dynamos und alle möglichen Ersatzteile für Motoren.

Unter den sorgfältig aufgetürmten Stapeln von gefetteten oder rostigen Eisenteilen und hinter den Dunstschwaden der Lötkolben werden immer wieder die osmanischen *wakalat* und Fabriken Muhammad Ali's sichtbar. Selbst der Schrott bietet faszinierende Funde: Mühlsteine, Motoren der Jahrhundertwende aus Sheffield oder Frankfurt/Oder und Räder längst stillgelegter Fahrzeuge. Geschäfte, die Schiffsschäkel, Tauwerk und Messingwaren verkaufen, rufen die Geschichte des alten Nilhafens in Erinnerung. Südlich und östlich der Moschee von Sinaan Pasha verläuft ein Gewirr enger Gassen voller altmodischer Kleider, die quer über der Straße hängen – besonders rund um die **Moschee von Mustafa Shorbagi Mirza** (1698).

Das Gebiet nahe der Brücke von Abu'l-Ila ist der Schrottplatz Kairos für abgehalfterte Automobile. Die Autowracks werden hier zerlegt und in Einzelteilen an Händler weiterverkauft, die sich auf Frontlampen, Steuerräder, Federungen und Stoßstangen oder sogar ganze Motoren spezialisiert haben. Alles wird fein säuberlich nach Baujahr, Marke und Hersteller klassifiziert. An der Shari Abu'l-Ila steht ein Auto-Salon, der offensichtlich werden läßt, wie einträglich der Second-Hand-Handel sein muß: ein Mercedes aus zweiter Hand kostet LE 120 000, ein neuer BMW 170 000 LE.

Gazirah: Während Bulaq prosperierte, verbanden sich die einzelnen Nilinseln zu einer einzigen großen Sandbank zwischen Bulaq im Osten und Duqqi und Aguza am westlichen Ufer von Gizah. Anfangs bekannt als *Gazirat al-Bulaq*, später einfach als *Gazirah* („Insel"), umfaßt die Insel heute eine Fläche von knapp zwei Quadratkilometern. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts lebten hier nur Bauern in ärmlichen Lehmhütten.

Ausladen von *felucas* in Bulaq.

Dann wurde auch Gazirah modernisiert, das südliche Drittel der Insel wurde als Grünfläche belassen, Sportklubs zwischen den Parkanlagen eingebettet. Die schattigen Alleen des nördlichen Teils bilden **Zamalek**, Kairos exklusives Residenzviertel, das zuerst von britischen Besatzungsoffizieren entdeckt worden war und heute unvorstellbaren ägyptischen und ausländischen Reichtum und Luxus vereinigt.

Die Erschließung der Insel begann 1863, als Khedive Ismail mit dem Bau eines Palastes auf dem Ostufer gegenüber von Bulaq begann. Ein Gerücht besagt, daß der Palast für die Kaiserin Eugénie bestimmt war, die zur Eröffnung des Suezkanals eingeladen war. Dann wieder sollte er als Harem für drei seiner 14 Frauen gebaut worden sein. Tatsächlich bewohnt wurde er seit 1868: Er beherbergte europäische Gäste, so auch die Kaiserin Eugénie bei ihrem Besuch anläßlich der Eröffnungsfeiern des Kanals im November 1869.

Als berühmte Architekten gestalteten Julius Franz Pasha und der Deutsche Karl von Diebitsch den Palast mit. Ausgebildet in Wien, entwarf Diebitsch ein Verbindungssystem für schmiedeeiserne Teile, die er zur Gestaltung der Portale des Palastes verwendete. Im gleichen Stil baute er an einem Ende des Parks einen reizenden kleinen Palast, den Pavillon von Gazirah (später als „Casino“ berühmt). Aus Europa ließ man Möbel, Ölgemälde und gar die Kronleuchter der Weltausstellung von 1867 in Paris kommen: Allein die Einrichtung ist über 900 000 LE wert.

Die Grünanlagen wurden von einem der berühmtesten Pariser Gartenbauarchitekten entworfen, Barillet-Deschamps, der auch den Zoo von Gazirah und den Garten von Azbakiyyah gestaltete. Konkret: ein Aquarium, einen weitläufigen Zoo mit wilden Tieren und exotischen Vögeln, Spazierwege, die nachts durch Gaslaternen beleuchtet wurden und mit Statuen der besten europäischen *ateliers* jener Zeit geschmückte Rasenflächen.

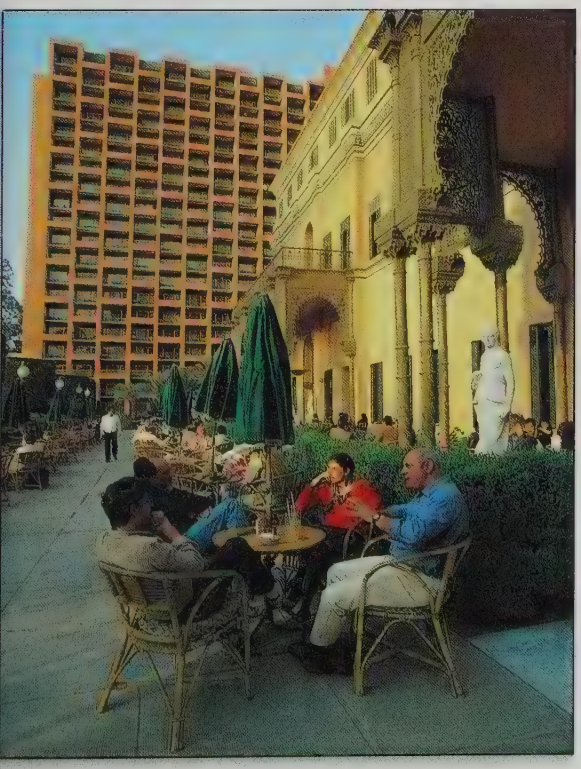
Vor seinem Thronsturz im Jahr 1879 kassierten die europäischen Gläubiger den gesamten Besitz des Khediven ein. Der Palast von Gazirah wurde von den Rothschilds gepfändet und 1880 in ein Hotel umgewandelt; 1893 stand das Haus unter dem gleichen Management wie das Shepheard's. Zwischen dem Ersten Weltkrieg und 1952 war er wieder in Privatbesitz, bis die Revolutionsregierung den Palast konfiszierte und wieder als Hotel eröffnete. In den Gärten wurden Betonbungalows gebaut, der Pavillon von Arbeitern in Flammen gelegt.

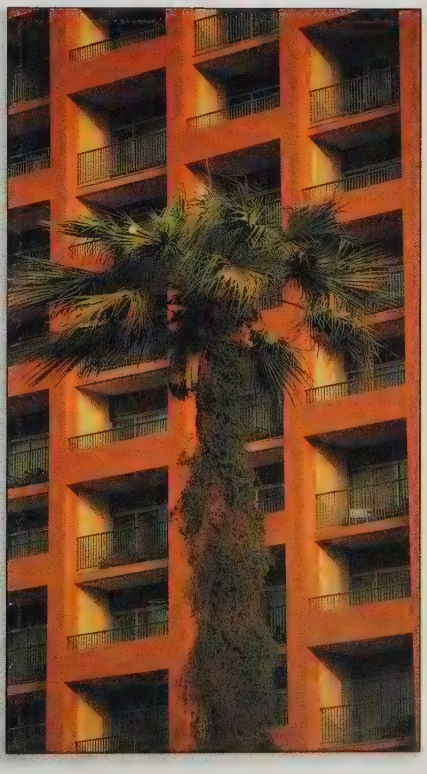
In den Jahren zwischen 1977 und 1982 wurde der **Palast von Gazirah** zum Mittelpunkt des **Marriott Hotels** ausgebaut. Er wurde originalgetreu möbliert – auf den Stühlen ihres Dinnertisches saßen einst Könige und Kaiser. Die schmiedeeisernen Portale von Diebitsch wurden prachtvoll restauriert. Auf dem Hotelgelände stehen immer noch Statuen und ein wunderschöner Brunnen. Aber das einzige andere Werk von Barillet-Deschamps, das erhalten ist, der **Fischgarten** mit einer Aquariumsgrotte, liegt auf der anderen Seite der Insel, zwischen Shari Hasan Sabri und Shari Gabalayyah. Die Fische stammen aus dem Nil und wirken neben den Arten aus dem Roten Meer plump und unscheinbar – aber die Grotte ist faszinierend, groß genug, um Versteck zu spielen.

Im Jahr 1872 wurde die Brücke **Qasr an-Nil** eröffnet, deren Enden durch Löwenskulpturen bewacht werden, die aus Paris überführt wurden. Die Löwen haben die Zeit überlebt, die Pontonbrücke wurde 1933 ersetzt, um die Insel erstmals massiv mit dem Festland zu verbinden. Die Gazirah-Insel war damals noch nicht vom Rummel des Stadtzentrums erfasst, das damals noch in Azbakiyyah lag. An den Ufern von Gizah erstreckten sich Gärten und kleine Bauernhöfe.

Klubleben: Britische Offiziere entdeckten während der Besatzungszeit die Insel als hervorragenden Ort, ein tropisches Gegenstück ihrer heimatlichen Klubs einzurichten. Die erste britische Institution, die in Kairo geschaffen wurde, war

Der Palast von Gazirah im Marriott Hotel.





denn auch der **„Khedivial Sporting Club“**, eröffnet 1882 auf dem Grund und Boden, den Khedive Tewfiq während der ersten Tage der Besatzung den Offizieren zur Erholung überlassen hatte. Die Anlage, dem Hurlingham Club in London nachempfunden, erstreckte sich über das ganze Zentrum von Gazirah und beinhaltete Polofelder, Krocketrasenflächen, Kricket- und Tennisplätze, sogar einen Golfplatz mit 18 Löchern. Sir Ronald Storrs, in Kairo unter vier britischen Konsuln lebend, beschrieb den Klub als „das eigentliche britische Hauptquartier.“ Es sei schwer gewesen, als Ausländer in den Klub aufgenommen zu werden, und einem Ägypter nahezu unmöglich, überhaupt seinen Fuß auf die Anlagen zu setzen.

Die Satzung von 1907 begrenzte den Klub auf 1 000 Mitglieder; als die Briten 50 Jahre später das Land verließen, war die Mitgliederzahl erst auf 3 000 angestiegen. Mit Ausnahme der Nachkommen der Familie Muhammad Ali und einer Handvoll reicher westlich-orientierter Ägypter hatte der exklusive Klub keine einheimischen Mitglieder.

Heute ist er nur noch halb so groß wie zu seiner Blütezeit und hat dabei achtmal soviele Mitglieder. Obwohl die Aufnahmebedingungen des „Shooting Club“ in Duqqi heute strenger sind, haftet dem **„Gazirah Sporting Club“** immer noch das Image der Exklusivität an. Die *nouveaux riche* präsentieren auf seinem Gelände abends ihren Goldschmuck und ihre Designerklamotten. Der Kricketpavillon wurde zu einer Moschee umgebaut. Die Revolutionswirren kosteten den Klub das Polofeld und den halben Golfplatz; die Sicht auf das Starttor der Rennbahn ist heute durch ein Erholungsgelände der Arabisch-Sozialistischen Union verdeckt. Aber die Grünanlagen, die Krocketflächen und Sportanlagen sind erhalten, der Tee wird nach wie vor im Klubhaus serviert und es gibt immer noch einen wohlgepflegten Friedhof für Haustiere.

Südlich des Khedivial Sporting Club stand bis zur Jahrhundertwende ein kleines Dorf – bis Lord Cramer, beseelt von dem Wunsch, den Ausblick von seiner neuen Britischen Residenz auf dem gegenüberliegenden Festland zu verbessern, die Bauern überzeugte, nach Imbabah zu ziehen. Stattdessen legte die Königliche Gesellschaft für Agrikultur quer durch die ganze Insel die **„Royal Exhibition Grounds“** an. Im Gebäude des **Planetariums** wurde das kuriose **Museum Ägyptischer Zivilisation** eingerichtet; im oberen Stockwerk ist das **Gazirah-Museum** zu besichtigen. Es enthält ein Sammelsurium von *objets d'art*, konfisziert von der Familie Muhammad Ali. Vieles ist interessant, aber es fehlt die Übersichtlichkeit, helleres Licht – und hin und wieder könnte auch der Staub gewischt werden.

Das Ausstellungsgelände von Gazirah war für internationale Feiern geplant, aber bald selbst für das lokale Publikum zu klein. 1982 wurden das neue Internationale Ausstellungsgelände (*Ard al-Ma'aarid*) bei Madinat Nasr eröffnet, sodaß auf dem ehemaligen Ausstellungs-

Teatime im Gazirah Sporting Club.

gelände in Gazirah ein neues **Nationales Kulturzentrum** gebaut werden konnte. Bekannt als das **Neue Opernhaus** war es ein Geschenk der japanischen Regierung an das ägyptische Volk – ein Ersatz für die abgebrannte Oper des Khediven Ismail am Maydan Opera. Fertiggestellt 1988 bietet die Oper drei Stockwerke, Ausstellungshallen und Proberäume: japanische, amerikanische, britische, deutsche, französische, österreichische, sowjetische, spanische und bulgarische *ensembles* waren bereits zu Gast. Ballett ist besonders beliebt.

Viele der alten Pavillons sind mittlerweile überholt worden und dienen als Austellungsräume, darunter die **Nil-Halle** (Saray an-Nil), die Al-Mustadira, das Gebäude der Künstlervereinigung am Haupteingang, wo die Werke zeitgenössischer Künstler gezeigt werden, sowie der Saray an-Nasr, jetzt Sitz des **Museum für Moderne Ägyptische Kunst**, 1991 von Duqqi hierherverlegt.

Zamalek: Während des südliche Ende der Insel grün belassen wurde, entwickelte sich der Norden zum schicken Zamalek. Zwischen 1890 und 1940 wurden viele der Villen gebaut, Herrenhäuser britischer Besatzungsoffiziere, heute sündhaft teuer, die teilweise immer noch im Besitz der britischen Regierung sind und dem Auswärtigen Amt unterstehen. Tatsächlich war Zamalek seit jeher weniger ein Teil Ägyptens, als vielmehr eine Enklave Europas, auch wenn die prächtigsten Häuser im Besitz ägyptischer Familien waren.

Die Namen über den Türen der Appartementblocks an der Shari Saray al-Gazirah, die am Nil entlang vor dem Marriott Hotel vorbeiführt – Nile View, Pyramid's House, Dorchester House oder Park Lane – lassen eher auf eine Bevölkerung schließen, deren Aufenthalt in Ägypten sich hauptsächlich im Büro, Turf Club, Gazirah Sporting Club und auf Heimatreisen abspielt.

Auf der anderen Seite der Insel, als Verbindung zwischen südlicher Inselspitze und dem Gizah-Ufer, stand die Britische Brücke, gebaut 1914, offiziell

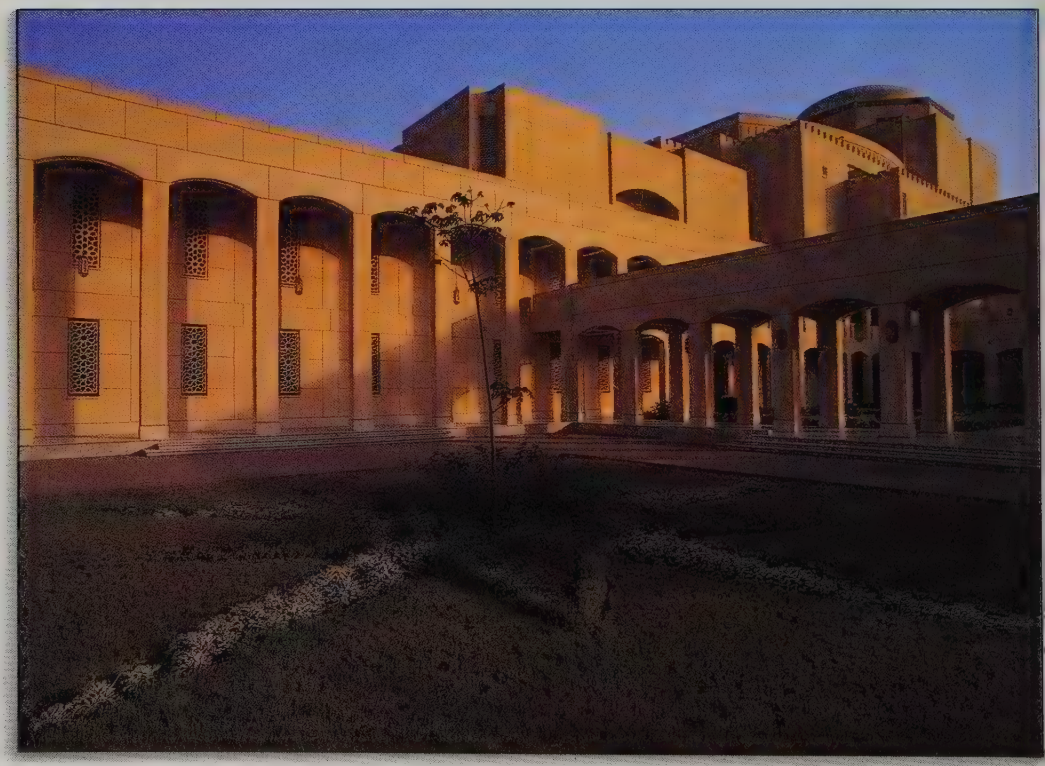
Spaß am Swimmingpool.

bekannt als Pont des Anglais und von der britischen Jugend Zamalek's bald zu „Ponlgy Zongly" verballhornt. Weiter nördlich lag die Brücke von Zamalek, die die Straßenbahn von Bulaq nach Gizah und die Pyramiden trug. Sie wurde durch die Brücke des 15. Mai ersetzt. Stromaufwärts, aber noch vor der Brücke des 6. Oktober, unterhält ein Segelkahn immer noch die Fährverbindung zum Festland.

Der Luxus der 20er Jahre manifestiert sich im **Haus von Amr Ibrahim**, gegenüber vom Hauptausgang des Gazirah Sporting Club an der Shari Gazirah, einem *salamlik* im Stil des Khediven, der 1927 für einen Ur-Urenkel von Ibrahim Pasha gebaut wurde. Kunstliebhaber kommen in der **Akhenaten-Galerie** des Kulturministeriums auf ihre Kosten, untergebracht in einer Villa an der Shari Maahad as-Swissri, oder auch im **Italienischen Kulturzentrum**, das hinter dem Haus von Amr Ibrahim im Schatten eines riesigen alten Baumes steht, der einst zu den Gartenanlagen des Palastes von Gazirah gehörte. Ein Museum der Skulpturen des einzigen ägyptischen, auch international bekannten Bildhauers, **Mahmud Mukhtar** (1891-1934), steht in den Gärten südlich des Nationalen Kulturzentrums an der Shari Tahrir. Eine der beiden Statuen Mukhtar's von Saad Zaghlul, dem Gründer des Wafd, dessen Exilierung durch die Briten die Revolution von 1919 auslöste, steht auf dem *maydan* an der Brücke Qasr an-Nil auf der Seite Gazirahs.

Revolutionärer Wandel: Als die Revolution stärker sozialistische Züge annahm, konnte Zamalek nicht mehr links liegen gelassen werden. Viele Villenbesitzer verließen klammheimlich das Land, in der Hoffnung, daß der Sturm sich wieder legen würde. Anderen verloren ihr Eigentum über Nacht. Das auffälligste revolutionäre Bauwerk auf Gazirah ist der **Turm von Kairo**, 187 Meter hoch, eröffnet am 11. April 1961.

Nachdem 1957 alle Kreditanliegen für den Bau des Assuan-Staudammes abgelehnt worden waren, boten die Amerikaner Nasser drei Millionen US-Dollar



Die Neue Oper.

cash auf die Hand – scheinbar zur Finanzierung einer gepanzerten Limousine, neuer Uniformen und verbesserter Ausbildung seiner Leibwächter. Kermit Roosevelt, damals noch CIA-Chef in Kairo, überreichte das kleine Präsent. Nasser betrachtete das Geld als eindeutigen Bestechungsversuch und investierte bewußt in etwas, das auffallend und gleichzeitig völlig unnütz sein sollte – das Ergebnis ist an eindeutiger Häßlichkeit kaum zu überbieten.

Nachdem der Assuandamm 1964 den jährlichen Überschwemmungen ein Ende setzte, konnte das westliche Nilufer schnell erschlossen werden. Seit 1975 haben die Bewohner Zamalek's nun keine freie Sicht mehr auf die Pyramiden, die sich 20 Kilometer nordwestlich erheben. Die Bevölkerung des westlichen Ufers nahm rasch zu, neue Brücken mußten gebaut werden. Die **Brücke 15. Mai**, die Imbabah mit Bulaq verbindet, und die **Brücke 6. Oktober**, angelegt als Verkehrsader zwischen Duqqi und der Autobahn, die quer durch Abbasiyyah verläuft, wurden in den 70er und 80er Jahren errichtet.

Zamalek heute: Die Ruhe und die schöne Aussicht flußauf- und abwärts begründen horrende Mietpreise. Die meisten der hier lebenden Ägypter sind wohlhabend: sie verbringen die Sommermonate auf Reisen in Europa oder ihren Ferienhäusern in Agami an der nördlichen Mittelmeerküste; sie besitzen Pudel oder Rottweiler als Haustiere, sie fahren Audi, Mercedes oder BMW. Viele Wohnungen werden an ausländische Manager oder Diplomaten vermietet. Zamalek ist das Viertel Kairos mit den meisten diplomatischen Vertretungen.

Die Geschäfte richten sich nach den Ansprüchen der Anwohner: Supermärkte führen *sushi* im Angebot, Putenfilet, gewürztes Rindfleisch oder Räucherlachs. Die Bäckerei Marriott verkauft Blaubeertorten und Croissants. Internationale *chefs de cuisine* kochen in den Restaurants am Platz. In den letzten 20 Jahren hat Zamalek seine westliche Atmoshäre jedoch zusehends eingebüßt. Die Bevölkerungsdichte ist auf das drei- bis vierfache gestiegen.

Die meisten der Neuzuwanderer sind Ägypter, nicht unbedingt aus der Mittel- oder Oberschicht. Tagsüber sind es Horden von Studenten aller Altersstufen, Dienstmädchen, *bawabs* (Türsteher) und Bedienstete aller verschiedenen Wirtschaftsunternehmen. Es sind Botschaftsangestellte, Sekretärinnen des öffentlichen Dienstes oder von Privatfirmen sowie Hunderte von Beamten des Kulturministeriums, das Büroflächen in gleich mehreren Gebäuden besitzt. Die Reichen frequentieren die Boutiquen und Supermärkte, aber auf allen Hauptstraßen wird heute auch eine farbenprächtige Vielfalt an Waren verkauft, die ein Jahrzehnt zuvor nur in den *baladi*-Vierteln zu finden waren. Die Shari 26. Juli in Zamalek ist heute die geeigneteste Straße von Kairo, um die wunderbaren Kontraste des mittleren Ostens zu erleben: den Gegensatz von Luxus und Armut, von Vulgarität und Exklusivität sowie von modischen Trends und traditionellen Bräuchen.

Der Turm von Kairo, finanziert durch die USA.

HERRSCHAFTLICHES RESIDIEREN

Besucher von **Abbasiyyah** werden sich nur schwer vorstellen können, daß dieser Ort lärmigen Verkehrs einst die Gegend baumbeschatteter Alleen und prächtiger Villen war. Den Generationen vor 1939 ist Abbasiyyah allein schon durch den zweiten Roman von Naguib Mahfouz ein Begriff: *Qasr ash-Shawq*. Abbasiyyah war die Wohngegend der Reichen, Pashas und Beys, die im großen Stil inmitten blühender Gärten und schattiger Bäume residierten.

Heute sind die luxuriösen Villen verschwunden, die wenigen herrschaftlichen Gebäude stehen eingezwängt zwischen Appartementblocks und sind zu Schulen umgewandelt worden. Sogar das Café Urabi am Maydan al-Gaysh, wo dereinst Mahfouz auf einen Kaffee einkehrte, ist von der Zeit verweht worden: An seiner Stelle steht ein Metzgerladen. Unter dem Bevölkerungsdruck und den ökonomischen und politischen Lasten ist Abbasiyyah, wie ganz Kairo, in die Knie gegangen.

Benannt nach Muhammad Ali's Nachfolger, Abbas I., der Abbasiyyah 1849 gründete, war das Viertel ursprünglich vom Rest Kairos durch einen Wüstenstreifen getrennt, einem idealen Standort zur Stationierung der Soldaten. Abbas baute zuerst Kasernen und dann einen Palast in seinem neuen vizeköniglichen Vorort. Er ließ ihn sich nach europäischem Stil bauen, mit breiten Avenuen und einladenden Plätzen. Sein Tod aber beendete den weiteren Ausbau. Die Soldaten wurden heimgeschickt und Abbasiyyah verfiel für die nächsten 30 Jahre. 1882 besetzten britische Truppen die Kasernenbarracken und brachten wieder Leben in das Viertel. Während der folgenden Dekade zwischen 1897 und 1907 zogen viele ausländische und ägyptische Geschäftsleute nach Abbasiyyah, die ihre Geschäfte in Imailiyyah hatten.

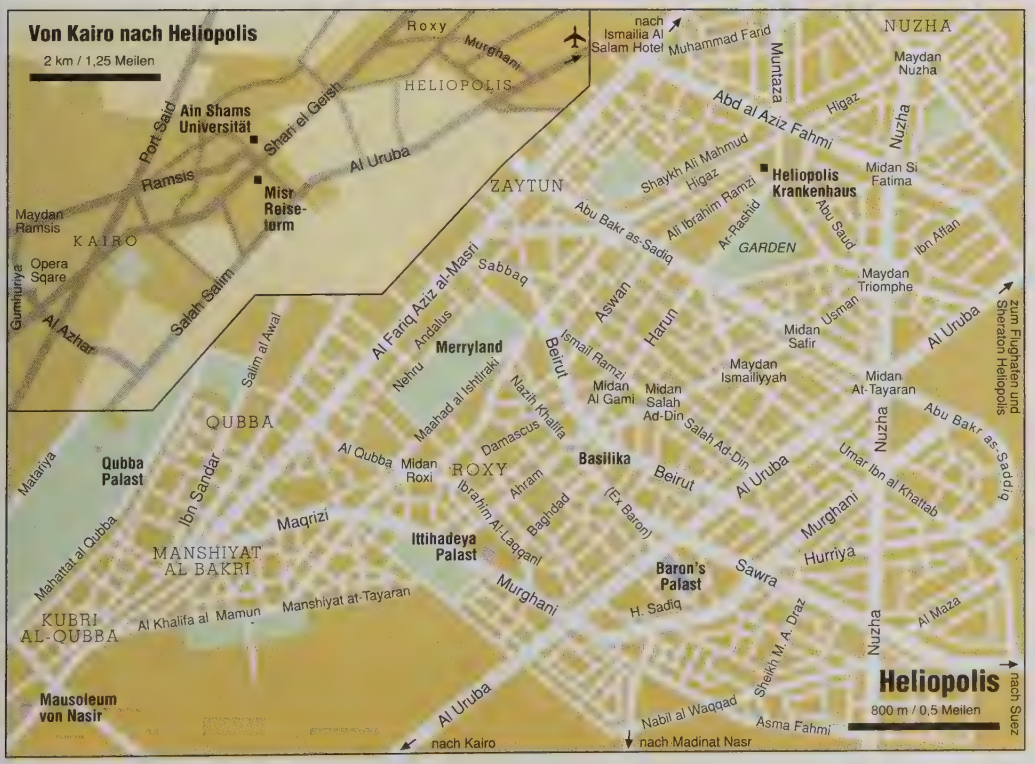
Damals wohnten auch viele Juden von Kairo in Abbasiyyah: Ihr Gemeindehaus

Vorherige Seiten: Hochhäuser am Nilufer in Maadi. Unten: Der Palast Sakakini in Abbasiyyah.

aus roten Ziegeln am Maydan Gaysh bezeugt heute noch ihre einstige wirtschaftliche Macht. Die meisten sind bereits ausgezogen und die wenigen, die zurückblieben, müssen dem weiteren Verfall ihrer fünf Synagogen in Abbasiyyah zusehen. Die größte, **Maabad al-Yehudi** (der Jüdische Tempel), steht völlig vernachlässigt am Maydan Mustashfa al-Qawat al-Gawiyyah (Platz des Hopitals der Luftwaffe). Früher war das Krankenhaus der Luftwaffe das französische Hospital, eines von vielen französischen Bauten in diesem Bezirk. Deutlicher erinnern die griechischen und italienischen Krankenhäuser, die noch immer mehrere Nonnen beschäftigen, an die glanzvolle Vergangenheit von Abbasiyyah.

Südlich der Krankenhäuser steht der verschnörkelte **Palast von Habib Pasha as-Sakakini** inmitten eines eigenen Platzes. Er strahlt inmitten einer Umgebung billiger Mittelklasseappartements einen Hauch von Aristokratie aus. Gebaut wurde er 1897 und kürzlich erneuert, nachdem er jahrelang als Königliches Museum für Hygiene ersatzweise dienen mußte. Weiter südlich erhebt sich die große **Hofmoschee von Sultan Baybars al-Bunduqdari** (1260-77), gebaut im 13. Jahrhundert. Der Sultan war Sieger über die Mongolen und Begründer des mameluckischen Reiches. Die Moschee beherrscht den Maydan ad-Dahir und wird im Volksmund *Madbah al-Inglizii*, das englische Schlachthaus, genannt, weil die Briten die Moschee als Schlachthof nutzten. Vorher hatte sie schon den Franzosen als „Fort Sulkowski" gedient, danach war sie Seifenfabrik, Backhaus und ein Schuppen für Baumaterial. Restauriert wurde sie 1989 und seitdem steht sie wieder in ihrem alten Glanz.

Abbasiyyah verbindet die alten Viertel Husayniyyh und Azbakiyyah mit dem Vorort des 20. Jahrhunderts Heliopolis. Hier wird seit 1967 an der **Koptischen Kathedrale des Heiligen Markus** gebaut. Im Osten steht die Universität aus den 50er Jahren Ayn Shams. Hinter Ayn Shams befindet sich die größte psychiatrische Klinik von Ägypten: umgangs-



sprachlich bedeutet „ein Trip nach Abbasiyyah", daß jemand etwas übergeschnappt ist. Hinter Ayn Shams Richtung Heliopolis steht die **Moschee und das Mausoleum von Gamal abd an-Nasir**, wo der zweite Präsident der Republik begraben liegt.

Heliopolis: Welchen Verlauf die Entwicklung des Landes seit Nasser nahm, wird vielleicht allein schon aus der Tatsache ersichtlich, daß gegenüber seinem Haus in Heliopolis heute ein „Kentucky Fried Chicken" steht. Dieser heutige wohlhabende Bezirk, angelegt zwischen 1905 und 1922, verbindet nichts mit dem alten Heliopolis (On): der Name diente als Marketing-Aufhänger, der in der englischen und französischen Werbung von dem belgischen Unternehmer Baron Edouard Empain, auf den das Viertel zurückgeht, benutzt wurde.

Den Menschen Kairo's bekannt als **Misr al-Gadidah** („Neukairo"), wohnen in diesem schmuckeren und besser als Abbasiyyah erhaltenen Bezirk viele Akademiker und wohlhabende Ägypter. Die ersten Einwohner waren zu 80 Prozent ägyptischer Abstammung, aber meist christlich oder jüdisch, nicht muslimisch; selbst heute hat Heliopolis eine große christliche Gemeinde. Ein Villenbesitzer von Heliopolis fährt meist Mercedes und ist der Vertreter von einem oder zwei ausländischen Unternehmen, und er schickt seine Kinder auf die Amerikanische Universität.

Empain liegt bestattet in der Basilika im Zentrum seiner neuen Stadt. Das Gebäude gibt den Ton für das ganze Viertel vor: Die Basilika wirkt wie eine kleinere Ausführung der Hagia Sophia in Istanbul. Entworfen wurde sie von Alexandre Marcel, dem Architekt des Muhammad Ali Club und einer der Planungschefs des „Petit Palais" in Paris. Seine Vorliebe waren exotische Bauwerke: für Leopold II. von Belgien hatte er die Japanische Pagode gebaut sowie den Chinesischen Tempel in Laeken, für den Maharadscha von Kapurtala einen Renaissance-Palast.

Im Gegensatz zu dem Rest der Stadt, vermittelt Heliopolis dem Besucher noch

Essen im westlichen Stil in Heliopolis.

eine Ahnung von städtischer Weiträumigkeit. Wie Gartenstadt war auch Heliopolis nach englischem Vorbild gebaut, aber weniger exklusiv und ohne die kurvigen Straßen.

Besonderen Einfluß hatte Port Sunlight, die Modellstadt bei Liverpool in England, die von den Lever Brothers Ltd. (Seifenproduzenten) 1888 gebaut worden war. Ein Team von europäischen, syrischen und ägyptischen Architekten legte vier verschiedene Häusertypen an: Arbeiterwohnungen, Bungalows, Appartementhäuser und Villen.

Das ganze Gebiet wurde sorgfältig aufgeteilt. Jede Villa und jedes Appartementhaus hatte sich dem Neo-Islamischen Stil der ganzen Siedlung anzupassen. Kein Gebäude durfte eine festgelegte Höhe oder einen vorherbestimmten Anteil der Grundstücksfläche überschreiten. Bäume und Gärten füllten die Lücken. Das Hausinnere war komfortabel und orientierte sich an europäischen Vorbildern. Die luxuriösesten Bauten hatten hohe Decken, weite Fenster und eine Reihe von Räumen, die rund um eine zentrale Halle angeordnet waren. Solche Gebäude gab es in Port Sunlight nicht.

Bei diesem Stil der Stadtplanung vereinigte sich der Rationalismus des 19. Jahrhunderts mit orientalischer Phantasie. Die prächtige Fassade des **Hotels Heliopolis Palace** ist eine Collage verschiedener Elemente islamischer Architektur. Es war das größte Hotel der Welt, als es 1910 fertiggestellt worden war. Die ägyptische Regierung fand Gefallen an ihm und übernahm das Hotel als **Präsidentenpalast Urubah**. Gegenüber, auf der anderen Seite der Shari Ibrahim al-Laqany lockt die Lobby des früheren Büros der „Heliopolis Company" mit einem verwirrenden Arrangement von Arkadenbalkonen und schillerndem Buntglasfenstern. Empain hatte eine geschlossene Ästhetik für seine neue Stadt im Sinn und genau den Geschmack des Orients getroffen.

Die Mitglieder der Familie Muhammad Ali bauten sich enorme Villen in Heliopolis. Für sich ließ Empain von Marcel

den Indischen Palast entwerfen, der heute verfallen an der Straße zum Flughafen von Kairo steht. Er war ein originalgetreuer Nachbau eines Tempels, den Marcel in Indien gesehen hatte. Der Palast sollte als Werbung die europäischen Touristen auf den Start einer vergnüglichen Nilrundfahrt vorbereiten.

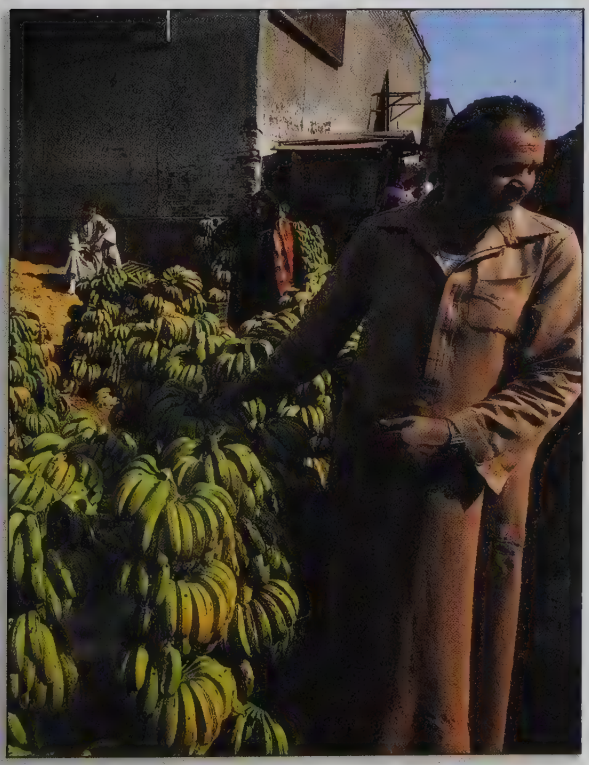
Maadi: Während Empain sich im Nordosten der Stadt engagierte, kaufte die „Delta Land and Investment Company" Land im Süden der Stadt am Nilufer, unterteilte es durch den Bau von Alleen und Plätzen: **Maadi** entstand. Die Firma war verantwortlich für die Planung, Aufteilung und Infrastruktur: Straßen wurden mit zu verschiedenen Jahreszeiten blühenden Bäumen angelegt. Alteingesessene Anwohner erinnern sich noch an das Verbot, nach 22 Uhr Radio zu hören. Es durften auch keine Hochhäuser gebaut werden, keine Trennmauern, sondern nur Hecken zwischen den einzelnen Besitzungen. Es hagelte schwere Strafen für Lärmbelästigung, mangelnde Abfallentsorgung und die Vernachlässigung der Gartenpflege. Die Straßen waren von Polizei auf Fahrrädern bewacht.

Alle diese Regeln werden heute selbstverständlich nicht mehr befolgt. Auch vieles andere hat sich geändert. Einige der Familien der früheren ägyptischen Einwohner leben noch hier, aber die Briten verließen Maadi 1956. Ausländische Einwohner kommen heute aus Asien und Afrika, aus Europa und Nordamerika. Hinter Maadi nach Osten erstrecken sich die Bezirke **Neumaadi** und **Digla**. Viele Villen wurden niedergerissen und durch Appartmentblocks ersetzt. Obwohl eine Reihe von Hochhäusern mit über 50 Stockwerken an der Corniche unvollendet blieben, haben andere Wohntürme, die fertiggestellt wurden, die Bevölkerungsdichte weit über europäische oder amerikanische Maßstäbe hinaus hochgetrieben. Sie liegt heute höher als die gesamte Bevölkerungszahl Kairos im Jahr 1973. Aber selbst diese Veränderungen haben Maadi's ursprüngliche Gestalt nicht zerstört: viele der älteren Straßen sind weiterhin ruhig und schön begrünt.

Der Japanische Garten in Helwan.

Helwan: Etwas weiter mit der Metro folgt **Helwan**. Einst als Kurort berühmt, ist der Stadtteil heute voller Schwerindustrie, Luftverschmutzung und Arbeiterunruhen. Im 19. Jahrhundert zogen die Heilquellen reiche Erholungssuchende aus Kairo an, Helwan war berühmt als Helwan-les-Bains. Zu jener Zeit wurden der **Japanische Garten** angelegt, ein Krankenhaus, und viele der alten Villen wurden gebaut. In Helwan-les-Bains besaß selbst König Faruq ein oder zwei Häuser. Heute überlegt sich selbst der neugierigste Tourist zweimal, ob sich ein Abstecher von Kairo nach Helwan lohnt.

Shubra: Eine Möglichkeit, Shubra, gegenüber von Helwan am anderen Ende von Kairo, zu erreichen, ist die Metro. Von der Station Mubarak (Maydan Ramses) führt ein Ausgang über die Eisenbahnbrücke zur Shari Shubra. Sie ist die Hauptstraße des Viertels und wurde als elegante Promenade zum **Palast von Shubra** angelegt, gebaut zwischen 1809 und 1812 als Sommerresidenz von Muhammad Ali. Shubra hat heute nicht mehr den Glanz früherer Zeit. Hier lebt ein so großer Teil der Bevölkerung von Kairo, daß nach Statistiken der ägyptischen Regierung das Viertel mit eine der höchsten Bevölkerungsdichten der Welt aufweist. Die Überbevölkerung wird oft ironisiert: ein Heimkehrer aus den Vereinigten Staaten bezeichnet in einem Theaterstück das Viertel als „the State of Shubra"; und manche nennen Shubra – angesichts der Tatsache, daß die Hälfte der Weltbevölkerung Chinesen sind – „die Volksrepublik".



Obstverkäufer auf dem Markt Rod al-Farrag.

Shubra gliedert sich in fünf Bezirke: außer Shubra noch Shubra la-Balad, Shubra al-Mazalaat, Shubra al-Khayma und Shubra as-Sahil. Die Entstehungsgeschichte des Viertels ist eng verbunden mit dem Wirtschaftsaufschwung zwischen 1897 und 1907, als viele Ausländer nach Kairo zuwanderten. Hier siedelten sich die großen Gemeinden der Griechen und Italiener an, die beide während der Revolution wieder zerstreut wurden. Einige Gebiete offenbaren noch die verschnörkelten Stuckvillen an breiten Alleen, Zeichen einer glanzvollen Vergangenheit. Aber größtenteils finden sich hier heute staubige Straßen mit Baracken aus Lehmziegeln.

Shubra besaß schon immer einen großen Bevölkerungsanteil von Kopten: das Viertel weist zahlreiche Kirchen auf und ist durchdrungen von tiefer Gläubigkeit. 1986 wurde von Visionen der Heiligen Jungfrau in der Kirche der Heiligen Demiana berichtet und bald strömten Menschen aus ganz Ägypten nach Shubra, um dieser Wunder teilhaftig zu werden. Die Aufregung erreichte solche Ausmaße, daß die Polizei oft gezwungen war, das Viertel abzusperren. Im September 1990 machte das Wunder eines lahmen Jungen, der wieder gehen konnte, in Shubra Schlagzeilen.

Bedeutend ist der **Markt Rod al-Farrag** in Shubra, der die Stadt mit Gemüse und Obst versorgt. Er war eine beliebte Hintergrundkulisse für Filmdreharbeiten und gleichzeitig ein beliebter Vergnügungsbezirk für die reichen Dorfanführer, die geschäftlich zum Markt reisten.

GIZAH UND DIE WESTLICHEN VORORTE

Gizah, Aguza, Duqqi, Mohandisiin und Imbabah – so heißen die neuen Vororte des westlichen Nilufers gegenüber von Kairo. Sie besitzen wenig von dem Charme und der architektonischen Vielfalt ihrer benachbarten Stadtviertel im Osten. Ihr Erscheinungsbild, grau und fabrikähnlich, zeigt die Kapitulation eines Ägyptens im 20. Jahrhundert vor den Zwängen von mangelndem Geld, mangelnder Zeit und dem Bevölkerungsdruck. Die breiten Straßen tragen den Erfordernissen des Massenverkehrs, nicht dem ägyptischen Klima Rechnung. Die grauen Hochhäuser mit Glasfassaden und Klimaanlagen könnten auch in jeder anderen Stadt der Welt stehen.

Gizah: Als Napoleon vor 200 Jahren Kairo eroberte, erstreckten sich hier grüne Felder und die kleinen Dörfer Imbabah, Okba, Hutya und Duqqi. Im Süden stand die Stadt **Gizah**, gegründet 642 von dem Eroberer Amr Ibn al-As als Garnisonslager zur Verteidigung von Fustat und Rawdah gegen den byzantinischen Angriff vom anderen Nilufer. Mit nur wenigen Tausend Einwohnern war Gizah's einziges besonderes Gebäude der Palast von Murad Bey, einem mameluckischen Fürsten.

Die erste feste Brückenverbindung über den Hauptarm des Nil wurde von Khedive Ismail 1872 erbaut. Das Westufer profitierte davon jedoch wenig – der entscheidende Vorteil war, daß Ismail so leichter seinen Palast in Gizah bauen konnte. Botanische und zoologische Gärten des berühmten Landschaftsarchitekten Barillet-Deschamps, den er aus Paris eingeladen hatte, verschönerten die Palastanlage. Nach Ismail's Rücktritt diente der Palast bis 1902 als Museum der königlichen Sammlung pharaonischer Antiquitäten.

Die Gärten wurden 1891 für die Allgemeinheit als **Zoologischer Garten (Hadiiqat al-Hayawaan)** eröffnet. Mit einer Sammlung vieler Tierarten des afrikanischen Kontinents war der Zoo einst einer der größten und bestverwalteten Tiergärten der Welt. Das Eintrittsgeld ist sehr gering, viele der Armen der Stadt nutzen ihn heute als Picknickplatz oder spielen hier Fußball, Vergnügungen, die so populär sind wie die Käfige der Polarbären, Löwen, Elephanten und Tiger. Nur noch eine eiserne Hängebrücke, schön, aber in schlechtem Zustand, und ein Musikpavillon laßen heute noch die besseren Zeiten erahnen.

Die **Universität von Kairo**, gleich nebenan, ist das wichtigste Gebäude des Viertels. Sie wurde 1908 als Ägyptische Universität gegründet. Ihre Räumlichkeiten waren damals noch im früheren Palast von Khairy Pasha in Ismailiyyah. 1920 zog die Universität nach Gizah um, hieß jetzt Universität Fu'ad und ist leicht an dem stattlichen Kuppeldom ihres Hauptgebäudes zu erkennen, der 1926 vom Hofarchitkten von König Fuad, Ernesto Verucci, gestaltet wurde.

Vom Haupteingang der Universität führt ein breiter Boulevard zwischen dem

Links: Blick über Gizah vom Zoo. Rechts: Besitzerin einer Kunstgalerie.

Zoo und den **Gärten von Urman** vorbei westwärts zur Statue Nahdet Misr („Ägyptische Renaissance") von Mahmud Mukhtar, aufgestellt im Jahr 1928. Sie stellt ein Bauernmädchen vor der erwachenden Sphinx dar – ein Symbol der politischen und kulturellen Erneuerung Ägyptens. Der Boulevard Nahdet Misr kreuzt die Kubri al-Gaamah (Universitätsbrücke) zur Insel Rawdah.

Weiter südlich steht eine viel ältere Brücke, die Kubri Abbas (Brücke von Abbas II.) aus dem Jahr 1907. Zwischen beiden Brücken liegt ein idyllischer Teil des Nilufers: Hausboote liegen hier festgezurrt und mehrere alte Villen überschatten die Gizah Corniche (Shari Gamal abd an-Nasir), die parallel zum Ufer läuft. Zwei große Villen beherbergen die französische und türkische Botschaft. Eine dritte wurde niedergerissen, um Platz für den Neubau der Botschaft der Vereinigten Staaten zu machen. Sie wurde mit so vielen Gestaltungsfehlern gebaut, daß sie noch vor ihrer Einweihung wieder verkauft wurde.

Das **Museum Shawqi** an der Shari Ahmad Shawqi, zwischen der Gizah Corniche und Shari Gizah (Murad), war die Residenz von Ahmad Shawqi (1868-1932), dem Hofdichter von Khedive Abbas II. Hilmi. Die Residenz bietet einen Einblick in das luxuriöse Leben eines berühmten Literaten am Ende der Herrschaftsjahre des Khediven.

Nördlich der Universitätsbrücke steht eine Villa von Muhammad Mahmud und Emilienne Luce Khalil, die 1962 dem Staat überlassen wurde inklusive einer französischen Gemäldesammlung aus dem 19. Jahrhundert und *objets d'art*. Die nächste Villa im Norden gehört Madame Jihan Sadat. Weiter nördlich, beim Sheraton, befindet sich das Institut für Papyrus, aufgebaut von Dr. Hasan Ragab, dem früheren Botschafter der Volksrepublik China. Dr. Ragab führte die Pflanze, aus der Papyrus hergestellt wird – *Cyperus papyrus* –, die in Ägypten schon seit über einem Jahrtausend ausgestorben war, wieder ein und erforschte verschiedene Arten der Papyrusherstellung.

Aguza: Nördlich von Gizah am Fluß steht die **britische Botschaft**: sie ist die einzige alte Villa am Ufer von Aguza, die die Jahre überdauert hat. Auffallend ist das Kugeltheater, das während der schwierigen Jahre von 1971 bis 1988 anstelle des alten Opernhauses herhalten mußte und heute auch noch für Aufführungen verwendet wird. Bevor Mitte der 70er Jahre die Ölpreise so stiegen, daß sie auch anderswohin zum Einkaufen fliegen konnten, war Aguza im Sommer ein beliebtes Shoppingzentrum der Araber. Sie bezogen meist möblierte Appartements und luden sich Mädchen ein, die hier in sechs Wochen soviel verdienten, daß sie den Rest des Jahres davon leben konnten.

Duqqi: Westlich von Aguza ins Landesinnere liegt **Duqqi**, dessen Hauptattraktion für westliche Touristen das **Museum für Agrikultur** ist, eröffnet 1938. Bis Ende der 60er Jahre standen am Westufer nur wenige kleine Dörfer und Villen entlang eines schmalen Streifens am Nilufer. Die eigentliche Besiedlung begann 1964 mit der Fertigstellung des Assuan-Damms, der die jährlichen Überflutungen zurückhielt. Bis zu dieser Zeit genoß man einen unverstellten Blick auf die 20 Kilometer entfernten Pyramiden von nahezu jedem Punkt des Westufers.

In Gizah diente das Land beidseits der Shari al-Haram (Straße der Pyramiden) fast ausschließlich der Landwirtschaft. Nördlich von Gizah hatte das Ministerium von Awqaf (Stiftung für unveräußerliches Gebiet) bereits Land, das unter seiner Kontrolle stand, an verschiedene Gewerkschaften verteilt, die entweder Ärzte, Ingenieure, Journalisten, Universitätsprofessoren oder Armeeoffiziere vertraten.

Die einzelnen Viertel wurden nach der Berufsbezeichnung benannt: Madinat al-Mohandisiin heißt „Ingenieursstadt", Madinat As-Sahafiyyin, der Name des Viertels an der Shari Ahmad Urabi, bedeutet „Stadt der Journalisten". Aber Duqqi, Mohandisiin und Aguza entwikkelten sich nicht wie geplant zum geschützten Reservat für sozialistische

Luxuriöse Residenz an der Straße der Pyramiden.

Syndikate, sondern wurden schnell Objekte wilder Spekulation.

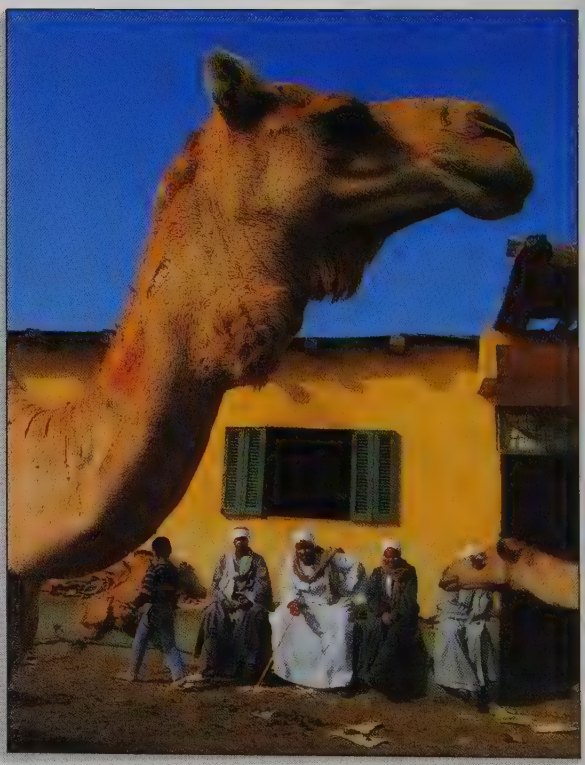
Mohandisiin: Die Schaufenster in **Mohandisiin** wirken, als wenn der Geschmack der jetzigen Einwohner seit ihrer Ankunft vor etwa 10 bis 20 Jahren nur durch amerikanische Filme und Fernsehserien beeinflußt worden ist. Die Hauptstraße ist die Shari Gamiat ad-Dawal al-Arabiyyah (Straße der Arabischen Liga), auf der die jungen Reichen die Motoren schneller Autos aufheulen lassen und bis spät in die Nacht durch die Straßen kurven. Die bescheidenen drei- oder vierstöckigen Häuser, die von den Gewerkschaften errichtet worden waren, wurden abgerissen und durch größere Appartement- und Büroblocks ersetzt. Die weiten Straßen von Mohandisiin und die niedrigeren Mieten machten das Viertel attraktiv für die Privatindustrie. Es ist das lokale Mekka eines Jeden, der im westlichen Stil in Kairo leben will.

Die Plakatwände machen Werbung für multinationale Firmen, Limonaden und Schnellimbisse gibt's an jeder Ecke, und zwar diesmal nicht nur die üblichen *kofta* und *shawirma*, sondern Hamburger und Pizza. Die Niederlassung von Wimpy's in Mohandisiin ist seit ihrer Eröffnung auf dem größten *maydan* Ende der 70er Jahre das herausragende Bauwerk des Viertels. Wie Los Angeles ist Mohandisiin nicht der beste Ort für Fußgänger.

Imbabah: Nördlich von Mohandisiin liegt der Vorort Imbabah, bekannt früher als die Adresse des beliebtesten Nachtklubs von König Faruq, dem Kitkat. Heute ist Imbabah, zugebaut mit Arbeiterwohnsiedlungen und Straßen mit Autoersatzteilgeschäften, berühmt für seinen Kamelmarkt. König Faruq, ein leidenschaftlicher Nachtschwärmer, besuchte meist die **Schweizer Villa**, eine Villa in einem großen Park mit einer Kegelbahn und einem kleinen Schießplatz, 200 Meter die Shari Sudan vom Maydan Kitkat aufwärts und dann die erste Seitenstraße rechts. Am Nilufer in Imbabah boten in der Zeit vor der puritanischen Revolution Dutzende von Hausbooten den Reichen der Zeit Vergnügungen aller Art – von verbotenen Glücksspielen bis zu Sex in allen Variationen.

Noch bis Anfang der 80er Jahre gab es grüne Flächen in Duqqi und Mohandisiin und Schafherden grasten am Stadtrand. Beides ist verschwunden, aber die kleinen Dörfer sind noch zu besichtigen. Heute liegt das kleine Dorf, nach dem Imbabah benannt ist, hinter dem Landwirtschaftsministerium nicht weit entfernt vom Maydan Duqqi. Hutya liegt hinter dem Hotel An-Nabila an der Shari Gamiat ad-Dawal al-Arabiyyah in Mohandisiin; und Mit Okba, große Ziegelsteinbauten anstatt der ursprünglichen Lehmhütten befinden sich am Ende der Shari 26. Juli in Mohandisiin, wenn man die Straße in Richtung der neuen Satellitensiedlung 6. Oktober entlangfährt.

Bei einem Spaziergang durch die engen Gassen dieser Dörfer mit ihren Teppichmanufakturen, Metallgießereien und Bäckereien glaubt man, Großmütter und Großväter seien noch lebendig und führten hier eine glückliche Existenz jenseits der Segnungen der Moderne.

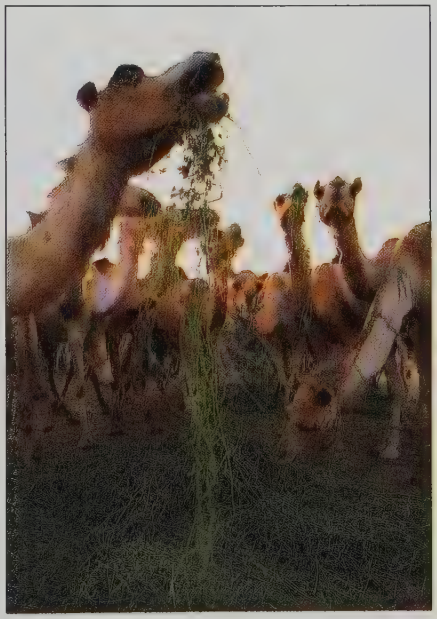


Der Kamelmarkt in Imbabah.

DER KAMELMARKT

Kamele rangieren an erster Stelle in der Touristikversion ägyptischer Kultur: sie prangen auf Touristenbroschüren und Reiseführern, T-Shirts und natürlich den Zigarettenpackungen. Aber abgesehen von den Wüstenschiffen, mit denen die Touristen zu den Pyramiden und zurück schaukeln, wird der Durchreisende in Kairo kaum ein Kamel zu Gesicht bekommen.

Tatsächlich traben, zumindest saisonweise, ganzen Kamelkarawanen durch Kairo. Denn Ägypten hat den Sudan vertraglich verpflichtet, jedes Jahr 250 000 Kamele zu liefern. Tausende von Kamelen werden jährlich auf dem Kamelmarkt der Nilstadt verkauft – meist, um zu Hackfleisch verarbeitet zu werden. Auf dem Kamelmarkt, dem Suq al-Gimaal, in Imbabah können jeden Tag Hunderte von Kamelen bestaunt werden. Zusammengebunden zu Gruppen oder in langen Reihen mit Fußfesseln, dösen sie auf dem Asphalt, oder blöken und schreien als Antwort auf die Tritte und Schläge ihrer sudanesischen Treiber, Händler und potentiellen Käufern. Nicht umsonst machen die Kamele keinen besonders glücklichen Eindruck. Sie haben einen Horrortrip durch die Wüsten des Sudan und Somalias hinter sich, einen horrenden Treck, den Louis Werner in seinem Dokumentarfilm *Die Stimme der Peitsche* beschrieben hat. Hunderte krepieren im Sand. Einige von ihnen werden von beduinischen Plünderern an der sudanesischen Grenze zum Tschad erschossen. Die meisten verenden aus schlichter Erschöpfung.



In Daraw im südlichen Ägypten kreuzen sie den Nil. Hier werden sie auf Zwischenmärkten an die Händler verkauft, bevor sie in Eisenbahnwaggons weiter nördlich nach Kairo verfrachtet werden: Endstation Schlachthof! Kamelfleisch ist Hauptbestandteil von zwei Gerichten nach Kairoer Art: *shawirma* (das türkische *cevirme*, in Europa als *döner kebap* bekannt) und *bastirma*, die klassische Delikatesse des Mittleren Ostens: gebratenes Fleisch, scharf mit Fenchel gewürzt und serviert in dünnen Scheiben. *Shawirma* aus Kamelfleisch ist zwar nicht unbedingt der höchste kulinarische Genuß – die besseren Restaurants verwenden nach türkischem Rezept Lammfleisch – aber das ägyptische *bastirma* ist sicherlich ein Durchbruch gegenüber dem originalen türkischen *pastirma*.

Von den osmanischen Truppen bis nach Wien exportiert, wurde *pastirma* eigentlich aus Rindfleisch zubereitet. Ungarn, jahrhundertelang osmanische Provinz, machte daraus *pastrami*, mildschmeckendes Räucherfleisch, das in ganz Europa geschätzt wurde. In Ägypten jedoch, wo Kühe rar sind, müssen Kamele herhalten. Ihr Fleisch ist fest und hat dichte Muskelfasern, ideal also, um in dünne Scheiben geschnitten zu werden. Die Beliebtheit von *bastirma* kann nicht einmal der intensive Fenchelgeruch beeinträchtigen. Ein gesundes Kamel bringt zwischen LE 1 500 und LE 2 000 ein. Die Treiber, die die Kamele aus dem Sudan in Herden zu je 100 Stück bringen, bleiben einige Tage und kehren dann in den Sudan zurück. Gekleidet in strahlend weißen *gallabiyyahs* und Turbanen sitzen sie auf Bänken und trinken Tee, während ihre Angestellten lauthals mit den Schlachtern um Preise feilschen.

Der Markt ist kein Ort, wo man sich besonders wohlfühlen wird: die Kamele werden oft so heftig geprügelt, daß selbst der hartgesottene Zuschauer betroffen sein wird. Die Tiere sind offensichtlich verängstigt und nutzen jede Gelegenheit zur Flucht. Trotz ihrer Fußfesseln sind sie erstaunlich schnell, vertreiben alle, die sich ihnen im Weg stehen und brechen sich widerborstig auf drei Beinen eine Bresche durch das Marktgetümmel.

Ihre Anpassung an das rauhe Wüstenklima ist bewundernswert. Die Augenbrauen beispielsweise sind lang und fast verführerisch: sie schützen die Augen vor dem Sonnenlicht. Seine großen Nüstern kann das Kamel schließen, um den sandigen Wüstenwind abzuhalten. In seinem Höcker sammelt das Kamel Fettvorräte, die es lange Zeiten des Mangels überstehen lassen. Ein Kamel kann zehn Monate durch die Wüste marschieren, ohne Wasser trinken zu müssen. Aber wenn es durstig ist, kann es auch auf einen Schlag bis zu 140 Liter Wasser trinken. Ein arabisches Sprichwort preist das Kamel als Inbegriff der Schönheit: „Schönheit verkörpert die Haltung einer Frau, wenn sie der eines Kamels gleicht, das durch Schlamm stakst."

SATELLITENVORORTE

Um 1900, als die Bevölkerung der Stadt bei 600 000 lag und weltweit noch kein einziges Automobil in Massenfertigung ging, war Kairo kaum größer als 500 Jahre zuvor, zur Zeit der Mamelukken. Heute übersteigt die Bevölkerung der Stadt die 15-Millionen-Grenze und 1,2 Millionen Fahrzeuge sind registriert. Die Stadt bedeckt eine Fläche von 450 Quadratkilometern und hat eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 88 000 Menschen pro Quadratmeile, 340 pro Hektar. Manche Stadtteile, so die offiziellen Statistiken, sind dichter besiedelt als jeder andere Ort der Welt.

Der stärkste Anstieg der Bevölkerungsdichte fand nach 1950 statt. Informationen über die hohe Landflucht waren der Regierung ein willkommener Anlaß, den Zustrom der Fellachen für alle Übel der Stadt verantwortlich zu machen. Alles würde wieder gut werden, wenn nur die *fellahin* wieder in ihre Heimat geschickt werden könnten. Tatsächlich aber geht nur 30 Prozent der Bevölkerungsexplosion auf das Konto der Landflucht, die im Prinzip in den 30er und 40er Jahren viel höher war. 70 Prozent des Wachstums begründet sich in dem hohen Geburtenzuwachs der Einwohner Kairos selbst.

Die Regierung unterhält ein ständiges Programm zur Geburtenkontrolle. In den 60er Jahren regte sich allerlei Widerstand: fromme Muslime sahen darin eine Erschwernis für den endgültigen Sieg des Islam; arabische Nationalisten betrachteten Geburtenkontrolle als einen weiteren Anschlag des Westens auf die arabischen Massen; manche Wirtschaftswissenschaftler beharrten auf ihrem Glauben, daß das Bevölkerungswachstum auch die Produktivität erhöhen würde. Heute haben Ehepaare in Kairo, die den Lebensstandard der Mittelklasse aufrecht halten wollen, selten mehr als zwei oder drei Kinder. Dennoch wird bis zum Jahr 2000 die Einwohnerzahl der Stadt auf über 20 Millionen angestiegen sein. Stadtplaner können bei diesem rasanten Tempo nicht mithalten, zumal die eigentliche Dringlichkeit des Problems erst erkannt wurde, als die Infrastruktur der Stadt bereits begann, zusammenzubrechen.

Unter Nasser begann die Zentralisierung von Industrie und Bürokratie in Kairo. Dabei wurde die notwendige Anpassung der Infrastruktur vernachlässigt. Der Bau der „Corniche" war eher eine politische Geste als ein wirklicher Ansatz, das Problem zu lösen. Bis in die 80er Jahre wurden keine neuen Bemühungen sichtbar, das Straßennetz für die Massen neuzugelassener PKW's auszubauen. Dann erst wurden neue Straßen und der große Stadtringverkehr angelegt, der den Verkehr im Zentrum von Kairo entlasten soll. Die neue Metro, von den Franzosen als Erweiterung der schon bestehenden Linien nach Al-Marg im Norden und Helwan im Süden gebaut, war erfolgreich. Zwei weitere Linien, die beide Nilufer verbinden sollen, sind in Planung.

Das Leitungssystem, während der zwei Jahrzehnte der Revolution sich selbst überlassen, versorgt heute nur zwei Drittel der Bevölkerung und

ein Großteil des Wassers versickert ungenutzt im Boden, weil die Rohre, oft noch aus der Zeit Ismail's, verrostet sind. Infolgedessen ist das Grundwasser gestiegen, in einigen Vierteln bilden sich ständig kleine Teiche und viele Häuser im Zentrum von Kairo werden durch die aufsteigende Feuchtigkeit in Mitleidenschaft gezogen. Besonders mittelalterliche Bauwerke sind betroffen.

Die Kanalisation, vollendet im Jahr 1914 und damals für eine Bevölkerung von einer Million Menschen mit einer Funktionsdauer von etwa 40 Jahren angelegt, wurde nie überholt. 1964 explodierte sie, wurde vom Miltär notdürftig ausgebessert und dann für weitere fünfzehn Jahre nicht angerührt. Die Erneuerung der Kanalisation durch amerikanische und britische Ingenieure ist eines der größten Ingenieursprojekte der Welt.

Das Telefonsystem war zu seiner Zeit außerhalb von Amerika und Europa eines der Besten der Welt. Nach 1961, als auch das letzte Telefonbuch erschien, verfiel es zusehends. Zu Beginn der 80er Jahre wurde es modernisiert und heute kann man in Kairo wieder halbwegs vernünftig telefonieren.

Aber drängender als alle anderen Probleme ist und bleibt das rasante Bevölkerungswachstum. Die häßlichen Bauten der öffentlichen Hand in Shubra und Helwan wurden in den 50er Jahren gebaut und waren mehr eine politische Willensbekundung als tatsächlich die Lösung des Wohnungsproblems. Seit 1960 sind drei Viertel aller neuen Wohnsiedlungen auf dem „informellen" Sektor entstanden: gebaut von privaten Besitzern oder Unternehmern auf Land, das entweder gar nicht für Wohnungsbau ausgewiesen war oder dessen Eigentumsrechte unklar sind. Selbstverständlich wurden alle Bauregeln mißachtet und vernünftige Infrastruktur fehlt.

Die Ausuferung des informellen Wohnungsbaus, der heute schätzungsweise 600 Hektar Neuland im Jahr verschlingt, führte zu einer Verdoppelung des städtischen Gebietes von Kairo allein in den Jahren zwischen 1968 und 1982. Als offizielle Alternative zu diesem illegalen Bauboom bemüht sich der Staat, möglichst viele Einwohner von Kairo zu motivieren, in die Wüste zu ziehen, damit die Stadt nicht in Menschenmassen erstickt und landwirtschaftlich nutzbares Land nicht verbaut wird. Die Neusiedlungen fallen unter zwei verschieden Kategorien. Da sind zum einen die neuen Städte wie Sadat, 10. Ramadan und 6. Oktober, die weiter entfernt vom Stadtzentrum hochgezogen worden sind und ihre Bewohner in eigenen Industriegebieten beschäftigen sollen. Zum anderen entstanden Schlaf- oder Satellitenstädte wie As-Salaam, Al-Obuur und 15. Mai, die mit der Stadt über die neue Ringstraße verbunden sind: ihre Bewohner sind vorwiegend Pendler.

Die neuen Siedlungen haben erfolgreich neue Industrien angezogen. Viele Unternehmen lockte die zehnjährige Steuerbefreiung. Bis 1990 hatten bereits 400 neue Firmen in 10. Ramadan entweder bereits gebaut oder Objekte in Planung, darunter Teppichindustrien, Pharmabetriebe, T-Shirt-Hersteller, Sanitärbetriebe und Käseproduzenten. Viele ausländische Würdenträger werden zu einer Besichtigungsfahrt nach 10. Ramadan oder 6. Oktober eingeladen, zwei Städte, die als Musterbeispiele eines idealen Ägyptens der Zukunft gelten.

Unglücklicherweise haben die Einwohner von Kairo, die in die neuen Städte ziehen sollten, nicht im erwarteten Umfang auf die Pläne der Regierung reagiert. Junge verheiratete Paare wollten nicht so weit entfernt von ihrer Familie und ihren Freunden wohnen. Ein Teufelskreis entstand: denn solange in diesen Satellitenstädten nicht genug Menschen lebten, die ein Angebot von Unterhaltung und Freizeit ermöglichen, werden diese Stadtteile weiterhin wenig attraktiv für Neuzusiedler bleiben. 10. Ramadan liegt 60 Kilometer außerhalb von Kairo an der Straße Ismailiyyah; Sadat, an der Ausfallstraße nach Alexandria, ist noch weiter entfernt.

Viele der Firmen im Industriegebiet, einst gedacht als Beschäftigungsmotor der Wüstenstädte, importieren ihre Arbeitskräfte aus Kairo, während Hunderte von Appartmentblocks weiter leerstehen. Die phantasielose quadratische Konstruktion der Betonklötze kann auch die Begrünung weiter Wüstenstriche durch Bewässerungsprojekte nicht ausgleichen. Viele verfallen bereits, ihr farbenfroher Anstrich verblaßt schnell. Es bleibt unwahrscheinlich, daß die neuen Städte ihre Bevölkerungsziele von jeweils 500 000 Einwohnern bis zum Jahr 2000 erreichen. Zur Zeit wohnen in 10. Ramadan nur 40 000 Menschen.

Die Pendlerstädte sehen sich ähnlichen Problemen konfrontiert. Auch sie sind angelegt als riesige nüchterne Häuserblocks inmitten einer trostlosen Landschaft. Meist ist die Strom- und Wasserversorgung nicht so gut wie in Kairo. Auch wenn diese Randstädte näher bei Kairo liegen, bedeutet das Wohnen dort ein Verlassen des engen Familienkreises. Einige Erfolge sind trotzdem zu verzeichnen: die Stadt 15. Mai, westlich von Helwan in der Wüste, ist schnell gewachsen und erreicht nun ihre angestrebte Einwohnerzahl von 150 000 Menschen. Die neuen Siedlungen Madinat Nasr (Nasr-Stadt) und Madinat as-Salaam (Salaam-Stadt) am Flughafen verzeichnen auch starken Zuwachs.

Während offizielle Stadtplaner weiterhin entschlossen erklären, die Zukunft Ägyptens läge in der Erschließung der Wüste, bleiben die meisten Einwohner Kairos skeptisch. Sie ziehen es vor, in den dichtgedrängten Stadtteilen von Darb al-Ahmar oder Bulaq ad-Darur zu bleiben. Die alten Viertel von Kairo und der Gürtel informellen Wohnungsbaus entspricht den ägyptischen Bedürfnissen offenbar eher: der Sehnsucht nach Kameradschaft und die Möglichkeit, ein kleines Geschäft aufzubauen. Das Leben dort ist pulsierend und intensiv, was man von den Wüstenstädten leider kaum sagen kann.

MEMPHIS, SAKKARAH, GIZAH-PYRAMIDEN

Die erste pharaonische Hauptstadt, **Memphis**, liegt etwa 24 Kilometer südlich von Kairo und ist entweder über die Straße nach Süden und anschließende Überquerung der sogenannten Ungarischen Brücke bei Helwan zu erreichen, oder über Gizah und dann weiter entlang der Straße von Gizah nach Sakkarah. Viele Busgesellschaften bieten Besichtigungsausflüge mit Führer an. Der Besuch von Memphis und seiner Nekropolis bei Sakkarah läßt sich für einen Tagesausflug gut mit der Besichtigung der Pyramiden von Gizah und zwei interessanten Zwischenstops zum Einkaufen verbinden.

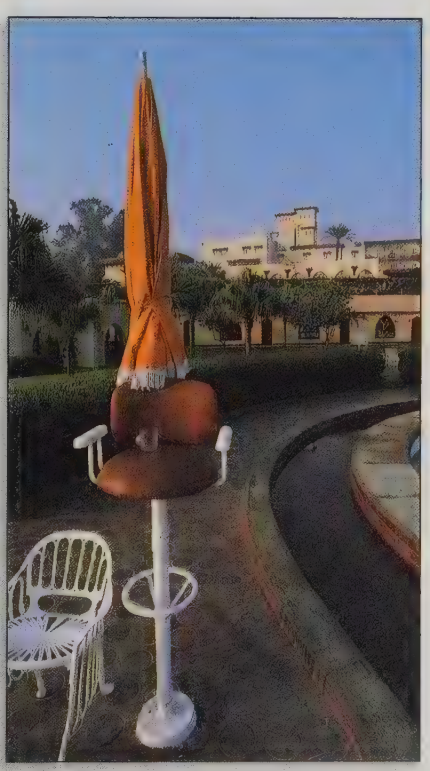
Von Memphis ist kaum etwas über der Erdoberfläche erhalten, alle Spuren der alten Stadtanlage sind im Lauf der Jahrhunderte verwischt worden. Dennoch hat man erst kürzlich wieder Tongeschirr der Frühen Dynastien sechs Meter unter der Erde ausgegraben, tiefer als der heutige Grundwasserspiegel. Memphis wurde vor 5,000 Jahren als die Hauptstadt des vereinten Ägypten gegründet. Zweitausend Jahre später schätzte Diodorus Siculus den Umfang der Stadt auf 38 Kilometer: Memphis war vermutlich die größte Stadt der Antike und reichte vom südlichen Gizah bis nach Dahshur. Auch lange nachdem Memphis nicht mehr Hauptstadt des Landes war, beherrschte sie als wichtiges spirituelles Zentrum ganz Ägypten: hier fanden die traditionellen Krönungszeremonien statt. Der Name des großen Tempels Hakuptah – „das Haus der *ka* von Pta" – wurde von den Griechen zu *Aigyptos* umgewandelt – das Land trägt seither diesen Namen.

Moderne Landwirtschaft, der Wohnungsbau und Friedhöfe haben die Ruinen erobert: Memphis ist heute ein Haufen von Grabhügeln aus brauner Erde inmitten von Palmenhainen. Die meisten Gebäude, selbst die Paläste, waren aus Lehmziegeln gebaut und verfielen schnell. Obwohl die Tempelanlage zu ihrer Blütezeit in Ägypten von unvergleichlicher Pracht war, haben nur wenige Gebäude die Zeit verfallen überdauert.

Die meisten Besucher beginnen ihre Besichtigung an der **Statue von Ramses II.** (1290-1224 v.Chr), die 1820 freigelegt wurde, aber nicht mehr aufgerichtet worden ist: Allein von den Knien bis zum Haupt mißt sie stattliche zehn Meter. Ursprünglich stand die Statue am südlichen Eingang zum Tempel von Ptah. Bereits zur Zeit des Besuches von Strabos im Jahr 24 v.Chr. war sie umgefallen. Über der Statue wurde ein Museum gebaut, das den Besuchern einen Blick hinunter auf das Antlitz des Königs und seine harmonischen Proportionen erlaubt.

Eine andere Kolossalstatue aus Granit steht im Museumsgarten. Auch sie trägt den Namen und die Titel von Ramses II., aber stammt aus dem Mittleren Königreich und wurde als Sesostris II. identifiziert.

Diese beiden Kolossalstatuen sind nur zwei von den Vielen, die man in Mem-



Vorherige Seiten: Stolze Reiterpose vor den Pyramiden. Links: Die Sphinx. Rechts: Hotel bei den Pyramiden.

phis ausgegraben hat. Neben dem östlichen Eingang zum Tempel von Ptah wurde eine Granitstatue gefunden. Sie ist aber, entgegen der Darstellung der Museumsführer, kein Pendant von Ramses II. Sie steht heute – eingehüllt in Autoabgase – am Maydan Ramses im Stadtzentrum von Kairo.

Das obere Stockwerk des Museums bietet einen guten Überblick auf die Ruinen von Memphis. Im Norden kennzeichnen Palmenhaine den Standort des **Großen Tempels von Ptah**, der früher Karnak an Pracht noch übertraf. Ramses II. erbaute diesen Tempel auf wiedergewonnenem Land vom Nil. Heute steht nur noch das westliche Portal sowie Reste der Umfassungsmauern aus Lehmziegeln. Dahinter liegen die Ruinen der Königspaläste aus der Zeit des Neuen Königreichs.

Im Süden ist ein Heiliger Weg, der zufällig beim Bau eines Restaurants entdeckt worden ist. Im Westen stehen kleine Kapellen, die früher offenbar mit dem Weg verbunden waren: die **Hathor**-Kapelle (vom Militär entdeckt) und die **Ptah**-Kapelle von Ramses II. Lohnenswert ist auch die Besichtigung der wunderschönen Alabastersphinx im Museumsgarten.

Die erste Nekropolis: Die Straße nach Sakkarah führt in westlicher Richtung, vorbei an dem kleinen **Tempel des Stieres Apis** zur Rechten: hier lebte ein schwarzer Stier, der Bote der Göttin Ptah, und wurde als Orakel befragt. Während der letzten Jahrhunderte des Heidentums wurde er von vielen griechischen Reisenden besucht. Als der Stier starb, wurde er mit allen Ehren in einer Gruft in Sakkarah bestattet, die Suche nach seinem Nachfolger begann.

Das Wüstenhochplateau von Sakkarah war das Reich von Sokar, einem Gott der Unterwelt. Sie wurde als Totenstadt von Memphis für über 3000 Jahre genutzt. Die Toten wurden hier in „Häusern der Ewigkeit" bestattet, wo ihre Seelen Schutz fanden und von ihren Angehörigen mit Nahrungsopfern versorgt wurden, die sie zu ihrem Überleben in der

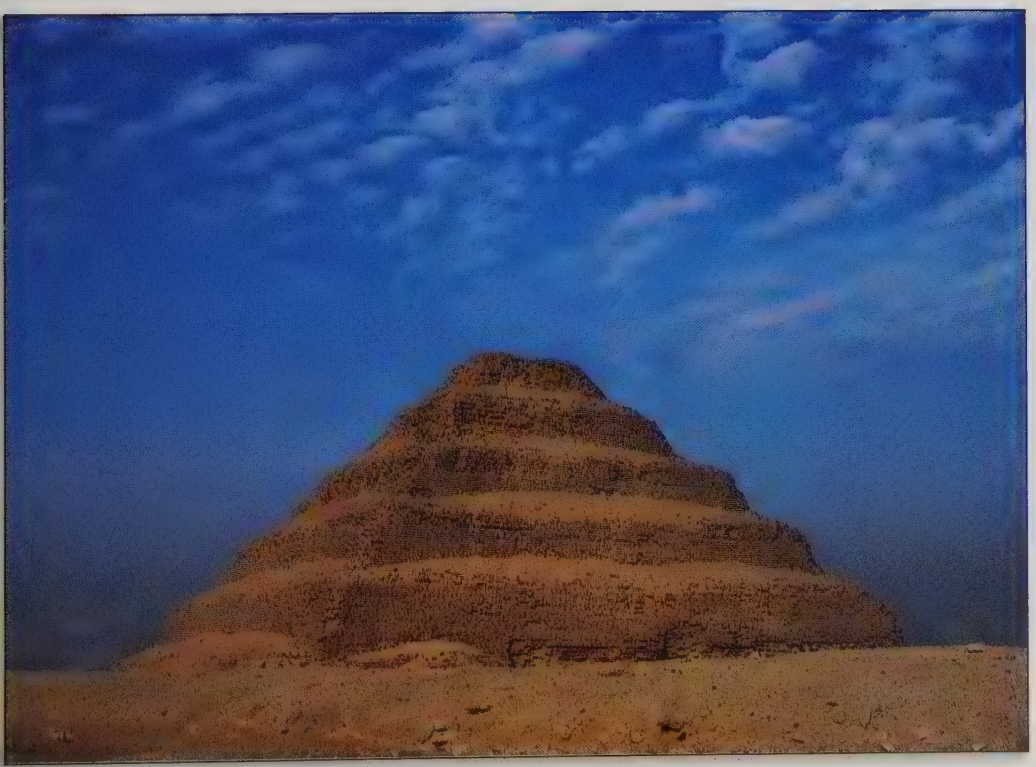
Arbeiter vor der restaurierten Kolossalstatue von Ramses in Memphis.

Unterwelt benötigten. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite vom Kartenhäuschen am Fuß des Plateaus liegt der **Taltempel von Unas**, der einst einen eigenen Kai an einem Kanal zum Nil hatte. Von hier führt ein Weg 800 Meter westlich den Berg hoch zur **Pyramide von Unas**.

Im Norden stehen Gräber aus der Zeit der 1. und 2. Dynastie, aber die spektakulärste Anlage ist die **Stufenpyramide von Zoser** (2630-2611 v.Chr.) aus der 3. Dynastie.

Diese erste aller Pyramiden wurde auch von späteren Generationen als heiliger Ort verehrt, Pilger besuchten diese Stätte schon in der Antike und hinterließen fromme Wandinschriften. Das Grab war ursprünglich als steinerne *mastabah* angelegt. Imhotep hatte die sechsstufige Pyramide bauen lassen: er wurde später in Sakkarah als Gott angebetet. Sein eigenes Grab ist noch nicht gefunden worden. Der Gedanke, den König in einer Pyramide zu bestatten, entsprach dem Glauben an den Kreislauf von Geburt, Tod und Wiederauferstehung. Der Keim allen Lebens, so die Überlieferung, lag in einem urzeitlichen Grabhügel, der sich während der Erschaffung der Welt aus den Wassern des Chaos erhob. Bestattete man den König in einem solchen Grabhügel, sorgte man für seine Rückkehr zur kreativen Matrix der Erde, sodaß seine magischen und göttlichen Kräfte weiter dem Wohl der Bevölkerung dienen konnten.

Die Stufenpyramide ist von einem riesigen Festungswall umgeben, der originalgetreu unter der Leitung des Architekten J.P. Lauer restauriert worden ist. Hinter dem noch ursprünglichen Tor mit seinem nachgebildeteten palmenförmigen Decke und der Tür, die in alle Ewigkeit geöffneten bleiben mußte, führt ein Säulengang zu einem großen Hof vor der Pyramide. Im Nordosten steht eine Reihe von Schreinen und Palästen, die für das *heb-sed*, die Krönungszeremonie, bedeutsam waren. Die Gebäude sind heute nur Fassaden. Verziert sind sie mit Steindarstellungen von vergäng-



Die Stufenpyramide von Zoser in Sakkarah.

lichen Baumaterialien wie Holz und Riedgras. Auf der nördlichen Seite der Pyramide erhebt sich eine Replika der Zoserstatue aus einer Art Schilderhaus (*serdab*). Neben dem *serdab* ist der Begräbnistempel, in dem Opfer für den toten König dargebracht wurden.

Ein Weg über die südlichen Festungswälle führt an einer tiefen Grube vorbei, das „Südgrab", das leider wie die Gänge in der Pyramide in so baufälligem Zustand sind, daß sie nicht besichtigt werden können. Die Spitze der Festungsmauer bietet einen eindrucksvollen Rundblick über das südliche Sakkarah. In der Ferne sieht man die zwei Steinpyramiden von Snofru, Khufu's Vater, bei **Dashur**: die südlichere der beiden Pyramiden ändert ihren Neigungswinkel auf halber Höhe und ist daher als gekrümmte Pyramide bekannt.

Nahebei, offen und leicht zugänglich, liegt die **Pyramide von Unas** (2356-2323 v.Chr.) aus der Zeit der 5. Dynastie. Es ist die erste Pyramide, die in ihren inneren Kammern religiöse Formeln aufweist: die Pyramidentexte wurden während der Bestattung des Königs rezitiert, um seiner Seele die Reise mit den Sternen oder der Sonne zu erleichtern. Andere Texte beschreiben die Opfergaben, die dem König jeden Tag in seinem Begräbnistempel an der östlichen Seite der Pyramide gebracht wurden. Von dem Begräbnistempel ist nur noch ein Damm erhalten, der zum Taltempel führt, gut restauriert ist und eine Besichtigung lohnt.

Nördlich vom Damm liegen die Gräber der Familie und Hofgünstlinge von Unas. Dazwischen sind spätere Gräber des Mittleren Königreichs angelegt worden. Im Süden befinden sich zwei Bootsgruben und dahinter, über den in den Fels gehauenen Gräbern des Alten Königreiches, erhebt sich die Bestattungsanlage des Neuen Königreichs, wo die Gräber des Feldherren und späteren Pharaos Horemheb sowie des Schatzmeisters von Tut-ench-Amun, Maya, kürzlich ausgegraben worden sind. Diese Gräber wurden teilweise während der koptischen Zeit zerstört, als hier eine große Kloster-

Ankunft in Sakkarah.

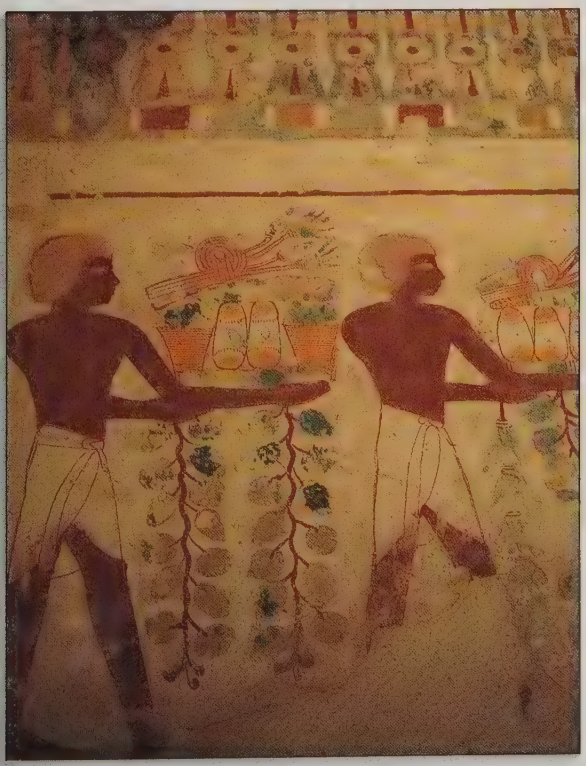
anlage, **Apa Jeremiah**, lag. Weiter entlang des Dammes kommt man zu einigen seiner original restaurierten, schön verzierten Steinblöcken. Der Weg wird unterbrochen durch die Ausgrabung eines früheren *mastabah*-Grabes von Nyankh-Khnum und Khnumhotep, das für Besucher jedoch noch geschlossen ist. Von hier führt der Weg an einer WC-Anlage vorbei zurück zur Frontseite der Stufenpyramide.

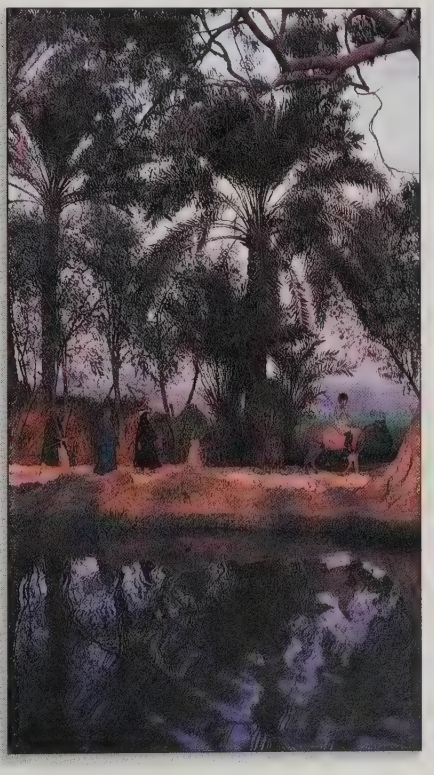
Die schönsten Gräber: Die Grabkammern neben dem Damm von Unas sind verziert, aber bei weitem nicht so prachtvoll wie die Gräber von **Ptah-hotep**, **Ti** und **Mereruka**. Das Grab von Ptah-hotep liegt an der nordwestlichen Seite der Stufenpyramide, vorbei an der Pyramide von Userkaf aus der Zeit der 5. Dynastie. Das Grabmahl, das er mit seinem Vater Akhet-hotep teilte, ist unvollendet. Eine kleine Kammer enthält wunderbare Darstellungen von wilden Tieren, Illustrationen der Fischerei und Bilder vom Vogelfang im Sumpfland sowie Szenen des Alltagslebens – alle noch heute von leuchtenden Farben. Weiter westlich liegt das Grab von Ti mit ebenfalls prächtiger Ausschmückung. Die Szenen sind zwar abwechslungsreicher als im Grab von Ptah-hotep, aber die Farben sind stärker verblasst. In der inneren Kammer, durch einen Spalt in der Mauer, schaut die Statue von Ti unverändert aus der Dunkelheit der Unterwelt den Besucher an.

In der Nähe befindet sich, meist bevölkert von Kamelen, Pferden und Eseln sowie ihren laut schimpfenden Besitzern, ein weiterer Eingang zur Unterwelt: die Tunnelgänge, wo der heilige Stier von Apis bestattet worden ist: das **Serapeum**. Ein Teil des langen staubigen Tunnellabyrinths ist offen. Auf beiden Seiten stehen Grabkammern mit steinernen Sarkophagen.

In der ptolemäischen Zeit führte ein Heiliger Weg vom Serapeum ins Tal. Dort, wo heute der Weg zum Grab von Ti kreuzt, stehen im Halbkreis die Statuen griechischer Dichter und Philosophen. Der Weg führt weiter nach Osten über die Spitze des Grabes von Mereruka aus der

Links: Wandmalerei im Grab von Ptah-hotep. Rechts: Bewässerung in Memphis.





6. Dynastie, einem Vezier von König Teti, dessen Pyramide davor liegt. Als eine der größten privaten Grabkammern in der Nekropolis enthält das Monument von Mereruka abwechslungsreiche und lebendige Bildnisse mit vielen Details.

Kunsthandwerk: Von Sakkarah auf der Straße zurück nach Gizah kommt man durch das Dorf **Harraniyyah**, berühmt für seine Teppichwebereien von **Wissa Wassef**, die heute von der Witwe des Gründers Ramses Wissa Wassef geleitet werden. Die Wandteppiche aus diesen Manufakturen haben weltweit Anerkennung gefunden. Die Schule bildet mittlerweile die zweite Generation von Webern aus. Ein Museum zeigt, wie sich die Arbeit einzelner Künstler entwickelt hat. In einem anderen Gebäude liegen Teppiche, Batiken und Tongegenstände zum Verkauf aus. In der Nachbarschaft haben sich weitere Weber und Töpfer niedergelassen und heißen die Besucher willkommen.

Nördlich der Straße der Pyramiden (Shari al-Haram), ungefähr fünf Kilometer entfernt, liegt das Dorf **Kirdassah**, einst ein Handelsort der Karawanen während ihrer Reise durch die Wüste nach Libien, heute aber ganz auf den Handel mit Touristen eingestellt. Die Hauptstraße gleicht einem Basar: verkauft werden Kleider, *gallabiyyas*, aber auch Teppiche, Spitzen und Imitationen der Webereien von Wissa Wassef. Die Auswahl ist riesengroß.

Am Ende der Shari al-Haram steht das ehrwürdige **Hotel Mena House**, das prächtig überholt worden ist. Auf dem angrenzenden Berg erheben sich die **Pyramiden von Gizah**, das einzige der Sieben Weltwunder der Antike, das völlig erhalten ist.

Die Pyramiden: Khufu (2552-2528 v.Chr.), der zweite König der 4. Dynastie und besser bekannt unter seinem griechischen Namen *Kheops*, wählte als Standort seiner Grabanlage das antike Rostau nördlich von Sakkarah. Mit der Erfahrung beim Bau der beiden Pyramiden seines Vaters in Dahshur baute er die **Große Pyramide**, die größte in Ägypten.

Wandteppiche von Wissa Wassef.

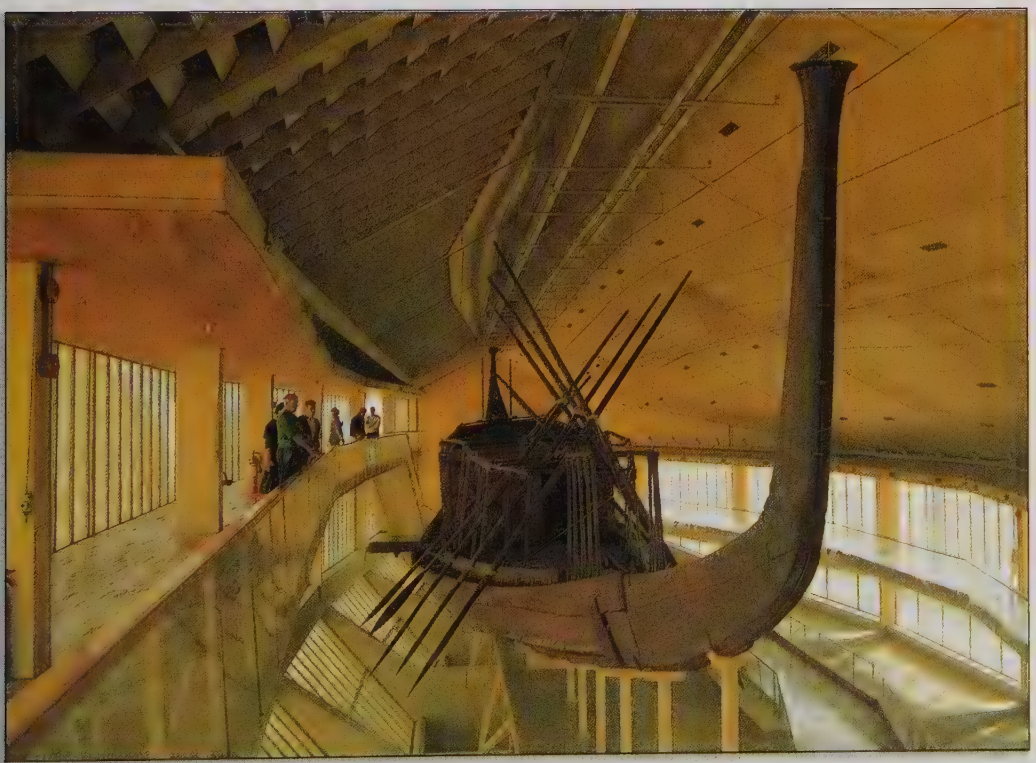
Allein die Pyramide von Quetzalcoatl in Cholula, südlich von Mexiko-Stadt, die zwar nicht so hoch ist, aber dafür ein dreimal größere Grundfläche besitzt, soll noch größer sein. Ursprünglich 146 Meter hoch und errichtet aus schätzungsweise 2,3 Millionen Steinquadern, ist sie nahezu unzerstörbar, auch wenn spätere Generationen ihr Bestes dazu getan haben.

Fast die ganze weiße Kalksteinverkleidung, die einst die Pyramide bedeckte, ist abgetragen worden und auch die letzten zehn Meter der Steinspitze fehlen. Araber haben im Mittelalter auf der Suche nach Schätzen ein Loch in die Nordseite gegraben, wo sie ein Komplex von Tunneln und Kammern fanden. Noch heute betritt man die Pyramide durch diesen Grabräubertunnel, der in dem antiken Gang aufwärts zur Großen Galerie mündet – eine große Halle mit einer 8,5 Meter hohen Decke.

Hier befindet sich die Königskammer, in der ein großer Sarkophag steht. Wer unter Klaustrophobie leidet, sollte sich überlegen, ob er ins Innere der Pyramide klettern mag.

An der östlichen Seite stehen die Ruinen des Totentempels, gepflastert mit schwarzem Basalt. Von hier läuft ein Damm zu dem unterhalb liegenden Dorf, wo kürzlich Teile des Taltempels 4,5 Meter unter der Erdoberfläche entdeckt worden sind. Neben dem Damm liegt ein nicht weiter gekennzeichneter Schacht, der zur Grabkammer der Königsmutter **Hetep-heres** führt und in der ihre wundervollen Möbel gefunden worden sind. Die Grabkammer ist heute im Ägyptischen Museum zu besichtigen, wo sie rekonstruiert worden ist.

Neben der Pyramide öffnen sich mehrere leere Bootsgruben. Im südlichen Teil wurde 1954 eine ungeöffnete Grube entdeckt, die ein Schiff aus Zedernholz geborgen hatte. Das Schiff befindet sich heute im angrenzenden Museum. Eine weitere unzerstörte Gruft liegt nebenan: Filmaufnahmen ließen ein weiteres Boot, allerdings stark verfallen, erkennen. Die Schiffe wurden vermutlich während der



Sonnenschiff aus Zedernholz im Museum bei der Pyramide von Khufu.

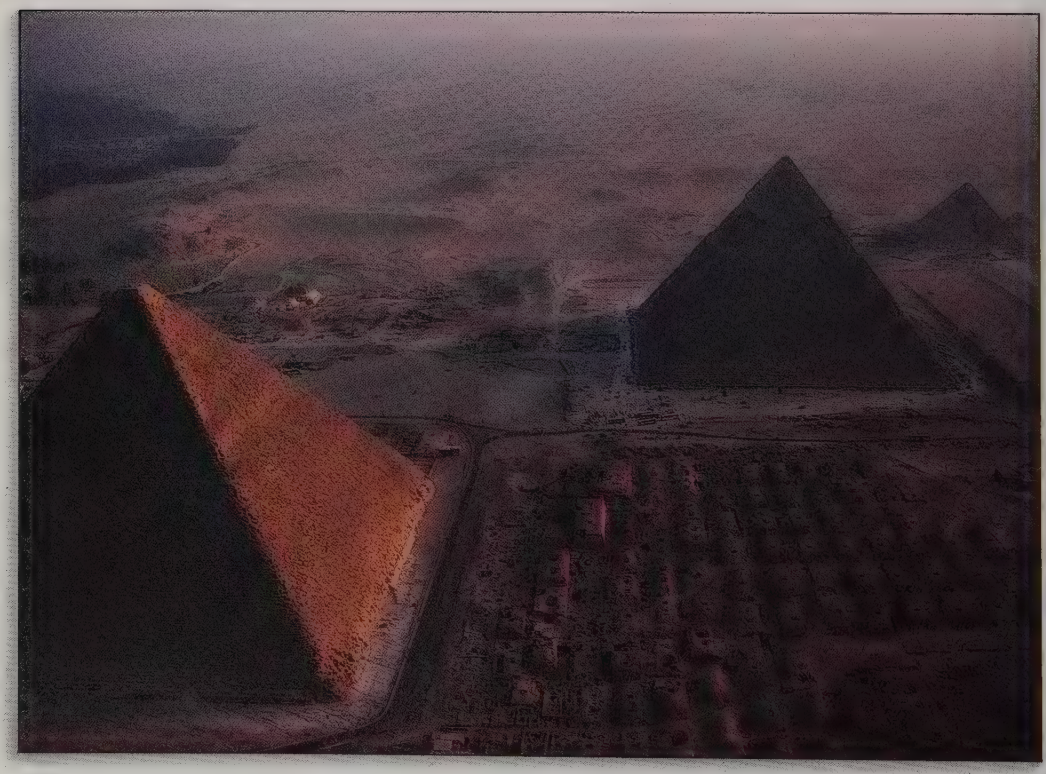
Begräbniszeremonien von Khufu benutzt und dann eingegraben, damit sie dem König in der Unterwelt dienen können.

Die Frage, wie die Pyramiden gebaut worden sind, haben Generationen von Ägyptologen und Ingenieuren beschäftigt. Sklaverei war während des Alten Königreichs nicht sehr verbreitet. Am wahrscheinlichsten ist die Hypothese, daß während der jährlichen dreimonatigen Überschwemmung Scharen von Bauern die geschulten Fachkräfte von Gizah unterstützten und die zweieinhalb Tonnen schweren Blöcke an ihren Platz hievten. Als Hilfsmittel dienten Rampen und Hebevorrichtungen. Die meisten Blöcke stammen aus der Gegend südlich der Pyramiden. Der Granit für die inneren Kammern wurde aus Assuan herantransportiert und der Kalkstein der äußeren Verkleidung stammte aus Tura, südlich von Maadi auf der anderen Flußseite.

Ein Friedhof der Familie von Khufu liegt in wohlgeordneten Reihen an der östlichen Seite der Pyramide, die Gräber der Hofangehörigen liegen im Westen. Die genaue Organisation läßt auf eine strikt kontrollierende zentrale Regierung schließen: die spätere ägyptische Geschichtsschreibung stellt Khufu denn auch als Despoten dar. Viele dieser Gräber liegen heute offen da. Besonders lohnend ist eine Besichtigung der Gräber der Königin Meryankh auf der östlichen Grabstätte sowie die Gräber von Yasen und Iymery auf der westlichen Grabanlage. Die Schlüssel erhält man im Büro des Aufsehers.

Die zweite Pyramide gehört Khufu's Sohn, Khafra (2520-2494 v. Chr.), den Griechen aus der Überlieferung von Herodot als *Khephren* bekannt. Sie wurde höhergelegen gebaut, ist kleiner (ursprünglich 143 Meter hoch) und hat einen stärkeren Neigungswinkel. Der untere Teil war mit rotem Granit verkleidet, die Spitze mit weißem Kalkstein. Früher waren die Spitzen aller Pyramiden wahrscheinlich vergoldet. Im Inneren befindet sich nur eine einzige Kammer, die durch zwei Gänge zu erreichen ist. An der öst-

Unten und rechts: Luftansichten der Pyramiden und der Sphinx.

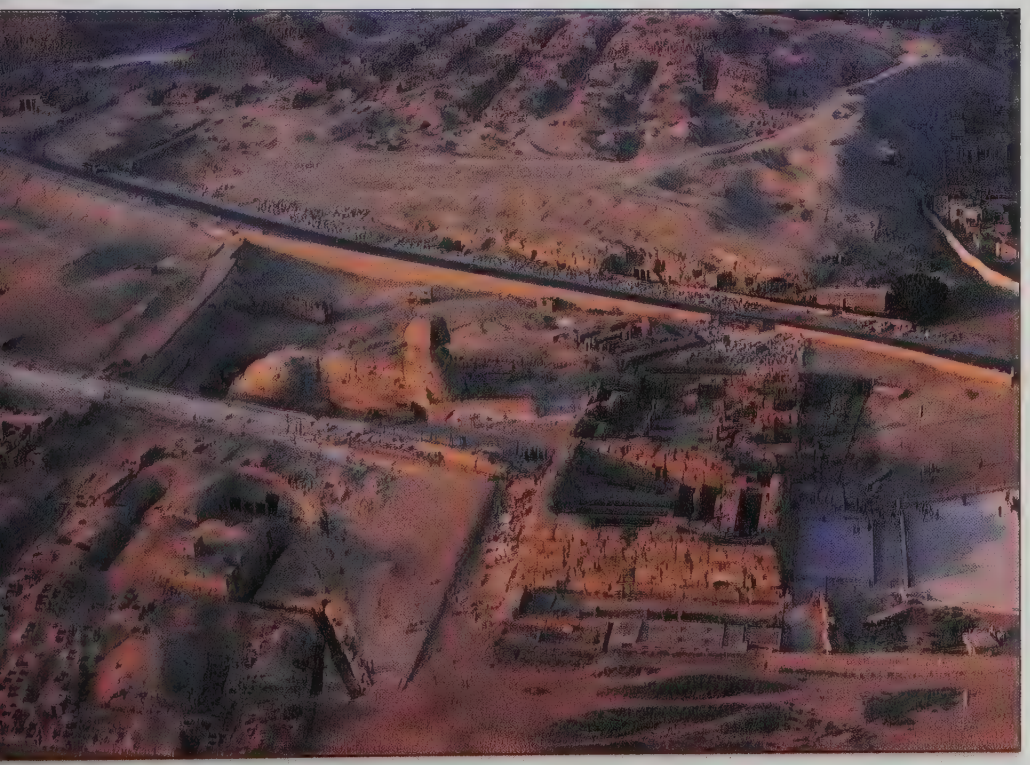


lichen Seite stehen die Reste des **Totentempels von Khafra**. Die gleiche bewundernswerte Beherrschung der Baukunst zeigt sich im guterhaltenen Taltempel am Fuß des Dammes mit roter Granitverkleidung.

Die Sphinx: Hier in diesem kleinen Gebäude wurde die wunderbare Dioritstatue von Khafra gefunden. Nebenan erhebt sich der Wächter der Totenstadt, **die Sphinx**. Sie wird heute durch den steigenden Grundwasserspiegel, Winderosion und hohe Luftverschmutzung arg in Mitleidenschaft gezogen. Dieses beeindruckende Monument mit dem Körper eines Löwen und dem Gesicht des Königs Khafra wurde aus dem Fels an einer Stelle gehauen, wo weichere Schichten gelben Kalksteins zwischen härteren grauen Schichten verliefen. Der Kopf hat sich gut erhalten, der Körper jedoch stark erodiert. Mindestens drei Versuche, die Sphinx wiederherzustellen, sind in der Antike gemacht worden. Den ersten Anlauf machte Tuthmosis IV. (1401-1391 v. Chr.), der hier einen prophetischen Traum hatte und die Sphinx aus den Sandverwehungen befreite. Die letzte antike Restauration unternahmen die Römer. Heute arbeitet die Organisation für Ägyptische Altertümer an der Sphinx.

Die dritte Pyramide ist kleiner. Gebaut wurde sie vom Enkel von Khufu, **Menkaura** (2490-2472 v.Chr.), von Herodot *Mykerinos* genannt. Sie wurde nie vollendet. Hier entdeckte man das Schieferpaar von König Menkaura und Königin Khamenebty, die heute im Museum von Boston ausgestellt sind, sowie die Darstellungen des Königs, zusammen mit Paaren von Göttinnen mit den Gesichtern von Khamenebty, die heute im Ägyptischen Museum stehen.

Es scheint, als hätten die enormen Anstrengungen für den Bau der Pyramden bei Gizah das Land erschöpft. Der letzte König der 4. Dynanstie, **Shepsekaf**, wurde nicht in einer Pyramide, sondern in einem *mastabah*-Grab in Südsakkarah bestattet. Die Pyramiden der 5. und 6. Dynastie sind im Vergleich klein und armselig.



Rothmans

لصاحبها
العراق
شخصيتنا تأنك الأولى

TAGESAUSFLÜGE

Kairo bietet ungezählte Möglichkeiten für unterhaltsame Streifzüge durch die Stadt. Aber irgendwann wird der westliche Besucher sich allerdings auch nach einem etwas ruhigeren und weniger menschenüberfüllten Ort sehnen. Von den meisten Teilen der Stadt erreicht man in weniger als einer Stunde das Land oder die umliegende Wüste.

Noch in den 50er Jahren brauchte man nur den Mukattam östlich der Zitadelle zu besteigen, um seine Ruhe zu finden: dort kann das Konvent der Derwische von Bektaschi, die Quelle von Moses (Ayn Musa) sowie die Moschee und der Wachturm von Badr al-Gamali (al-Guyushi) besichtigt werden. Heute liegen diese Sehenswürdigkeiten entweder auf militärischem Sicherheitsgebiet oder sind untergegangen im Häusermeer von Madinat al-Mukattam. Andere beliebte Ausflugsorte waren Helwan-les-Bains oder der große versteinerte Wald in der Wüste hinter Maadi, der noch heute zu besichtigen ist.

Am Wasser: Will man einen erholsamen Tag abseits des Stadtrummels erleben, muß man weiter ins Landesinnere fahren. Ein Ausflug nach Gizah und die Pyramiden von Sakkarah mit einer Rast im Hotel Mena House dauert auch heute noch einen Tag, so wie um die Jahrhundertwende, als man mit Zug und Trambahn reiste. Anderthalb Autostunden nach Osten liegt **Ismailia**, ein Badeoert am Suezkanal. **Fayed**, an den Salzseen eine halbe Stunde südlich von Ismailia gelegen, ist unter reichen Ägyptern beliebt für Windsurfing und Wasserski.

Wer weiter hinaus will, kann einen Ausflug nach Port Said, eine Stunde hinter Ismailia im Norden, an der Kanalmündung machen. Hier erwarten den Besucher prächtige Häuser und Duty-Free-Shops. **Alexandria**, die große Hafenstadt am Mittelmeer, liegt auf der anderen Seite des Deltas. Für einen Tagesausflug lohnt sich die Reisezeit von insgesamt sechs Stunden jedoch kaum.

Der günstigste Strand für einen Tagesausflug ist **Ayn Sukhna**, 40 Kilometer südlich von Suez an der Straße nach Hurgadah (Ghardaqah). Die Fahrt dauert rund zwei Stunden. Eine Tankeranlegestelle, ein mit Stacheldraht gesichertes Minenfeld und der Bau eines Fünf-Sterne-Hotels mindern etwas die Schönheit von Ayn Sukhna. Aber das Riff roter Korallen vor der Küste und die Berge, die sich hinter dem Strand erheben, machen den Ausflug auf jeden Fall lohnenswert.

Unmittelbar außerhalb von Kairo an der Straße nach Ayn Sukhna liegt **Wadi Digla**, eine Schlucht mit steilen Wänden, in der vom Wasser geformte Felsformationen liegen. Die Schlucht ist unter Joggern beliebt und viele Familien kommen für ein Picknick hierher. Etwa einen Kilometer entfernt von der Ringstraße, gegenüber von einem Friedhof, führt ein Weg zur Rechten zum Wadi.

Mehr als eine Oase: Ein beliebter Tagesausflug führt nach **Fayyum**, zwei Stunden mit Bus oder Auto nach Südwesten: die Hauptstraße nach Fayyum von Kairo

Vorherige Seiten: Strandpromenade von Alexandria. Links: Seeleute der Handelsmarine genießen die winterliche Sonne in Alexandria. Rechts: Port Said.

zweigt von der Wüstenstraße Kairo-Alexandria unmittelbar hinter den Pyramiden von Gizah ab. Oft wird der Fayyum als Oase bezeichnet, aber tatsächlich handelt es sich um ein Gebiet von über 4500 Quadratkilometern, teilweise Wüste, das vom Nil durch den Kanal Bahr Yusuf gewässert wird. Der Kanal wurde ursprünglich von Amenemhat I. etwa 2000 v.Chr. angelegt, als das ganze Gebiet noch Sumpfland war. Amenemhat's Kanal schuf einen riesigen See 18 Meter über dem Wasserspiegel des Nil. Etwa 2000 Jahre später legten die Ptolemäer den See trocken und hatten damit 1200 Quadratkilometer bestes Ackerland zur Verfügung. Der Fayyum verwandelte sich in den „Garten von Ägypten". Über 130 000 Hektar, 30 Prozent des ganzen Gebietes von Fayyum, sind heute Ackerland.

Der See Qarun, am nördlichen Ende von Fayyum, ist ein Überbleibsel des Sees von Amenemhat, geschrumpft durch die hohe Verdunstung und salziger als das Meer. Der Qarun-See ist 40 Kilometer lang und 9 Kilometer breit. Hier können Wasservögel gejagt werden und in den Sommermonaten ist es ein idealer Ort für Picknicks mit frischem Fisch aus dem See, den Fischer des Fayyum fangen und zubereiten. Der Lärm von Kofferradios und lautem Trommeln stört etwas die mystische Atmosphäre des Sees. Wer es ruhiger liebt, kann sich zum **Waadi Rayaan** flüchten, einem großen Süßwassersee, der im Süden des Fayyum in den 70er Jahren angelegt worden ist und nur mit Allradfahrzeugen erreicht werden kann.

Die ländlichen Gegenden des Fayyum sind ebenso interessant wie die Wasserregionen. Die Hauptstadt **Madinat Fayyum** ist voller Menschen und staubig; abgesehen von einem Obelisken, drei alten Moscheen und sieben Wasserrädern gibt es hier nicht viel zu sehen. Aber in anderen Gebieten des Fayyum stehen viele prächtige Ruinen des Mittleren Königreiches und der Ptolemäer. Die Gegend ist herrlich geeignet zum Wandern: mit ihren schattigen Obstgärten, koptischen Klöstern, klappernden Wasserrädern und teilweise tiefen Schluchten hat sie einen eigenen Reiz. Besonders interessant sind die historischen Orte der ptolemäischen Städte **Karanis** (Kom Awshiim), links der Zufahrt zum Fayyum an der Straße von Gizah, und die Tempelanlagen von **Dimayh** (**Soknopaiou Nesos**), oberhalb des nördlichen Ufers des Qasr-Sees, **Qasr Qarun** (**Dionysias**), westlich des Sees, sowie **Madinat Madi** (**Narmouthis, Ibion**), der bedeutendste Besichtigungsort im Fayyum.

Die **Pyramide von Amenemhat III.** in **Hawarah**, unmittelbar an der Straße nach Beni Sueif von Madinat Fayyum, überragt ein Labyrinth, das Herodot für noch beeindruckender erachtete als die Pyramiden. Strabo, ebenso fasziniert, beschrieb das Labyrinth 400 Jahre später im Detail: über 3000 Kammern waren teilweise überirdisch angelegt, teilweise unter der Erde. Das meiste ist heute verfallen, die Pyramide ein Haufen Lehmziegel. Das Labyrinth, einst ein großer Totentempel, und unter großen Anstren-

Ketten und ein Vogel zum Verkauf im Fayyum.

gungen von Sir Flinders Petrie 1888 ausgegraben, wurde eingeebnet und ist heute eine kraterüberzogene Ebene voller Tonscherben. In einem nahen Friedhof entdeckte Petrie die berühmten Porträts von Fayyum. Von Fayyum kann man durch das Niltal nach Kairo zurückfahren. Die Straße nördlich von Hawarah führt bei der eingestürzten **Pyramide von Mayduum** in das Niltal.

Das Stauwerk: Das Stauwerk (al-Qanaatir al-Khayriyyah) ist am besten 20 Kilometer nördlich von Kairo über Qanaatir al-Khayriyyah zu erreichen, einem Dorf am Ostufer des Nils kurz bevor sich der Strom einige hundert Meter weiter in die Arme Rosetta und Damietta teilt. Das Stauwerk wurde 1833 von Muhammad Ali errichtet: es sollte die Wassermenge, die in das Delta fließt, regulieren. Der Bau begann 1835 unter dem französischen Ingenieur Mougel Bey. Aber ein Wehr zu bauen, das stark genug war, den Fluten des Nil zu widerstehen, erwies sich schwieriger als erwartet und die Kosten stiegen ins Unermeßliche. Drei große Kanäle wurden gezogen, aber 1867 mußten die Dämme wegen ihrer Unsicherheit aufgegeben werden. Das Projekt wurde zwischen 1833 und 1891 als Teil eines großen Bewässerungssystems abgeschlossen, finanziert durch einen britischen Ingenieur, Sir Colin Scott-Moncrieff, der Mougel in den Endarbeiten seines Plans unterstützte.

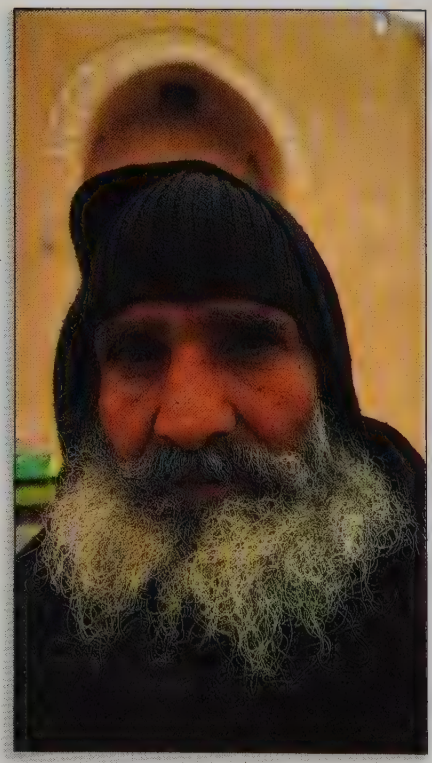
Auf dem Land, zwischen dem Stauwerk aus roten Ziegeln in neogotischem Stil, wurden große Parkanlagen mit saftigem Gras und ausladenden Bäumen angelegt. Hier kann man heute Fahrräder, Pferde, Kutschen und Boote mieten. Freitags und während der Ferien sind die Parkanlagen menschenüberfüllt – für einen Platz auf dem Gras während der Frühlingsferien Sham an-Nessiim sollte man bereits am frühen Morgen dasein. Am bequemsten erreicht man das Stauwerk mit dem Schiff. Am Fernsehgebäude in Maspero verlassen Rundfahrtschiffe mit lautem Motorengedröhn freitags, samstags und sonntags morgens die Stadt. Die Abfahrtszeit und der Preis

Ismailia.

richtet sich nach den Launen des Kapitäns: wenn zuwenig Passagiere an Bord sind, wird er gar nicht erst ablegen.

Das Heilige Tal: Reisende ins **Wadi Natruun**, 100 Kilometer von Kairo entfernt im Westen der Wüstenstraße Kairo-Alexandria, werden erstaunt sein, zu erfahren, daß hier vor Jahrhunderten einmal große Menschensiedlungen lagen. Es ist ein karges abgelegenes Tal mit dürrer Vegetation, umgeben von Wüste. Das Wasser der kleinen Seen verdunstet in den Sommermonaten: zurück bleiben Salz- und Natriumdepots, die dem See seinen Namen gaben: Natrium heißt im Arabischen *natruun*.

Wadi Natruun war bereits ein heiliger Ort zur Zeit der Pharaonen, lang bevor das Christentum und das Klosterleben im 4. Jahrhundert vom Heiligen Makaräus eingeführt worden ist. Nachdem er sich zum Meditieren in das Tal zurückgezogen hatte, entstanden dort mit der Zeit über 50 Klöster. Die Gebäude wurden auf den Ruinen der pharaonischen Tempel gebaut. In den Zellen und Höhlen führten Einsiedler ein kontemplatives Leben. Als der arabische Eroberer Amr ibn al-As im Jahr 641 Wadi Natruun erreichte, wurde er von mehreren Tausend Mönchen willkommen geheißen, die ihn als Erretter aus der byzantinischen Herrschaft feierten.



Heute stehen nur noch vier Klöster: **Diyr Abu Maqar** im Süden, **Diyr Anba Bishay** und **Diyr as-Suryan** im Zentrum und **Diyr Baramuus** im Norden in der Wüste. Von außen sehen sie sich mit ihren starken Festungswällen als Verteidigung gegen die Angriffe der Beduinen alle sehr ähnlich. Im Inneren stehen Kirchen, Obstbäume und wohlgepflegte Gemüsebeete. Mönche in schwarzen Kutten sitzen im Schatten und unterhalten sich mit den Pilgern. Aus ihrer Mitte wird der koptische Patriarch gewählt.

Die einzelnen Klöster lassen sich beschreiben durch die Heldentaten ihrer Gründer und Reliquien, die im Inneren aufbewahrt werden. Koptische Mönche und christliche Laien wissen von sagenhaften Legenden der frühen Christen zu berichten. In Diyr as-Suryan wird das Haar von Maria Magdalena aufbewahrt – aber Frauen haben keinen Zutritt. In Diyr Anba Bishay liegt der Körper des Heiligen Bishay, der sich seit seinem Tod Ende des 4. Jahrhunderts unversehrt erhalten haben soll. Noch bis vor einem Jahrhundert wurde der Leichnam unter einem einfachen Tuch aufbewahrt: der Heilige sollte mit seiner Hand ihm besonders willkommene Besucher begrüßen können. Nachdem sich der Heilige jedoch geweigert hatte, den Khediven Tewfik zu begrüßen, ordnete der Patriarch an, den Körper einzusargen.

Mit Ausnahme von Diyr as-Suryan stehen alle Klöster männlichen wie weiblichen Besuchern offen, aber Frauen dürfen nicht übernacht in den Gästehäusern bleiben. Die Klöster sind während der Fastenzeit geschlossen: Montag vor Ostern bis zum orthodoxen Ostern (61 Tage); Advent (25. November-6. Januar); die Zeit zwischen Pfingsten und dem Apostelfest am 12. Juli; und zwei Wochen vor Himmelfahrt (7.-12. August).

Ein koptischer Mönch im Wadi Natruun.

Das Delta: Der Bevölkerungsdruck im Delta hat viele historische Besichtigungsorte, wie **Bubastis** und **Sais** verkommen lassen: die historischen Gebäude wirken inmitten moderner Wohnungsanlagen deplaziert. Einige haben sich jedoch bis heute gut erhalten und lohnen einen Tagesausflug von Kairo.

An der nord-östlichen Spitze des Deltas, an einer einst bedeutenden Hafenfestung, liegt **Tanis** (San al-Hagar), die Hauptstadt und das königliche Grab der Herrscher der 21. und 22. Dynastie. Ein enormer Grabhügel erhebt sich steil vom kargen Salzboden, rot wegen der vielen Tonscherben, mit denen er bedeckt ist. Den Eingang kennzeichnet ein kleines Gebäude mit Ausstellungsstücken aus der Gegend. Ein kleiner Weg führt zu dem Eingang einer Anlage, die einst ein prächtiger Tempel von Amun-Ra war. Heute findet der Besucher ein Labyrinth von Obelisken, Säulen und Kolossalstatuen vor, die verstreut auf der Erde liegen. Viele Stücke tragen den Namen Ramses II., aber französische Archäologen haben bewiesen, daß der Tempel später von König Psusennes I. (1040-992 v.Chr.) gegründet worden ist: die alten architektonischen Elemente benutzte der Herrscher, um seine Stadt zu schmücken. Die meisten wurden aus der Hauptstadt von Ramses II., Per-Ramses (das heutige Qantir) geplündert, 38 Kilometer südlich gelegen.

Südlich des Tempels wurde eine Gruppe von sechs unversehrten königlichen Gräbern der 21. und 22. Dynastie entdeckt. Ihre Gold- und Silberschätze, darunter ein Sarg mit einem Falkenkopf, befinden sich im Museum von Kairo. Drei der Gräber (Nummern 1, 3, und 5) sind mit mythologischen Szenen aus der Unterwelt geschmückt, die besonders sehenswert sind. Den Schlüssel zu ihnen hat der Aufseher.

Das Delta hat sich zum Zentrum großangelegter archäologischer Ausgrabungen entwickelt, da hier vielen Stätten droht, von modernen Häusern überbaut zu werden: damit wären sie der Nachwelt für immer verloren.

Bauern des Delta bei einer Teepause an einem Wasserrad.

KURZFÜHRER

Anreise
250 Mit dem Flugzeug
250 Mit dem Schiff
250 Mit der Bahn
250 Mit dem Auto

Reiseinformationen
251 Visa und Pässe
251 Studenten
251 Geldangelegenheiten
251 Gesundheit
252 Kleidung
252 Elektrizität
252 Tiere
252 Zollbestimmungen
252 Reservierungen
253 Bei der Einreise
253 Bei der Ausreise
253 Rucksackreisen

Kleine Stadtkunde
253 Geographie
254 Regierungsform
254 Zeitzonen
254 Klima
254 Geschäftszeiten
255 Jährliche Veranstaltungen
255 Kalender & Feiertage
256 Gottesdienste

Nachrichtenwesen
256 Radio
256 Fernsehen
257 Zeitungen
257 Post
257 Telefon

Für den Notfall
258 Sicherheit und Kriminalität
258 Diebstahl
258 Polizei
259 Ärztliche Hilfe
259 Notdienste
259 Gepäckaufbewahrung

Unterwegs
260 Orientierung
260 Vom Flughafen
260 Öffentliche Verkehrsmittel
261 Selbstfahrer

Unterkunft
262 Hotels

Essen & Trinken
266 Speisen
267 Getränke
269 Restaurants

Erkundungen
271 Museen
273 Historische Stätten
273 Christliche Stätten
274 Mittelalterliches Kairo

Kulturelles
274 Musik
274 Tanz
275 Theater
275 Kino
275 Galerien
276 Kultur und Forschung

Nachtleben
276 Bars
277 Nachtclubs
277 Diskotheken
278 Glücksspiel

Einkaufen
278 Was kaufen?
281 Wo kaufen?

Sport
285 Passiv
285 Aktiv

Fotografieren
286

Sprache
287

Literaturhinweise
289

Nützliche Adressen
290 Botschaften und Konsulate
291 Unternehmensverbände

ANREISE

MIT DEM FLUGZEUG

Die meisten größeren Fluggesellschaften fliegen regelmäßig den internationalen Flughafen von Kairo an, eine Drehscheibe für den Linienverkehr zwischen Europa und Reisezielen in Afrika und Asien. Seine drei Terminals fertigen jedes Jahr über 45 000 Flüge ab und sind für ihre Sicherheit bekannt. *EgyptAir* als die größte Fluglinie unterhält Inlandverbindungen zwischen Kairo und Luxor, Aswan und Hurghada (Ghardaqah) sowie den internationalen Flugverkehr. Die beiden kleineren Fluglinien, *Air Sinai* und *Zas* bieten ebenfalls Inlandflüge an.

MIT DEM SCHIFF

Passagier- und Kreuzfahrtschiffe sowie Frachter legen in Alexandria, Port Said und Suez an; Autofähren pendeln zwischen Alexandria und Piräus, Alexandria und Venedig und zwischen Nuwaybah (auf dem Sinai) und Aqaba (Jordanien). Von Alexandria, Port Said oder Suez erreichen Sie Kairo in zweieinhalb Stunden mit dem Zug, Bus oder Taxi. Von Nuwaybah sind es vier bis fünf Stunden mit dem Taxi, etwas länger im Bus. Prinzipiell könnte man auch vom Nildelta am Mittelmeer flußaufwärts bis Kairo schippern, aber es gibt keinen Linienverkehr, und seit 1981 hat auch kein privater Jachteigner die Erlaubnis dafür erhalten.

Autos werden meist auf dem Seeweg eingeführt. Der Besitzer des Fahrzeugs muß ein *triptyque* oder *carnet de passage en douane* von einem internationalen Automobilklub vorweisen können und erhält eine Einreisebestätigung für 90 Tage. Andernfalls müssen Zollgebühren in Höhe von bis zu 250 Prozent des ursprünglichen Kaufpreises gezahlt werden. Sie benötigen auch den internationalen Führerschein und einen international gültigen Fahrzeugschein sowie eine Versicherung, die bei der Einreise abgeschlossen wird. Zuletzt muß noch eine Geldsumme für die Straßenbenutzungssteuern und die Zollstelle hinterlegt werden, die aber teilweise bei der Ausreise zurückerstattet wird.

MIT DER BAHN

Schienenverbindungen zwischen Ägypten und Nordafrika oder der Mittelmeerküste bestehen nicht mehr. Ägypten hatte bereits vor den meisten europäischen Staaten ein gut funktionierendes Eisenbahnsystem, und Kairo ist das Zentrum des Schienenverkehrs für alle Reiseziele im Niltal. Drei Klassen stehen zur Auswahl, aber allein die Erste Klasse, auf einigen Strecken auch klimatisiert, ist empfehlenswert.

Die Verbindungen zwischen Alexandria und Kairo sind vorzüglich: hier verkehrt der durchgehende klimatisierte *turbino* dreimal täglich. In Alexandria erhalten Sie die Tickets am Hauptbahnhof Kairo (Muhattat Misr), oder am Bahnhof Sidr Gabr. In Kairo kaufen Sie die Fahrkarten ebenfalls am Hauptbahnhof am Maydan Ramsis oder an gesonderten Verkaufsstellen wie der Verwaltung des Telefonsystems in Bab al-Luq. Für Reservierungen, besonders für Reisen nach Oberägypten, wenden Sie sich an die Reisebüros.

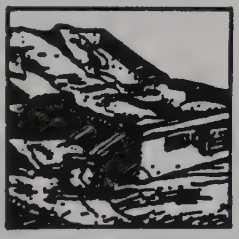
MIT DEM AUTO

Mit dem Auto können Sie von Libyen, Ägyptens westlichem Nachbar, oder von Israel, dem nördlichen Nachbarstaat, einreisen. Für die Einreise mit dem Auto von Israel benötigt man aber eine Sondergenehmigung, die nicht immer ausgestellt wird und auf die man oft warten muß.

Das Straßensystem in Ägypten verbindet alle größeren Städte. Autobahnen, vergleichbar dem europäischen oder amerikanischen Standard, sind die Wüstenstraße zwischen Kairo und Alexandria, die Hauptstraße zwischen Kairo und Ismailiyyah, die neue Autobahn zum Roten Meer und einzelne Streckenabschnitte zwischen Kairo und Luxor. Bei Landstraßen wechseln sich unversehens gutasphaltierte zweispurige Streckenabschnitte mit einfachen Erdpisten ab. Baustellen, große Schlaglöcher, Straßensperren oder andere Hindernisse können auf allen Straßen ohne Vorwarnung schnelle Reaktionen des Fahrers erforderlich machen, wobei die allge-

meine Fahrdisziplin zu wünschen übrig läßt. Nachts sind die Straßen nur schlecht beleuchtet, und die Fahrer der Busse und Lastwagen nehmen in ihrem hartgesottenen *machismo* gerne Aufputschmittel, die sie glauben lassen, daß sie hellwach und fahrtüchtig sind. Nachts sollte man daher besser nicht fahren. Wenn es sich nicht vermeiden läßt, dann empfehlen sich allein die gutbeleuchteten Straßen in den städtischen Gebieten.

Busse verkehren zahlreich von allen Städten nach Kairo; Gemeinschaftstaxis sind eine weitere, oft sehr preiswerte Alternative. Vorzügliche Autobusse pendeln ohne Zwischenstopp regelmäßig zwischen Kairo und Alexandria und zur Grenze mit Israel.



REISEINFORMATIONEN

VISA UND PÄSSE

Alle Besucher benötigen einen gültigen Paß und ein Visum, das bei der Einreise ausgestellt wird. Sie können das Visum im voraus bei allen ägyptischen Konsulaten beantragen. Wenn Sie persönlich vorsprechen, dauert die Ausstellung des Visums einen Tag. Sie können auch ihren Paß zusammen mit einem Paßfoto, der erforderlichen Gebühr und einem an Sie selbst adressierten und frankierten Briefumschlag an das Konsulat schicken, um sich die Reise zu ersparen. Es dauert dann aber bis zu zwei Wochen.

Ein einfaches Visum ermöglicht die einmalige Einreise für einen Aufenthalt von einem Monat Dauer. Sollten Sie planen, ein- und wieder auszureisen, benötigen Sie ein Mehrfachvisum. Touristenvisa erlauben einen verlängerten Aufenthalt. Studentenvisa, die nur an Studenten ausgestellt werden, die bereits an einer ägyptischen Universität eingeschrieben sind, gelten für ein Jahr. Die Visa werden in der Paßabteilung des Mugamaa, dem Verwaltungskomplex am südlichen Ende des Maydan at-Tahrir, ausgestellt.

STUDENTEN

Der internationale Studentenausweis ist für verschiedene Ermäßigungen nützlich.

GELDANGELEGENHEITEN

Das ägyptische Pfund (arabisch *gineh*, sowohl im Singular wie im Plural, abgekürzt LE) teilt sich auf in 100 Piaster, in Scheinen zu 1, 5, 10, 20 und, allerdings seltener, 100 *gineh*. Die Piasternoten gibt es im Wert von 5 (selten), 10, 25, oder 50. Münzen haben einen Wert von 1, 5, 10 oder 20 Piastern. Reiseschecks werden in fast allen Banken in Kairo gemäß dem Tageskurs umgetauscht. Wer Geld auf dem Schwarzmarkt wechselt, macht sich strafbar. Die international bekannten Kreditkarten werden in allen größeren Hotels und vielen Restaurants und Geschäften akzeptiert.

GESUNDHEIT

Wer als Tourist in den letzten fünf Tage vor der Einreise in einem von Cholera oder Gelbfieber heimgesuchten Gebieten war, muß möglicherweise einen Impfpaß vorzeigen. Sonst gelten keine besonderen Bestimmungen für die Einreise nach Ägypten. Es empfiehlt sich, die Impfungen gegen Dyphterie (bei Kindern), Tetanus und Polio aufzufrischen, falls sie verfallen sind. Schutz gegen Hepatitis, Typhus und Meningitis ist ebenfalls ratsam, besonders wenn man mit Kindern reist. Malaria, die in Afrika südlich der Sahara verbreitet ist, kommt in Ägypten so selten vor, daß keine besondere Vorsichtsmaßnahmen notwendig sind.

Leichte Verdauungsschwierigkeiten aufgrund der zunächst fremden Nahrung treten häufig auf. Die einzige Gefahr ist die Austrocknung des Körpers; daher sollte eine Diarrhöe, die länger als zwei Tage anhält, behandelt werden: Gegenmittel bekommt man in jeder Apotheke. Vermeiden sollte man den Verzehr von Gemüse und Obst, das nicht gekocht und gewaschen ist oder keine Schale hat. Vorsicht auch bei Gerichten mit Mayonnaise oder Nahrungsmitteln, die im Mikrowellenherd erhitzt wurden. Man sollte grundsätzlich nur gekochtes oder gefiltertes Wasser trinken. Trinkwasser in 1,5 Literflaschen unter dem Namen Báraka ist überall erhältlich.

KLEIDUNG

Am wichtigsten ist der Tragekomfort. In Kairo herrscht Wüstenklima: im Sommer ist es tagsüber sehr heiß, kühl während der Wintertage, kühl auch nachts im Sommer und kalt während der Winternächte. Klimaanlagen sind oft anzutreffen, nicht aber eine Zentralheizung, so daß Touristen im Winter oft darüber klagen, daß sie nicht wärmere Unterwäsche mitgenommen haben, da es doch empfindlich kalt wird.

Reine Wolle oder Baumwolle, locker in verschiedenen Schichten übereinander getragen, sind die Lösung für alle Jahreszeiten. Männer benötigen keine besondere Abendgarderobe – ein dunkler Anzug reicht auch für die förmlichsten Empfänge. Allerdings bestehen viele Restaurants auf Jackett und Krawatte. Frauen dürfen das Nachtleben von Kairo als willkommene Ausflucht für das Flanieren in schicken Kleidern ansehen. Tagsüber empfiehlt sich nicht allzu auffällige Kleidung, die unbedingt Schultern und Oberarme bedeckt. Die Röcke sollten über das Knie reichen. Shorts sind außer auf dem Tennisplatz nicht üblich, weder bei Frauen noch bei Männern. Miniröcke können auf den Straßen von Kairo nicht ohne Aufsehen und meist unflätige Kommentare getragen werden. „Oben ohne" ist nicht einmal in den Swimmingpools oder Sonnenterrassen selbst der schicksten Hotels angebracht. Bequeme Schuhe und Sonnenbrillen sind nützlich. Ein Schal oder Umhang ist abends sehr praktisch, und Hüte empfehlen sich für alle Unternehmungen im Freien tagsüber, da ein Sonnenstich sogar im Winter auftreten kann.

ELEKTRIZITÄT

Alle Elektrogeräte wie Rasierer oder Haartrockner sollten für Netzspannung von 220 Volt ausgelegt sein. Ab und zu kommt es zu Stromausfällen, so daß eine Taschenlampe ganz brauchbar ist: spätestens in den schlecht beleuchteten Monumenten der Pharaonenzeit wird sie gute Dienste leisten. Batterien in allen Größen sind überall erhältlich, ebenso Farbfilme bis zu einer Empfindlichkeit von 400 ASA (siehe auch Seite 286).

TIERE

Alle Tiere und Tierprodukte müssen vor der Einreise angegeben werden. Haustiere wie Hunde oder Katzen müssen ein gültiges Impfzertifikat gegen Tollwut und ein Veterinärzeugnis aus ihrem Herkunftsland besitzen. Sondergenehmigungen vom Ministerium für Landwirtschaft sind Voraussetzung, um Rinder, Schafe oder Ziegen einzuführen.

ZOLLBESTIMMUNGEN

Jeder Tourist darf nach Ägypten 250 Gramm Tabak oder 50 Zigarren und einen Liter Alkohol einführen. Über diese Menge hinaus kann jeder Besucher – innerhalb eines Monats nach der Einreise und zweimal im Jahr – vier Flaschen Alkohol sowie einen Liter Parfüm oder Aftershave in zollfreien Geschäften innerhalb des Landes kaufen. Diese Shops gibt es am Flughafen, in Kairo befindet sich der größte „Dutyfree" an der Shari Gamiat ad-Dawal al-Arabiyyah in Mohandisin.

Auf Kraftfahrzeuge, Videogeräte, Filmkameras und Projektoren werden Einfuhrzölle erhoben, es sei denn, sie werden wieder ausgeführt. Schußwaffen und Sprengkörper sind verboten, ebenso alle Bücher oder Schriften, die als subversiv gelten oder das sittliche Empfinden verletzen. Das gilt konkret auch für alle Publikationen, in denen der weibliche Körper nackt dargestellt wird. Werkzeuge und Ausrüstung, die nur für die Dauer eines besonderen Projektes eingeführt werden, sind zollfrei, soweit diese begrenzte zeitliche Einfuhr nachgewiesen werden kann – ein Beweis, der oft schwer zu führen ist.

RESERVIERUNGEN

Es empfiehlt sich, Hotel- und Reisereservierungen über ein Reisebüro außerhalb von Ägypten zu machen, bevor Sie die Reise antreten. In größeren Hotels werden oft ganze Etagenflügel von Reiseveranstaltern reserviert, so daß wenige freie Zimmer für Reisende ohne Reservierung verbleiben. Ihnen wird gesagt, das Hotel sei belegt, selbst wenn es halb leer steht.

BEI DER EINREISE

Eine Bestimmung, die bei der Einreise in den Paß gestempelt wird, besagt: „Registrierung innerhalb von 7 Tagen", aber bei der Ankunft in Kairo sollte man sich schon innerhalb der ersten 48 Stunden in der nächsten Polizeiinspektion oder im Mugamaa melden, sowie sich in jeder neu besuchten Stadt registrieren. Hotels bieten diesen Service automatisch, aber wenn man privat im Land reist, muß man sich selbst darum kümmern. Wenn man bei einer Privatfamilie wohnt, könnten andernfalls die Gastgeber für die Unterlassung verantwortlich gemacht werden.

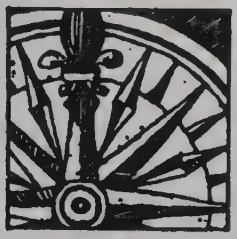
BEI DER AUSREISE

Die ägyptische Währung sollte nicht wieder ausgeführt werden. Der Ausreisezoll, fällig bei Verlassen des Landes, beträgt LE 5,00 am Flughafen von Kairo (oft von der Fluggesellschaft übernommen, die diese Gebühr dann auf den Preis des Tickets aufschlägt) oder LE 10,50, wenn sie über den Landweg ausreisen.

RUCKSACKREISEN

Die Ägypter sehen sich selber als ein warmherziges und gastfreundliches Volk. Aber sie sind schockiert von den jungen Reisenden, die sich offenbar aus Schmutz und Armut nichts machen. Rucksackreisende seien gewarnt, daß die offizielle, wenn auch nicht schriftlich festgelegte Politik der ägyptischen Regierung darin besteht, alle Billigreisenden ohne Ausnahme zu schikanieren.

Junge männliche Reisende mit Bart und/oder Rucksack können sich unversehens hinter Gittern wiederfinden, sie werden aus irgendeinem vorgeschobenen Grund festgenommen. Das Versehen eines ägyptischen Zollwärters, der den falschen Stempel in den Paß gehauen hatte, wird dem ausländischen Paßinhaber zum Verhängnis. In Ägypten gelten nicht unbedingt rechtsstaatliche Grundsätze, und Gefangene in Untersuchungshaft werden nicht nur *incommunicado* gehalten, sondern auch oft verlegt. Da es sehr schwer ist, herauszufinden, wohin ein Gefangener nach seiner Festnahme überführt worden ist, kann sich die Auslösung sehr kompliziert gestalten, ungeachtet aller guten Beziehungen, die er, seine Freunde oder seine Familie haben. Rucksackreisende sollten daher niemals allein reisen, sorgfältig ihren Einreisestempel im Paß kontrollieren und sich vor Kupplern, Drogenhändlern und illegalen Geldwechslern sehr in acht nehmen, da viele von ihnen Polizeispitzel sind.



KLEINE STADTKUNDE

GEOGRAPHIE

Ägypten erstreckt sich mit seinen 1 002 000 Quadratkilometern über die nordöstliche Ecke von Afrika und entlang der südwestlichen Grenze Asiens. Über 90 Prozent der Landfläche ist Wüste. Ägypten mißt an seinen breitesten Stellen von Nord nach Süd 1000 Kilometer und von West nach Ost 1250 Kilometer. Libyen grenzt im Westen an, das Mittelmeer im Norden, Israel im Nordosten, das Rote Meer und der Golf von Aqaba im Osten und der Sudan im Süden.

Vom Sudan her kommend fließt der Nil von Süden nach Norden quer durch ganz Ägypten, weitet sich kurz hinter Kairo zum Delta aus und strömt in mehreren Armen ins Mittelmeer.

Der größte Teil der Bevölkerung Ägyptens (insgesamt 55 Millionen Einwohner) lebt in den Städten Kairo und Alexandria, den Städten am Delta und den großen Städten am Nil. Etwa 90 Prozent der Bevölkerung sind sunnitische Muslime; der Rest Christen, meist Angehörige der Koptischen Orthodoxen Kirche.

Kairo selbst liegt am Nil, 135 Kilometer westlich vom Roten Meer und 160 Kilometer landeinwärts vom Mittelmeer entfernt. Das Delta war bis vor kurzem in Ost-West-Richtung nicht passierbar. Kairo war daher der nördlichste Zugang zum Delta sowie nach Oberägypten. Kairo ist nicht nur die Hauptstadt Ägyptens, sondern auch die größte Stadt des Landes. Nach offiziellen Statistiken leben 14 Millionen Menschen in der Nilstadt, aber Schätzungen zufolge können es durchaus

auch bis zu 17 Millionen Einwohner sein. Die Regierung selbst gibt zu, daß einige Stadtteile zu den am dichtesten besiedelten Wohngebieten der Welt zählen.

REGIERUNGSFORM

In Kairo wird arabisch gesprochen, die offizielle Landessprache Ägyptens. Im Arabischen bedeutet der Name „Ägypten" *Misr*, was gleichzeitig der traditionellen Bezeichnung von Kairo im Mittleren Osten entspricht. Als Republik lautet Ägyptens vollständige offizielle Bezeichnung *al-Ghum-hurriyyat al-Arabiyyat al-Misriyyah*, die Arabische Republik von Ägypten (ARE). Die Regierung führt der Präsident (seit 1981 Hosni Mubarak), der gleichzeitig das Oberkommando über die Streitkräfte hat. Er ernennt den Premierminister und das Kabinett. Die Nationalversammlung bilden Volksvertreter, die aus allen Landesteilen gewählt worden sind. Fünfzig Prozent von ihnen müssen „Arbeiter" oder „Bauern" sein. Frauen und Kopten sind entsprechend eines Quotensystems vertreten, das vom Präsidenten erhöht wird, falls zu wenige von ihnen gewählt worden sind. Der Shura-Rat hat beratende Funktion und besteht aus 140 gewählten und 70 ernannten Mitgliedern. Er wirkt als eine Art Oberhaus.

ZEITZONEN

Ägypten ist zwei Stunden vor der mitteleuropäischen Zeitrechnung (MEZ). Mittags in Kairo entspricht daher 2.00 Uhr in San Francisco, 6.00 Uhr in New York, 10.00 Uhr in London, 11.00 Uhr in Rom, 15.30 Uhr in Neu-Delhi, 14.30 Uhr in Bangkok, 19.00 Uhr in Tokio und 20.00 Uhr in Sydney.

KLIMA

Obwohl die nördliche Küste und das Delta mediterranes Klima haben, mit jährlichen Niederschlägen von 180 mm, regnet es in Kairo und weiter südlich sehr selten. Sommertage sind meist heiß (40° Grad Celsius), und sogar im Winter ist es oft warm. Aber die Nächte sind sowohl im Winter wie auch im Sommer kalt, besonders auf der Hochebene der Pyramiden, auf der Zitadelle und dem Muqattam-Gebirge. Der milde Winter von Kairo ist die beste Jahreszeit für den Reisenden. Im Sommer ist es nicht nur sehr heiß, sondern auch oft sehr feucht. Im April und Mai können die berühmten *khamsin* (Sandstürme) auftreten, die von einer Stunde bis zu einem oder zwei Tagen anhalten können.

GESCHÄFTSZEITEN

Banken haben wochentags außer Freitag und Samstag meist von 8.30-13.30 Uhr geöffnet. Zweigniederlassungen in großen Hotels bleiben meist bis 20.00 Uhr geöffnet. **Krankenhäuser** und private Unternehmen sind im Winter zwischen 9.00 Uhr und 14.00 Uhr , im Sommer zwischen 9.00 Uhr und 13.00 Uhr geöffnet. Nachmittags öffnen sie wieder von 17.00-20.00 Uhr, viele Kliniken haben nur während der Nachmittagsstunden Dienst. Muslimische Firmen sind oft Donnerstag nachmittags und freitags geschlossen, christliche Geschäfte in der Regel Samstag nachmittags und an Sonntagen. Alle **Behörden** sind von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr im Dienst, ausgenommen freitags, manchmal samstags und während der Ferien (siehe unten). Die **Museen** bleiben freitags während des muslimischen Mittagsgebets (von 11.00-13.30 Uhr) geschlossen.

Viele private Geschäfte sind auch freitags und samstags geöffnet, aber im Zentrum von Kairo und auf dem Khan al-Khalili bleiben alle Geschäfte, seien sie in staatlicher oder privater, muslimischer, christlicher oder jüdischer Hand, an Sonntagen geschlossen. Montags sind die Wäschereien und Friseurgeschäfte geschlossen. Gemüsehändler und Lebensmittelgeschäfte dürfen dem Gesetz nach bereits um 8.00 Uhr öffnen und bleiben dann entweder den ganzen Tag geöffnet oder schließen um 15.00 Uhr und machen von 17.00 Uhr bis 20.00 Uhr (oder länger) wieder auf. Andere Geschäfte haben gewöhnlich zwischen 9.00 Uhr und 13.00 Uhr und von 17.00 bis 20.00 geöffnet.

Der Ägypter hält sich jedoch nicht unbedingt an Kalender oder Uhrzeit. Sicherheitshalber sollte man daher zwischen 10.00 Uhr und 12.00 Uhr an den Tagen, an denen das jeweilige Geschäft oder Büro geöffnet hat, seine Erledigungen machen. Während des Fastenmonats Ramadan ist diese Zeit die einzige, in der man erfolgreich seine Geschäfte erledigen kann, da die Öffnungszeiten radikal gekürzt sind und sogar christliche Geschäfte spät öffnen und früh schließen.

JÄHRLICHE VERANSTALTUNGEN

Ein Kalender der jährlichen Kulturveranstaltungen Kairos aufzustellen, ist nahezu unmöglich. Sogar Veranstaltungen, die jährlich stattfinden sollen, werden entweder öfter oder in größeren Abständen abgehalten oder in letzter Minute ganz abgesagt. Allein die religiösen Feste finden zu den festgesetzten Terminen statt: die großen *mawalid* der volkstümlichen Heiligen wie Sayyidna Husayn, Sayyidah Zaynab und Sayyidah Nafisa oder Imam ash-Shafii.

KALENDER & FEIERTAGE

Vier Kalender für verschiedene Zwecke sind in Ägypten gebräuchlich.

Der **westliche (Gregorianische) Kalender** richtet sich nach dem Sonnenjahr, das in katholischen Ländern 1582 von Papst Gregor XIII. eingeführt worden ist. Bekannt als Gregorianischer Kalender, dessen Zeitrechnung sich in vor und nach Christi Geburt teilt, werden die Monate nach den üblichen römischen Namen (Januar, Februar, etc.) eingeteilt. Er wird für alle Alltagsangelegenheiten verwendet, die Monatsnamen werden oft durch Zahlen ersetzt.

Nationale staatliche Feiertage, an denen alle Behörden geschlossen bleiben, sind:
Tag der Einheit – 16. Februar
Tag der Befreiung des Sinai – 25. April
Tag der Arbeit – 1. Mai
Tag der Evakuierung – 18. Juni
Jahrestag der Revolution von 1952 – 23. Juli
Tag der Streitkräfte – 6. Oktober
Sueztag – 24. Oktober
Tag des Sieges – 23. Dezember
Sham an-Nessim („Atme den Wind"), wird am Montag nach dem orthodoxen Ostern gefeiert, ist für alle Ägypter ein Feiertag, seien sie Muslime, Christen oder Juden, und geht zurück auf pharaonische Zeiten. Alle fahren auf's Land oder zu den wenigen Grünflächen der Stadt, um ein Picknick zu machen, bei dem traditionell weder hartgekochte Eier noch Räucherfisch fehlen dürfen.

Der Kalender von Papst Gregor ist eine Abwandlung des Julianischen Kalenders, benannt nach Julius Cäsar, der ihn beim alexandrinischen Mathematiker Sosigenes in Auftrag gab. Dieser heidnische Kalender wurde in den katholischen Ländern 1582 außer Kraft gesetzt, blieb aber in England und Amerika bis 1752 und in Rußland sogar bis 1929 in Gebrauch. In Ägypten wird er noch heute als **Koptischer Kirchenkalender** verwendet: Er besteht aus zwölf Monaten zu jeweils 30 Tagen, die weiterhin fast unverändert die historischen ägyptischen Namen tragen und einer Schaltzeit von fünf Tagen. Er regelt das religiöse Jahr der Koptisch-Orthodoxen Kirche und wurde nur insoweit geändert, als seine Jahre innerhalb einer Ära der Märtyrer, deren erster Tag (1. Toth des ersten Jahres) ursprünglich dem 29. August 284 n. Chr. entsprach. Aber aufgrund der Unterschiede zwischen dem Julianischen und Gregorianischen Kalender beginnt das koptische Kirchenjahr heute an einem Datum, das dem 11. September des Gregorianischen Kalenders entspricht.

Der **koptische Landwirtschaftskalender**, eine populäre Version des Kichenkalenders, wird als eine Art Almanach zur Planung von landwirtschaftlichen Terminen oder der Vorhersage von jahreszeitlich bedingten Wetterumschwüngen verwendet.

Die bedeutenden koptischen Feste sind: Koptisches Neujahr, 1 Thot (11. September); Weihnachten, 29. Koiakh (7. Januar); Dreikönigsfest (19. Januar); Mariä Verkündigung, 29. Phamenoth (7. März); Ostern und Pfingsten, die variabel liegen (nach dem Mondkalender) und mit denselben Festen in allen anderen orthodoxen Kirchen zusammenfallen; das Fest der Apostel Peter und Paul (12. Juli); und Maria Himmelfahrt, 16. Mesori (22. August).

Der **muslimische Kalender** richtet sich nicht nach der Sonne, sondern nach dem Mond und zählt in Mondjahren rückwärts bis zur Hijrah (A.H.), dem Auszug des Propheten mit seinen Anhängern von Mekka nach Medina 622 n.Chr. Er wird für formelle staatliche Anlässe und religiöse Zwecke verwendet. Das religiöse Jahr der Muslime unterteilt sich in 12 Mondmonate zu 29 oder 30 Tagen. Mit nur 354 Tagen ist der muslimische Kalender elf Tage kürzer als das Sonnenjahr. In Relation zum Gregorianischen Kalender werden deshalb jedes Jahr elf Tage dazugezählt. Alle 33 Jahre vollendet sich ein Zyklus, wobei damit jeweils ein Sonnenjahr „verlorengeht".

Die wichtigste Feier, die sich nach dem muslimischen Kalender richtet, ist das jährliche Fasten tagsüber während des ganzen Monats **Ramadan**. Zu den besonderen Feiertagen für Muslime, von denen einige auch offizielle Staatsfeiertage sind (markiert mit einem Stern), gehören:

Islamischer Neujahrstag *, 1. Moharram. Der erste Tag des lunaren Monats Moharram eröffnet das muslimische Jahr.
Ashurah, 10. Moharram. Der Jahrestag des Märtyrertodes von Sayyidna Husayn, dem Enkel des Propheten, ist kein offizieller Feiertag, bietet aber doch die Gelegenheit für einen *mawlid* oder Feier in der großen Moschee von Sayyidna Husayn in Kairo. Es ist auch ein besonderer Tag für die schiitischen Muslime, die aber im vorwiegend sunnitisch orientierten Ägypten selten sind.
Mawlid en-Nabawi *. Der Geburtstag des Propheten, 12. Rabi' al-Awal, wird durch eine prachtvolle Parade von allen sufistischen Orden in Ägypten gefeiert, die zwei Stunden vor Sonnenuntergang des vorherigen Tages stattfindet.
Laylat al-Esraa wa al-Mi'rag, 27. Ragab, ist das Datum der wundersamen Reise des Propheten nach Jerusalem.
Laylat al-Qadr, 26 Ramadan. Zum Ende des Fastenmonats Ramadan – in dem die Geschäftszeiten gekürzt werden, und die Nacht dem Feiern vorbehalten bleibt – wird in dieser Nacht die Verkündigung des ersten Verses des Koran gefeiert.
Id al-Fitr * (Ramadan Bairam). 1.-3. Shawwal. Er bezeichnet das Ende der Fastenzeit, das Fest wird während der ersten drei Tage des Shawwal, dem lunaren Monat nach Ramadan gefeiert.
Id al-Adha *, (Qurban Bairam). 10.-14. Dhu'l-Higga. Ein Gedenktag an Abrahams Bereitschaft zur Opferung seines Sohnes. Das Fest findet 40 Tage nach dem Ende des Ramadan statt und wird traditionell mit dem Schlachten eines Schafes eröffnet.

GOTTESDIENSTE

Kairo hat nicht nur Hunderte von Moscheen, sondern auch unzählige Kirchen von praktisch jeder christlichen Konfession. Am zahlreichsten sind die Messen der Koptisch-Orthodoxen Kirche, die in Arabisch gehalten werden und sich nicht auf ein bestimmtes Viertel begrenzen, sondern überall in Kairo stattfinden. Vertreten sind auch folgende Religionen: Koptisch-Katholisch, Koptisch-Evangelisch (Presbyterisch), Griechisch-Orthodox, Melkiten (Patriarchen aus Jerusalem und Alexandria, Erzbischöfe von Sinai), Griechisch-Katholisch, Armenisch-Orthodox, Armenisch-Katholisch, Syrisch-Orthodox (Jakobiten), Syrisch-Katholisch, Orthodox-Kaldäisch, Katholisch-Kaldäisch, Maroniten, Römisch-Katholisch, Anglikanisch, Lutherisch, Presbyterer, Baptisten, Kirche Gottes, Quäker und Mormonen. Die Zeiten der in mehreren Sprachen abgehaltenen Messen werden in den Samstagsausgaben der Tageszeitungen veröffentlicht.

In drei jüdischen Synagogen werden am Samstag Gottesdienste nach dem Ritual abgehalten, wenn mindestens zehn männliche Kirchgänger gekommen sind. Die größte Synagoge ist die Shaar Hashamaim an der Sh. Adli, zwischen Azbakiyyah und Sh. Talat Harb (Sulayman Pasha).

NACHRICHTENWESEN

RADIO

Rundfunksendungen begannen 1934, und in Ägypten sind seit langem Kurzwellensender wie auch AM-Sender in Betrieb. Die Europäische Station von Radio Kairo sendet auf FM95 von 7.00 Uhr bis Mitternacht. Nachrichten auf Englisch werden um 7.00, 14.30 und 22.00 Uhr ausgestrahlt. BBC sendet in Englisch auf Mittelwelle, 639kHz während des Tages (5.45-8.15 Uhr und 10.30-11.30 Uhr MEZ täglich, am Wochenende länger) und auf 1323 kHz nachts.

FERNSEHEN

Die ägyptische Regierung unterhält drei staatliche Kanäle. Kanal Eins sendet von 13.30 bis Mitternacht und zeigt einmal wöchentlich ei-

nen ausländischen, meist englischsprachigen Film. Kanal Zwei sendet von 14.00 Uhr bis Mitternacht. Hier laufen viele französische, britische, amerikanische oder australische Filme sowie Nachrichten in französischer Sprache um 7.00 Uhr und in Englisch um 8.00 Uhr. Ausländische Filme werden zensiert, aber sonst ohne Unterbrechungen meist nachmittags ab 15.15 Uhr gezeigt sowie mindestens viermal wöchentlich nachts, Beginn um 20.30 Uhr. Kanal Drei ist nur am frühen Abend auf Sendung. Vielerorts werden die Nachrichten von CNN, der amerikanischen „Cable News Network" empfangen.

ZEITUNGEN

Herausragend ist in Kairo die Tageszeitung *Al-Ahram*, gegründet in Alexandria 1876. Alle anderen drei Kairoer Zeitungen in arabischer Sprache wurden erst in den revolutionären 50er Jahren gegründet. Nach 1956 haben alle anderen Tageszeitung von Ägypten aufgegeben, Alexandria z. B. ist heute weltweit die einzige Stadt dieser Größenordnung, die keine eigene Zeitung hat. Die Anzahl fremdsprachiger Veröffentlichungen ist ebenfalls geschrumpft. Die einzige englischsprachige Zeitung ist *The Egyptian Gazette*, gegründet 1881, die eine Samstagsausgabe unter dem Namen *The Egyptian Mail* herausgibt. *Le Progrès Egyptien* und *Le Journal d'Égypte* heißen die beiden französischen Zeitungen. Weitere Tageszeitungen erscheinen in Griechisch (*Fws*) und Armenisch (*Arev*).

In den Hotels und größeren Zeitungskiosken sind alle Ausgaben der größeren deutschen, englischen, französischen oder italienischen Zeitungen und Wochenblätter ein oder zwei Tage verspätet erhältlich – sei es *USA Today*, *The Wall Street Journal*, der *International Herald Tribune*, *Die Zeit*, etc. Auf Englisch erscheinen regional begrenzt *The Middle East Times*, *The Arab Observer* und *Arab News*. Lokale englischsprachige Monatsmagazine sind das *Business Monthly*, herausgegeben von der Amerikanischen Handelskammer. *Cairoscope* bietet einen Überblick über die aktuellen Veranstaltungen und *Cairo Today* veröffentlicht Berichte, die sowohl für den Einheimischen als auch für den Touristen interessant sind.

Places in Egypt ist ein zweimonatlich erscheinendes Branchenverzeichnis, das an Zeitungskiosken verkauft wird und in größeren Hotels kostenlos ausliegt. Das Kulturministerium gibt vierteljährlich die Kunstzeitschrift *Prism* heraus. Auch die meisten europäischen und amerikanischen Zeitschriften sind in Kairo erhältlich.

POST

Die Postzustellung hat sich seit 1980 zwar verbessert, ist aber weiterhin unzuverlässig. Man kann nicht unbedingt erwarten, daß eine Postkarte, die nach oder von Kairo geschickt worden ist, auch wirklich ankommt. Das Hauptpostamt in Kairo, am Maydan al-Ataba, ist täglich außer freitags von 8.00-19.00 Uhr geöffnet. Kleinere Postämter stehen in jedem Stadtteil. Die Gebühren sind niedrig, gestaffelt danach, ob der Zielort im Mittleren Osten oder weiter entfernt liegt. Alle Pakete, die von außerhalb nach Ägypten gesendet werden, sogar Bücherlieferungen, unterliegen dem Zoll und der Steuer, im Schnitt 100 Prozent des geschätzten Wertes, unabhängig von ihrer Nützlichkeit oder dem tatsächlichen Wert. Die **Kurierdienste** von und nach Kairo sind verläßlich. Dazu gehören:

DHL: 20 Gamal ad-Din Abu'l-Mohassin, Gartenstadt. Tel: 355-7301, 356-0194.

Federal Express: 1079 Corniche, Gartenstadt. Tel: 355-1063, 355-2803; 31 Sh. Golf, Maadi. Tel: 350-7172; 24 Sh. Suria, Mohandisin. Tel: 349-0986, 360-1276; Telex: 2355 YTS UN.

IML Air Couriers: 2 Sh. Mustaf Kamil, Maadi. Tel: 350-1241, 350-1240; 16 Sh. Adli, Kairo. Tel: 390-8099, 390-7669, 392-1950; 25 Sh. Ibrahim, Heliopolis. Tel: 259-1945, 269-1311.

Middle East Courier Sevice: 1 Sh. Mahmud Hafez bei Sh. Safir, Heliopolis. Tel: 243-6328, 245-9281.

SOS Sky International: 45 Sh. Shebab, Mohandisin. Tel: 346-0028, 346-2503.

TNT Skypack: 33 Sh. Duqqi, Kairo. Tel: 348-8204, 348-7228.

World Courier Egypt: 17 Sh. Qasr an-Nil, Kairo. Tel: 777-678, 753-611.

TELEFON

Internationale Telefongespräche und Gespräche nach außerhalb von Kairo sind getrennt vom üblichen Service und können nur über einige wenige private Telefonanschlüsse getätigt werden, ansonsten natürlich in jedem

Postamt und jedem Hotel. Hotels berechnen dabei diesen Service extra. Mit einer „Call Card" oder ähnlichen Telefonkarten können Gespräche nach den USA über AT&T mit „USADirect" geführt werden: Sie haben dann eine direkte Verbindung zum Telefonisten in den USA, der die Einheiten nach der internen amerikanischen Gebührenordnung berechnet. Von Kairo lautet die Telefonnummer für „USADirect" 356-0200; außerhalb von Kairo wählen Sie die Vorwahl „02".

Telegramme im Landesinneren und nach Übersee können in Postämtern und Hotels aufgegeben werden; Telexe und Faxe von der „Business-Lounge" eines größeren Hotels oder vielen Behörden. Für weitere Informationen oder Beschwerden bezüglich Telex wählen Sie die 938-786 oder 930-709. Für Informationen zu einem Fax oder Beschwerden lautet die Nummer: 767-644.

FÜR DEN NOTFALL

SICHERHEIT UND KRIMINALITÄT

Abgesehen von den Gefahren im Straßenverkehr, der Luftverschmutzung und den vielen ohne Genehmigung errichteten Gebäuden ist Kairo tagsüber und auch nachts eine der sichersten Städte der Welt. Einbrüche oder bewaffnete Überfälle sind sehr selten, was natürlich nicht zu übergroßem Leichtsinn verführen sollte. Diese Sicherheit verdankt Kairo unter anderem einer starken Polizei und dem Vorherrschen einer strikten Moral, besonders unter den Armen, die vom Islam und dem Christentum noch bestärkt wird.

Taschendiebstahl kommt allerdings leider oft vor. Außerdem besteht, offenbar gefördert durch importierte ausländische Filme und Fersehserien, ein allgemeines Mißverständnis bezüglich Frauen aus dem Westen. Im allgemeinen werden sie als verführerischer betrachtet als ihre ägyptischen Geschlechtsgenossinnen, ihre größere Freiheit interpretiert als ein Zeichen ihrer Willigkeit. Aufgrund dieses falschen Bildes sind Vergewaltigungen nicht selten, obwohl Kairo deshalb nicht gefährlicher ist als beispielsweise die Gegend um Luxor. Wie in jeder anderen Stadt sollten man nachts nicht allein in abgelegene Gebiete gehen. Auch sollte man immer ein Auge auf sein persönliches Hab und Gut haben, eine Regel, die in jeder anderen Stadt der Welt ebenfalls gilt.

DIEBSTAHL

Ein Verlust oder Diebstahl sollte sofort bei der nächsten Polizeidienststelle angezeigt werden, wo ein handgeschriebener Bericht aufgenommen wird. Dabei sollte sofort eine Kopie gemacht werden, die ebenfalls meist handschriftlich verfaßt wird, da nur wenige Kopierer zur Verfügung stehen. Vergißt man dies, hatte man für eine Kopie wieder einen Gang zur Polizeidienststelle vor sich, die Akte müßte erst einmal wiedergefunden werden, ein Schreiber würde dann eine handschriftliche Kopie machen, die mit dem Original verglichen und autorisiert wird, um schließlich den Dienststempel zu erhalten.

Die Meldung an die Polizei ist unbedingt ratsam. Sollte ein Paß verloren oder gestohlen worden sein, muß außerdem der Verlust dem entsprechenden Konsulat gemeldet werden, das eine Kopie des Polizeiberichtes benötigt, bevor ein zeitlich begrenztes Ersatzdokument ausgestellt wird. Verlust oder Diebstahl von Kreditkarten sollte an das ausstellende Kreditinstitut gemeldet werden, das ebenfalls unter Umständen eine Kopie des Polizeiberichtes oder die Kartennummer verlangen. In vielen Fällen wird gestohlenes Eigentum wieder gefunden.

POLIZEI

Im Notfall wählen Sie die Nummer 122.

Polizeistationen mit Verbindungen zu allen Inspektionen: Tel: 930-022

Abdin. Sh. Gumhuriyyah bei Sh. Abd al-Aziz. Tel: 916-604.
Aguza. Sh an-Nil. Tel: 413-102.
Altkairo (Misr al-Qadimah). Maydan al-Mamalik, Rawdah. Tel:841-328.
Bulaq. Wakalat al-Karnub. Tel: 741-426, 770-539.

Duqqi. Maydan al-Galaa (gegenüber vom Hotel Sheraton). Tel: 348-5501.
Gazirah. 2 Sh. Hasan Sabri, Zamalek. Tel: 340-1719.
Gizah. Sh Al-Bahr al-Azam. Tel: 723-428.
Heliopolis (Misr al-Gadidah). Sh. Dimashq. Maydan al-Gama. Tel: 432-305.
Maadi. 70 Road 13, Maadi. Tel: 250-3958, 250-2584.
Mohandisin. Sh. al-Quds ash-Sherif. Tel: 347-9216.
Pyramiden. Sh. al-Haram (Straße der Pyramiden). Tel: 853-955.
Qasr an-Nil. Sh. Qasr an-Nil. Tel: 355-7351, Gartenstadt. 11 Sh. Aysha at-Taymuriyya. Tel: 354-0686.

ÄRZTLICHE HILFE

Kleine Unfälle werden in Kairo gut und schnell versorgt, aber ernsthafte Unfälle oder schwerwiegendere Krankheiten weniger. Viele Krankenhäuser haben Notdienste. Bei der Aufnahme muß oft eine Bargeldsumme hinterlegt werden. Die Pflege ist nicht besonders gut, so daß bei längeren Krankenhausaufenthalten ein Freund oder Verwandter hinzugezogen werden sollte, der die Pflege unterstützt. Es gibt Krankenwagen in Kairo (siehe unten), aber die Ausbildung und Ausrüstung lassen meist zu wünschen übrig, so daß es genauso schnell und komfortabel ist, ein Taxi zu nehmen.

Die Apotheken haben von 10.00 Uhr bis 22.00 Uhr geöffnet. Viele Apotheker sind sehr gut ausgebildet und auf dem neuesten Wissenstand. Alle Apotheker sprechen etwas Englisch, da sie in dieser Sprache unterrichtet worden sind. Medikamente sind in Ägypten sehr billig. Von den Apothekern wird mehr Initiative und Sachkenntnis erwartet, als es in anderen Ländern üblich ist. Informationen über die Apotheken, die in den einzelnen Stadtteilen rund um die Uhr geöffnet haben, erhalten Sie unter der Nummer 140; medizinische oder pharmazeutische Informationen unter der Nummer 755-439 (nachts) oder 749-012 (tagsüber).

NOTDIENSTE

Im Notfall: wählen Sie 121.

Notarztdienste mit Verbindungen zu allen Stadtvierteln: Tel: 770-018/123/230

Sanitätsdienst Gizah. Tel: 720-385.
Sanitätsdienst Heliopolis. Tel: 244-4327.
Sanitätsdienst Maadi. Tel: 350-2873.
As-Salam Krankenhaus. 3 Sh. Suria, Mohandisin. Tel: 340-7561.
Angloamerikanisches Krankenhaus. Zamalek. Tel: 341-8631.
Medizinisches Zentrum Arabischer Unternehmer. Al-Gebel al-Ahdar, Madinat Nasr. Tel: 832-534.
Medical Centre Kairo. Maydan Roxy, Heliopolis. Tel: 680-237.
Nile Badrawi Krankenhaus. Corniche, Maadi. Tel: 363-8688, 363-8167/8.
As-Salam International Hospital. Corniche, Maadi. Tel: 363-8050, 363-4194, 363-8424.

GEPÄCKAUFBEWAHRUNG

Es gibt in Kairo keine Gepäckaufbewahrung. Aber die meisten Hotels sind sehr entgegenkommend und bewahren das Gepäck für einige Stunden oder auch Tage in einem Abstellraum auf.

UNTERWEGS

ORIENTIERUNG

Kairo erstreckt sich größtenteils östlich des Nils, das Stadtzentrum befindet sich heute am Maydan at-Tahrir. Nahegelegene Vororte, die von der Stadt durch ihr Wachstum eingegliedert wurden, sind Maadi im Süden am Nil und Heliopolis (Misr al-Gadidah) in der Wüste im Nordwesten, unweit des Flughafens von Kairo. Auf der anderen Nilseite liegt Gizah, ein unabhängig verwalteter Bezirk. Rawdah, die südlichere der beiden Nilinseln, teilt sich in die Bezirke Rawdah und Manyal. Die nördliche Insel, Gazirat al-Bulaq oder einfach Gazirah, ist ein Vorort von Zamalek.

Außer den Randbezirken Imbabah, Mohandisin, Aguza, Duqqi und Gizah selbst, erstreckt sich der Regierungsbezirk von Gizah über 85 Kilometer nach Süden. Er schließt die Gegend des antiken Memphis mit ein sowie ganz Fayyum. Allein die Totenstadt von Memphis ist 70 Kilometer lang. Nahe ihres nördlichen Ausläufers befindet sich die Hochebene von Gizah, wo die meisten berühmten Pyramiden oberhalb der Ortschaft Nazlat Saman liegen. Die Fahrt vom Maydan at-Tahrir dauert rund 40 Minuten. Zehn Kilometer nördlich von Gizah erhebt sich die Pyramide von Abu Rawash, die den nördlichsten Punkt der Nekropolis von Memphis markiert. Südlich von Gizah befinden sich die Pyramiden von Zaywat al-Aryan und Abu Sir sowie der große Tempelkomplex von Sakkarah mit den Pyramiden von Dahsur, al-Lisht und Maydum.

VOM FLUGHAFEN

Der Flughafen liegt 25 Kilometer nordöstlich vom Stadtzentrum. Ein Transportunternehmen namens *Limo Misr* unterhält eine Flotte blauer Mercedes-Benz, die zu angemessenen festen Tarifen in die Stadt fahren. Sonderbusse zum Stadtzentrum fahren alle 20 Minuten und halten am Nile Hilton, Ramses Hilton und den Méridien-Hotels. Der Fahrpreis beträgt LE 2,50. Der rot-weiße öffentliche Bus Nummer 400 fährt ebenfalls ins Zentrum.

Am einfachsten kommen Sie vom Flughafen mit dem Taxi nach Kairo. Sie sollten vor Beginn der Fahrt den Fahrpreis aushandeln. Nachts kommt zu den nachfolgenden ungefähren Tagespreisen ein Aufschlag von 30 bis 50 Prozent dazu:

Heliopolis	LE 6,00
Maydan at-Tahrir	LE 6,00
Gizah	LE 15,00
Pyramiden	LE 15,00
Maadi	LE 15,00

ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL

METRO

Kairo besitzt ein kleines, aber effektives Schienennetz, die Metro, von französischen Unternehmen zwischen 1983 und 1987 gebaut. Die beiden Linien, die zu den südlichen und nordöstlichen Vorstädten fahren, wurden verbunden durch eine unterirdische Strecke, die unter dem Stadtzentrum verläuft. Ost-West-Verbindungen unter dem Nil sind in einigen Karten eingezeichnet, aber sie existieren nur als Plan und es braucht noch einige Jahre bis zur Vollendung. Die Metro verbindet zur Zeit den Bahnhof Ramsis am Maydan Ramsis mit Heliopolis, Matariyyah und Marg im Nordosten und mit Maadi und Helwan im Süden. Haltestellen liegen im Abstand von einem halben Kilometer.

Die fünf unterirdischen Haltestellen im Stadtzentrum sind nach bekannten Politikern benannt: die Station am Bahnhof Ramsis heißt Mubarak, in südlicher Richtung folgen Urabi (Shari Galaa), Nasir (Maydan Tawfiqqiyyah), Sadat (Maydan at-Tahrir), und Saad Zaghlul (Nationalversamlung).

Andere wichtige Haltestellen sind: Sayyidah Zaynab (Munira), Malek as-Saleh (Shari Salah Salem) und Mar Girgis (Misr al-Qadimah, Altkairo).

Die Metro-Stationen sind sauber, es darf nicht geraucht werden, es gibt allerdings keine Toiletten. Die Eingänge sind durch ein Schild mit einem roten M auf einem schwarzen achteckigen Hintergrund gekennzeichnet. Der Fahrpreis beträgt 24, 40 oder 50 Piaster je nach Fahrtziel.

TAXIS

Ein Taxi findet man mit Leichtigkeit zu jeder Tages- und Nachtzeit. Da die Taxifahrer nach Fahrgästen Ausschau halten, reicht meistens ein Zeichen mit dem Arm, bei stärkerem Verkehr ist es hilfreich, das Fahrziel auszurufen.

Taxifahrer betrachten sich nicht als öffentliche Bedienstete, sondern als Vermittler einer mehr oder weniger behaglichen Atmosphäre oder sogar Gastgeber. Sie werden nicht ruhen, bis sie entweder die Bekanntschaft des Fahrgastes gemacht oder das Fahrtziel erreicht haben. Es gilt fast als unhöflich, wenn ein einzelner männlicher Fahrgast sich auf den leeren Rücksitz statt vorne auf den Beifahrerplatz setzt. Da die Fahrer meist nicht genau wissen, wo sich das Fahrziel befindet, ist es am besten, wenn der Fahrgast den Weg kennt. Taxifahrer sind dem Gesetz nach nicht verpflichtet, die Stadt zu kennen. Ägypter schauen selten auf Stadtpläne, die meisten könnten sie nicht einmal lesen. Beliebt sind öftere Stops, um nach der Richtung zu fragen, auch wenn dieser Prozeß oft zeitraubend ist.

Das Taxameter wird kaum benutzt, Trinkgelder sind nicht üblich. Der Fahrpreis richtet sich nach den gängigen, durch Gewohnheit etablierten Richtlinien. Wenn der Preis nicht bekannt ist, sollte man die Bezahlung vorab klären, um sich am Zielort längere Verhandlungen zu ersparen. Taxis zu oder von größeren Hotels verlangen oft einen Aufpreis, aber die Fahrpreise sind auch dann noch gering.

SELBSTFAHRER

AUTOVERMIETUNGEN

25 Jahre ist das Mindestalter, um ein Auto zu mieten. Außerdem benötigen Sie den Internationalen Führerschein. Mietbüros befinden sich in jedem größeren Hotel. Autos mit Fahrer können auch tageweise gemietet werden, die Preise richten sich nach Vereinbarung. Die Fahrer sind professionell und machen ihre Arbeit gut, aber man kann nicht erwarten, daß sie auch als Führer geeignet sind.

Der erfolgreiche Fahrer in Kairo muß vor allem wachsam sein, schnell, um jede Verkehrslücke auszunutzen und defensiv, um sich einen gewissen Freiraum um das Fahrzeug zu sichern.

Alle Verkehrsregeln sind aus der Praxis erwachsen. Niemand hat automatisch das Recht auf Vorfahrt. Dieses Privileg muß erkämpft werden: entweder, weil man zuerst in die Kreuzung einfährt oder weil man das größere und schwerere Fahrzeug hat. Den Fahrspuren kommt keine besondere Bedeutung zu. Auch wenn schon viele Spuren auf der Straße vorgezeichnet sind, wird irgendein Fahrer sich seine eigene weitere Spur erfinden. Da jeder nach eigenen Geschwindigkeitsvorstellungen fährt, wird links wie auch rechts überholt – es ist nicht nur erlaubt, sondern an der Tagesordnung. Die Ampeln sollten mit Vorsicht benutzt werden: Grünes Licht bedeutet nicht unbedingt, daß man auch Vorfahrt hat. An allen wichtigeren Kreuzungen steht meist ein Polizist, der den Verkehr regelt. Benzin ist billig, wird nach Litern verkauft und hat geringe Oktanwerte.

Geparkt wird Stoßstange an Stoßstange. Auf Parkplätzen steht meist ein Parkwächter (*munedi*), der das Recht hat, Autos dort zu parken und zu bewachen: Er wird erwarten, daß man ihn mit LE 1 oder 2 entlohnt. Die Handbremse sollte nicht angezogen werden, damit der Wächter den Wagen nach Bedarf zurück oder vorschieben kann.

An verschiedenen Straßen sind Kontrollen eingerichtet worden, besonders nachts. Sie werden nach ihren Papieren gefragt, dem Führerschein und dem Fahrzeugschein. Wenn Sie einen ernsthaften Unfall in Kairo haben, halten Sie sofort an und lassen Sie die Polizei rufen. Außerhalb von Kairo ist es nicht ratsam, anzuhalten, selbst wenn Sie Unterstützung anbieten wollen. Das Beste ist, zur nächsten Polizeistation weiterzufahren und dort den Unfall aufnehmen zu lassen.

UNTERKUNFT

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg drängte die europäische Aristokratie nach Kairo, angezogen von den mittelalterlichen Straßen und Gebäuden. Sie stieg in den neu errichteten Grandhotels ab. Die alten Straßen und Häuser existieren auch heute noch, aber die meisten prächtigen Hotels wurden abgerissen oder vollständig umgebaut.

Alle sieben der berühmtesten Hotels wurden vor 1911 gebaut. Shepheard's brannte 1952 bis auf die Grundmauern ab und wurde nie wieder aufgebaut. Das heutige Shepheard's Hotel hat als einzige Gemeinsamkeit mit seinem Vorgänger den Namen. Es ist in staatlicher Hand und steht an einem ganz anderen Ort. Das graziöse zweistöckige Semiramis, das Lieblingshotel des Großvaters des heutigen Aga Khan, wurde durch ein Betonhochhaus ersetzt. Das komfortable Savoy, der Erzrivale des Shepheard's, ist ebenfalls verschwunden. Das Mena House und das Gazirah Palace sind beide noch in Dienst, aber wurden umgebaut und vergrößert: Sie gleichen heute allen anderen modernen Hotels. Das Continental, das ebenfalls noch existiert, kann heute nicht mehr der Luxusklasse zugerechnet werden. Das Heliopolis Palace, einst das größte Hotel der Welt, wird heute als Bürofläche der Regierung genutzt.

Hotels werden in Ägypten in sechs Kategorien unterteilt. Diese Kategorien richten sich jedoch mehr nach den Preisen, die staatlich festgesetzt werden, als nach der wirklichen Qualität der Unterbringung und des Service. Sie rangieren daher von ☆☆☆☆☆ (Luxus) bis „ohne Klassifizierung" (sprich: billig). Die Preise richten sich ebenfalls nach der Art der Reservierung: Einzelpersonen zahlen weit mehr als Gruppen. Verschiedene Steuern werden prozentual auf der Hotelrechnung aufgeführt.

Die größten Hotels von Kairo werden finanziert und geleitet von international bekannten Hotelketten wie Hilton, Holiday Inn, Intercontinental, Marriott, Méridien, Mövenpick, Oberoi, Sheraton oder Sonesta. 1988 wurde die Funktion der Regierung im Hotelmanagement reduziert und die Verwaltung vieler Hotels, die bis dato als Staatsunternehmen liefen, wurde privatisiert. Neue Ausbildungsprogramme, neue Servicekonzepte und neue Einstellungsverfahren wurden eingeführt, um den Standard zu heben und die Hotels gegenüber den internationalen Hotels weltweit konkurrenzfähig zu gestalten.

Die folgende Auflistung, basierend auf dem offiziellen Preissystem, ist nicht vollständig, umfaßt aber alle Hotels, die von erfahrenen Reisenden empfohlen werden und schließt auch mehrere preiswerte Unterkünfte ein.

Rucksackreisende werden mit Leichtigkeit in dem Viertel am Maydan Talat Harb (Maydan Sulayman Pasha) fündig, knapp östlich des Maydan at-Tahrir. Hier befinden sich viele billige Hotels und Pensionen, von denen die meisten auch sauber und komfortabel sind. Das Büro der Ägyptischen Jugendherbergsvereinigung, das der Internationalen Vereinigung der Jugendherbergen angeschlossen ist, befindet sich an der 7 Shari Abd al-Hamid Said (in der Nähe des Kinos Odéon, zwischen Shari Campollion und Shari Talat Harb), Tel: 758-099. Die Jugendherberge selber liegt an der 135 Shari Abd al-Aziz as-Saud (Manyal Corniche), auf der Insel Rawdah. Reservierung ist Voraussetzung und kann unter der Nummer 840-729 gemacht werden.

HOTELS

Die Preiskategorien für Doppelzimmer mit Bad sind: ☆☆☆☆☆ $ 60-100; ☆☆☆☆ $ 35-60; ☆☆☆ $ 20-40; ☆☆ $ 10-30; ☆ $ 6-20. In den Drei-, Vier- und Fünfsterne-Hotels muß in ausländischer Währung bezahlt werden, mit Kreditkarte oder in ägyptischer Währung mit einer Wechselbescheinigung.

Organisierte Camping-Plätze gibt es nicht. Motels oder Pensionen sind in Ägypten ebenfalls unbekannt.

☆☆☆☆☆

Cairo Concorde, Cairo International Airport. Tel: 664-242. Das Concorde ist geeignet für Touristen auf der Durchreise, da es am Rand des Flughafens liegt. Das Hotel ist weit außerhalb der Stadt.

Marriott Kairo, Sh. Saray al Gazirah, Zamalek. Tel: 340-8888. Das Hotel Marriott hat seine Anlagen rund um den früheren Palast des Khediven Ismail gebaut. Antike Möbel schmücken die Hallen und Empfangsräume. Zu den Restaurants gehören: Almaz Nachtklub, der im Sommer im Garten geöffnet ist; Nachtklub Empress, geöffnet das ganze Jahr in einem der Palasträume; Eugénie's Lounge, eine elegante Cocktail-Bar in den früheren Räumen der Kaiserin Eugénie; Garten-Promenade, ein Café im Freien in den Gärten von Khedive Ismail; der Gezira Grill, der französische Küche elegant im früheren Billardraum serviert; Omar's Café, ein Kaffehaus mit lekkeren Snacks und Abendessen; Roy Rogers, eine Salatbar mit Hamburgern und Schnellgerichten; der „View", eine exklusive Hotellounge auf dem Dach mit einer prächtigen Panoramasicht über Kairo.

Sheraton Kairo, Midan el Gala, Dokki. Tel: 348-8600/8700. Eines der ersten internationalen Hotels in Kairo, nahe dem Stadtzentrum. Aladin, Küche des Mittleren Ostens und Unterhaltung; Alhambra, ein Nachtklub mit hervorragender orientalischer Show; Arousa al Nil, kontinentale und mittelöstliche Küche; La Mamma, eines der besten italienischen Restaurants von Kairo.

Gezira Sheraton, Gazirah. Tel: 341-3442/1333/1555. Südlich vom Opernhaus von Kairo gelegen, bietet es eine prächtige Aussicht über den Nil. Gezira Andalus Café, ein rund um die Uhr geöffnetes Café; Abu Kir serviert Meeresfrüchte direkt am Nil; ein Freiluft-Nachtklub im Sommer mit orientalischer Show; Le Gandool Bar; Paradise Island, ein schwimmendes Restaurant am Nil, das Grillgerichte und Fisch anbietet. Das Grillrestaurant hat einen schönen Blick auf den Nil und internationale Küche. Kebabgy al Gezirah bietet orientalische Küche.

Heliopolis Mövenpick, Hurriyyah, Heliopolis. Tel: 664-242, 247-0077, 679-799. In Flughafennähe. Nach alter Tradition der Hotelkette gutes Essen: Al Sarraya, französisches Restaurant; Il Giordino, eine italienische *taverna* mit Snacks und Live-Unterhaltung; Orangerie, Frühstücksbüffet, Mittagessen und Abendessen. Feinkostladen, eine Confisserie mit Schweizer Süßigkeiten; Karawan, Küche des Mittleren Ostens und Barbecue in Gartenatmosphäre; Mövenpick, Schweizer und mittelöstliche Küche und Kleinigkeiten mit einer besonderen Eiskarte. Diskothek Papillon; Bar St. Germain.

Heliopolis Sheraton, Straße zum Flughafen, Heliopolis. Tel: 667-700, 665-500. In Flughafennähe. Nach einem verheerenden Feuer wurde das Heliopolis Sheraton vollständig renoviert, hat eine luftige weiträumige Lobby mit Pflanzen und Vogelvolieren. Restaurants: Café Wien, eine Confisserie; die Bierstube, mit deutscher Küche und besonderen Festessen; König Tut, ein formelles Restaurant mit kontinentalem Menü; das Orientalische Zelt, Dorfatmosphäre mit ägyptischem Buffet; das Al Zahraa Kaffeehaus mit täglichem Buffet und libanesischen, italienischen, internationalen und chinesischen Vorspeisen. Bars: Al Sakia und der „Swan Pub", der britische Mahlzeiten in viktorianisch eingerichteten Räumen bietet. Die Diskothek heißt Le Baron.

Hyatt Al Salam, 61 Abdel Hamid Badawi, Heliopolis. Tel: 245-5155/2155. Das Hyatt ist weit vom Stadtzentrum entfernt, aber eingerichtet in einem früheren Palast mit wunderschönen Gärten. Restaurants: das Café Jardin, ein Kaffeehaus mit Buffet; Marquis, das leichte Zwischenmahlzeiten bereithält; Ezbetna, für Liebhaber traditioneller ägyptischer Küche; Whispers, eine Bar mit „Happy Hour". Nachtklub Ya Salam. Diskothek: Vito's.

Mena House Oberoi, am Ende der Shari al-Haram (Straße der Pyramiden), Gizah. Tel: 855-444, 857-999, 855-174. Eine historische Stätte, die von der Oberoi-Hotelkette auf alten Hochglanz gebracht worden ist. Das Mena House ist das einzige Hotel in Ägypten, das einen eigenen Golfplatz hat. Weiterer Service: der „Greenery Coffeeshop", ein Buffet im Garten; Khan al-Khalili, ein Kaffeehaus mit internationalen und mittelöstlichen Entrées; der „Mogul Room", der indische Spezialitäten anbietet und als eines der besten Restaurants in Ägypten gehandelt wird; das Rubayyat ist der Hauptspeisesaal mit kontinentaler und arabischer Küche sowie Live-Unterhaltung; Bars: „Mameluke Bar" und „El Sultan Lounge". Nachtklubs sind der „Oasis Summer" und der „Abu Nawas". Diskothek: „The Saddle".

Méridien, Insel Rawdah, Zufahrt von der Corniche in Gartenstadt. Tel: 362-1717. Ein Hotel am Nil im Herzen der Stadt. Der „Fontana Coffeeshop" bietet internationale und arabische Küche und Snacks. Die Atmosphäre im Restaurant Kasr al Rashid ist arabisch, ebenso wie Küche und Unterhaltung. Nachtklub und gleichzeitig Restaurant: „La Belle Epoque". Das „La Palme d'Or" bietet französische Küche zu Live-Musik. Das „Nafoura" ist ein Sommerrestaurant mit arabischen Spezialitäten.

Méridien Heliopolis, 51 Oruba, Heliopolis. Tel.: 290-5055/1819. An der vielbefahrenen Straße zum Flughafen. Italienische Küche bietet das „Le Marco Polo", das Café St. Germain eignet sich für Snacks. „La Boulangerie" bietet Kuchen und Torten.

Nile Hilton, Corniche, Midan Tahrir. Tel.: 750-666, 740-777. Eines der ersten internationalen Hotels in Kairo. Das Hilton liegt am Nil im Zentrum der Stadt. In der Lobby steht eine echte alte ägyptische Statue. Das „Abu Ali's Café" bietet *sheesha*, grünen Tee, und leichte Snacks auf der Terrasse; das „Belvedere" ist ein Winter-Nachtklub, das „Tropicana" mit Swimmingpool, im Sommer geöffnet; „Café Ibis" bietet kontinentale Küche; Jackie's ist eine sehr beliebte Diskothek. Die Rotisserie ist der Speisesaal, hauptsächlich internationale Küche; La Pizzeria wartet mit italienischen Pizzas und einem offenen Buffet auf; Kuchen und Torten gibt's im Le Gateau. Bars: Safari Bar, Lobby Bar und die Taverne du Champ de Mars, ein Pub im Stil des *art nouveau*, mit Drinks, Snacks und täglichem Buffet.

Pullman Maadi Towers, Corniche, Maadi. Tel: 350-6092, 350-6093. Am Nil im Süden des Stadtzentrums. Das Pullman bietet eine prächtige Aussicht auf die Wüstenhochebene am Westufer des Nils, auf die Pyramiden von Gizah, Sakkarah und Dahshur. Restaurants: Le Clovis, internationale Küche; Maadi Café, geöffnet rund um die Uhr; und das Darna für traditionelles ägyptisches Essen.

Ramada Renaissance, Wüstenstraße von Kairo nach Alexandria. Tel: 538-995/6. Nördlich der Pyramiden liegt dieses Hotel inmitten eines prächtigen früheren Zitronen- und Palmenhains. Der Garden Coffeeshop bietet kontinentale Küche und Snacks; Les Fontaines, ebenfalls kontinentale Küche; Sultan, arabische Gerichte. Nachtklub: Habiba. Diskothek: Golden Club.

Ramses Hilton, 1115 Corniche, Maspero. Tel: 777-444, 758-000, 744-400. Am Nil in einem der geschäftigsten Stadtteile von Kairo in einem Gebäude mit 36 Stockwerken, dessen obere Etagen eine interessante Panoramasicht auf die Stadt bieten. Der Citadel Grill bietet elegantes Abendessen mit Meeresfrüchten und gegrilltem Fleisch; Falafel hat arabische Küche und Snacks; La Patisserie ist berühmt für seine Torten und Eiskreme-Spezilitäten. Das Terrace Café bietet internationale und mittelöstliche Küche. Bars: Club 36, mit Pianomusik und einer Panoramasicht über Kairo.

Safir Etape Hotel, 4 Midan Misaha, Duqqi. Tel: 348-2424/2828/2626. Das Safir, gelegen in einem ruhigen Residenzviertel unweit des Stadtzentrums, ist das bevorzugte Hotel der Reisenden aus den Golfstaaten. Das Diar El Andalos bietet zu libanesischer und arabischer Küche *sheesha* an; Filaka ist ein Café mit einem hervorragenden täglichen Buffet; Gazirat al Dahab bietet französisches und arabisches Essen. Bar: Khan Morgan.

Semiramis Intercontinental, Corniche, Gartenstadt. Tel: 355-3900/3800. Erbaut an der gleichen Stelle des historischen Hotel Semiramis im Stadtzentrum, bietet das heutige Hotel jeden erdenklichen Service, aber wenig eigene Grünflächen. Restaurants: Feluka Brasserie, mit arabischen und kontinentalen Buffets; Far East, mit orientalischen Speisen; Semiramis Grill, mit französischer Küche. In der Diskothek Sultana's laufen internationale Live-Shows.

Shepheard's Hotel, Corniche, Gartenstadt. Tel: 355-3804/3814. Shepheard's ist ein berühmter Name, aber das Hotel hat nicht das Flair und die Pracht des originalen und berühmten Shepheard's Hotel des 19. Jahrhunderts. Caravan bietet internationale und arabische Speisen und Snacks; im Asia House erwarten Sie orientalische Gerichte, das Régence bietet französische Küche und das Italiano hat Pastas und Pizzas.

Siag Pyramids, 59 Mariutia, Saqqarah-Straße. Tel: 856-022/623, 857-399. Nahe der

Wüste mit Blick auf die Pyramiden von Gizah. Das Siag ist im Oktober Gastgeber der „Pharaoh's Rally". Nur ein Speisesaal, aber hervorragendes Essen.

Sonesta, 4 Tayaran, Nasr-Stadt. Tel: 611-066, 609-444. Le Café für Torten und Brote; Garden Grill ist ein im Sommer im Freien geöffnetes Restaurant mit Grill; Gondola bietet italienische Küche, das Borobodur wartet mit indonesischen Gerichten auf; im Greenhouse finden Sie internationale Gerichte und Snacks; das Rib Room ist ein Steakhouse. Bars: Arabic Lounge und Speke's. Diskothek: Sindbad.

☆☆☆☆

Atlas Zamalek, 20 Gam'at al Dowal al Arabiya, Mohandisin. Tel: 346-4175/5782/6569. Chez Zanouba bietet arabische, das Kahraman französische Gerichte. Das Tamango gilt als die heißeste Tanzfläche von Kairo.

Baron Hotel, Heliopolis bei Oruba, Heliopolis. Tel: 291-2468/7/5757. Le Baron hat internationale und arabische Gerichte und Snacks; das Terrace bereitet jeden Abend ein internationales Buffet; Baron Patisserie; Le Jardin hat ein tägliches Buffet. Bar: Pasha.

Bel Air Cairo Hotel, Muqattam. Tel: 922-685/816/884. Das einzige Hotel auf dem Muqattam-Gebirge, aber man muß das Hotel verlassen, um den Blick über die Stadt zu genießen.

Jolie Ville Mövenpick, Wüstenstraße von Kairo nach Alexandria. Tel: 855-118/539/612. Nach einem Brand kürzlich wieder neu eröffnet. Mövenpick Restaurant bietet täglich Buffets; Orangerie, Frühstücks-, Mittags- und Abendbuffets; Pavillon des Pyramides, französische Küche. Terrace bietet Snacks.

Novotel, Flughafen Kairo, Heliopolis. Tel: 671-715, 679-080, 661-330.

☆☆☆

Cairo Inn, 26 Syria, Mohandisin. Tel: 349-0661/2/3. Eagle Arms bietet britische Pubatmosphäre; Taberna Espanola mit spanischer Unterhaltung am Abend. Hervorragendes spanisches Essen.

Cleopatra, 2 Bustan, Midan Tahrir. Tel: 708-751.

Egyptel, 93 Merghani, Heliopolis. Tel: 661-716.

El Borg, Saray al Gazirah, Zamalek. Tel: 341-7655.

El Nil, 12 Ahmed Ragheb, Gartenstadt. Tel: 354-2808.

Khan al Khalili, 7 Bosta, Attaba. Tel: 900-271.

President, 22 Dr. Taha Hussein, Zamalek. Tel: 341-6751/3195. Cairo Cellar, sehr gute Küche. Eine Libanesische Spezialität ist *mezzeh*.

☆☆

El Hussein, Midan Hussein, al-Azhar. Tel: 918-664/089.

El Nil Garden, 131 Abdel Aziz al Saoud, Manial. Tel: 985-767, 983-931.

Viennoise, 11 Mahmoud Bassiouni. Tel: 751-949, 743-153.

Windsor, 19 Alfy Bey. Tel: 915-277/810.

Ohne Kategorie

Anglo-Swiss Pensione, 14 Champollion. Tel: 751-479.

Bodmin House, 17 Hasan Sabri, Zamalek. Tel: 340-2842.

Duqqi House, 42 Madina al Munawara, Duqqi. Tel: 705-611/713.

Garden City House, 23 Kamal el Din, Gartenstadt. Tel: 354-8126.

Hotel der Jugend & Sport, Masaken, Madinat Nasr. Tel: 260-6991/2.

Mayfair Pension, 9 Aziz Uthman, Zamalek. Tel: 340-7315.

Pensione Roma, 169 Muhammad Farid (Emad ad-Din). Tel.: 342-0055, 341-8447.

ESSEN & TRINKEN

SPEISEN

Wenn auch *ful mudames* (Fawa-Bohnen-Eintopf) als das eigentliche ägyptische Nationalgericht gilt – so wie „Hotdogs", Chop Suey, Spaghetti und Sauerkraut die Nationalgerichte von Amerika, China, Italien und Deutschland –, ist jedoch die eigentliche Basis einer jeden Mahlzeit in einem gewöhnlichen ägyptischen Haushalt das Fladenbrot. Ägypter konsumieren mehr Weizen als jedes andere Land der Welt. Ihr Wort für „Brot" ist nicht das normale arabische Wort *khubz*, sondern *aysh*, was auch „Leben" bedeutet.

Die Sprache selbst zeigt also, wie wichtig Brot als Grundnahrungsmittel betrachtet wird. Essen steht für viele Ägypter im Mittelpunkt des Lebens und rangiert an erster Stelle, verglichen mit allen anderen möglichen Vergnügungen. In Kairo verbinden sogar Verliebte ihre gemeinsamen Freuden mit Essen: Datteln und Milch beispielsweise sollen die männliche Potenz für Verabredungen von sechsunddreißigstündiger Dauer garantieren, während eingelegte Kalbsbeine das ideale Gericht für das Paar in seinen zweiten Flitterwochen sein soll. In einer Stadt, der es nicht an Witz und sprachlicher Ironie fehlt, wird allein vom Essen niemals spöttisch gesprochen. Gleichzeitig wird darüber aber so viel geredet, daß man den Eindruck hat, die ganze Stadt sei davon besessen.

Anders als in Aleppo, Bath, München, Wien, Kiew oder Boston hat Kairo jedoch nicht ein charakteristisches Gericht. Die kulinarische Tradition ist noch nicht sehr alt. Mameluckische Sultane und Emire haben ohne Zweifel gut gegessen, aber Reisende im Mittelalter waren erstaunt über den Mangel an Verfeinerung in der traditionellen Küche von Kairo. Vor 1517, als die Osmanen einen höheren Standard importierten, waren Küchen in den privaten Wohnungen größtenteils unbekannt.

SPEZIALITÄTEN

Die Küche von Kairo orientiert sich im Prinzip an den Kulturen, mit denen die Ägypter in Kontakt gekommen sind. Typische Gerichte sind eine Zusammenstellung der klassichen und hervorragenden Küche der Türkei, Persiens und Syriens. Viele der Grundzutaten werden nicht in Ägypten angebaut oder hergestellt und müssen teuer importiert werden. Kirschen, getrocknete Aprikosen, Rosinen und Sultaninen, Mandeln, Pistazien, Pinienkerne, Walnüsse, Granatäpfel, Olivenöl, Weizengrieß und viele Gewürze und Kräuter sind schwer oder gar nicht erhältlich. Sie gehören zur nördlichen Geschmackshemisphäre, die sich vom Kaspischen Meer über den Kaukasus, den Balkan, Sizilien und Andalusien bis zum Atlantik erstreckt und kaum ägyptisch beeinflußt ist. Die libanesische Vielfalt an kleinen Leckereien beschränkt sich in Kairo auf eine kleine Auswahl, während persische und türkische Delikatessen nur in vereinfachter Form angeboten werden.

Zur Verwirrung vieler Ausländer werden syrische, persische und türkische Gerichte auf der Karte als „orientalische Gerichte" angeboten. Dieses Adjektiv diente vor 1914 dazu, die Besitztümer des osmanischen Sultans von denen anderer europäischer Herrscher zu unterscheiden. In europäischen Sprachen führt der Begriff in die Irre. Auf Arabisch übersetzt wird es noch komplizierter, da Marokko, Algerien und Tunesien nach arabischer Vorstellung zum „Okzident" gehören und demnach schon per definitionem keine nationale „orientalische" Küche haben können.

Grundsätzlich haben diese Gerichte jedoch nichts mit dem zu tun, was man für gewöhnlich unter orientalischer Küche versteht: die Küche von Indien, China, Japan, Korea oder Südostasien. Diese Speisen sind in Kairo auch erhältlich, werden aber nur in Spezialitätenrestaurants serviert.

Die ägyptische Küche kennt mehr als die syrische, türkische oder persische Küche vor allem einfache Gerichte, die aus Fleisch, Fisch und besonders Gemüse zubereitet werden. Die Rezepte kommen meist aus Asien, Europa oder Amerika und wurden während des vergangenen Jahrhunderts eingeführt. Ausgehend von der Herkunft ihrer Zutaten ist es nicht überraschend, daß viele dieser Gerichte sich aus der italienischen, französischen, britischen und sogar deutschen Haus-

mannskost aus der Zeit vor vier oder fünf Generationen entwickelt haben. Sättigend und herzhaft werden sie aus rein ägyptischen Produkten zubereitet, so daß sie mit der Zeit „traditionell" ägyptisch wurden. Kürzlich stellte die englischsprachige Tageszeitung *Egyptian Gazette* Rezepte für zwei Gerichte vor, die in der Überschrift als „orientalisch" bezeichnet wurden, aber im Grunde vereinfachte Versionen europäischer Gerichte waren. Frische Tomaten werden meist zu allen nicht gekochten Speisen gereicht, während viele andere Speisen in Tomatensauce gekocht werden, eine Gewohnheit, die die ganze arabische Welt durchzieht. Die Einführung der Tomate ist ein Ergebnis der Reisen von Kolumbus nach Amerika.

Alte und langverwurzelte Essensbräuche spiegeln sich hingegen in vielen eingelegten Gemüsen, der traditionellen Linsensuppe oder dem ägyptischen *mulukhiyyah*, einer Jutepflanze, die mit Huhn oder Hase gekocht und mit Reis serviert wird und als grüne Masse auf dem Teller erscheint, die man entweder liebt oder völlig ablehnt. Der Geruch des *mulukhiyyah* ist so betörend und magenverdrehend, daß einer der fatimidischen Kalifen, allerdings erfolglos, versuchte, das Gericht von der Speisekarte zu verbannen.

STRASSENIMBISSE

Wie alle Städte östlich von Athen bietet Kairo ein reichhaltiges Angebot an kleinen Häppchen, die auf der Straße angeboten werden, meist kurz nach der Morgendämmerung, wenn die Verkäufer mit Brotlaiben und Wagenladungen voll von heißen Gerichten jeden belebten Ort im Stadtzentrum besetzen. Viele Ägypter frühstücken auf der Straße mit Brot, etwas Weichkäse und *ful mudames*, die in großen Töpfen dargeboten werden. Diese Bohnen garen langsam über Nacht, eingegraben in glühenden Abfall. Zur Mittagszeit erscheinen kleine Wägen mit *makarona* (gekochte Pasta mit einer Auswahl an Soßen) und *kusheri* (eine Mischung aus Pasta, Reis und Linsen, serviert mit einer scharfen Soße).

Am Abend schwärmt dann das nächste Heer von Essenskarren aus, die mit Gaslampen erleuchtet werden. Sie bieten geröstete Erdnüsse an, *libb* (geröstete Melonenkerne), *tirmis* (Lupinensamen), gebackene Süßkartoffeln und weitere, manchmal undefinierbare Leckereien.

Kleine Imbisse an der Straße sind den ganzen Tag geöffnet. Sie verkaufen *taamiya* (fritierte Bohnenkuchen, auch bekannt als *felafel*), *shawirma* (dem türkischen *çevirme* verwandt, international bekannt als „Döner Kebab"): Scheiben von Lammfleisch, die aufgespießt und aufgestellt gebraten werden, am Rand dann jeweils abgeschnitten und in Fladenbrot mit *tahina*, einer Soße aus Sesampaste, serviert werden. Ein weiteres Gericht ist *fatir*, große dicke Pfannkuchen mit süßer oder scharfer Füllung.

Auf den Märkten stehen meistens automatische Grills, auf denen Hühner langsam goldbraun gebraten werden. Neuerdings wird in Kairo auch frischer Fisch (aus dem Nil, dem Mittelmeer oder dem Roten Meer) zubereitet und verkauft.

Daneben gibt es Stände, die Saft aus jeder Frucht der Saison pressen. Während der Mangoernte sind sie am meisten gefragt. Zur Zeit der Zuckerrohrernte zeigen grüne Bündel außerhalb eines Geschäftes an, daß dort frischgepreßter Zuckerrohrsaft erhältlich ist. Die Saison für die besten Zitrusfrüchte ist kurz, von November bis Mai, aber frische Erdbeeren und Erdbeersaft gibt es in Ägypten jeden Tag an mindestens neun Monaten im Jahr. Pittoresk aussehende Straßenverkäufer tragen riesige Glasbehälter, aus denen sie eisgekühlten Absud von Tamarinde (*tamar hindi*), Johannisbrot (*karub*) oder Lakritze (*erq-sus*) verkaufen. Dieses Süßholz hat den Verkäufern ihren Namen gegeben, sie heißen *erqsusi*.

GETRÄNKE

Unter den Getränken, die die Hotels anbieten, sind auch einige der „traditionellen" Absude: Die Zutaten sind zuerst gekocht worden. Diese Getränke sind in jedem guten Kaffee- oder Teehaus in Kairo erhältlich und keineswegs irgendwie anrüchig, obwohl manche Touristen sie so darstellen. Die Kundschaft eines Kaffee- oder Schokoladenhauses aus dem 18. Jahrhundert in London zum Beispiel, nahm ähnliche Getränke zu sich. Sie bestanden aus Zimt (*qirfa*, in Kairo ausgesprochen „erfa"), Ingwer (*ganzabíl*), Fenchel (*helba*), Anis (*yanssun*) oder Lakritz (*erq-sus*). Diese Köstlichkeiten können heute noch in jedem guten Kaffeehaus von Kairo bestellt werden.

Im 18. Jahrhundert war in Paris und Madrid sowie in London *salep* sehr beliebt, ein heißes Getränk aus dem Süßholz der *Orchis mascu-*

la. Das Wort *salep*, identisch im Französischen, Spanischen und Englischen leitet sich vom türkischen *sahlab* ab, der gewöhnlichen arabischen Bezeichnung für die Pflanze sowie für das Getränk. Tatsächlich ist es jedoch ein beschönigender Ausdruck, denn die eigentliche botanische Bezeichnung auf Arabisch heißt wörtlich übersetzt „Fuchshoden".

Der köstliche rote Absud, der durch das Kochen der getrockneten Blüten des *Hibiscus sabdariffa* (*karkadih*) gewonnen wird, der ursprünglich aus dem Sudan stammt, wird kalt oder heiß getrunken und ist heute auch als getrocknetes Pulver in jedem westlichen Reformhaus als Hibiskustee erhältlich. Echter Kaffee oder Tee gilt in Kairo ebenfalls als Absud (gekochtes Getränk) und entspricht nicht unbedingt den Getränken, die unter dem gleichen Namen im Westen verkauft werden, wo für gewöhnlich die Flüssigkeit als Aufguß zubereitet wird.

Tee wurde in Kairo erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts von den Briten eingeführt und schnell zu einem sehr beliebten Getränk in allen Gesellschaftsschichten. Heute wird Tee in der ganzen arabischen Welt gerne getrunken, obwohl er in keinem arabischen Land angebaut wird. Typischer ägyptischer Tee wird nicht aus den Blättern zubereitet: Diese Exklusivität ist nur in den Haushalten der Oberschicht üblich, wo der Fünf-Uhr-Tee nach westlichem Stil als Aufguß von Earl Grey oder Lapsang Souchong serviert wird.

Tee in Kairo wird vielmehr aus dem billigsten Teepulver zubereitet, das im Wasser solange gekocht wird, bis man gerade noch Spuren davon feststellen kann. Im Glas wird er dann mit viel Zucker serviert – ansonsten würde der Tee einfach brackig schmecken und seine stärkende Wirkung vermissen lassen. Generationen von Reisenden können die erfrischende Wirkung bestätigen, wenn man ihn an einem heißen, staubigen Tag zu sich nimmt.

WASSER, BIER & WEIN

Der Besucher sollte immer einige Getränke in Flaschen, besonders Wasser, in Reichweite halten und ansonsten nur gefilterte, gekochte oder chemisch aufbereitete Flüssigkeiten trinken. Das einzige Wasser, das in Ägypten in Flaschen angeboten wird, ist Báraka (der Name bedeutet „Segnung") und ist praktisch überall erhältlich. Außerdem können Sie sich mit Coca Cola, Pepsi, Sport Cola und 7-Up erfrischen.

Das einheimische Bier ist ein Lager-Bier namens Stella. Stella wird in großen grünen oder braunen Flaschen für den ägyptischen Markt produziert. Kenner bevorzugen jedoch das Export Stella, das in kleineren Flaschen verkauft wird, teurer ist und süßlicher schmeckt. Als drittes gibt es noch ein sehr gutes dunkles Bockbier, das Stella Marzen, das im späten Frühjahr verkauft wird. Sehr selten werden sie dem Stella Aswali, einem dunklen Bier aus Aswan, begegnen.

Nachdem der ägyptische Wein lange Zeit wegen mangelnder Sorgfalt in der Verarbeitung der Trauben nicht nur sehr schlecht schmeckte, sondern manchmal sogar ungenießbar war, ist er seit Anfang der 90er Jahre wieder trinkbar. Die Qualität bleibt gleichwohl hinter dem Standard von Libanon, Syrien und der Türkei zurück, wo brauchbare Landweine produziert werden. Aber selbst dem besten ägyptischen Wein fehlen Bouquet, Aroma und Geschmack, obwohl er sich mittlerweile zum Besseren entwickelt.

Da der gesamte ägyptische Wein aus Massenproduktion stammt und von denselben staatlichen Firmen auf den gleichen Weingärten gewonnen wird, spiegeln die verschiedenen Marken nicht Unterschiede des Bodens oder Klimas wider, sondern wurden allein aus Marketinggründen geschaffen. Die beiden besten Weißweine sind Gianaclís Village (fragen Sie nach *Qaryah Janaklís*) und der Cléopatre (*Kliobatra*). Der Gianclís Village ist ein trockener Wein, der nach dem griechischen Zigarettenhersteller benannt ist, der die 5000jährige ägyptische Weinbautradition im vergangenen Jahrhundert ohne fremde Hilfe wiederbelebte. Der Cléopatre hält sich schon lange auf dem Markt, auch wenn er etwas schwer und süßlich schmeckt.

Andere Weißweine, die zwar nicht besonders empfehlenswert, aber trinkbar sind, heißen Cru des Ptolemées, Castel Nestor und Nefertiti. Zu den Rotweinen, deren Anbau immer etwas problematischer ist, gehören die Marken Omar Khayyam (er hat den Ruf, der beste unter schlechten zu sein), Pharaons und Château Gianaclis. Ein etwas säuerlicher Rosé wird unter dem Namen Rubis d'Égypte verkauft. Die Kellner in den Restaurants und Hotels von Kairo werden meist versuchen, importierten Wein an den Mann zu bringen, der bestenfalls mittelmäßig und überteuert ist

– kein Restaurant in Kairo hat eine wirklich gute Weinkarte – aber er bietet immerhin eine Alternative.

RESTAURANTS

Weder die Küche noch die Bedienung in den typischen Lokalen von Kairo kann dem Vergleich mit dem Stil der Restaurants von Aleppo, Beirut oder Marrakesh standhalten. Aber dieser Mangel an Exklusivität wird durch eine andere Qualität ausgeglichen, die die Ägypter viel mehr schätzen: Fülle. Seit 1980 jedoch haben mehr und mehr Restaurants eröffnet, die Wert auf gute Küche und Stil legen, das Essen ist teurer und die Kundschaft meist anspruchsvoller.

Größere Hotels, die alle unter dem Management der internationalen Hotelketten stehen, bieten meist „internationale" Küche. Die Menüs werden aus importierten Lebensmitteln zubereitet und sind den Essengewohnheiten der Wirtschaftszentren von New York oder Zürich angepaßt. Jedes Hotel unterhält meist ein oder zwei Spezialitäten-Restaurants oder organisiert sogenannte „Festivals", anläßlich derer Köche aus anderen Hotels derselben Kette, mit Vorliebe aus so exotischen Gegenden wie Bangkok oder Helsinki, eingeflogen werden und eine Woche lang den Speiseplan gestalten.

Die beste Küche von Kairo erwartet Sie weiterhin in privaten Haushalten. Familien sind stolz auf ihre Kochkunst und bewahren meist exklusive türkische Rezepte, die oft wirklich noch aus dem Harem osmanischer Sultane stammen, sorgfältig als Geheimnis gehütet werden und mit auswärtigen Besuchern nur als fertiges Gericht geteilt werden.

Kairoer aller Schichten lieben die Fülle der ägyptischen Tafel, insbesondere frisches Gemüse der Saison und frischen Fisch, der auf einfache Art zubereitet wird. Zum Ende der Mahlzeit werden in privaten Haushalten viele verschiedene Desserts gereicht: von Süßspeisen – die meist aus der Konditorei stammen, aber heute ebenso gut sind wie ihre Pendants in jeder anderen Stadt im Mittelmeerraum – bis zu Eiskreme und Schokolade.

Geboten wird auch ein klassischer Pudding, *Aysh es-Saray* („Brot des Palastes"), das Richtige für jeden, der es wirklich süß liebt, und *Umm Ali* („Mutter von Ali"), ein Brotpudding, der heiß gegessen wird. Letzterer soll in Ägypten von dem khedivialen Hof eingeführt worden sein: von einer der ausländischen Lieblingsfrauen des Khediven, einem Mädchen aus Dublin namens Molly O'Mally. Von lebhafter Natur, rothaarig und sehr kreativ, soll sie solange an der Verbesserung der irischen Version gearbeitet haben, bis sie diesen köstlichen Nachtisch geschaffen hatte, dem sie dann ihren eigenen Namen verlieh.

Hotels bieten Restaurants von kleinen Cafeterias bis zu exklusiven Nachtclubs. Auch außerhalb erwartet Sie eine abwechslungsreiche Gastronomie. Die folgende Auflistung nennt Ihnen einige der beliebtesten Restaurants. (Siehe auch Bars, unter Nachtleben, Seite 276.)

Aberdeen Steak House
76 Sh. 9 bei Sh. 83, Maadi. Tel: 350-8730.

After Eight
6 Sh. Qasr an-Nil. Tel: 740-855.

Al Dar
Sakkarah Road. Tel: 852-289.

Andrea's (Spezialität: gebratene Hähnchen) 14 Maryutiyyah Kanal (Kirdassah Road). Tel: 851-133; 47 Sh. 7, Maadi. Tel: 351-1369; Al-Hadaba al-Alia, Muqqatam. Tel: 902-017.

Angus Chargrilled Specialities, 34 Sh. Yehya Ibrahim, Zamalek. Tel: 341-1321.

Arabesque, 6 Sh. Qasr an-Nil, Kairo. Tel: 759-896.

Asia House (Indische und chinesische Küche), Shepheard's Hotel, Corniche, Kairo. Tel: 355-3900.

Balmoral (Chinesisch, Straßenverkauf und Heimservice), 157 Sh. 26 Juli, Zamalek. Tel: 340-5473, 340-6761.

Bon Appetit (französische Küche), 21 Sh. Wadi an-Nil, Mohandisin. Tel: 346-4937.

Caroll, 12 Sh. Qasr an-Nil. Tel: 746-739.

La Cloche d'Or, 3 Sh. Abu'l-Feda, Zamalek. Tel: 340-2314, 340-2268.

Cellar, 22 Sh. Taha Husay, (President Hotel), Zamalek. Tel: 341-3195, 341-6751.

Chin Chin (Chinesisch), Four Corners. 4 Sh. Hasan Sabri, Zamalek. Tel: 341-3961, 340-1647.

Cho's (Chinesische, koreanische und europäische Küche), 7A Road 252 Digla. Tel: 352-6118.

Don Quichotte (Französische und internationale Küche), 9A Sh. Ahmad Hishmat, Zamalek. Tel: 340-6415.

El Patio, 5 Sh. Sayyid al-Bakri, Zamalek. Tel: 340-2645.

Estoril, 114 Sh. Talat Harb (Eingang auch durch die Passage hinter Air France zwischen Sh. Talat Harb und Qasr an-Nil). Tel: 743-102. Eine feste Institution in Kairo.

Felfela (Ägyptische Küche), 15 Sh. Hoda Shaarawi, Kairo. Tel: 742-751.

Flying Fish, 166 Sh. an-Nil, Aguza. Tel: 349-3234.

Gazirat al Dahab, Safir Hotel, Maydan Missaha, Duqqi. Tel: 348-3828, 348-2424.

Ibis Café, Nile Hilton Hotel. Tel: 765-666, 767-444.

Justine (Französische Küche), an Four Corners. 4 Sh. Hasan Sabri, Zamalek. Tel: 341-3961, 340-1647.

Khan al-Khalili, 5 al-Badestan, Khan al-Khalili. Tel: 903-788, 932-262. Keine alkoholischen Getränke.

Kowloon (Chinesische Küche), Cleopatra Hotel, 2 Sh. Abd as-Salam Araf (Sh. Bustan), Maydan at-Tahrir. Tel: 759-831.

La Charmerie (Französische Küche), Sh. 26. Juli, Zamalek. Tel: 340-2645.

La Mamma (Italienische Küche), Cairo Sheraton Hotel, Gizah. Tel: 348-8600, 348-8700.

La Piazza (Italienische Küche), Four Corners, 4 Sh. Hasan Sabri, Zamalek. Tel: 341-2961, 340-4385.

La Terrine, 105 Sh. Higaz, Heliopolis. Tel: 257-8634.

Lolita (Italiener mit Straßenverkauf), 15 Sh. 9B, Maadi. Tel: 351-5465, 351-5587.

Matchpoint, bei Four Corners, 4 Sh. Hasan Sabri, Zamalek. Tel: 341-3961, 340-1647.

Moghul Room (Indische Küche), Mena House Oberoi Hotel, Pyramids Road (Shari al-Haram), Gizah. Tel: 85-5444, 85-7999, Vorwahl außerhalb: 661.

Naniwa (Japanische Küche), Ramses Hilton Hotel Annexe. Tel: 752-3999; 3 Sh. Lubnan, Mohandisin. Tel: 346-5943.

Nile Pharaoh (schwimmendes Restaurant, Mittags- und Dinnerausfahrten), 31 Sh. An-Nil, Gizah. Tel: 738-957, 738-914.

Okamoto (Japanische Küche), 7 Sh. Ahmad Urabi, Aguza. Tel: 349-5774.

Omam Restaurants
Vier Restaurants in einem Haus: **Al Fanous** (marokanische Küche), **Chandani** (Indisch), **Il Camino** (Italienisch) und **Sakura** (Japanisch). Borg Riyadh, 5 Sh. Wissa Wasif (an der Gizah Corniche, Sh. Gamal Abd an-Nasir), 6. Stock, Gizah. Tel: 737-595/592. Kein Alkohol.

Papillon (Libanesische Küche), Sh. 26. Juli, Tersana-Einkaufszentrum, Mohandisin. Tel: 3487-1672.

Paprika (Libanesisch), 1129 Corniche, beim Radio- und Fernsehgebäude, Maspero. Tel: 749-447.

Petit Swiss Chalet, 9 Sh. 151 Maadi. Tel: 350-4941.

Pizza Hut, 64 Sh. Musaddeq, Duqqi. Tel: 360-8048, 349-7609; 85 Sh. 9 Maadi. Tel: 375-9362; Maydan Messaha, Duqqi. Tel: 706-899, 361-1347; Sh. Ahram, Misr al-Gadidah (Heliopolis). Tel: 258-0518, 259-113.

Pub 28, 28 Sh. Sheger ad-Durr, Zamalek. Tel: 340-0927.

Prestige Pizzeria, 43 Sh. Gazirat al-Arab, Mohandisin. Tel: 347-0383.

Rotisserie, Nile Hilton Hotel. Tel: 765-666, 767-444.

Scarabée (schwimmendes Restaurant, Mittags- und Dinnerausfahrten), Anlegestelle vor Shepheard's. Tel: 984-967.

Seahorse, 5 Corniche. Tel: 363-8830.

Spaghetteria, Semiramis Intercontinental Hotel. Tel: 355-7171.

Silver Fish, 39 Mohiy ad-Din Abu'l-Izz, Duqqi. Tel: 349-2272/73.

Swiss Chalet, 10 Sh. An-Nakhil, Mohandisin. Tel: 707-799.

Swiss Air Restaurants (Le Chateau und Le Chalet), Sh. An-Nil (Gizah Corniche, Sh. Gamal Abd an-Nasir), Gizah. Tel: 728-488.

Tandoori (Indisch), 11 Sh. Shebab, Mohandisin. Tel: 340-6301.

Tikka Grill, 47 Al-Batal Ahmad Abd al-Aziz, Mohandisin. Tel: 340-0393.

Tirol (Österreichische Küche), 38 Sh. Gazirat al-Arab, Mohandisin.

Tokyo (Japanisch), 2 Sayyid al-Bakri, Zamalek. Tel: 351-0502.

Vienna (Österreichisch), Sh. Al-Batal Ahmad Abd al-Aziz, Mohandisin. Tel: 346-6940.

Umda (Ägyptischer Schnellimbiß), Sh. Gamiat ad-Dawal al-Arabiyyah (beim Atlas Zamalek Hotel), Mohandisin.

ERKUNDUNGEN

MUSEEN

Das berühmteste Museum der Stadt ist das Ägyptische Antiquitätenmuseum, aber auch viele andere Museen lohnen einen Besuch. Sie sind meist von 9.00 bis 16.00 Uhr geöffnet, freitags aber meist zwischen 11.30 und 13.00 Uhr geschlossen.

Ägyptisches Antiquitätenmuseum: Maydan at-Tahrir. Tel: 754-319. Die größte Sammlung pharaonischer Antiquitäten, darunter die Menkauré, die Funde aus dem Grab von Hetepheres und die Schätze von Tutankhamun.

Museum für Agrikultur: Landwirtschaftsministerium, Duqqi. Tel: 702-366, 700-063, 702-879, 702-933. Ältestes Museum der Welt, bereits 1938 gegründet. Auf elf Hektar Gartenfläche stehen das Museum für antike ägyptische Landwirtschaft, das Museum für Naturgeschichte, das Museum für Gesellschaftsleben der Arabischen Nationen und ein Baumwollmuseum.

Palast von Amr Ibrahim (Qasr Ali Ibrahim): Ecke der Sh. Gazirah und Sh. Shaykh al-Marsafi (unweit des Marriot-Hotel), Zamalek. Tel: 987-495. Ein besonders schönes neoislamisches Gebäude, das während der Revolution von Amr Ibrahim, einem Ururenkel von Ibrahim Pasha konfisziert worden ist.

Bayt Gamal ad-Din: Östlich der Qasabah zwischen der Moschee Fakahani und der Ghuriyyah. Einst Residenz eines Goldhändlers des 17. Jahrhunderts.

Bayt al-Kiridliyyah: (Siehe Haus von Gayer-Anderson, unten)

Bayt Ibrahim Katkhuda as-Sinnari: 17 Harat Monge, bei Shari an-Nasiriyya, Sayyida Zaynab. Tel: 938-565. Ein Stadthaus aus dem 18. Jahrhundert, eines der drei von Bonapartes *savants* 1798 beschlagnahmten Gebäuden.

Bayt as-Sihaymi: Darb al-Asfar, Gamaliyyah. Ein Stadthaus aus der osmanischen Zeit, größtenteils perfekt erhalten, mit chinesischem Porzellan, das für den arabischen Markt produziert worden ist.

Entomologisches Museum: 14 Sh. Ramsis, nahe des Hauptbahnhofs. Tel: 354-5350.

Ethnologisches Museum: 100 Sh. Qasr al-Ayni (Erdgeschoß des Gebäudes der Geographischen Gesellschaft). Tel: 354-5450.

Geologisches Museum: Corniche, Altkairo (Misr al-Qadimah)), Eingang von der Sh. Asar an-Nabi. Tel: 354-6950, 982-608, 982-580.

Haus von Gayer-Anderson: Angrenzend an die Moschee von Ibn Tulun. Tel: 354-6950. Zwei Häuser aus dem 16. und 17. Jahrhundert, zusammengefügt und eingerichtet mit der Sammlung von Major Robert Gayer-Anderson Pasha, der hier zwischen 1935 und 1942 lebte.

Höheres Institut des Folkloremuseums: Sh. Borsa al-Khediwiyyah (Rue de la Bourse Khédiviale). Tel: 752-460.

Königliches Kutschenmuseum: 82 Sh. 6. Juli, Bulaq. Tel: 774-437. Eingang hinter dem Auswärtigen Amt an der Corniche oder bei der Moschee Abu'l-Ila an der Sh. 26. Juli. Eine Sammlung von Weltrang mit 78 vizeköniglichen, khedivialen und königlichen Pferdegespännen, 22 verschiedene Typen.

Koptisches Museum: Mar Girgis, Altkairo (Misr al-Qadimah). Tel: 841-766. Künste der ägyptischen christlichen Zeit: Textilien, Metallarbeiten, Holzarbeiten, Töpferei und Glas.

Museum im Gawharah-Palast (Qasr al-Gawharah): Zitadelle. Tel: 926-187. Der *salamlik* (Empfangspalast) von Muhammad Ali's Zitadelle, restauriert seit 1971 und mit Mobiliar der Familie von Muhammad Ali eingerichtet. Der Name des Palastes bedeutet *bijou* oder Juwel, eine „Juwelensammlung" war hier jedoch nie untergebracht.

Museum Gazirah: Im Gebäude des Planetariums, Ausstellungsgelände von Gazirah, beim Nationalen Kulturzentrum. Tel: 806-982. Gemälde und Kunstwerke aus dem konfiszierten Besitz der Familie Muhammad Ali.

Museum des Helwan-Palast: Helwan. Tel: 340-5198. Geschlossen für die Öffentlichkeit.

Museum Islamischer Kunst: Ecke der Sh. Port Said, Sh. Qal'a (Sh. Muhammad Ali) und Sh. Sami al-Barudi, Abdiin. Tel: 341-8672. Wichtige Sammlung von Waffen und Rüstungen, Keramik, Münzen, Teppichen und Kleidern, Manuskripten und bedruckten Dokumenten, Metallzierat sowie Stein- und Holzarbeiten aus der Blütezeit Kairos.

Manastirli-Palast und Nilometer: Südliches Ende von Rawdah. Restauriert 1990. Dieser *salamlik* aus dem 19. Jahrhundert ist die öffentliche Empfangshalle eines Palastkomplexes einer herausragenden türkischen Familie von Kairo gewesen. Das Nilometer ist das älteste intakte islamische Monument in Kairo.

Museum des Manyal-Palast: Insel Rawdah. Tel: 936-124. Ein Komplex von Gärten und Gebäuden, die zwischen 1901 und 1929 gebaut wurden und 1955 von Prinz Muhammad Ali, dem jüngeren Bruder von Khedive Abbas II. Hilmi und ersten Cousin von König Faruq, dem Staat überschrieben wurden. Neben der Residenz des Prinzen mit allem Mobiliar beherbergt das Museum hervorragende Sammlungen von Familiengedenkstücken, Kostümen, Handschriften, Glas, Porzellan, Silber und Jagdtrophäen.

Militärmuseum: Zitadelle. Tel: 920-955. Untergebracht im Palast Harim, der Hauptresidenz der Herrrscher der Familie von Muhammad Ali zwischen 1827 und 1874. Allein deshalb sehenswert. Sammlungen von Uniformen, Waffen und Modellbauten.

Muhammad Ali Museum: Qasr ash-Shubra, Shubra. Geschlossen zur Zeit der Drucklegung dieses Reiseführers.

Sammlung von Muhammad Mahmud und Emilienne Luce Khalil: Zwischen 1971 und 1991 im Palast von Amr Ibrahim eingerichtet, aber heute wieder an das gleichnamige Museum an der Gizah Corniche (Sh. Gamal Abd an-Nasir) in Gizah zurückgegeben. Gemälde, meistens von französischen Malern des 19. und 20. Jahrhunderts, darunter Arbeiten von: Ingres (2), Delacroix (8), Renoir (6), Degas (2), Fantin-Latour (2), Manet, Monet (5), Pissaro (6), Sisley (5), Toulouse-Lautrec, Gaugin (3), Van Gogh und weiteren Künstlern; Skulpturen von Houdon, Barye, Carpeux und Rodin. Die Sammlung wurde mit dem Haus von Muhammad Mahmud Khalil (gestorben 1955) an Ägypten vermacht, einem Großgrundbesitzer, Industriellen und Politiker, sowie seiner Frau, Emilienne Luce Khalil (gestorben 1962).

Mukhtar Museum: Gazirah, nahe der Galaa Brücke. Tel: 805-198. Entworfen von Ramses Wissa Wassef, Gründer des Webereiprojekts von Harraniyyah, gewidmet Mahmud Mukh-

tar, Bildhauer von *Erwachendes Ägypten*, dem Monument auf der Seite von Gizah der Kubri Gaamah (Universitätsbrücke), sowie den Monumentalstatuen von Saad Zaghul in Kairo und Alexandria.

Musafir-khana: Darb at-Tablawi, Gamaliyyah, hinter der Moschee von Sayyidna Husayn. Tel: 920-472. Stadthaus aus dem Jahr 1779, Geburtsstätte des Khediven Isamil.

Museum für Hygiene und Medizin: Maydan Sakakini, Abbasiyyah. Untergebracht in dem prächtigen Palast Sakakini, gebaut 1898 vom syrischen Finanzmann Henri Sakakini Pasha, Vorsitzender der Firma Sakakini Frères, die in Kairo die Banken Dervieux (Paris) und Oppenheim (London) vertritt.

Museum moderner Kunst: (Museum für Ägyptische Kunst des 20. Jahrhunderts). Ausstellungsgelände von Gazirah.

Museum des Volksrates: Im Gebäude des Volksrates (Meglis ash-Shaab), Shari Meglis ash-Shaab. Fotografien, Dokumente, darunter die Charta des ersten parlamentarischen Rates von Khedive Ismail sowie Kopien der Konstitution von 1923 und den republikanischen Nachfolgern; Staatsthron, der von Ismail, Fu'ad und Faruq für die Eröffnung der Sitzungen verwendet wurde.

Museum Mustafa Kamil: May Salah ad-Din, unterhalb der Zitadelle. Tel: 919-943. Grab und Erinnerungsstücke des Gründers der Nationalpartei (1874-1908).

Museum Nagi: Bei den Pyramiden von Gizah. Gewidmet dem Lebenswerk von Muhammad Nagi (1888-1956), einem neo-impressionistischen Maler aus Alexandria.

Nationales Museum für Zivilisation (Museum für Ägyptische Zivilisation): Gebäude des Planetariums, Ausstellungsgelände von Gazirah, beim Nationalen Kulturzentrum. Tel: 340-5198.

Nationales Polizeimuseum: Zitadelle. Uniformen, Waffen und kriminologische Ausstellungsstücke.

Ornithologisches Museum: Zoo Gizah, Sh. Gizah (Sh. Murad). Tel: 726-233, 726-313.

Museum des Postamtes: Maydan al-Atabah. Postgebäude, 2. Stock. Tel: 917-575.

Museum Saad Zaghlul: Bayt al-Umma, 2 Sh. Saad Zaghlul, Munira. Tel: 534-5399. Residenz des nationalen Führers Saad Zaghlul (1854-1927), der 1919 mit die Revolution anführte, Gründer der Wafd (Oppositionspartei), Premierminister von 1924-25.

Museum Shawqi: 6 Sh. Ahmad Shawqi, zwischen Sh. Gizah (Sh. Murad) und der Gizah Corniche (Sh. Gamal Abd an-Nasir). Tel: 729-947. Elegante Residenz von Ahmad Shawqi (1868-1932), Hofdichter des Khediven Abbas II. Hilmi, exiliert von den Briten zwischen 1915 und 1919.

Museum des Sonnenschiffes: Neben der Cheopspyramide, Gizah. Tel: 857-928. Beherbergt das Sonnenschiff des Alten Königreiches, das an gleicher Stelle ausgegraben und restauriert worden ist.

Museum der staatlichen Eisenbahn: Sh. Bab al-Hadid (Hauptbahnhof). Tel: 977-393. Sammlung von königlichen Schienenfahrzeugen und britischen Modellen.

HISTORISCHE STÄTTEN

Memphis und die Nekropolis: Bei Memphis, der Hauptstadt Ägyptens während eines großen Teils der Geschichte des Landes, sieht man kaum etwas, außer Ruinen. Ein kleines Museum beherbergt eine Sphinx und einen Koloß von Ramses II. Mehr ist in der riesigen Nekropolis der Stadt zu entdecken, die sich auf einem Plateau oberhalb des Flusses erstreckt und in Sakkarah betreten wird, westlich der eigentlichen Stadt.

In Sakkarah steht ein Komplex von Tempeln und Gräbern, die aus der Zeit des Alten Königreiches und danach stammen. Unter den beeindruckenden Sehenswürdigkeiten befinden sich Reliefs auf einer Grabgruppe aus der 6. Dynastie, alle wahrscheinlich vom gleichen Künstler. Südlich von Sakkarah stehen die Pyramiden von Dahshur, für die man eine Sondergenehmigung zum Besuch benötigt. Einige Kilometer weiter nördlich und sichtbar vom Plateau bei Sakkarah stehen die Pyramiden von Abu Sir aus der 5. Dynastie, weiter nördlich die vier großen Pyramiden von Gizah aus der 4. Dynastie, die Sphinx und das Museum des Sonnenschiffes. Jeden Abend wird eine Ton- und Lichtshow (*Son et Lumière*) zwischen 18.30 Uhr und 19.30 Uhr in englischer, französischer, deutscher oder arabischer Sprache gezeigt. (Nachschauen im Veranstaltungsprogramm).

CHRISTLICHE STÄTTEN

Misr al-Qadimah: Das Viertel der Stadt mit den wichtigsten christlichen Monumenten ist Mir al-Qadimah („Altkairo"), wo noch immer

Reste des römischen Babylon stehen. Die Sage erzählt, daß die Heilige Familie sich hier vor der Verfolgung von König Herodes in Sicherheit gebracht hat. Hier stehen viele interessante Kirchen, eine große Synagoge und das erste muslimische Gebetshaus, das in Afrika gebaut worden ist.

MITTELALTERLICHES KAIRO

Historisches Viertel: Als imperiale Hauptstadt in der Zeit zwischen 870 und 1517 blickt Kairo auf eine glänzende Vergangenheit zurück, von der noch heute viele Gebäude zeugen. Bis zu dem Beginn des Massentourismus in den 60er Jahren waren seine mittelalterlichen Straßen und Häuser die wichtigste Attraktion für ausländische Besucher. Die ältesten erhaltenen Gebäude sind das Nilometer aus dem achten und neunten Jahrhundert und die Moschee von Ibn Tulun aus dem neunten Jahrhundert, ein Meisterwerk muslimischer Architektur. Über 500 andere Gebäude aus der Zeit zwischen dem 10. und 16. Jahrhundert sind in dem historischen Viertel zu besichtigen, wo alle Gebäude über sieben Jahrhunderte alt sind. Andere mittelalterliche Monumente sind in der Stadt verteilt.

Das historische Viertel schließt die Distrikte von Sayyidah Zaynab, Darb al-Ahmar, Al-Qahirah, die Zitadelle und die sogenannten Totenstädte mit ein. Begrenzt wird es von dem nördlichen Wall der fatimidischen Festung, Sh. Salah Salem im Osten, Fustat im Süden und Sh. Port Said im Westen.

KULTURELLES

MUSIK

Das neue **Opernhaus** von Kairo (Nationales Kulturzentrum), eine staatliche Einrichtung, die von japanischen Firmen gebaut worden ist, wurde auf dem Ausstellungsgelände von Gazirah 1988 eröffnet. Es ist ein Ersatz für die beliebte khediviale Oper in Azbakiyyah, die 1971 niederbrannte. Im alten Opernhaus wurden Sinfoniekonzerte und Gesangsabende gegeben. Europäische und im letzten Jahrzehnt ihres Bestehens auch lokale Opernkompanien wurden für Gastspiele engagiert. Das neue Opernhaus präsentiert ebenfalls Künstler und Schauspieltruppen aus dem Ausland, die entweder im großen Auditorium oder der kleinen Halle auftreten.

TANZ

Das Publikum in Kairo liebt Ballett und modernen Tanz, eine Vorliebe, die bei vielen ausländischen Regierungen auf Unterstützung stößt. Das neue Opernhaus zeigt viele Aufführungen dieser Art, mehr als jede andere Stadt der Welt, ausgenommen vielleicht Moskau. Darunter waren Auftritte des Königlichen Festballetts, des Balletts der Pariser Oper, des Balletts der Stadt Moskau, das Leningrader klassische Ballett, die Tanztruppe von Alvin Ailey, das „Harlem Dance Theatre" sowie das Ballet Béjart.

Das **Ballett von Kairo** ist das Produkt des Nationalen Ballettinstitutes, das mit sowjetischer Unterstützung 1960 gegründet wurde. Bis 1970, als die sowjetischen Berater auf Anordnung von Präsident Sadat das Land verlassen mußten, waren alle Lehrer aus der russischen Schule. Die Schüler traten in das *corps de ballet* ein, das im alten Opernhaus übte. Zum Repertoire gehörten *Don Quichotte* und *Der Brunnen von Bakhchiserai*, die besten Schüler perfektionierten ihre Kunst am Bolschoitheater in Moskau. Heute ist der An-

spruch nicht mehr so hoch, trotz weiterhin großer Begeisterung der Bevölkerung für das Ballett. Öffentliche Auftritte in Ägypten sind seltener geworden, doch oft wird das Ballett von Kairo zu Hochzeiten in Saudi-Arabien engagiert.

THEATER

Viele öffentliche und private Theater bieten regelmäßige Aufführungen, aber nur auf arabisch. Alle Produktionen unterliegen der Zensur. Komödien sind sehr beliebt, aber gelten als besonders gefährlich: Wenn alle Anspielungen auf Politik, Sex oder Religion entfernt worden sind, bleibt oft nur noch der Effekt des Slapstick. Die Aufführungen beginnen spät. Das Erlebnis lohnt sich, wenn man arabisch versteht. Ab und zu werden auch ausländische Stücke, vornehmlich in Englisch, aufgeführt, meist in den großen öffentlichen Theatern und unterstützt von einer ausländischen Regierung. Die Aufführungen werden überall bekanntgemacht.

KINO

Ägypter gehen leidenschaftlich gern ins Kino, und Ägypten ist das Zentrum der Filmproduktion der arabischen Welt. Meist laufen jedoch mehrere ausländische Filme mit arabischen Untertiteln in Kairo. Empfehlenswert sind das Kino Tahrir in Duqqi und das Cosmos I und II.

GALERIEN

In und um Kairo haben sich verschiedene sehr gute öffentliche und private Kunstgalerien niedergelassen, die sowohl die Werke ägyptischer wie auch internationaler Künstler ausstellen.

ÖFFENTLICHE GALERIEN

Galerie Akhenaten: Zentrum für Kunst (Bayt al-Fann, Bayt Aysha Fahmi), 1 Maahad as-Swissri, Zamalek. Tel: 340-8211.
Al-Mustadira (Galerie der Kunstgewerkschaft): Nationales Kulturzentrum, Gazirah Ausstellungsgelände. Tel: 341-8005.
Galerie As-Salam: Museum Mahmud Khalil (Qasr Amr Ibrahim), 1 Sh. Gazirah, Zamalek. Tel: 341-8672.
Das Atelier: 2 Sh. Karim ad-Dawla, an der Sh. Antikhana beim Maydan Talat Harb (Sulayman Pasha).
Ausstellungshalle Opernhaus Kairo: Nationales Kulturzentrum, Gazirah Ausstellungsgelände. Tel: 342-0592/8.
Ägyptisches Zentrum für Internationale Kulturelle Zusammenarbeit: 11 Sh. Sheger ad-Durr, Zamalek. Tel: 341-5419.
Fakultät der Bildenden Künste, Universität Helwan: 4 Sh. Muhammad Thaqib, Zamalek.
Nilhalle (An-Nil): Nationales Kulturzentrum, Gazirah. Tel: 341-8796.
Saray an-Nasr: Nationales Kulturzentrum, Gazirah. Tel: 340-5198.

PRIVATE GALERIEN

Private Galerien stellen oft Porzellan und andere Handwerkserzeugnisse sowie Skulpturen und Gemälde aus. Bedeutende private Kunstgalerien sind:
Galerie Aida (Restaurant Kanit Tiyam): Kilometer 6 an der Sakkarah Road, Gizah. Besichtigung nach Vereinbarung. Tel: 736-538, 538-141.
Arabesque: 6 Sh. Qasr an-Nil, Kairo. Tel: 759-896.
Galerie Dr. Ragab: 3 Corniche (Sh. Gamal Abd an-Nasir), Gizah. Tel: 348-8676.
El Patio: 6 Road 77C, parallel zur Sh. Golf, Maadi. Tel: 351-6654.
Galerie Mervat Massoud: 6 Sh. Gazirah, Zamalek. Nach Vereinbarung. Tel: 341-2493.
Four Seasons: 11 Sh. Hasan Sabri, Zamalek. Tel: 341-3601.
Imhotep: 118 Sh. Merghani, Heliopolis. Tel: 663-372.
Galerie Kahramana: 32 Sh. Ishaq Ya'qub, As-Sabaa Emarat, Heliopolis. Tel: 290-4644.
Le Touch: Maydan Ittihad, an der Ecke zur Road 106, Maadi.
Mashrabeya: 8 Sh. Champollion (am Maydan at-Tahrir). Tel: 778-623.
Galerie Nil: 3 Sh. Abu al-Wafa, Pyramid Road 2 km vom Maydan Gizah, Gizah.
Nostalgia: 6 Sh. Zakariyah Rizk, Zamalek. Tel: 342-0880.
Riash: 6 Sh. Gazirat al-Wasta, Zamalek. Tel: 340-9994.
Safar Khan: 6 Sh. Brazil, Zamalek. Tel: 340-3314.
Sinouhi: 54 Sh. Abd al-Khaliq Tharwat, Kairo. Tel: 910-955.

KULTUR UND FORSCHUNG

Ägyptisches Zentrum für Internationale Kulturzusammenarbeit: 11 Sh. Sheger ad-Durr, Zamalek. Tel: 341-5419.
Amerikanisches Zentrum: 4 Sh. Ahmad Rageb, Gartenstadt. Tel: 354-9601.
Amerikanisches Forschungszentrum (ARCE): 2 Maydan Qasr ad-Dubbarah (Simón Bolívar), Gartenstadt. Tel: 355-3052, 354-8239.
Britisches Kuratorium: 192 Sh. an-Nil, Aguza. Tel: 345-3281.
Chinesisches Kulturinstitut: 4 Sh. Ibn Batutah, Giazah. Tel: 852-261.
Deutsches Archäologisches Institut: 22 Gazirat al-Wasta, Zamalek; Eingang über Sh. Abu'l Feda. Tel: 340-1460, 340-2321.
Französisches Kulturinstitut: 1 Sh. Madrasat al-Huquq al-Faransiyyah, Munira. Tel: 355-3725.
Goethe-Institut: 5 Sh. Bustan (Abd as-Salam Aref), Zamalek. Tel: 759-877.
Griechisches Kulturinstitut: 14 Sh. Emad ad-Din (Muhammad Farid). Tel: 753-692, 753-833.
Indischer Informationsservice: 37 Sh. Talat Harb (Sulayman Pasha). Tel: 745-162, 745-243.
Institut Dominicain d'Études Orientales: Sh. Masna at-Tarabish, Abbasiyyah. Tel: 925-509.
Institut Français de l'Archéologie Orientale (IFAO): 3 Shaykh Ali Yusuf, Munira. Tel: 354-8245.
Israelisches Akademisches Zentrum in Kairo: 92 Sh. An-Nil (Gamal Abd an-Nasir), Duqqi. Tel: 348-8995, 349-62342.
Italienisches Kulturinstitut: 3 Shaykh al-Marsafi, Zamalek. Tel: 340-8791.
Japanisches Kulturinstitut: 2 Sh. Abd al-Qader Hamza, Gartenstadt. Tel: 355-3962, 355-3963, 355-3964.
Kanadisches Kulturinstitut: Kanadische Botschaft, 6 Sh. Muhammad Fahmi as-Sayyid, Gartenstadt. Tel: 354-3119, 354-3159.
Kanadisches Institut: 32 Sh. 103, Maadi. Tel: 350-7214.
Niederländisches Institut für Archäologie und Arabistik: 1 Sh. Mahmud Azmi, Zamalek. Tel: 340-0076.
Österreichisches Archäologiezentrum: 8A Sh. Ismail Muhammad, Apt. 62, Zamalek. Tel: 340-6781.
Österreichisches Kulturzentrum: 1103 Corniche, Gartenstadt. Tel: 354-4063.
Polnisches Zentrum für mediterrane Archäologie: 14 Sh. Baron Empain, Heliopolis.
Sowjetisches Kulturinstitut: 127 Sh. Tahrir, Duqqi. Tel: 348-7079, 340-2915.
Spanisches Kulturinstitut: 20 Sh. Adli. Tel: 393-6476.
Kulturinstitut der Schweiz: 10 Sh. Abd al-Khaliq Tharwat. Tel: 758-133, 758-284.
Schweizer Institut für Archäologie und Baukunstgeschichte: 11-13 Sh. Maahad as-Swissri, Zamalek. Tel: 340-9359.

NACHTLEBEN

BARS

Legenden und Erinnerungen ranken sich um die alten Bars von Kairo: Cecil Bar, Aladin, Strand, der Turf Club, und die Bars des Hotel National und Groppi's Corner House. Die meisten der heutigen Bars befinden sich in den großen Hotels.

American Corner: 8 Maydan Amman, nahe dem Shooting Club, Duqqi. Tel: 349-7326.
Carmen (Hotel Flamenco): Tel: 340-0815.
Hotel Cosmopolitan: Sh. Ibn Thalab, bei Sh. Qasr an-Nil. Tel: 392-7877, 392-7522.
El Gondool (Gezirah Sheraton Hotel): Tel: 341-1555, 341-1333.
Estoril: 114 Talat Harb (Eingang auch über die Passage hinter Air France am Maydan Talat Harb). Tel: 743-102.
Five Bells Bar: 13 Sh. Ismail Muhammad, Zamalek. Tel: 340-8980.
Mashrabia Bar (Cairo Sheraton Hotel): Tel: 348-9600, 348-8700.
Oasis Bar (Cairo Sheraton Hotel): Tel: 348-9600, 348-8700.
Pub 13 (Hotel Sweet): 39 Road 13, Maadi. Tel: 350-1708, 350-4544.
Pub 28: 28 Sh. Sheger ad-Durr, Zamalek. Tel: 340-0972.

Saint German Bar (Cairo Heliopolis Mövenpick Hotel): Tel: 247-0077, 697-799.
Sevilla (Hotel Flamenco): Tel: 340-0815, 340-0816.
Speke's Bar (Hotel Cairo Sonesta): Tel: 611-066, 609-444.
Surprise: 5 Said El Bakri, Zamalek. Tel: 340-2645.
Taverne du Champ de Mars (Nile Hilton Hotel): Tel: 765-666, 767-444.
The Cave: 381 Pyramids Road (Sh. al-Haram). Kein Telefon.
Vienna Lounge: 37 Sh. Al-Batal Ahmad Abd al-Aziz, Mohandisin. Tel: 346-6940.
Windsor Hotel: 19 Sh. Alfi Bey, Kairo. Tel: 915-277, 915-810.

NACHTCLUBS

Nachtklubs öffnen meist um 21.00 Uhr. Geboten werden „orientalisches" Essen und eine Kabarett-Vorführung mit Bauchtanz. Neben den exklusiven Nachtklubs in den größeren Hotels gibt es viele weitere billigere Klubs im Stadtzentrum, besonders in Azbakiyyah, an der Sh. Abu'l Feda in Zamalek und an der Pyramids Road (Sh. al-Haram). In den besseren Nachtklubs empfiehlt sich die Tischreservierung.

Abu al Feda: Sh. Abu'l Feda, Zamalek. Tel: 340-0763.
Abu Nawas: (Mena House Oberoi Hotel): Tel: 3877-444.
Al Hambra (Cairo Sheraton Hotel, Duqqi): Tel: 348-8600.
Al Karawan (Cairo Heliopolis Mövenpick Hotel): Tel: 247-0077.
Alaa ad-Din (Cairo Sheraton Hotel, Duqqi): 348-8600.
Ali Baba (Shepheard's Hotel, Corniche): Tel: 355-3800.
Almaz (Cairo Marriott Hotel): Zamalek. Tel: 341-1856.
Arizona: Pyramids Road (Sh. al-Haram). Tel: 850-204.
Auberge des Pyramids: Pyramids Road (Sh. al-Haram). Tel: 852-548.
Belvedere (Nile Hilton Hotel): Tel: 740-777.
El Samar (Gezira Sheraton Hotel): Gazirah. Tel: 341-1333, 3411-1555.
Empress (Cairo Marriott Hotel): Zamalek. Tel: 340-8888.
Habiba (Ramada Renaissance Hotel): Tel: 387-700, 387-0311.
Haroun El Rashid (Semiramis Intercontinental Hotel): Tel: 355-7171.
La Belle Époque (Hotel Méridien): Tel: 845-444.
Layalina (Gezira Sheraton Hotel): Gazirah. Tel: 341-1333, 3411-1555.
Merryland: Sh. al-Higaz, Heliopolis. Tel: 244-8090.
Salt and Pepper: Sh. Abu'l Feda, Zamalek. Tel: 341-6656.
Summer Night Club (Ramsis Hilton Hotel): Tel: 777-4444.
Tropicana (Nile Hilton Hotel): Tel: 767-444, 765-666.
Two Seasons (Ramsis Hilton Hotel): Tel: 744-400.
Versailles Palace: 10 Sh. Muhammad Thaqib, Zamalek. Tel: 341-3199.
Ya Salam (Hotel El Salam): Tel: 245-5155.

DISKOTHEKEN

Als Bestandteil des Nachtlebens öffneten die ersten Diskotheken in Kairo und Beirut in den späten 50er Jahren, mehrere Jahre bevor sie von Frankreich aus in Europa und den USA populär wurden. Die Diskotheken in einigen Hotels werden als Privatklubs geführt und stehen im Prinzip nur den Hotelgästen oder Klubmitgliedern zur Verfügung. Der Eintritt kostet zwischen sechs und fünfzehn LE.

Cairo Airport Stereo: Cairo International Airport. Tel: 665-255.
Club Med Disco (Club Méditerranée, Palast Manyal): Manyal. Tel: 844-524, 846-014.
Club 36 (Ramsis Hilton): Tel: 744-400.
Churchill (Hotel Baron): Heliopolis. Tel: 291-2468.
Emanuelle: 49 Sh. al-Thawra, Ard al-Golf, Heliopolis. Tel: 291-3246.
Golden Club (Ramada Renaissance Hotel): Wüstenstraße Cairo-Alexandria. 2,5 Km von den Pyramiden. Tel: 538-111.
Granada City: Sh. Granada, Heliopolis. Tel: 439-804.
Jackie's (Nile Hilton Hotel): Tel: 767-444, 765-666.
Le Barracuda (Méridien Hotel Heliopolis): Heliopolis. Tel: 290-5055.
Le Caméléon (Hotel Safir): Maydan Missaha, Duqqi. Tel: 348-2828.
Le Papillon (Heliopolis Mövenpick): Airport Road. Tel: 664-977, 679-799.

Maxi's Disco: 41 Sh. Hasan Sabri, Zamalek. Tel: 341-2961.
Pub 13 Disco (Hotel Sweet): 39 Rod 13, Maadi. Tel: 350-1708, 350-4544.
Rasputin (Green Pyramids Hotel): an der Pyramids Road. Tel: 856-778.
Régine's (Gezira Sheraton Hotel): Gazirah. Tel: 341-1555.
Saddle (Mena House Oberoi): Bei den Pyramiden. Tel: 387-7444, 387-3424.
Sinbad (Sonesta Hotel): Madinat Nasr. Tel: 611-606, 609-444.
Sultana's (Semiramis Hotel): Gartenstadt. Tel: 355-7171.
Tamerina (Siag Pyramids Hotel): Sakkarah Road. Tel: 850-874.
Tamango (Atlas Zamalek Hotel): Mohandisin. Tel: 346-4175, 346-6569.
Vito's (El Salam Hotel): Heliopolis. Tel: 245-2155.
Why Not (Belair Hotel): Muqattam. Tel: 910-000, 922-685, 916-177.

GLÜCKSSPIEL

Ägyptern ist das Glücksspiel verboten. Die einzige Ausnahme sind Pferderennen, bei denen Wetten erlaubt sind. In jedem größeren Hotel der Stadt gibt es Spielhallen, in denen „17 und 4", Bakkarat und Roulette gespielt wird und in denen auch die sogenannten „Einarmigen Banditen" stehen. Glücksspiel ist jedoch strikt den Ausländern vorbehalten und wird nur in „harter" Währung, mit Vorliebe Dollar, abgewickelt. Der Spieler muß über 18 Jahre alt sein und sollte seinen Ausweis zur Hand haben, um sein Alter zu beweisen. Außerhalb dieser Hotels wird unter dem Begriff *casino* normalerweise eine Teestube verstanden.

EINKAUFEN

WAS KAUFEN?

Die pharaonischen, römisch-byzantinischen und mittelalterlichen Perioden brachten Künstler und Handwerker von erstaunlicher Virtuosität hervor. Beispiele ihrer Kunstfertigkeit sind heute in den drei großen Museen von Kairo zu besichtigen. Die Eroberung Ägyptens durch die Türken im Jahr 1517 bedingte einen vorübergehenden Niedergang dieser Entwicklung: Tausende der besten Künstler wurden an den osmanischen Hof nach Istanbul gebracht, um ihn zu verschönern. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden zusätzlich die Handwerksgilden zerstört, und billige westliche maschinengefertigte Güter überschwemmten den Markt, nachdem Muhammad Ali gezwungen worden war, den Vertrag von London im Jahr 1841 zu unterschreiben. Dies bedeutete den Todesstoß für die traditionelle Handwerkskunst. Die Bemühungen, die alten Künste Ende des Jahrhunderts wiederzubeleben, hatten jedoch Erfolg: Bis 1930 waren viele Kunsthandwerker wieder in dauerhaften Stellungen bei einflußreichen Familien beschäftigt. Islamische Kunst war wieder in ihrem eigentlichen Wert anerkannt. Aber die Revolution beendete diese Phase des Aufschwungs: Die Anstrengungen der Regierung, als kollektivistischer Ersatz für die reichen Kunstkenner zu fungieren, wurden nur halbherzig betrieben. Die Handwerkskunst erlitt einen erneuten Niedergang: Sie wurde an Arbeitslose oder Kinder delegiert, deren Arbeit darin bestand, einfache Produkte für den Touristenmarkt herzustellen.

EINKAUFSMÖGLICHKEITEN

Einfache, schöne und nützliche Dinge finden Sie aber immer noch auf den modernen *suqs* und in anderen Geschäften. Hervorragende maschinengefertigte Textilien zum Beispiel

erhalten Sie entlang der Shari al-Azhar und an der Kreuzung mit der Shari Muizz li-Din. Nördlich der Shari al-Azhar werden Baumwollsachen verkauft. Südlich dieser Straße, auf dem tunesischen Tuchmarkt, ein Straßenzug westlich des alten Seidenhändlerbasars – auf dem die Händler oft Beduinen sind, die ihr Handwerk verstehen, oder sudanesische Weber und Facharbeiter –, erhalten Sie gewebte Stoffe und handgewebte Tücher aus reiner Wolle von der Art, wie sie viele Bauern im Winter um den Kopf gewickelt tragen. Handweberei wird in vielen Hinterhofwerkstätten betrieben, und die Produkte werden sehr billig verkauft.

Lederschuhe, Sandalen, Handtaschen und Brieftaschen sind nicht nur von sehr guter Qualität, sondern werden auch immer besser in Design und Verarbeitung. Sie werden in Boutiquen, den größeren Hotels und auf dem Basar Khan al-Khalili verkauft, obwohl immer wieder behauptet wird, daß man in Alexandria bessere Einkäufe machen könne. Auf dem Khiyamiyyah oder Zeltmacherbasar fertigen Handwerker in kleinen Geschäften im Schneidersitz hockend weiterhin Appliqué-Arbeiten. Hunderte von Metern an Tuch werden auf den Straßen als zeitweiliges Schutzdach bei Beerdigungen oder Festen aufgespannt. Tuchwaren in kleineren Mengen, sei es als Bettdecken oder Kissenbezüge, eignen sich als schöne Geschenke, auch für sich selbst – und sie können leicht mitgenommen werden. Die gestreiften Segeltuchtaschen, die im gleichen Gebiet ebenfalls verkauft werden, sind sehr praktisch und attraktiv: Man begegnet ihnen daher jetzt fast überall auf der Welt. Kupfer- und Messinggegenstände finden Sie in großen Mengen auf dem Basar der Kupferschmiede, während Gold- und Silberarbeiten in dem Gewirr der umliegenden Gassen feilgeboten werden. Dutzende von verschiedenen Sorten von Tongefäßen, Aufbewahrungstöpfen und Kasserolen werden in den Töpfereien bei Fustat gebrannt. In vielen Straßen werden Matten und einfache Haushaltsutensilien aus Rattan oder geflochtenen Palmfasern gefertigt.

Alle diese Dinge werden für den durchschnittlichen Kairoer in den ärmeren Vierteln der Stadt produziert. Dank des meist unveränderlich sonnigen Wetters in Ägypten halten die Menschen sich meist im Freien auf. Das Leben spielt sich auf der Straße ab, ein Rückzug ins Private wird als langweilig und sogar suspekt empfunden. Darüber hinaus sind sich Ägypter deshalb sehr ihrer Kleidung, ihres Auftretens und ihres Benehmens bewußt.

INDIVIDUELLE VORLIEBEN

Ein Koch oder ein Kameltreiber wird vielleicht nicht lesen können, aber wenn er eine neue *gallabiyya* bestellt, achtet er sehr genau auf die Farbe und die Qualität des gekauften Materials, auf den Stil und die Maße, auf die Verarbeitung und den Sitz bis hin zur Ausführung der Knöpfe. Er hat seinen eigenen Stil: Die Art und die Ausführung seiner Kappe oder seines Turbans, angepaßt an die Jahreszeit, ist ein Ausdruck seiner Persönlichkeit, und er bemüht sich darum, vor seinen Freunden im Kaffehaus eine respektable, wenn nicht gar elegante Figur zu machen.

Kleidung ist wichtig, und jeder trägt sie mit einem guten Sinn für Eleganz. Auch wenn ältere Frauen auf der Straße nach Vorschrift schwarz gekleidet sind, tragen jüngere Damen und Frauen, die vom Land in die Stadt kommen meist leuchtende Farben, die Schönheit und Freude ausdrücken. Je nach ihrer finanziellen Situation schmücken sie sich noch mit Schleifen, Broschen oder Ketten. Sogar die Ärmsten tragen Ohrringe und Armreifen. Weibliche Babies bekommen einen goldenen Ohrring oft noch bevor sie anfangen, zu lächeln. In dem Straßengewühl der Märkte von Kairo oder an Feiertagen und während der Ferien auf den Uferstraßen am Nil ist der Besucher oft geblendet von den blumigen Baumwollstoffen in flammendem Orange, leuchtendem Pink, sattem Purpur, giftigem Grün und strahlendem Blau, in denen die auffälligen Schnitte, eingearbeiteten Volants und Rüschen leuchten.

Die Ausstattung des Haushalts ist im Vergleich spartanisch. Die Armen schlafen zwar in einem Bett mit Decke, aber sitzen zum Essen entweder auf dem Boden oder einer kleinen Bank im Kreis um einen flachen Tisch, gegessen wird aus Plastikschüsseln. Dem Brautpaar wird oft ein Set von Kupfertöpfen geschenkt, die so robust sind, daß sie geradezu lebenslänglich Verwendung finden. Alle anderen Einrichtungsgegenstände können meist auf den Rücksitz eines einzelnen Toyotas gepackt werden.

Die neue Mittelklasse hat schon mehr Schwierigkeiten, zu entscheiden, welche Kleidung und Möbel ihrem Status angemes-

sen sind. Mitgerissen von einer Flut von Werbeversprechungen und gefangen im Konsumrausch, wollen ihre Angehörigen meist zuviel und am liebsten alles sofort. Hausfrau, Kinder und Einrichtung wirken überkandidelt, die Wohnung überladen. Gerade 20 Jahre zuvor gab es fast keine Kleidung von der Stange, keine fertig verpackten Produkte, und die Auswahl fiel leicht, einfach weil sie kleiner war. Heute sind die kleinen neuen Appartementwohnungen vollgestopft mit Nylongardinen, die Kleider werden mit importierter Seife in einer in Ägypten zusammengebauten Waschmaschine gewaschen und an Plastikleinen aufgehängt. Einziges traditionelles Einrichtungsstück ist eine Sitzgruppe aus Armstühlen im französisch-italienischen Stil, bezeichnet als *Luigi Khamastasher*.

KUNSTLIEBHABER

Zum Glück besteht eine starke Gegenströmung zu der Tendenz schlechter werdender Handwerkskunst und Billigprodukten. Eine Gruppe von ausgebildeten Kunsthandwerkern hat ihre eigene Werkstatt aufgebaut, um schöne und hochwertige Produkte zu schaffen. Inspiriert wurden viele von ihnen durch die Ideen von Hamid Said, einem in London ausgebildeten Künstler, der davon überzeugt war, daß man einfache und schöne Architektur und Möbel schaffen könne, die sich an der Blütezeit der ägyptischen Kultur orientieren. Said's Überzeugung war, daß damals noch in einem Geist der Liebe die Dinge gefertigt wurden: Liebe zum Schöpfer, Liebe zu natürlichen Materialien und Liebe zur Natur. Said und seine Frau, Ehsan Khalil, Malerin und Designerin, sammelten um sich viele Gleichgesinnte. Die Gruppe wählte für sich den Namen „Freunde der Kunst und des Lebens".

Von der Gruppe sind zwei Architekten sehr bekannt geworden, deren Einfluß noch heute, 50 Jahre später, die ägyptische Architektur prägt. Einer von ihnen war Hasan Bey Fathy, der Häuser entwarf, die aus lokalen Baumaterialien errichtet werden konnten unter Verwendung von alten Bauweisen der Dorfbewohner. Auch wenn er in Ägypten oft Schwierigkeiten hatte, unterrichtete er dennoch zwei Generationen von Studenten und wurde gerade im Ausland für sein Werk anerkannt. Sein Einfluß auf die folgenden Generationen ist unverkennbar. Er orientierte sich an den Kuppeln, Kammern und *mastabahs* (gebaut in Lagen aus Stein und gebranntem oder getrocknetem Lehm), Bauweisen, in denen die schönsten oberägyptischen und nubischen Bauten verwirklicht worden sind. Seine Entwürfe werden in der ganzen arabischen Welt und sogar in den amerikanischen Südstaaten kopiert, und die Philosophie, die er damit verwirklicht, wurde zur herrschenden Denkweise eines jeden ernsthaften Architekten in Ägypten.

Seine Bauten sehen zwar monumental aus, sind aber ganz der menschlichen Größe angepaßt und niemals pompös. Die Kuppeln und Gewölbe sind funktional und ästhetisch, ihre Größe entsprechend der verwendeten Baumaterialien gestaltet, und Hasan Bey nahm gleichfalls Rücksicht auf Klimaverhältnisse und Konvektion. So schafft er Räume, die eher sympathische Wärme als Grandeur ausstrahlen, die Verwendung von *mastabahs* bestimmt damit auch die Einrichtung: einfach und doch elegant, handgearbeitet entsprechend traditioneller Linienführung.

Der Traum Hasan's war, eine Architektur für die Armen zu entwickeln. Ironie des Schicksals ist, daß gerade die Reichen ihn verstanden und seine Ideen schätzten. Sie kamen schnell auf den Geschmack und ließen sich von Fathy und seinen Schülern ihre Häuser bauen. Viele dieser Bauten stehen entlang den Alleen an der Straße nach Sakkarah. Ihr Bedarf an stilechten Einrichtungsgegenständen und Stoffen schuf einen ganz neuen Markt für hochwertige Handwerkskunst.

Der andere bekannte Architekt unter den „Freunden der Kunst und des Lebens" war Ramses Wissa Wassef. Seine kuppelförmige Schule aus Lehmziegeln im Dorf Harraniyyah an der Sakkarahstraße ist weltberühmt. Aufbauend auf der alten koptischen Tradition der Teppichweberei lehrte er zusammen mit seiner Frau Sophie die Dorfkinder ihre Phantasie und Wahrnehmung der äußeren Welt zu gebrauchen: Sie schufen Gemälde aus Wolle, die mit Farbe von Pflanzen, die sie selber aussäten, gestaltet wurden. Vor 40 Jahren waren es Kinder, heute sind sie Künstler mittleren Alters, die ihr Wissen wieder neuen Generationen weitergeben. In der Schule wird auch Töpferei und Batik gelehrt. Die besten Arbeiten werden in einem kuppelförmigen Museum, das Sophie Wissa Wassef gestaltet hat, ausgestellt.

In der Nähe in anderen kuppelartigen Häusern befinden sich eine Kunstgalerie, das Ate-

lier eines Künstlers und Glasbläsers, Zakaria Konani, und seiner Frau, die als Schmuckdesignerin arbeitet. Beide gehören zu den „Freunden der Kunst und des Lebens", sowie die angeschlossenen Kunstwerkstätten, Töpfereien und Maler- oder Schriftstellerateliers.

HANDWERKSINDUSTRIEN

Ähnlich ausgerichtete Künstler, Handwerker und Juweliere sehen sich heute einer immer größeren Nachfrage nach ihren Produkten konfrontiert. Ein großes Atelier im Bezirk Harraniyyah beschäftigt über 70 Arbeiter, die Schmuck und dekorative Spiegel, Lampen und andere Kunsthandwerksobjekte produzieren, die in ganz Kairo verkauft werden. Den Erfolg von Wissa Wassef's innovativer Firma beweisen Dutzende von neuen Webereien und Teppichknüpfereien, die sich entlang der Straße nach Sakkarah bei Kirdassah und sogar auf dem Touristenbasar Khan al-Khalili angesiedelt haben, wo sie einfache Imitationen der Werke aus Harraniyyah anbieten. Die dargestellten Szenen sind sehr ähnlich, aber die Ausführung ist einfacher und deshalb sind sie viel billiger als die Originale. Dennoch sind es Handarbeiten, die beträchtliche Schönheit erreichen.

Viele Geschäfte haben sich heute auf Silber und „beduinischen" Schmuck spezialisiert, wobei sie moderne Versionen der traditionellen Entwürfe fertigen: kleine Korankästchen beispielsweise, das Horusauge oder die Hand von Fatma. Man kann Türkise, Korallen, Lapislazuli oder auch Keramiksteine kaufen, die man mit einiger Geduld aus Hunderten von Einzelexemplaren, die alle in einem Behälter zusammengewürfelt sind, auswählen kann. Anschließend kauft man die dazu passenden Silberteile und Verbindungen und fügt sie dann entweder selbst zusammen oder läßt einen Juwelier an's Werk.

Eine hervorragende Schülerin von Hasan Fathy mit einem Abschluß in islamischer Kunst und Architektur besitzt ein Geschäft in Duqqi. Sie hat sich auf beduinische Kleidung und Spitzen spezialisiert, verkauft aber auch Schmuck, Töpfereiwaren, Glas, Messingzierrat und Stoffe sowie beduinische kleine Wollteppiche. Sie kennt viele Kunsthandwerker, die noch in den historischen Vierteln von Kairo arbeiten. Stoffe und Möbel paßt sie modernen Vorstellungen an. Andere Geschäftsinhaber folgen ihrem Beispiel.

Heute steigt die Nachfrage nach fein gearbeiteten hölzernen Wandschirmen, die aus Mahagoni, Rosenholz, Buche und Pinie gefertigt werden: die sogenannten *mashrabiyyah*. Handwerksbetriebe, die diese Schirme produzieren, haben großen Erfolg. Diese Kunst geht zurück auf das Mittelalter, als die Schirme ausschließlich als schattenspendende Fenster benutzt wurden. Ihre Verwendung als Möbel lehnen strenge Stilisten ab. Doch nach landläufiger Meinung sind die *mashrabiyyah* eine Kunst für sich: Warum sollten sie nicht als Rückenteile von Sofas und Stühlen, als Tische, Servierwägen oder Bartheken Verwendung finden? Letzlich ist es eine Frage des Geschmacks und diese Handwerkskunst bleibt erhalten. Ein Betrieb befindet sich an der Straße nach Kirdassah, eine große Fabrik in Duqqi, und viele der traditionellen Teppichhersteller in Maadi und anderswo sind dazu übergegangen, *mashrabiyyah*-Möbel zu produzieren.

WO KAUFEN?

KUNSTHANDWERK

Von deutlich besserer Qualität als die althergebrachten Touristensouvenirs ist eine breite Auswahl von hochwertigen handgearbeiteten Artikeln, die entweder von ägyptischen Künstlern gefertigt werden oder aus anderen Gegenden importiert werden (siehe auch Teppiche, Porzellan und Wandteppiche, weiter unten).

Alrowaq (Ar-Riwaq): 3 Sh. 269 bei Sh. Nasr, Maadi al-Gadidah (Neumaadi).
Galerie Anas Al-Wogoud: 23B Sh. Ismail Muhammad Zamalek, Apt. 40, 6. Stock. Tel: 341-8189.
Association Chrétienne de la Haute-Égypte: 85A Sh. Ramsis. Tel: 752-381, 754-723. Webereien und Spitzenarbeiten.
Bashayer: 58 Sh. Musaddeq, Duqqi. Tel: 713-233. Besitzer: Hasan Salem. Schmuck, Töpfereigegenstände, Gemälde, Textilien, Holzmöbel und Kupfer.
El Ain Galerie: 73 Sh. Al-Husayn, Duqqi. Inhaber: Azza und Randa Fahmy. Schmuck und Kupfer, Holzmöbel, folkloristische Malerei auf Glas und Seide, Glasbläserkunst, *gallabiyyas*, Schals und Textilien.

El Patio Galerie: 4 Sh. 77C, Golfgebiet, Maadi. Inhaber: Lamia Hassanein. Töpferei, Gemälde, Glasbläserkunst, kupferumrahmte Spiegel, *mashrabiyyah* und Textilien.
Emeraude: 54 Sh. Abu Bakr as-Siddiq. Maydan Safir, Heliopolis. Tel: 243-1542.
Jenny: Semiramis Intercontinental Hotel.
„National Art Development Institute" von Mashrabeya (NADIM): Sh. Al-Mesana, südlich des Coca Cola Produktionszentrums, Duqqi. Tel: 715-927, 714-219. Inhaber: Asaad Nadim. *Mashrabiyyah*, Holzintarsien, Spitzenarbeiten und Messingarbeiten.
Nomad: Cairo Marriott Hotel. Tel: 341-2132. Auch bei: Sh. Saray al-Gazirah, erster Stock. Tel: 341-1917. Donnerstag, Freitag und Samstag von 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr. Inhaber: Carol Sidki. Messingarbeiten, geflochtene Korbmöbel, Schals, Kamelsättel und Schmuck.
Om El Saad: Sh. Musaddeq, Duqqi. Tel: 349-8685.
Shahira Mehrez und Partner: 12 Sh. Abu Emama. Duqqi, linke Seite, dritter Stock. Freitag geschlossen. Sommeröffnungszeiten: 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr und 17.00 Uhr bis 20.00 Uhr; Winteröffnungszeiten: 10.00 Uhr bis 19.00 Uhr. Tel: 348-7814. Inhaber: Shahira Mehrez. *Gallabiyyas*, Schals, Spitzen, Textilien, Schmuck, Messingarbeiten und folkloristische Malereien auf Glas.
Tiffany Ägypten: Nasr-Gebäude, Maydan Gazaa'ir bei Sh. Nasr, Maadi al-Gadidah (Neu Maadi). Tel: 352-6620, 352-1590; Fax: 352-5796. Inhaber: Samir Mahmud. Hersteller von Kunstglaslampen, auch Reproduktionen von Tiffany-Modellen; beliefern auch den europäischen Markt, wo die Produkte sechsmal teurer verkauft werden.

ANTIQUITÄTEN

Es ist nicht erlaubt, ägyptische Objekte oder Gegenstände zu verkaufen, wenn sie älter als 100 Jahre sind – selbst wenn sie nicht aus Ägypten stammen, aber historischen Wert haben. Das bedeutet, daß alle verkauften Antiquitäten meist aus europäischer Manufaktur des 20. Jahrhunderts stammen.

Avenue 30: Gazirat al-Wasta, Zamalek. Tel: 340-6058. Inhaber: Farida Greiss und Eloui Farid.
Gallerie Classique: 32 Sh. Bahgat Ali, Zamalek. Tel: 341-1719. Inhaber: Nihad Bahgat.
Husayn Ahmad: 16 Sh. Hoda Shaarawi.
Mahrus Muhammad Al-Assal: 21. Sh. Hoda Shaarawi. Tel: 393-8852.
Noubi Antiquaire: 157 Sh. 26. Juli, Zamalek. Tel: 340-1385. Inhaber: Nubi Muhammad Ahmad.
Sami Shehata: 5 Sh. Muhammad Sidqi, bei Sh. Hoda Shaarawi. Tel: 393-3047.
Sinouhi: 54 Sh. Abd al-Khaliq Tharwat, Kairo. Tel: 910-955. Inhaber Omar und Leila Rashad. Das erste und vermutlich beste dieser Geschäfte. Antiquitäten, Gemälde und Zeichnungen von Margo Veillon und Hasan Sulayman.
Zann's Too: 3 Sh. 152, Sh. an-Nahda, Richtung Nil von der Metroüberführung, Maadi. Inhaber: Anni Zein El-Din und Samir Sananiri. Bücher, Silber, alte Drucke und Gemälde von Amy Nimr.

TEPPICHE

Der Export von hochwertigen handgearbeiteten Perserteppichen oder türkischen Teppichen ist verboten und nur wenige stehen zum Verkauf. Weniger hochwertige Teppiche aus lokaler Produktion auszuführen ist für Touristen erlaubt. Sie können den Teppich im Gepäck mitnehmen, aber Sie sollten zwei Dokumente dabeihaben: eine Bankbestätigung mit dem Vermerk „Für den Kauf eines handgearbeiteten Teppichs", der den Umtausch ausländischer Währung für den Kauf des Teppichs bescheinigt, sowie die Quittung für den Kauf des Teppichs selbst.

Wollteppiche werden seit der ptolemäischen Zeit in Ägypten gefertigt, und unter den Mamelucken erreichte die Produktion ihren Höhepunkt. Die meisten Teppiche, die heute in Ägypten hergestellt werden, sind maschinengewebt, aber es gibt noch Zentren, wo geflochtene (*kelim*) oder geknüpfte Teppiche hergestellt werden. Wenn sie auch im Design nicht besonders auffallend sind – meist Nachahmungen persischer Muster, die einfach den Webereien in Auftrag gegeben werden – sind diese handgeknüpften Teppiche strapazierfähig, preiswert und aus reiner Wolle.

Aus den verschiedenen Städten Oberägyptens stammen handgearbeitete gewebte Teppiche im Stil von Helwan, Asyut und Aswan: Sie sind billig, sogar mit den Aufschlägen der

Händler in Kairo. Teppiche der Beduinen können am besten in Hammam (60 Kilometer westlich von Alexandria) gekauft werden. Dorthin werden sie zum Verkauf transportiert und sind sehr preiswert. In Kairo kosten sie meist das Doppelte. Eine Auswahl finden Sie auf dem Suq al-Attarin (dem Kräuterbasar) sowie hinter und südlich der *madrasah* von al-Ghuri, im Dorf von Kirdassah, in der Nähe der Pyramiden von Gizah an der Maryutiyyah Kanalstraße und in vielen Geschäften, die bereits weiter oben aufgelistet worden sind.

KLEIDUNG

Ägypten bietet wunderschöne Textilien, hier arbeiten hervorragende Modeschöpfer. Manche schneidern hauptsächlich im Auftrag von Privatkunden: Ihre Kunst verwirklicht sich in einzigartigen und teuren Kleidern, die meist nur zu besonderen Modeschauen gezeigt werden. Andere Designer haben Kleidungskollektionen entworfen, die erfolgreich mit international bekannten Marken wie Benetton oder Stefanel (auch in Ägypten gefertigt und zu Landespreisen verkauft) konkurrieren können. Zwischen diesen beiden Extremen liegen viele andere Boutiquen, einige sind hier aufgeführt:

Benetton: 11 Sh. Hasan Sabri, Zamalek; 23 Sh. Shehab, Mohandisin; 114 Sh. Muhammad Farid (Emad ad-Din); 2 Sh. Ibrahim Laqani, Heliopolis; 51 Sh. 9, Maadi.
Chiavistelli: 4-A Sh. Ibn al-Nabih, Zamalek.
Concrete: 12 Sh. 216/306 Dig la.
Tel: 352-8980.
De Luca: 4-D Sh. al-Gazirah, Zamalek.
Ed-Dukkan: Ramses Hilton Hotel Annex.
Eve: 2 Sh. Taha Husayn (Sh. Willcocks), Zamalek.
George Dib: Semiramis Intercontinental Hotel. Tel: 355-7171.
Marie-Louise: 1 Sh. al-Batal Ahmad Abd al-Aziz, Mohandisin. Tel: 342-2973.
Miss Egypt: Nile Hilton Hotel. Tel: 765-666, 767-444.
Mix and Match: 21 Mayda n Mazhar, Sh. Brazil, Zamalek, Tel: 340-9602.
MM: 110 Sh. 26. Juli, Zamalek.
Tel: 341-4482; 8 Sh. Qasr an-Nil. Tel: 743-346; 20 Sh. Talat Harb. Tel: 778-204.
Mobaco: 242 Sh. Sudan, Mohandisin. Tel: 347-3791; 19 Talat Harb. Tel: 393-4630; 31 Sh. Mukhtar, New Maadi, Tel: 350-6738; 47 Sh. Beirut, Heliopolis. Tel: 290-7835; Nile Hilton Hotel. Tel: 765-666, 767-444; Semirais Intercontinental Hotel. Tel: 355-7171.
NafNaf: 23 Sh. Suria, Mohandisin.
Nes: 6 Sh. Ibn Nahib, Zamalek. Tel: 340-8410.
Octopus: 8 Maydan Shaykh Marsafi, Zamalek. Tel: 340-4683; 6 Sh. Arhab (bei Sh an-Nil), Gizah; 25 Misr-Helwan Agrikulturstraße, Maadi; 15 Sh. Baghdad, Heliopolis. Tel: 664-338; 92 Sh. al-Higaz, Heliopolis. Tel: 243-7769.
On Safari: 10 Sh. Michel Lutfallah, Zamalek. Tel: 340-1909. Hochwertige Reisekleidung.
The Shirt Shop: Kairo Marriott Hotel, Zamalek. Tel: 340-8888.
Stefanel: 6 Sh. Ismail Muhammad, Zamalek; 64 Sh. 9, Maadi; 18 Sh. Baghdad, Qubbah, Heliopolis; 39 Sh. Sherif, Zentrum Kairo.
Top Shop: Kairo Marriott Hotel, Zamalek. Tel: 340-8888.
Valentina: 56 Sh. Dimashq, Mohandisin. Tel: 349-0221.
Zann's: 20 Sh. Ismail Muhammad, Zamalek. Tel: 340-0169.

Einfache Alltagskleidung aus Baumwolle, besonders für Männer, ist meist von hoher Qualität, sehr strapazierfähig und kann ein lohnenswertes Schnäppchen sein.

GLAS

Sogenanntes „Muski"-Glas – einfaches Glas, hergestellt und geblasen in Husayniyyah und auf dem Nordfriedhof – können Sie in den Glasbläser-Werkstätten, auf dem Khan al-Khalili und in vielen anderen Geschäften kaufen. Die Glasobjekte werden in den Farben türkis, braun, blau, rosa und grün angeboten und sind in vielen Formen bis hin zu Weihnachtskugeln erhältlich. Die typischen kleinen Sprünge und Blasen machen jedes einzelne Stück zu einem Unikat, sie sind dadurch aber auch sehr zerbrechlich.

SCHMUCK

Der schönste Schmuck von Kairo wird von Goldschmieden gefertigt, die im Auftrag einer Handvoll Designer arbeiten, die ihre Schmuckstücke entweder privat oder in Geschäften, die sich auf Kunst und Kunsthandwerk spezialisiert haben, verkaufen. Ab und

zu finden sich auch Silberarbeiten der Beduinen, meist handgearbeitete Einzelstücke für den *badawi*-Markt. Der schönste Schmuck wird jedoch auf dem Khan al-Khalili (siehe unten) verkauft – preiswert, aber nicht so billig wie in Jemen oder Siwah. Gold wird nach Gewicht gehandelt, entsprechend der letzten Notierung von London, unabhängig von der Handwerkskunst. Man kann auch hier gute Schnäppchen machen. Goldene Kartuschen, auf denen die Namen in Hieroglyphenschrift eingraviert sind, werden überall angeboten.

PAPYRUS

Cyperus papyrus heißt die Pflanze, aus der im alten Ägypten Papyrus hergestellt wurde. Bis es vor wenigen Jahrzehnten von Dr. Hasan Ragab, dem früheren ägyptischen Botschafter in der Volksrepublik China, wieder neu angebaut worden ist, war die Pflanze in Ägypten für über ein Jahrtausend praktisch ausgestorben. Die Technik der Herstellung von Papyrus, nie schriftlich festgehalten, war vergessen worden. Dr. Ragab ist Begründer des Papyrus-Instituts, das in zwei Hausbooten am Nilufer bei Gizah untergebracht ist. Hier sind die ursprünglichen Herstellungsverfahren neu nachvollzogen worden. Heute ist Papyrus überall käuflich, entweder mit oder ohne pharaonische Motive.

Das Papyrus-Institut schließt eine Kunstgalerie mit ein (siehe Kunst, oben). In Dr. Ragab's Pharaonischem Dorf hat der frühere Diplomat mit Schauspielern Szenen des pharaonischen Lebens nachgestellt. Der Besucher fährt mit einem Boot zu einer Insel und erlebt, wie Papyrus gefertigt wird und kann rekonstruierte Häuser früherer Adeliger und Bauern besuchen.

WANDTEPPICHE

Die Kunstweber des Dorfes von Harraniyyah, nahe den Pyramiden von Gizah an der Sakkarahstraße, sind weltberühmt. Sie werden von klein auf ausgebildet und produzieren wunderschöne Wandteppiche in einem eigens für sie von dem hervorragenden Architekten Ramsis Wissa Wassef und seiner Frau Sophie Habib Ghorgy, der Tochter des bekannten Bildhauers, eingerichteten Zentrums. Ausstellungen ihrer Werke beherbergte das Centre Pompidou in Paris und Barbican in London. Die Wandteppiche sind aus reiner pflanzlich eingefärbter Wolle. Das Museum ist einen Besuch wert. Einige fertige Teppiche hängen zum Verkauf aus. Wer diese Arbeiten für zu teuer erachtet, kann viele billigere Imitationen anderswo kaufen, die zwar von geringerer Handwerks- und Designkunst sind, aber gleichfalls den Kauf lohnen.

Spitzenwandbehänge werden in Akhmim, einem Dorf in Oberägypten, gefertigt. Unterstützt wird die Arbeit von der „Association Chrétienne de la Haute-Égypte, 85A Sh. Ramsis (Tel: 752-381, 754-723) und in Kairo anläßlich des koptisch-orthodoxen Christmatide Anfang Januar jeden zweiten Jahres verkauft (Januar 1993, 1995, usw.). Überteuert und oft nachgeahmt finden sich diese Arbeiten auch anderswo, ebenso schöne Webarbeiten aus Akhmim.

Das Dorf Kirdassah an der Maryutiyyah Kanalstraße bietet eine große Auswahl an handgearbeiteten Imitationen der Webereien von Wissa Wassef und Spitzenarbeiten aus Akhmim sowie Teppiche und Textilien.

SOUVENIRS

Außer Lebensmitteln kaufen die Einwohner von Kairo meist in den bekannten großen Warenhäusern oder privaten Galerien und Boutiquen ein. Touristen werden meist auf den Basar **Khan al-Khalili** gehen, ein Marktgebiet in den Ruinen der Karawanserei Khan al-Khalili aus dem 14. Jahrhundert. Die Ruinen stehen inmitten enger verwinkelter Gassen und Gebäude am Rande des Viertels Gamaliyyah, nahe der Moschee von Sayyidna Husayn. Der Basar war bis Ende der fünfziger Jahre eine türkische Enklave mit Schwerpunkt auf importiertem Glas und exklusiven Teppichen.

Die Tradition, ähnliche Güter im gleichen Gebiet zu verkaufen, sorgt dafür, daß der Wettbewerb unter den Händlern erhalten bleibt. Im Gebiet der Ruinen des Khan al-Khalili sind ganze Straßenzüge besetzt von Kräuterhändlern, Gold- und Kupferschmieden, Parfümverkäufern und Juwelieren. Der Basar Khan al-Khalili ist kein traditioneller Markt. Er hat sich entsprechend den Erfordernissen des Touristenhandels etabliert und bietet Waren, von denen man annimmt, daß sie den Touristen interessieren. Jeglicher Handel mit Antiquitäten, die älter als 100 Jahre sind,

ist verboten. Verglichen mit Damaskus oder Istanbul kann der Khan al-Khalili nicht mithalten. Höherwertige Handarbeiten können besser in vielen Geschäften in der Stadt gekauft werden, die sich auf Kunst und Handarbeiten spezialisiert haben. Feilschen wird erwartet. Lassen Sie sich nicht von den hohen Ausgangpreisen irritieren: Kaum ein Händler hofft, diesen Preis auch zu erhalten.

Der Basar Khan al-Khalili bietet einen Zugang zu den historischen Monumenten der Altstadt von Kairo. Die meisten dieser Bauwerke liegen praktisch um die Ecke, aber sie werden von vielen Touristen oft nicht beachtet. Gleichfalls ganz nah, nur 100 Meter entfernt von der Qasabah, liegen drei wirklich jahrhundertealte Basare: der Suq an-Nahhasin (Kupferschmied-Basar) und der Suq as-Sagha (Markt der Goldschmiede), wo der durchschnittliche Ägypter Haushaltswaren und Gold einkauft. Auf dem Suq al-Attarin (Kräuterbasar) kaufen Kairoer aus der ganzen Stadt Räucherwaren, Kräuter und Gewürze.

Viele der besten Händler in der Nachbarschaft des Khan al-Khalili unterhalten Zweigstellen in anderen Stadtteilen, wo sie eine Auswahl an Kleidung, Schmuck, Kräutern, Gewürzen, Räucherwaren und Blütenessenzen anbieten. Kupfer und Messingwaren sind qualitativ nicht schlechter als auf dem Basar Khan al-Khalili, aber einfacher und oft sogar billiger zu erstehen. Einige Beispiele:

Atlas: Semiramis Intercontinental Hotel. Tel: 355-7171. Stoff, Kissenbezüge, *gallabiyyas*.
Hamdi und Galal: 72 Sh. 9, Maadi. Tel: 351-6707. Kupfer und Messingwaren.
Ar-Rihani (Rifai M. Rifai und Partner): 93 Sh. 9, Maadi. Tel: 350-5080. Ein traditioneller *attar* mit reichhaltigem Sortiment (Drogerist, Gewürzhändler, Parfümverkäufer). Gewürze, Kräuter, Essenzen und aromatische Öle, Parfüm.
Onix: 72 Sh. 9, Maadi. Tel: 351-3860. Silber, antiquarisch und neu, in jeder Form.
Sirgany: Cairo Sonesta Hotel. 4 Sh. at-Tayaran, Stadt Nasr. Tel: 80-9444. Ein Unternehmen, daß auf dem Suq as-Sagha seit 1776 ansässig ist. Gold und Schmuck.

BUCHHANDLUNGEN

Akademische Buchhandlung: 121 Sh. Tahrir, Duqqi.
Al Ahram: 165 Muhammad Farid (Emad ad-Din). Tel: 390-4499.
Everyman Bookshop: Sh. 12 Baghdad St. Heliopolis.
L'Orientaliste: 15 Sh. Qasr an-Nil. Tel: 753-418.
Lehnert und Landrock: 44 Sh. Sherif. Tel: 392-7606.
Livres de France: Sh. Qasr an-Nil bei Sh. Sherif. Tel: 393-5512.
Ra: Kairo Marriott Hotel, Zamalek.

SPORT

PASSIV

Der Kairoer liebt Fußball und verfolgt die Spiele der beiden Mannschaften von Kairo in der ersten Liga, Zamalek und Ahli, mit Spannung. Pferderennen finden samstags und sonntags von Mitte November bis Mai entweder im Sportklub von Gazirah oder im Hippodrom von Heliopolis statt.

AKTIV

Es gibt viele Sportklubs in Kairo. Am bekanntesten ist der Klub von Gazirah in Zamalek. Als exklusivster Verein gilt der „Shooting Club" in Duqqi. Viele Sportklubs bieten Mitgliedschaften auf Zeit an oder ermöglichen Tagesbesuche gegen Eintritt. Der „Shooting Club", in den sogar langjährige Einwohner nur sehr schwer aufgenommen werden, ist eine Ausnahme. Große Hotels haben auch oft Klubs mit Sauna, Swimmingpool und Tennisplätzen. Sehr beliebt und leicht zugänglich sind Golf und Reiten. Die beiden Golfplätze von Kairo befinden sich beim Mena House und beim Sportklub von Gazirah. Sie können hier auch Ausrüstung ausleihen, die Preise

sind nicht überzogen. Freitags ist der Golfplatz am Mena House für Mitglieder reserviert. In der Nähe der Pyramiden von Gizah sind mehrere Pferdestallungen, wo Pferde gekauft oder für eine Stunde, einen Tag oder einen Monat gemietet werden können. Reitunterricht wird dort ebenfalls erteilt.

SPORTKLUBS

Ägyptischer Automobilklub: 10 Sh. Qasr an-Nil. Tel: 743-355.
British Golfing Society: Trifft sich jeden letzten Samstag des Monats im Mena House zu Wettkämpfen. Auf die Einhaltung der satzungsmäßigen Beschränkung auf Inhaber eines britischen Passes wird nicht strikt geachtet, man kann als Gast spielen.
British Sub-Aqua Club: 21 Sh. Lubnan, Mohandisin. Tel: 346-1105/09/10/23.
Cairo Rugby Club: 2 Sh. 161, Maadi. Wöchentliches Training mittwochs um 17.00 Uhr am Victory College, Maadi. Geselligkeitsabende montags und mittwochs.
Cairo Yacht Club: 3 Shari an-Nil (Gizah Corniche, Shari Gamal Abd an-Nasir), Gizah. Tel: 348-9415.
Sportklub von Gazirah: Sh. Saray al-Gazirah, Zamalek. Tel: 340-6000.
Gizah Yacht Club: 101 Shari an-Nil (Gizah Corniche, Shari Gamal Abd an-Nasir), Gizah. Tel: 348-2420.
Heliolido Sporting Club: Sh. Galaa, Heliopolis. Tel: 243-6002.
Heliopolis Sporting Club: 17 Sh. Mirghani, Heliopolis. Tel: 604-585.
Heliopolis Racing Club: Bei Hyatt El Salam Hotel, Heliopolis. Tel: 245-4090.
Maadi Sporting Club: Sh. Dimashq, Maadi. Tel: 350-5504.
Maadi Yacht Club: Corniche, Maadi. Tel: 350-5169.
Mena House Golf Club: Mena House, Gizah. Tel: 875-999.
National Sporting Club: Neben Kairo-Turm, Gazirah. Tel: 340-2112.
Sakkara Country Club: Sakkarah-Straße. Tel: 348-4871.
Shooting Club: Sh. Nadi as-Seid, Duqqi. Tel: 704-333.
Tauchklub von Kairo: Offen für Anfänger und Fortgeschrittene. Jeden ersten Montag des Monats Treffen im Semiramis Intercontinental Hotel. Tauchunterricht und Zeugnisse, Tauchausflüge.
Tewfiqiyyah Club: Madinat al-Awadaf, Kairo. Tel: 346-1930.
Zamalek Sporting Club: Mohandisin. Tel: 346-6685, 347-6677.

FOTOGRAFIEREN

„Ägpter lassen sich gerne fotografieren", sagt ein Experte, „aber nur, wenn sie bereits in Pose stehen." Studioporträts sind sehr beliebt, gestellte Straßenporträts mit alten selbstgebastelten Box-Kameras üblich. Kairoer lieben es, sich und ihre Freunde auf Fotos anzuschauen. Tatsächlich sind einige so versessen darauf, fotografiert zu werden, daß ihr Nachdruck wahrhaft lästig werden kann.

Andere wiederum betrachten Fotografieren als einen Einschnitt in ihre Privatsphäre. Kleine Gruppen sollte man vorher um Erlaubnis fragen, wenn man sie aufnehmen will. Bei größeren Versammlungen ist allein das Gedränge ein Hindernis für Aufnahmen. Ägyptische Fotografen haben die Erfahrung gemacht, daß ungestellte Fotos von Menschen entweder schnell und unauffällig gemacht werden müssen, oder – sollten Schwierigkeiten auftreten – besser gar nicht.

Da Kairo von seinen Einwohnern nie nach visuellen Kategorien gestaltet wurde, ist die Stadt weniger fotogen als die Geschichte und Baudenkmäler vermuten lassen. Sie bietet, verglichen mit westlichen Städten, die meist an pitoresken Orten gebaut wurden, nur einen Bruchteil von lohnenden Fotomotiven.

Westliche oder asiatische Vorstellungen, was eine gute Aufnahme ausmacht, werden selten verstanden. Sie stammen aus einer gemeinsamen visuellen Kultur, die im Mittleren Osten nicht geteilt wird. Sogar ägyptische Fotografen haben oft Schwierigkeiten mit selbsternannten Zensoren, die verkünden, alles, was gerade im Blickfeld der Kamera ist, sei *mamnua* – verboten.

Solche Erklärungen sind entweder Unterdrückung, Beispiele für Spionageangst oder Rückfälle in die Zeit zwischen 1960 und 1980,

als es verboten war, Szenen zu fotografieren, die den Eindruck vermitteln konnten, daß Ägypten rückständig sei. Darunter fallen natürlich die meisten interessanten Bilder, besonders die Menschen, Straßen und Gebäude der historischen Viertel. Die angemessene Reaktion auf diese selbsternannten Zensoren ist die freundliche Frage nach ihrem Ausweis. Diskussionen sind sinnlos.

In bestimmten Sicherheitsgebieten rund um Stützpunkte der Luftwaffe oder Kasernen ist das Fotografieren streng verboten. Dazu gehören auch die Zufahrten zu Brücken, die Brücken selbst, Postämter und viele andere Regierungsgebäude. Meist, aber nicht immer, weist ein Schild auf das Verbot hin.

Die ägyptische Organisation für Altertümer gestattet Fotografieren in den meisten Moscheen, Gräbern und Museen unter ihrer Administration. Die Gebühren sind teilweise jedoch sehr hoch: LE 1000 falls ein Stativ benutzt wird, LE 60 für jede Aufnahme in der Studienabteilung des Islamischen Museums, dazu Gebühren für die Erlaubnis.

Entgegen landläufiger Meinung ist die beste Zeit zum Fotografieren in Kairo der Winter, wenn Staub und Smog weniger die Sicht trüben und das Licht interessante Schatten wirft. Der Himmel über Kairo ist aufgrund der Luftverschmutzung selten wirklich klar und ASA 100 ist meist nicht empfindlich genug für Alltagsaufnahmen, besonders wenn Sie ein Teleobjektiv verwenden. Farbnegativfilme (Kodak Gold, Kodacolor, Ektar, Agfacolor, Fujicolor) sind überall erhältlich und preiswert, aber Schwarzweiß-Filme (Ilford, Pan F) und Diafilme (Kodachrome, Ektachrome, Fujichrome, Agfachrome) sind schwerer erhältlich. Die Entwicklung von Farbfilmen ist kein Problem, aber die Qualität ist nicht besonders gut. Diafilme werden nur von zwei oder drei Fachgeschäften verarbeitet. Kodachrome muß zur Entwicklung nach Europa geschickt werden.

SPRACHE

Das System, in dem arabische Wörter in diesem Reiseführer umschrieben worden sind, soll dem Leser das Verständnis der Sprache erleichtern, selbst wenn er bisher kein Wort davon kannte. Es ist stark vereinfacht und läßt mindestens acht arabische Buchstaben und Töne unbeachtet.

Die meisten Einwohner von Kairo verstehen etwas Englisch. Die Fähigkeit, andere als arabische Sprachen auch wirklich zu sprechen, bleibt jedoch allein den akademisch Gebildeteren vorbehalten. Einige Wörter der ägyptischen Umgangssprache sind daher ganz nützlich. Die unten aufgeführten Wörter und Redewendungen sind nicht transkribiert, sondern werden mehr oder weniger phonetisch ausgesprochen, entsprechend der folgenden Regeln:

Vokale
‘= Knacklaut
a = Vater
aa = rät, Wägen, Krähe
e = Bett
ee = Wien, Ruin,
i = in, bin
o = Kopf
oo = wie langes u, Blume, Ruhm
u = wie Ruck

Konsonanten
Alle Konsonanten werden wie im Deutschen für sich ausgesprochen, außer einigen Ausnahmen:
kh = ch wie Loch
sh = sch wie Schaden
gh = arabisch *ghayn*, entspricht dem gerollten r.
q = arabisch *qaf*, in Kairo wie ein k oder Knacklaut ausgesprochen.

WÖRTER UND BEGRIFFE

Flughafen	*matár*
Boot	*mérkeb*
Brücke	*kubri*
Auto	*arabiyya, sayára*
Botschaft	*sefára*
Krankenhaus	*mustáshfa*
Hotel	*fúnduq*
Post	*bosta*
Restaurant	*matáam*
Platz, maydan	*midáan*
Straße	*shaari*
Rechts	*yeméen*
Links	*shemáal*
Und/Oder	*wa/walla*
Ja/Nein	*aywa/ laa'*
Bitte/Danke	*minfadlak/shukran*
groß/klein	*kibeer/sughayyar*
gut/böse	*kwáyyis/mish kwáyyis*
möglich	*mumkin*
unmöglich	*mish mumkin*
hier/dort	*hena/henáak*
heiß/kalt	*sukn/baarid*
viele/wenige	*kiteer/olayyel*
hoch/tief	*fo' (foq)/taht*
mehr/genug	*kamáan/kefáya*
Frühstück	*íftar*
Abendessen	*asha*
heute	*innahárda*
morgen	*bokra*
gestern	*embáareh*
Morgen	*is-sobh*
Mittag	*id-dohr*
Nachmittag	*dad id-dohr*
nachts	*belayl*
nächste Woche	*il esbool-iggáy*
nächstes Mal	*il mara-iggáya*
letztes Mal	*il-mara illi fáatit*
nach einer Weile	*bad shwayya*
Ich/Du	*ana/enta*
Er/Sie	*huwwa/hiyya*
Sie/Wir	*humma/ehna*

ZAHLEN

1	*wáhid*
2	*itnéyn*
3	*taláatah*
4	*arbá*
5	*khamsa*
6	*sitta*
7	*séba*
8	*tamánya*
9	*tíssah*
10	*áshara*
11	*hedásher*
12	*itnásher*
13	*talatásher*
14	*arbatasher*
15	*khamastásher*
16	*sitásher*
17	*sabatásher*
18	*tamantásher*
19	*tissatásher*
20	*ashréen*
30	*talatéen*
40	*arbaéen*
50	*khamséen*
60	*sittéen*
70	*sabaéen*
80	*tamanéen*
90	*tissaéen*
100	*meeya, meet*

GELD

50 Piaster
khamseen' ersh (qersh)

75 Piaster
khamsa wa sebaen' ersh (qersh)

Geld	*filóos*
Wechsel/kein Wechsel	*fakka/mafeesh fakka*
die Rechnung	*il hesáb*
dies/das	*di/da*
wieviel?	*bekáam?*
Wieviel wollen Sie? (zu einem Mann)	*ayiz kaam?*
Wieviel wollen Sie? (zu einer Frau)	*ayza kaam?*
alles/die Hälfte	*kull/nus*

WOCHENTAGE

Sonntag	*yowm el had*
Montag	*yowm il-itnéyn*
Dienstag	*yowm it-taláat*
Mittwoch	*yowm il-árba*
Donnerstag	*yowm il-khamées*
Freitag	*yowm ig-góma*
Samstag	*yowm is-sabt*

MONATE

Januar	*yanáyer*
Februar	*febráyer*

März	*máris*
April	*abreel*
Mai	*mayoo*
Juni	*yoonyo*
Juli	*yoolyoo*
August	*aghustus*
September	*sibtímbir*
Oktober	*októbir*
November	*nofímbir*
Dezember	*disímbir*

REDEWENDUNGEN

Guten Tag, willkommen	*ahlan wa sahlan*
Guten Morgen	*sabáh-il-kheir*
Guten Abend	*masáal-kheir*
Auf Wiedersehen	*mas-saláama*
Wie heißen Sie?	
(zu einem Mann)	*íssmak ey?*
(zu einer Frau)	*íssmik ey?*
Wie geht es Ihnen?	*izzáyak?* (Mann)
	izzáyik? (Frau)
Mir geht es gut!	*kwayiss* (Mann)
	kwayíssa (Frau)
Gott sei Dank!	*il-hámdo li-lah*
(feste Redewendung)	

Sehr oft hört man in Ägypten „*insha'Allah*" – das bedeutet „Wille Gottes" und soll daran erinnern, daß letzlich alle Dinge in der Hand des Schicksals liegen. Die Standardantwort auf ein dahingeworfenes „Bis bald!" ist meist „*insha'Allah*".

LITERATURHINWEISE

BÜCHERLISTE

Assmann, J.: Ägyptische Hymnen und Gebete. 1975.

Assmann, J.: Re und Amun. 1978.

Baedeker, Karl: Ägypten und der Sudan. Handbuch für Reisende. Siebte Auflage. Leipzig 1914.

Bonnet, H.: Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte. 1971.

Brunner, H.: Grundzüge einer Geschichte der altägyptischen Literatur. Darmstadt 1978.

Brunner, H.: Die Schrift der Ägypter. In: Allgemeine Grundlagen der Archäologie. Hg. von U. Hausmann. München 1969.

Erck, Christina: Das islamische Kairo. Ein Reisebuch. Lamuv, Göttingen 1990.

Eggebrecht, A.: Die Entstehung der altägyptischen Zivilisation. In: Die Geschichte der Arbeit, hg. von Helmut Schneider (1983).

Gardiner, A.H.: Geschichte des alten Ägypten. Dt. Übersetzung. Stuttgart 1965.

Grapow, H. (Hrsg.): Grundriß der Medizin der alten Ägypter. 9 Bd. Berlin-Ost 1958-72.

Helck, W.: Geschichte des alten Ägypten. In: Handbuch der Orientalistik. Hg. von B. Spuler. Abt. 1. Bd. 1, 3. Leiden 1968.

Helck, W. & Westendorf, W. (Hrsg.): Lexikon der Ägyptologie. Wiesbaden 1972 ff.

Hermann, A.: Altägyptische Liebesdichtung. Wiesbaden 1959.

Hornung, E (Hrsg.).: Das Totenbuch der Ägypter. (1979)

Hornung, E.: Grundzüge der ägyptischen Geschichte. Darmstadt 1978.

Helmensdorfer, E.: 50mal Ägypten. München und Zürich, 1979.

Kees, H.: Das alte Ägypten. Wien 1977.

Kees, H.: Der Götterglauben im alten Ägypten. Berlin 1979.

Kees, H.: Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter. Berlin 1979.

Konzelmann, G.: Der befohlene Friede. Weltpolitik in Nahost vor und nach Camp David. München 1978.
Lange, K. und Hirmer, M.: Ägypten – Architektur, Plastik, Malerei in 3 Jahrtausenden. München 1978.
Michalowski, K.: Ägypten. Kunst und Kultur. Dt. Übersetzung. Freiburg 1976.
Morenz, S.: Die Begegnung Europas mit Ägypten. Zürich 1969.
Lane, Edward William: Cairo Fifty Years Ago. Hg. von Stanley Lane-Poole. John Murray, London 1896.
Otto, E.: Ägypten – Der Weg des Pharaonenreiches. Stuttgart 1979.
Otto, E.: Wesen und Wandel der ägyptischen Kunst. Berlin 1969.
Rodenbeck, John und Youssef, Hisham (Hrsg.): Ägypten. Zweite Auflage. APA Publications, Hong Kong und Singapur, 1989.
Schamp, H. (Hrsg.): Ägypten – Das alte Kulturland auf dem Weg in die Zukunft. Raum, Gesellschaft, Geschichte, Kultur, Wirtschaft. Tübingen und Basel 1977.
Scharab, Muhammad: Kairo – Stadt und Architektur im Zeitalter des Europäischen Kolonialismus. Verlag Ernest Wasmuth, Tübingen 1989.
Vandersleyen, C.: Das alte Ägypten. In: Propyläen-Kunstgeschichte 15, (1975)
Wolf, W.: Kulturgeschichte Ägyptens. 1977.
Zauzich, K.T.: Hieroglyphen ohne Geheimnis. 2 Teile (1980-86)

TELEFONVERZEICHNIS

Amin, Naguib: **Cairo A-Z**. Palm Press, Kairo 1988. Erhältlich in größeren Buchhandlungen und den Zeitungskiosken der meisten Hotels. Ein ausführlicher Stadtplan von Kairo, mit Karten, Straßenindex und einem kleinen Fernsprechverzeichnis. (Hinweis: Seit 1961 ist kein offizielles Telefonbuch der Stadt erschienen. Alle damalig existierenden Anschlüsse sind in der Zwischenzeit öfters gewechselt worden, während die Bevölkerung der Stadt sich verfünfacht hat und gleichzeitig das Telefonsystem komplett umgebaut worden ist. Dieses Buch, die *Cairo Telphone List* und die *Yellow Pages* (Gelben Seiten) sind daher die einzigen Nachschlagewerke.)
Cairo Telephone List. Kairo. Das Telefonverzeichnis wird jährlich im Dezember von Coca Cola und der Frauengilde Maadi veröffentlicht und ist im Kirchenzentrum der Gemeinde Maadi erhältlich, Sh. Port Said und Sh. 17, Maadi (Tel: 361-2755). Außerdem bei: Amerikanische Wirtschaftskammer, Marriott Hotel, Zamalek, (Tel: 340-888 Ext. 1541); Vereinigung der Gemeindedienste, 4 Sh. 21, Maadi (Tel: 350-5284); der Frauenvereinigung, 3 Sh. Salah ad-Din, Mohandisin (Tel: 346-3521); Gemeindekirche von Heliopolis, 17 Sh. Seti, Heliopolis (Misr al-Gadidah) (Tel: 660-339, 668-476). Dieses Telefonbuch gibt nur einen kleinen Überblick über die Anschlüsse von Kairo, enthält aber den Großteil der ausländischen Firmen und internationalen Organisationen, sowie die meisten Telefonnummern ausländischer Einwohner und viele der Ägypter, die mit diesen Firmen zusammenarbeiten.
Cairo Yellow Pages, Juli 1989. Yellow Pages Egypt, 1989.

NÜTZLICHE ADRESSEN

BOTSCHAFTEN UND KONSULATE

Belgien
20 Sh. Kemal ash-Shinnawi, Gartenstadt
Tel: 354-7494/95/96.

Deutschland
8A Sh. Hasan Sabri, Zamalek
Tel: 341-0015, 340-6017, 340-3687.

Dänemark
12 Sh. Hasan Sabri, Zamalek
Tel: 340-2502, 340-7411, 340-8673.

Europäische Gemeinschaft
6 Sh. Ibn Zanki, Zamalek
Tel: 340-8388.

Finnland
10 Al-Kamil Muhammad, Zamalek
Tel: 341-3722, 341-1487, 340-2801.

Niederlande
18 Sh. Hasan Sabri, Zamalek
Tel: 340-8744, 340-6434, 340-6872.

Norwegen
8 Sh. al-Gazirah, Zamalek
Tel: 340-8046, 341-3955, 340-3340.

Österreich
Ecke Sh. an-Nil und Sh. Wissa Wassif,
5. Stock, Gizah
Tel: 737-640, 737-658, 737-602.

Schweden
13 Muhammad Mazhar, Zamalek
Tel: 340-5377.

Schweiz
10 Sh. Abd al-Kahliq Tharwat
Tel: 758-133.

USA
Sh. Amrika Latiniyyah, Gartenstadt
Tel: 355-7371, 354-8211.

UNTERNEHMENSVERBÄNDE

Amerikanische Wirtschaftskammer in Ägypten. Suite 1541, Marriott Hotel. Tel: 340-8888, Ext: 514.

Delegation der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. 4 Sh. Gazirah, Zamalek. Tel: 340-8388.

Deutsch-Arabische Wirtschaftskammer. 3 Sh. Sherif Pasha. Tel: 769-327, 741-754.

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit. Deutsche Botschaft, 8A Sh. Hasan Sabri, Zamalek. Tel: 341-2445.

Föderation der Ägyptischen Wirtschaftskammern. Tel: 987-103.

Föderation der Ägyptischen Industrien. Tel: 748-945.

Französische Wirtschaftskammer. 4 Maydan Falaki, Bab al Luq. Tel: 354-2897, 354-2898, 354-8491.

Griechisch-Arabische Wirtschaftskammer. 10 Sh. Sulayman al-Halabi.
Tel: 741-190.

International Executive Service Corps. Nile Hilton Zentrum. Tel: 776-771, ext: 22-23.

Italienisch-Arabische Wirtschaftskammer. 33 Sh. Abd al-Khaliq Tharwat.
Tel: 760-275.

Japanische Wirtschaftskammer. 31. Sh. 26. Juli. Tel: 740-942, 740-659.

Niederländische Entwicklungsvereinigung. 13 Sh. Gizah, Gizah. Tel: 723-054.

Rotary International:
Zentral-Kairo: Dienstag, 14.00 Uhr, Hotel Nile Hilton;
Kairo Nord: Mittwoch, 14.00 Uhr, Hotel Nile Hilton;
Kairo Süd: Sonntag, 8.00 Uhr, Jachtklub Maadi;
Kairo West: Montag, 14.00 Uhr, Hotel Méridien;
Zamalek: Montag, 8.30 Uhr,
Hotel Nile Hilton;
Heliopolis: Montag, 14.30 Uhr, Heliopolis Sheraton;
Gizah: Mittwoch, 14.15 Uhr, Kairo Sheraton Hotel, Gizah;
Gebiet der Pyramiden, Gizah: Montag, 14.30 Uhr, Kairo Sheraton Hotel, Gizah.

US-Ägyptischer Wirtschaftsrat. El Nil Tower, 21 Sh. Gizah, Gizah.

Vereinigung der ägyptischen Unternehmer. Tel: 737-285.

Wirtschaftskammer von Kairo.
Tel: 354-8491.

VISUELLE BEITRÄGE

Fotografie	
Seite 87, 90, 220, 223	**Jean-Claude Aunos**
14/15, 135, 153, 178, 233, 235R	**Marcus Brooke**
69, 98, 169, 195, 234	**Andrew Eames**
22/23, 60L, 89, 94, 97, 212/213, 226, 238, 239	**Tor Eigeland**
130, 131R, 179, 209	**Patrick Godeau**
49	**Robert Harding**
54, 58	**Illustrated London News**
Titel, 12/13, 30, 76/77, 99, 185, 204	**Lyle Lawson**
7, 16/17, 20, 24, 32, 33, 45, 78, 80, 108, 109, 112, 114/115, 120/121, 127, 136/137, 139, 146, 150/151, 152, 155, 156, 161, 162/163, 164, 170L, 170R, 171, 176/177, 188/189, 190, 207L, 207R, 208, 211, 224, 228/229, 230, 236, 237, 244, 246, 248	**Richard Nowitz**
37, 73, 93, 101, 107, 126, 132, 133, 166, 215, 221, 235L	**Christine Osborne**
72, 75, 79, 91, 113, 131L, 158, 174, 242, 245, 247	**Eddy Posthuma de Boer**
186	**John Rodenbeck**
51, 53, 124/125	**Thomas Cook**
26, 27, 28/29, 35L, 47, 55, 56/57, 59, 60R, 62, 63, 65, 92, 232	**Topham Picture Source**
40/41, 42, 201	**Wallace Collection**
1, 18/19, 38L, 38R, 50, 64, 66, 67, 68, 70/71, 81, 83, 85, 96, 104, 106, 110, 111, 116/117, 118/119, 129, 134, 138, 140L, 140R, 142, 143, 144, 145, 147, 148, 149, 154L, 157, 159, 160, 165, 167, 168, 172, 173, 175, 181, 182, 183, 184, 187, 192, 193, 194, 196, 199, 200, 202/203, 205, 210, 214, 218, 219, 225, 231, 240/241, 243	**Marcus Wilson-Smith**
Karten	**Berndtson & Berndtson**
Illustration	**Klaus Geisler**
Design Consulting	**V. Barl**

REGISTER

A

Abbas I., 214
Abbas II., 53
Abbasiden, 37
Abbasiyyah, 214
Abu Qir, 47
Admiral Nelson, 47
Afrikanischer Einfluß, 81
Aguza, 223
Ägyptische Organisation für Altertümer, 172, 174, 183, 201
Aiyubiden, 154, 180
Aiyubidisches Reich, 25
Akhenaten-Galerie, 210
Al-Adil, Sultan, 180
Al-Alfi, Muhammad Bey, 197
Al-Askar („Das Quartier"), 37
Al-Atab al-Zarqa, 197
Al-Atabah al-Khadra, 197
Al-Azhar, 25, 68, 107, 169
Al-Faarid, Ibn, Grab, 193
Al-Fustat, 37, 43
Al-Gamali, Badr, 172
Al-Hakim (Kalif), 25, 38, 111, 141
Al-Kamil, 180
Al-Manyal, 146
Al-Maqs, 197
Al-Muallaqa, 140
Al-Mustansir (Kalif), 39
Al-Qahirah, 21, 25, 38, 42, 39, 154, 165, 166, 170
Al-Qatai, 25, 38, 153
Alexander der Große, 25, 34
Alexandria, 34, 47, 65, 243
Ali, Muhammad, siehe Muhammad Ali Pascha der Große
Altes Reich, 31
Amerikanische Universität, 131
Amerikanische Botschaft, 134
***amirs* („Kommandanten"),** 43
Amosis von Theben, 32
Amr Ibn el As, 37
Amun-Priester, 32
Amun-Ra (Tempel), 32
An-Nasir Muhammad Ibn Qalawun (Sultan), 26, 44, 171-172
Anglikanische Kathedrale, 59
***ankh*-Symbol,** 139
Anwan, 81
Apa Jeremiah, 235
Arabische Liga, 131
Armut, 84
Artillerieakademie, 185
As-Salih Aiyu (Sultan), 43
Assuan-Staudamm, 59, 145
Awqaf (Stiftung für unveräußerliches Gebiet), 223
Ayn Shams, 215
Ayn Sukhn, 243
Azab, 182
Azahri, 107
Azbakiyyah, 50, 80, 197, 199
Azib, 184

B

Bab al-Azab, 183, 186
Bab al-Futuh, 165, 172
Bab al-Qullah, 181, 183, 186
Bab an-Nasr, 165, 172
Bab as-Sitara, 182
Bab ash-Shaariyyah, 75
Bab Zuwayla, 159, 165, 175
Babylon (Qasr ash-Sham), 25, 33, 37, 111
Bahr Yusuf (Kanal), 244
Bahri-Mamelucken, 26, 43, 193
***baladi*-Viertel,** 79
Baraka, Khwand, 158
Barillet-Deschamps, 206
Basar der Goldschmiede, 170
Basar der Kupferschmiede, 170
Basar der Sattelmacher, 159
Basar der Zeltmacher, 159
Basar von Khan al-Khalili, 169
***bastirma*,** 225
Battutah, Ibn, 192
Bauchtanz, 86
Baumwolle, 50, 53
Baybars al-Bunduqdari (Sultan), 43, 181
Bayn al-Qasrayn, 43, 165, 171, 174
Bayt ar-Razzaz, 158, 201
Bayt as-Sihaymi, 173
***bayts*,** 43
Beshtak, Emir, 172
***beys*,** 45
Bir Yusuf, 179
Blaue Moschee, 158
Borha, 172
Börse, 130
Britische Botschaft, 134
Buchdruckerei, 50
Bulaq, 45, 50, 132, 160, 204
Burg al-Haddad, 180
Burg al-Muqattam, 183
Burg ar-Ramlah, 180
Burg as-Siba, 185
Burg at-Turfah, 187
Burgi-Mamelucken, 26, 44, 201
Bürokratie, 69
Byzantiner, 34

C

Camp David, 27, 63
Cheops (Khufu), 31
Christentum, 25, 35
Cleopatra VII., 34
Cordier, Charles, 186
Corniche, 204, 218, 226
***corvées*,** 50

D

Daher, 87
Dar al-Kuttub, siehe Nationalbibliothek
Darb al-Ahmar (Rote Straße), 44, 79, 153, 158
Darius (Perserkönig), 33
Description de l'Egypte, 48
dhikr, 108, 110, 168
Diebitsch, Karl von, 143, 206
Digla, 218
Diplomatischer Klub, 130
Diyr Abu Maqar (Kloster), 246
Diyr Anba Bishay (Kloster), 246
Diyr as-Suryan (Kloster), 246
Diyr Baramuus (Kloster), 246
Duqqi, 79, 80, 223

E

Echnaton (Pharao), 24, 32
Eckhaus von Groppi, 127
Erste Zwischenzeit, 31
Euphrat, 32

F

fantasiyyah, 94
Faruk, 54
Faruk, König, 27, 59, 81, 83, 186
Fatimiden, 38, 43, 154, 191
Fatimidische Pracht, 165
Fatimidisches Reich, 25
Fayed, 243
Fayyum, 243
Fellachen, 68
Fellahin (Bauern), 66
Festung von Trajan, 139
Fischgarten, 207
Friedhöfe, 191
Fuad I., 54
Fustat, 143

G

gamaiyya, 74
Gamal Abd an-Nasser, siehe Nasser, Gamal Abdel
Gammaliyyah, 79
Gartenstadt, 133
Gawharah Palast, 185
Gayer-Anderson Pasha, Robert, 154
Gazirah, 145, 205
Gazirah Sporting Club, 84, 208
geniza, 141
Ghuriyyah, 174
Gizah, 87, 221
Gizah Corniche, 222
Gnostiker, 140
Grab der abbasidischen Kalifen, 192
Grab von Ptah-hotep, 235
Grab von Sulayman Pasha, 143
Grab von Sultan Hasan, 155
Groppi's, 129
Große Pyramide, 236

H

hammam, 174
Harraniyyah, 236
Hasan, Sultan, 155, 158
Haussmann, Baron Georges, 52
Hawsh, 182
Hawsh al-Basha, 193
Heilige, 112
Heliopolis, 31, 34, 87, 215
Hellenismus, 34
Helwan, 61, 219
Heraklius (röm. Kaiser), 35
Herz, Bey Max, 156, 160
higab, 99, 109
High Society, 75
Hilmiyyah, 157
Hotels
- Hotel Continental, 200
- Hotel Hilton, 131
- Hotel Meridien, 145
- Hotel President, 135
- Longchamps, 135
- Manyal Palast Hotel, 149
- Marriott Hotel, 135, 207
- Nile Hilton, 135
- Ramses Hilton, 135, 204
- Shepheard's Hotel, 135, 198
- Windsor Hotel, 135

Howard, Ebendzer, 133
Hyksos, 24, 32

I,J

ibn al-balad („Sohn der Stadt"), 79
Ibn Tulun, Ahmad, 25, 37
Ibrahim, Amr, 130
Ikshididisches Reich, 25
Imam ash-Shaafi, 74, 192
Imbabah, 74, 224
Imhotep, 233
Islam, 39, 85, 105
Ismail, Khedive, 51, 127, 132, 133, 156, 157, 185, 186, 198, 199, 221
Ismailia, 243
Ismailiyyah, 52, 80, 127
Janitscharen, 184, 187

K

Kamele, 225
Kamelmarkt, 225
Kanal von Mahmudiyyah, 49
Katkhuda, Abd ar-Rahman, 172
Khafra, 238
Khaldun, Ibn, 21, 173
Khan al-Khalili, 169
Khanah, Musafir, 173
Khanqah von Farag ibn Barquq, 194
Khatun, Zaynab, 201
Khedivial Sporting Club, 208
Kheops, 236
Khusjyar, Dowager, 133
Kirche der Heiligen Cyrus und Johann, 141
Kirche der Heiligen Jungfrau Maria, 140
Kirche des Heiligen Markus, 197

Kirche Sankt Josef, 131
Kirche von Abu's-Sayfayn, 142
Kirche von St. Barbara, 141
Kitkat, 224
Kléber (franz. General), 48
Komplex des Sultan Ashraf Barsbay, 194
Komplex von Emir Qurqumas al-Kabir, 194
Komplex von Sultan Inal, 194
Königlicher Harem, 182
Königliche Ställe, 182
Konstantin, 35
Konstantinopel, 49
Konvent des Heiligen Georg, 142
Kopten, 35, 106
Koptisch-Orthodoxe Kirche, 87
Krankenhaus Qasr al-Aini, 134
Kriminalität, 75
Kubri Abbas (Brücke von Abbas II.), 145
Kubri al-Gaamah (Universitätsbrücke), 145
Kunsthandwerk, 236

L

Lagin, Sultan, 153
Lane, Edward William, 85, 201
Luxor, 185
Luxor-Tempel, 24

M

Maabad al-Yehudi (Synagoge), 215
Maadi, 88, 218
***macumba*,** 112
Madinat Fayyum, 244
Madinat Madi, 244
Madrasah, 42
Madrasah von Barquq, 171
Magie, 112
Mahfouz, Naguib, 79, 107, 170
***mamalik*,** 37
Mamelucken, 43, 44, 47, 153, 180, 181
Maqrizi, 173
Mar Girgis, 111, 139
Marcel, Alexandre, 130
Markt Rod al-Farrag, 219
Mashhad von Sayyidah Ruqayya, 191
***mashrabiyyahs*,** 51, 173
Mastaba-Ziegelgräber, 31
Mausoleum von Barquq, 171
Mausoleum von Khayrbek, 158
***mawlid*,** 110, 155
***maydan*,** 155
Maydan al-Atabah, 199, 200
Maydan ar-Rumaylah, 44, 183
Maydan at-Tahrir, 69, 80, 87, 127, 131
Maydan Bayt al-Qadi, 173
Maydan Opera, 199
Maydan Sulayman Pasha, 127
Medien, 67
Memphis, 31, 34, 145, 231
Menes, König, 31
Menkaura, 239
Metro, 226
Misr, 21, 37, 43
Misr al-Gadidah, 87
Misr al-Qadimah, 87, 111, 139, 141
Mittleres Reich, 31
Mohammed, 37, 167
Mohandisiin, 79, 80, 224
Mokattam, 43
Mosche von Altunbugha Maridani, 158
Moschee Al-Aqmar, 166, 172
Moschee Al-Azhar, 166, 38
Moschee Al-Hakim, 25, 166, 172
Moschee des Emir Aqsunqur, 158
Moschee des Emir Qijmas al-Ishaki, 159
Moschee des Scheich al-Muayyad, 156, 174
Moschee und das Mausoleum von Gamal abd an-Nasir, 216
Moschee und Khanqah von Amir Shaykhu, 155
Moschee von Abu'l-Ila, 204
Moschee von Ahmad Ibn Tulun, 153
Moschee von Amr ibn al-As, 142
Moschee von An-Nasir Muhammad, 181
Moschee von an-Nasir Muhammad, 184
Moschee von As-Salih Tala'i, 166
Moschee von Ibn Tulun, 153
Moschee von Muhammad Ali, 184
Moschee von Mustafa Shorbagi Mirza, 205
Moschee von Qalawun, 171
Moschee von Qayt-bay, 194
Moschee von Qurqumas al-Kabir, 201
Moschee von Sayyidah Nafisa, 192
Moschee von Sinan Pasha, 204
Moschee von Sultan Baybars al-Bunduqdari, 215
Mubarak, Hosni, 27, 63, 65
Mugamaa, 69, 131
***muhagabat*,** 99
Muhammad Ali Klub, 84, 130
Muhammad Ali, Moschee, 185
Muhammad Ali Pascha der Große, 27, 48, 81, 88, 97, 127, 134, 143, 179, 184, 197
Muhammad, An-Nasir, 155
Mu'izz li-Din Allah, 165
Mukattam, 243
Mukattam-Gebirge, 179
Museen
- Ägyptisches Militärmuseum, 186
- Ägyptisches Museum, 132
- Bayt al-Kiridliyyah, 155
- Gazirah-Museum, 208
- Jagdmuseum, 149
- Koptisches Museum, 111, 139
- Museum Ägyptischer Zivilisation, 208
- Museum des Mahmud Mukhtar, 210
- Museum für Agrikultur, 223
- Museum für Kutschen, 187
- Museum für Moderne Ägyptische Kunst, 209
- Museum in der Artillerieakademie, 185
- Museum Islamischer Kunst, 160
- Museum Shawqi, 222
- Museum von Prinz Muhammad Ali, 149

***muwazzafin*,** 82
***muzmar dakar* (Blasinstrument),** 86

N

Nafisa, Sayyidah, 192
Nag Hammadi, 140
Napoleon Bonaparte, 45, 47, 172, 184, 197
Napoleon III., 198
Nasser, Gamal Abdel, 27, 59, 66, 82, 88
Nationalbibliothek, 160, 204

Nationales Polizeimuseum, 185
Necho II., 33
Neues Opernhaus, 209
Neues Reich, 31
Neumaadi, 218
Nil, 31, 39, 145
Nildelta, 247
Nilometer, 145-146
Nordfriedhof, 193
Nubien, 31
Nubier, 81

O

Oktober-Krieg (1973), 186
Opernhaus, 198
Osmanen, 26
Osmanische Architektur, 187
Osmanische Herrschaft, 182
Ouf's, 174

P

Palast der Mamelucken, 197
Palast von Gazirah, 207
Palast von Habib Pasha as-Sakakini, 215
Palast von Manyal, 148
Palast von Shubra, 219
Palastkomplex von Manastirli, 147
Pasha, Fahkri, 156
Pasha, Ibrahim, 127, 133, 186, 199
Pasha, Sulayman, 143
„Perhapemon", 24, 33
Perser, 33, 35
Pharaonen, 31, 132
Planetarium, 208
Polygamie, 91
Port Said, 67, 243
Präsidentenpalast Urubah, 217
Ptah-Kapelle, 232
Ptolemäer, 25, 34
Pyramide von Amenemhat III., 244
Pyramide von Gizeh, 24, 31
Pyramide von Unas, 233
Pyramide von Zoser, 233
Pyramiden, 31
Pyramiden von Gizah, 236

Q

qahwa **(Kaffeehaus),** 82
Qalawun (Sultan), 171
Qalawun-Komplex, 174
Qantir, 247
Qarafah, 37
Qarun (See), 244
Qasabah, 155, 159, 165
Qasr al-Ablaq, 182
Qasr an-Nil (Brücke), 207
Qasr ash-Shamah, 139
Qawsun, Grab, 193

R

Ra (Sonnengott), 31
Ramadan, 105, 168
Ramses II., 24, 32
Rashidun, 25
Rawdah, 43, 145
Revolution von 1919, 54
Rifa'i Moschee, 156
Römer, 34
rubabikya, 161

S

sabil-kuttab, 107
Sadat, Anwar, 27, 62, 82, 100
Saidi-Witze, 80
Saidis (ägyptische Oberklasse), 69, 80, 201
Sakkarah, 31, 232
Saladin, 25, 39, 42, 108, 179, 192
Salah ad-Din ibn Ayyub, siehe Saladin
Sarya, Sidi, 187
Satellitenstädte, 227
Sayyidah Zaynab, 79, 106
Sayyidna (Unser Herr) Husayn, 112
Schlacht von Marg Dabiq, 44
Schrein von Sayyidna Husayn, 167
Schwarzer Samstag, 59
Schweizer Villa, 224
Sebtiyyah, 204
„Sechster Oktober" (Brücke), 59
Sepharden, 141
Serapeum, 235
Sève, Anthelme, 127, 143
Shaaban, Sultan, 110, 158
Shaarawi, Hoda (Frauenrechtlerin), 98
Shari 26. Juli, 131, 211
Shari Ahmad Mahir, 160
Shari al-Azhar, 165
Shari al-Gamaliyyah, 165, 173
Shari al-Haram (Straße der Pyramiden), 94
Shari al-Muski, 197
Shari Khalifa, 191
Shari Muhammad Ali, 156
Shari Muhammad Farid, 130
Shari Port Said, 160
Shari Qasr an-Nil, 129
Shari Salibah, 155
Shari Shubra (Allee), 50
Shari Sulayman Pasha, 127
Shari Tahrir, 129
Sharia, 106
Sharial-Haram (Straße der Pyramiden), 135
shawirma, 225
Shaykh-Kulte, 110
Sheger ad-Durr, 43
Sheger ad-Durr, Grab von, 192
Shubra, 87, 219
Sir Miles Lampsons, 54
Skálová, Zuzan, 141
Spätzeit, 33
Sphinx, 239
St. Sergius Kirche, 141
Statue von Ramses II., 231
Stauwerk (al-Qanaatir al-Khayriyyah), 245
Sudan, 81

Südfriedhof, 192
Suezkanal, 27, 52, 59
Sufismus, 108
Sulayman Pasha, Statue, 187
Sultan al-Kamil, 43
Sultan Hasan, 44
Sultan Qalawun, 43
Sultan Qaytbay, 44
Sultan Selim der Grausame, 44
Sultaniyyah, 193
Sunni-Sekte, 38
Suq al-Attariin, 174
Suq al-Gimaal (Kamelmarkt), 225
Suq al-Ifriqiyyah, 174
Suq al-Khiyamiyyah, 159
Suq an-Nahhasiin, siehe Basar der Kupferschmiede
Suq as-Sagha, siehe Basar der Goldschmiede
Synagoge Ben Ezra, 140, 141

T

Tanis (San al-Hagar), 247
Tawfiq, 53
Tempel des Stieres Apis, 232
Tempel Shaar Hashamaim, 131
Tempel von Ptah, 232
Tempel von Unas, 233
Theben, 24, 32
Trajan, 139
Tulbay, Prinzessin, 194
Tulun, Ibn, 81, 153, 156, 159
Tulunidische Periode, 25
Tumanbey, Ashraf, 175
Türken, 37
Turm von Kairo, 60, 210
Tut-ench-Amun (Pharao), 24, 32, 127, 133

U,V

Universität von Ayn Shams, 82
Universität von Kairo, 221
Volksmoschee von Sayyidna Husayn, 85

W

Waadi Rayaan, 244
Wadi Digla, 243
Wadi Natruun, 246
wafd, 54
Wafd-Partei, 54
Wakalah von Al-Ghuri, 168
wakalat, 168
Wakalat al-Balah, 74
Wakalat al-Belah („Dattelmarkt"), 204
***warshas* (Kleinstfabriken),** 74
Wirtschaft, 73

Z

***zabbalin*,** 161
Zamalek, 80, 83, 88, 206, 209
Zitadelle, 44, 59, 154, 179
Zoologischer Garten (Hadiiqat al-Hayawaan), 221

APA *City* GUIDES

Kairo

London und Paris waren noch unbedeutende Städte, Rom zerfiel gerade zur Provinzhauptstadt, da übertraf das große Kairo schon die drei zusammen. Und die „Mutter der Welt" wuchs stetig weiter. Mehr als 15 Millionen Menschen, Moderne und Antike, Ost und West leben heute in drangvoller Enge in der Metropole am Nil. Der *City Guide Kairo* liefert den Schlüssel zu dieser faszinierenden Stadt.

Geschichte: Am Kreuzungspunkt von Ost und West war Kairo lange Spielball fremder Mächte – Griechen, Römer, Franzosen und Briten stritten mit Byzantinern, Arabern und Mamelucken um die Macht.

Menschen: Die Kairoer sind ein feuriger Cocktail vieler Rassen: Ägypter, Griechen, Libyer, Römer, Kurden, Türken, Franzosen und Briten haben sich hier niedergelassen. Das Buch stellt sie Ihnen vor.

Orte und Plätze: Erkunden Sie die intakte mittelalterliche Stadt voller Moscheen, Paläste und den gewaltigen Khan al-Khalili Basar. Sehen Sie die Pyramiden, das letzte der Sieben Weltwunder.

Reisetips: Wann man wohin gehen soll, wo man die Nacht verbringt und gut einkauft, wo man prima ißt, ohne sich den Magen zu verderben – all dies und mehr finden Sie im *City Guide Kairo*.

ISBN 3-575-21036-5

9 783575 210364